Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfg., monatl. 35 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.50 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. H. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferz; Feuilleton Dr. F. Brenschulte; Handel u. Sport: J. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 0476. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Zeile 5 mm hoch u. 17 mm breite im Anzeigenteil 10 Pfg. Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid — steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zeitüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 65 | Samstag—Sonntag, den 18. und 19. März (Cyrillus — Joseph) | 1933

Wieder Arbeitsgemeinschaft in der Wirtschaft?

Die christlichen Gewerkschaften fordern „Neuorganisation im Sinne einer berufsständischen Ordnung!"

„Die Zeit ist gekommen ...."

Erste Stellungnahme zur neuen Lage.

„Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!" – „Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben jetzt über größere Dinge zu reden als bisher."

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hielt am Freitag im Krupp'saal des Städtischen Saalbaues in Essen eine öffentliche Tagung ab, auf der zu der **gegenwärtigen Lage Stellung** genommen und **die Haltung der christlichen Gewerkschaften** zu einer sinnvollen Gestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne einer berufsständischen Ordnung erörtert wurde.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Otte-Berlin, führte u. a. aus, daß erfreulicherweise

die Regierung von dem Gedanken eines Verbotes der Gewerkschaften deutlich abgerückt sei.

Die christlichen Gewerkschaften stünden heute wie gestern auf dem Standpunkt, daß die Sozialpolitik des Staates niemals den Charakter von Almosen oder Wohltaten annehmen dürfe, sondern der Arbeiter müsse das Bewußtsein haben, daß er

auf soziale Fürsorge ein wohlbegründetes Recht habe.

Die Arbeiterschaft habe aus freiem Entschluß wertvolle soziale Einrichtungen geschaffen, die organisch aus dem Volke heraus entstanden und gewachsen seien, und sie würde deshalb nie das Gefühl eines erlittenen schweren Unrechtes verwinden, wenn diese Einrichtungen zerstört oder in eine fremde Richtung gedrängt würden. Es sei

die Zeit gekommen, da Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Verein mit den Verbänden der Arbeitgeber und den Gewerkschaften der Arbeiter daran gehen müßten, eine neue Organisation der Wirtschaft im Sinne der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, also im Sinne einer berufsständischen Gliederung, zu schaffen. Es müßten paritätisch besetzte Organe geschaffen werden, die die aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Streitfälle, auch auf dem Gebiete der Lohnordnung, zu schlichten hätten.

Professor Brauer forderte einen Abbau der großen Konzerne in der Wirtschaft. Der Kern der unglückseligen Entwicklung beruhe darin, daß die Wirtschaft nach der Urlüge des Liberalismus absolut Gesetz sei. Die Wirtschaft müsse einen Sinn haben, müsse sich unterordnend in die Gesellschaft eingliedern und

allein des Menschen wegen da sein,

während in der bisherigen Gesellschaftsgestaltung ein Herrschaftselement zur Geltung gekommen sei. Eine auf der Arbeitsleistung aufbauende Gesellschaft müsse zwangsläufig ein anderes Gesicht haben. Es sei ein hohes Verdienst der christlichen Gewerkschaften, daß sie zu der notwendigen Gesellschaftsreform die Brücken geschlagen haben. „Wir wollen, so schloß der Redner, „einen Staat, zu dem wir aufschauen können, weil er Hüter von Wahrheit und Freiheit und Recht im edelsten Sinne des Wortes ist. Deshalb wollen wir den Staat herauslösen aus der Verstrickung der wirtschaftlichen Interessen. Der Staat der Deutschen soll dem einfachsten deutschen Menschen groß und heilig vor Augen stehen. Wir wollen uns aufrecken zu innerer Freiheit, um die äußeren Fesseln zerbrechen zu können. Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!"

Minister a. D. Stegerwald,

lebhaft begrüßt, hielt, wie er sagte, Um- und Rückschau. Dem Willen nach sozialer und nationaler Erneuerung sei man nicht gerecht geworden, und die Sozialdemokratie habe nicht den festen Anschluß an die Nation finden können, denn Klassenkampf und Nation schlössen sich einander aus. Jetzt müsse

alles aufgeboten werden, damit wir zu einem allseitig vertretbaren Dauerzustand kämen.

Wir müßten heraus aus der Denkweise des diktaturlüsternen Kapitalismus, aus der revisionistischen Vorstellungswelt von Kommunismus, Sozialismus und Faschismus in italienischem Sinne.

Arbeitgeber und Arbeiter müßten zur Selbstverantwortung herangezogen werden und sich nicht dauernd als feindselige Heerlager gegenüberstehen. Beide hätten jetzt über größere Dinge zu reden als bisher.

Die Aufgabe der christlichen Gewerkschaften sei es, mit allen Kräften mitzuarbeiten an einer besseren Wirtschafts- und Sozialordnung und ein glücklicheres Deutschland gestalten zu helfen, als es gegenwärtig sei.

Die Vorbereitung der Reichstagsverhandlungen.

Was wird das Ermächtigungsgesetz bringen?

Reichshaushaltsplan ohne parlamentarische Mitwirkung? – Verschärfter Kampf gegen die Kommunisten! – Pensionskürzung für politische Beamte? – Ein Reichskommissar für die Gewerkschaften?

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 18. März.

Reichskanzler Hitler soll, wie verlautet, beabsichtigen, Anfang der nächsten Woche eine **Aussprache mit den Vertretern des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei** herbeizuführen. Man nimmt an, daß bei dieser Gelegenheit der Inhalt des von der Reichsregierung geforderten Ermächtigungsgesetzes erörtert wird. Bekannt ist, daß die Ermächtigung für die Reichsregierung **auch auf Aenderungen der Reichsverfassung erstreckt** werden soll. Es werden allmählich Einzelheiten aus dem Inhalt bekannt, ohne daß man sich aber schon ein zusammenhängendes Bild über die Auswirkungen der Ermächtigung bilden könnte. So heißt es u. a., daß das Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung die Möglichkeit schaffen werde,

den Reichshaushaltsplan ohne parlamentarische Mitwirkung zu regeln und auch Maßnahmen über die damit in Zusammenhang stehenden Fragen zu treffen, in welchem Umfange am 1. April ablaufende Bestimmungen der verschiedenen Steuernotverordnungen verlängert oder abgeändert werden sollen.

Weiter soll das Ermächtigungsgesetz die Reichsregierung in den Stand setzen, den **Kampf gegen die Kommunisten noch zu verschärfen**, und zwar durch Einschränkung einzelner Bestimmungen der Reichsverfassung. Ferner wird davon gesprochen, daß das Ermächtigungsgesetz auch ein Eingreifen **in die sogenannten „wohlerworbenen Rechte" der Beamten** bringen wird, wenigstens insoweit, als behauptet wird, daß die Reichsregierung beabsichtige,

Pensionen von politischen Beamten zu kürzen.

Gerüchtweise verlautet auch, daß Aenderungen des Wahlrechtes durch das Ermächtigungsgesetz herbeigeführt werden sollen. Wir möchten einstweilen die Richtigkeit dieser Behauptung in Zweifel ziehen. Es liegen jedenfalls bisher keine Handhaben vor, daß die Reichsregierung eine Aenderung des Wahlrechtes als vordringlich ansieht. Endlich laufen Gerüchte von einer

Aenderung der Stellung der Gewerkschaften

um. Diese Gerüchte finden hauptsächlich ihre Nahrung in Behauptungen der Rechtspresse. So will u. a. die „Deutsche Zeitung" wissen daß in politischen Kreisen damit gerechnet wird, daß bereits in nächster Zeit ein Reichskommissar ernannt werden soll, dem die besondere Aufgabe zufallen wird, eine

Prüfung der Finanzen bei den Gewerkschaften vorzunehmen.

Unter Umständen sollen von einem solchen Reichskommissar Vorschläge zu erwarten sein, die sich mit der „Zukunft der Gewerkschaftsarbeit" beschäftigen. Es wird u. a. auch davon gesprochen, eine **strenge „Klärung zwischen Gewerkschaften und politischen Parteien"** herbeizuführen.

Ob alle zur Zeit über den Inhalt des Ermächtigungsgesetzes in Umlauf gesetzten Gerüchte zutreffen, läßt sich natürlich nicht feststellen, schon deswegen nicht, weil anscheinend alle zuständigen Stellen noch mit der Ausarbeitung des Entwurfes beschäftigt sind.

Der Reichskanzler in München.

CNB **München**, 18. März. (Eig. Meldung.) Reichskanzler Hitler traf am Freitag 19 Uhr mit dem Flugzeug in München ein. Zu seinem Empfang hatten sich am Flugplatz Staatssekretär Esser und mehrere Herren der SS- und SA-Leitung eingefunden. Der Reichskanzler begab sich sofort ins Braune Haus.

Das Reichstagspräsidium.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 18. März.

Für die Wahl des Reichstagspräsidiums scheint eine vorläufige Vereinbarung über die parteimäßige Zusammensetzung bereits getroffen zu sein. Danach sollen **die Nationalsozialisten den Präsidenten und den dritten Vizepräsidenten, das Zentrum wie bisher den ersten Vizepräsidenten und die Deutschnationalen den zweiten Vizepräsidenten** stellen.

Professor Wagemann beurlaubt.

Berlin, 18. März. (Drahtb.) Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Wagemann, und seinen ständigen Stellvertreter, Direktor Dr. Wohlmannsstetter, beurlaubt. Die Vertretung des Präsidenten hat der dienstälteste Direktor übernommen. Der Reichswirtschaftsminister hat einen Sonderkommissar für Personal- und Organisationsangelegenheiten des Statistischen Reichsamtes eingesetzt.

Neuwahl der berufsständischen Körperschaften.

Berlin, 18. März. (Eig. Meld.) Wie in wirtschaftspolitischen Kreisen verlautet, wird wahrscheinlich noch vor Zusammentritt des Reichstages eine Verordnung des Kabinetts herauskommen, wonach

Neuwahlen für die Landwirtschafts-, Handwerks- und Handelskammern

vorgenommen werden sollen. Man rechnet außerdem mit einer ganzen Reihe von weiteren wirtschafts- und kreditpolitischen Maßnahmen, die vor allem auf eine Stärkung des Mittelstandes und des mittelständischen Kreditwesens hinauslaufen und für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung von größter Bedeutung sein werden. So dürfte beispielsweise

eine grundsätzliche Neuregelung des Genossenschaftswesens

in Aussicht stehen.

Was gibt es heute Neues?

Der Hauptausschuß der christlichen Gewerkschaften hat sich für die Wiederherstellung der Arbeitsgemeinschaft und für Neuorganisation der Wirtschaft auf berufsständischer Grundlage ausgesprochen.

*

Der Reichskanzler wird voraussichtlich Anfang der Woche seine Verhandlungen mit dem Zentrum über das Ermächtigungsgesetz aufnehmen.

*

Die neuen Provinziallandtage sind bereits für den 10. April einberufen worden.

*

Gegen die Tschechoslowakei ist die Zahlungssperre verhängt worden.

Im Querschnitt des Tages.

Der Wechsel in der Reichsbankleitung.

Das ganze politische, noch mehr aber das wirtschaftliche Interesse gilt zur Zeit dem Wechsel in der Reichsbankleitung. Damit ist nun eine neue „Gleichschaltung" eingetreten, nämlich die Gleichschaltung der Reichsbankpolitik mit der Reichspolitik. In den maßgebenden Wirtschafts-, Bank- und Börsenkreisen wird die neue Regelung durchaus begrüßt. Man erhofft doch, daß eine der ersten Maßnahmen des neuen Reichsbankpräsidenten die baldige Herabsetzung des Diskontsatzes sein wird, welcher zur Zeit 4 Prozent beträgt. Das wäre eine Maßnahme, die bereits auch Dr. Luther ins Auge gefaßt hatte, der jedoch den Zinsabbau mit Rücksicht auf die krisenhafte Entwicklung des amerikanischen Bankwesens noch einmal verschieben zu müssen glaubte, was nicht nur verständlich, sondern auch notwendig war. Gerade der Ablauf der amerikanischen Bankenkrise und ihre geringe Auswirkung auf den deutschen Geldmarkt bewies am besten, wie außerordentlich gut fundiert unsere Geldpolitik war. Unser Geldmarkt blieb nahezu unbeeinflußt von den Schwankungen der übrigen Geldmärkte, unser Kurs in der Währungspolitik konnte nicht nur gehalten, sondern sogar noch verstärkt werden, woraus sich die überaus günstige technische Position erkennen läßt. Es werden sicherlich an den neuen Reichsbankpräsidenten alle möglichen Sonderwünsche und Vorschläge herangebracht werden, die sowohl auf finanz- wie kreditpolitischem Gebiete zu suchen sind. Man hat aber von vornherein in den maßgebenden Finanz- und Wirtschaftskreisen die Ueberzeugung, daß auch Dr. Schacht mit allen Mitteln die deutsche Währung sichern wird, daß auch ihm die Stabilität der Währung Hauptziel bleibt. Vor kurzem hat er erst dem Vertreter einer schwedischen Zeitung gegenüber selbst erklärt, daß der Gedanke lächerlich sei, daß er, der die Inflation totgeschlagen habe, Inflation ins Leben rufe. Wenn damals auch Dr. Schacht nur als Privatperson gesprochen hat, so wird man zu keiner Stunde daran zweifeln dürfen, daß er diesen Kurs mit derselben Bestimmtheit als verantwortlicher Leiter der deutschen Währungspolitik beibehalten wird. Welche Haltung er in der Kreditpolitik einnehmen wird, darüber kann man nichts Positives sagen. Wenn er zu einer Lockerung der bisherigen, auch von uns immer als zu starr bezeichneten Kreditpolitik der Reichsbank schreitet, wird das sicherlich für die Gesamtwirtschaft eine neue Stützung und Erleichterung bedeuten können. Mit einer solchen neuen Kreditpolitik werden dann Fragen verbunden sein, die unser Bankenwesen betreffen, aber das sind schon wieder Probleme, die einer gründlichen und sorgfältigen Ueberprüfung bedürfen und deren Lösung nie übers Knie gebrochen werden kann, weil hier die Gestaltung im wesentlichen vollkommen von den Plänen der Reichsregierung über die Arbeitsbeschaffung abhängt.

*

Die Durchführung der Arbeitsbeschaffung.

Gestern hat zum ersten Male der Arbeitsbeschaffungs- und der Siedlungsausschuß des Reichskabinetts getagt. Diesem Ausschuß gehören das Reichsfinanzministerium, das Reichsarbeitsministerium, das Reichswirtschaftsministerium, der Reichskommissar für Arbeits-

beschaffung und in Sonderfällen auch das Reichsinnenministerium an, zumal nach der Gleichschaltung der Länderpolitik mit der Reichspolitik in Zukunft vom Reichsinnenministerium her die Auswirkung neuer Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung auf die Länder erörtert wird. Für die Durchführung der Arbeitsbeschaffungspläne sind inzwischen 300 Millionen aus dem Sofort-Programm Dr. Gerekes bewilligt worden. Man ist in Regierungskreisen der Ansicht, daß mit diesem Betrag raumgreifende praktische Arbeit geleistet werden kann, zumal es sich bei den Einzelbeträgen zumeist um kleinste Anträge von nur wenigen Tausend Mark handelt. Nun ist aber auch in der Oeffentlichkeit und besonders in den interessierten Kreisen vielfach eine Herabsetzung der Zinsen gefordert worden. Hierzu wird von zuständigen Stellen bemerkt, daß allgemein Zinsen gar nicht gefordert würden, sondern daß diese höchstens bei werbenden Anlagen in Betracht kommen, die in der Mehrzahl der Anträge nur eine untergeordnete Rolle spielen. Da das Kabinett in den nächsten Tagen fast ausschließlich mit der Vorbereitung der Reichstagsverhandlungen und mit den Inhalt des Ermächtigungsgesetzes, dessen zeitliche Dauer sich über die ganze Legislaturperiode des Reichstags, also bis 1937 erstrecken soll, beschäftigt bleibt, werden von ihm wie auch von dem Arbeitsausschuß bis zum Zusammentritt des Reichstags entscheidende Beschlüsse für die Arbeitsbeschaffung wohl nicht mehr erwartet.

*

Wer hat nun wen gewählt?

Der „Stahlhelm" hatte unterm 12. März schwere Anklagen gegen die Deutschnationale Volkspartei erhoben. Am 16. März bringt der „Deutschnationale Pressedienst" eine Antwort, die im „Hannoverschen Kurier" erschienen ist. Wir entnehmen ihr die charakteristischen Sätze:

„Die Bundeszeitschrift des Stahlhelm hat einen Artikel ihres Schriftleiters Wilhelm Kleinau veröffentlicht, der eine grobe Taktlosigkeit gegenüber der Deutschnationalen Volkspartei darstellt ....

Nur schweren Herzens haben gerade die alten Mitglieder der DNVP dem Entschluß zugestimmt, daß die DNVP nicht als Partei allein in den Wahlkampf eintrat .... Dadurch wurde die alte Partei nur ein Teil eines Blocks. Das Wahlergebnis hat uns nicht den Beweis erbracht, daß unser Schritt richtig war. Es hat uns aber mit Deutlichkeit bewiesen, daß die gemeinsame „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" nicht die Unterstützung erfahren hat, die man erwartet hatte — auch nicht vom Stahlhelm.

Wenn in dem betreffenden Artikel behauptet wird, daß der Name des ersten Stahlhelmbundesführers Seldte „in einsamer Höhe an der Spitze der Reichswahlliste" stand, so hat der Verfasser übersehen, daß im Wahlkreis Magdeburg ebenfalls der Name Seldte an der Spitze der Wahlliste der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" stand. Hier an der Wiege des Stahlhelms, in der Heimat des Bundesführers, hatte nun der Stahlhelm Gelegenheit, seine überragende Macht vor aller Oeffentlichkeit zu zeigen. Wie aber war das Ergebnis im Wahlkreis Magdeburg? Die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot hatte einen Zuwachs von nur rund 8000 Stimmen, entsprechend der größeren Wahlbeteiligung, während die NSDAP 114 317 Stimmen mehr errang als bei der letzten Wahl. Das Ergebnis war also hier, wo Seldte selbst die Wahlkreisliste führte, schlechter als in manch anderem Wahlkreise, wo kein Stahlhelmer an der Spitze der Wahlliste stand ...

Ein anderes Beispiel: Im Wahlkreis Westfalen-Süd kandidierte als Spitzenkandidat Herr v. Papen. Der Zuwachs an Stimmen für die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot" betrug hier rund 12 300 Stimmen. Aber auch hier ist es nicht erwiesen, daß der Zuwachs an Stimmen allein Herrn v. Papen zu danken ist ...

Kann der Verfasser des Stahlhelmartikels mit gutem Gewissen behaupten, daß alle Mitglieder des „Stahlhelms" auch die Liste „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" gewählt haben? Ich glaube kaum. Wir haben es eigenartig empfunden, daß Landesverbände des „Stahlhelms" in ihrem Aufruf zur Wahl es ihren Mitgliedern anheim stellten, die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" oder die NSDAP zu wählen ..."

Die Umorganisation der Schutzpolizei vollendet.

Berlin, 18. März. (Eig. Meld.) Nachdem Oberst Heibel zum Polizeikommandeur in preußischen Ministerium des Innern ernannt worden ist, sind noch zwei weitere Ernennungen schon in allernächster Zeit zu erwarten, und zwar werden geschaffen die Stellen eines höheren Polizeiführers Ost in Königsberg und eines höheren Polizeiführers Südost in Breslau. Zum höheren Polizeiführer Ost in Königsberg soll Oberst Bertram, zurzeit Kommandeur der Schutzpolizei in Königsberg i. Pr., ernannt werden, zum höheren Polizeiführer Südost Oberst Niehoff, der bisher Führer der Inspektion Berlin-Mitte ist. Die Organisation der preußischen Schutzpolizei würde sich dann wie folgt darstellen:

Polizeikommandeur West Stieler von Heidekampf in Recklinghausen, höherer Polizeiführer Ost Oberst Bertram in Königsberg, höherer Polizeiführer Südost Oberst Niehoff in Breslau, Kommandeur der preußischen Schutzpolizei, Polizeikommandeur Heibel im preußischen Ministerium des Innern.

Hermes legt sein Mandat nieder.

Berlin, 18. März. (Drahtb.) Wie in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, hat der Präsident der Gesamtvereinigung der deutschen Bauernvereine, Dr. Hermes, nach Rücksprache mit dem Parteivorsitzenden des Zentrums, **Dr. Kaas, sein Mandat niedergelegt.**

Eine Vergeltungsmaßnahme.

Zahlungssperre gegenüber der Tschechei.

Nachdem diese die allgemeine Sperre im Zahlverkehr mit Deutschland verhängt hat.

Berlin, 18. März. (Drahtb.) Die tschechoslowakische Regierung hat, ohne mit der deutschen Regierung deshalb vorher Fühlung zu nehmen, eine **allgemeine Sperre der Transferierung sämtlicher Zahlungen nach Deutschland** angeordnet und bestimmt, daß Zahlungen nur auf Sammelkonten, die bei tschechoslowakischen Großbanken errichtet werden, erfolgen dürfen. Diese Maßnahme gilt für Zahlungen im Waren- und Kapitalverkehr sowie für sonstige Zahlungen; sie ist getroffen worden,

obwohl in Deutschland im Rahmen der Devisenbestimmungen deutsche Zahlungen nach der Tschechoslowakei bisher stets geleistet werden konnten,

und durch besondere Abkommen zwischen den beiderseitigen Notenbanken noch weitere Erleichterungen für den deutsch-tschechoslowakischen Zahlungsverkehr getroffen worden waren. Es hat sich deshalb als notwendig erwiesen, deutscherseits geeignete Gegenmaßnahmen auf dem Gebiet des Zahlungsverkehrs gegen das Vorgehen der tschechoslowakischen Regierung zu treffen.

Der Reichswirtschaftsminister hat

daher mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Zahlungen für Warenlieferungen tschechoslowakischen Ursprungs oder tschechoslowakischer Herkunft bis auf weiteres nicht mehr geleistet werden dürfen.

Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden deshalb künftighin keine Genehmigungen mehr für diese Zwecke erteilen und auch keine neuen Verrechnungsgeschäfte mehr genehmigen. Ebenso dürfen deutsche Firmen, die im Besitz von sogenannten allgemeinen Devisengenehmigungen sind, auf Grund dieser Genehmigungen keine Zahlungen mehr für Waren tschechoslowakischen Ursprungs oder tschechoslowakischer Herkunft leisten. Endlich sind die Konten, die bei deutschen Banken für Rechnung tschechoslowakischer Exporteure geführt werden, vorläufig gesperrt worden. Das Zahlungsverbot bezieht sich

auch auf solche Zahlungen in jeder Form, die im Inlande für Rechnung tschechoslowakischer Exporteure geleistet werden.

Ein gleiches Verbot ist ferner für die Einlösung von Schecks und Wechseln zu Gunsten von in der Tschechoslowakei ansässigen Personen und für Zahlungen aller anderen Art, wie Zinsen, Dividenden, Kapitalrückzahlungen, Reisekosten usw. nach der Tschechoslowakei oder zu Gunsten von in der Tschechoslowakei ansässigen Personen im Inland getroffen worden.

Ferner wird durch eine besondere Durchführungsverordnung die im Zahlungsverkehr mit dem übrigen Ausland auch weiterhin in Kraft bleibende

Freigrenze von 200 Mark gegenüber der Tschechoslowakei bis auf weiteres auf 50 Mk. herabgesetzt.

Diese Bestimmung findet auch auf den Reiseverkehr Anwendung. Die bisher geltende Regelung, daß für Reisen nach der Tschechoslowakei über die Freigrenze hinaus weitere 500 Mark über die Grenze mitgenommen werden dürfen, wird vorläufig außer Kraft gesetzt.

Zur Kontrolle über die Einhaltung der Zahlungsbeschränkungen sind besondere Anordnungen ergangen. Es wird in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933

das Postgeheimnis eingeschränkt worden ist.

Es wird in Deutschland niemand geben, der diese durch das tschechoslowakische Vorgehen veranlaßte Entwicklung nicht bedauert. Es ist zu hoffen, daß durch baldige Aufnahme von Verhandlungen eine Regelung gefunden wird, die für beide Länder erträglich ist.

Papen appelliert!

„Nicht nur Disziplin, sondern auch Selbstzucht!"

„Wir wollen nicht einen Staat willenloser Untertanen, der alle Freiheiten vernichtet!"

TU **Breslau,** 18. März (Drahtb.) Am Freitag nachmittag traf Vizekanzler von Papen in Breslau ein, um an der großen vaterländischen Kundgebung teilzunehmen, die aus Anlaß des Tages stattfand, an dem im Jahre 1813 König Friedrich Wilhelm III. von Breslau aus seinen „Aufruf an mein Volk!" erließ. Zum Empfang auf dem Bahnsteig hatten sich die Führer des schlesischen Stahlhelm und die Spitzen der Behörden eingefunden. Um 18,30 Uhr fand im Breslauer Schloß, in dem Zimmer, wo vor 120 Jahren die Unterzeichnung des historischen Aufrufes erfolgte, ein Empfang statt, bei dem die Chefs der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden dem Vizekanzler vorgestellt wurden.

Auf dem Schloßplatz fand dann die große Kundgebung statt, bei der Vizekanzler von Papen ausführte:

120 Jahre sind es her, da der König sein Volk rief zum Kampf um die Befreiung von fremdem Joch. Das Volk stand auf, um für die Freiheit zu sterben, damit Deutschland lebe. Das Jahrhundert der Freiheitskriege fand seine Krönung in Bismarcks unsterblichem Meisterwerk, in der Einigung der deutschen Stämme. 1918 sah sich dieses tapferste aller Völker niedergerungen und zermürbt. Heute ist nun das Unerhörte geschehen, daß dieses Volk sich wiedergefunden hat. Die Nation hat die Zeit innerer Erniederung abgeschüttelt, sie hat erkannt, daß

der Staat von Weimar ein Staat von der Gnade der ehemaligen Feinde war,

daß sein Geist und seine Formen den Wünschen derer angepaßt waren, die das deutsche Volk im Zustand endgültiger Niederlage halten wollten. Der tiefste Grund der heutigen Vorgänge ist

die Auflehnung des deutschen Volkes gegen Sinn und Geist des Versailler Vertrages.

Heute erneuert sich die große Gemeinschaft der grauen Armeen, die ihren Feuerkranz vier Jahre um die bedrohte Heimat schlugen. Wir wollen nicht Vergeltung an den innerpolitischen Gegnern. Wer die nationale Erhebung bekämpft, wird die Macht des Staates zu spüren bekommen. Wir müssen versuchen, alle, die heute noch abseits stehen, von der Richtigkeit und Reinheit unserer Ideen zu überzeugen. Der wahre Führer bindet die Kräfte seines Volkes an den Staat. Die deutsche Revolution ist uns Herzenssache,

auf die kein Schatten irgendeiner Würdelosigkeit fallen darf. (Starker Beifall.) Der Reichskanzler hat dies zur Pflicht gemacht, und er wird die Staatsautorität unter allen Umständen aufrechterhalten. Es gilt deshalb nicht nur Disziplin, sondern auch Selbstzucht zu wahren. Nichts ehrt den Sieger mehr als Großmut gegenüber dem Besiegten. Wir dürfen nicht Werte zerstören, die für den inneren Aufbau des deutschen Volkes unentbehrlich sind. Niemand soll glauben, daß wir die echten Volksrechte antasten werden, daß wir das, was die deutsche Arbeiterschaft in gesunder Selbstverwaltung aufgebaut hat, zerschlagen werden.

Es liegt im Gegenteil in der Linie der deutschen Revolution, alles organische Leben zu schützen und auf ihm die neue Gesellschaft und den neuen Staat aufzubauen. Wir

wollen nicht einen Staat willenloser Untertanen, der alle Freiheiten vernichtet.

Der Staat soll über den lebendigen Kräften des Volkes als letzte Autorität thronen, er soll aber nicht das eigene Leben zerstören. Der Vorgang der Weltbrandung, in dem wir uns befinden, muß ausgedehnt werden auf die innere Haltung eines jeden von uns. Unser Streben muß sein, dem Sehnen nach einer neuen Volksordnung die großen Rechtsformen nachfolgen zu lassen. Geistige Freiheit muß von der Zuchtlosigkeit unterschieden werden, die über unser Volk gekommen war. Mit diesen Mächten der Zersetzung gibt es keinen Kompromiß. Di gefühlsmäßige Einheit des Volkes ist weitgehend hergestellt. Jetzt müssen wir dafür sorgen, daß diese Gesinnung standhält auch in den großen Notstunden, die über die Völker kommen, und die für das deutsche Volk so reich waren. Das ist

nur dann zu erreichen, wenn wir den deutschen Menschen wieder seelisch in Gott, in deutschem Heimatboden und im deutschem Volkstum verwurzeln, wenn wir eine Heimat für alle schaffen.

Erst die außenpolitische Befreiung wird zeigen, was wir im Innern erreicht haben. Ich möchte das deutsche Volk warnen, seinen innenpolitischen Sieg von heute einem außenpolitischen gleichzustellen. So heiß die Herzen für Volk und Vaterland entflammt sein mögen, so kühl müssen wir die außenpolitischen Möglichkeiten und die weltpolitische Lage betrachten. Möge dieser Hinweis das Verantwortungsbewußtsein der nationalen Bewegung stärken. Die nationale Erhebung wird dann zu einer großen Geschichtsepoche, wenn sie in dieser Stunde freudig und mit hohem Mut die gesamte Verantwortung für die deutsche Zukunft übernimmt. Helfen Sie alle, daß wir die deutsche Revolution gewinnen,

nicht in dem Sinne, daß wir über den innenpolitischen Feind endlos triumphieren, sondern daß aus der deutschen Revolution hervorgehe ein neugeordnetes deutsches Volk, das der Welt die Achtung abnötigt, die diesem deutschen Volke gebührt.

(Stürmischer Beifall.) Hoch die Arme zum Schwur: Der Bund soll unzerbrechlich sein, und wir, die Vorkämpfer der nationalen Erneuerung, wollen heute geloben: Dieses neue Deutschland, Deutschland hoch in Ehren: Hurra!

Die versammelte Menge stimmte in diesen Ruf begeistert ein und sang das Deutschlandlied.

Goering spricht vor den preußischen Polizeioffizieren.

Berlin, 18. März (Drahtb.) Auf dem Vertretertag der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens hielt gestern Minister Göring eine Rede, in der er erklärte, die Offiziersvereinigung habe sich große Verdienste dadurch erworben, daß sie den Offizieren trotz außerordentlich starken politischen Druckes die Möglichkeit der Betätigung im nationalen Sinne gab.

Man müsse sich grundsätzlich darüber klar sein, daß

Kommunismus und Marxismus nicht auf der Barrikade niedergerungen werden könnten,

dieser Kampf gegen die Volksschädlinge müsse vom Volk selbst ausgehen, müsse auf der Arbeitsstätte, im Büro von Mann zu Mann geführt werden.

Der Minister streifte dann kurz einige notwendige Reformen innerhalb der Schutzpolizei und betonte, die Polizei sei nicht dazu da, 80 000 bis 100 000 Verbrecher in den Gefängnissen sorglam zu behüten. Hier

müsse eine falsche Humanität abgelöst werden durch das, was notwendig sei, wenn es auch hart erscheine.

Der Kampf um die Einheit des Volkes werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geführt werden. Es sei der Wahnsinn der vergangenen Jahre gewesen, zu glauben, man könne den Mann, der die Waffe trage, international und pazifistisch verseuchen. Man habe ganz vergessen, daß bei der blanken Waffe von jeher immer die nationale Ehre gelegen hat. Der zweite Wahnwitz war, daß man Uniformen und Ehrenzeichen für nebensächlich hielt. Es habe die klare Erkenntnis gefehlt, daß Ehrenzeichen eine staatliche Anerkennung für geleistete Arbeit waren, die materiell nicht abgegolten werden konnten.

Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: Arbeiten Sie mit mir und erfüllen Sie mir

den Herzenswunsch, das Zusammengehörigkeitsgefühl im Volke zu stärken.

Damit erfüllen Sie eine wichtige staatspolitische Aufgabe. Ihre Tagung, der ich vollen Erfolg wünsche, möge in erster Linie dazu dienen, die Kameradschaft in Ihren Reihen fest zu schließen. Denn wird es auch einmal dahin kommen, daß die preußische Schutzpolizei ein vom ganzen preußischen Volk geehrter und geliebter Faktor des Staates ist.

Abschiedsbesuch von Prittwitz' bei Roosevelt.

TU **Washington,** 17. März. (Funkspr.) Präsident Roosevelt empfing am Donnerstag den deutschen Botschafter von Prittwitz und Gaffron, der seinen Abschiedsbesuch abstattete.

Chinesische Generaloffensive gegen die japanische Armee.

TU **Schanghai,** 16. März. (Funkspr.) **Das chinesische Kriegsministerium teilt mit:**

Am 15. März haben die chinesischen Truppen nach schwerem Artilleriefeuer die Offensive auf der ganzen Front in Richtung der Großen Mauer aufgenommen. Nach dem vierten Bajonett angriff besetzten die Chinesen Tsanpinguan. Hier werden die Kämpfe noch fortgesetzt.

Auch zwischen Schanhaikwan und Tsingwangtau beginnen die chinesischen Truppen eine Offensive auf die japanischen Stellungen. Es gelang ihnen, stellenweise die japanische Front zu durchbrechen. Der Chef der dortigen chinesischen Armee hat Befehl gegeben, Schanhaikwan zu besetzen.

Das japanische Oberkommando bestätigt den Beginn der chinesischen Offensive auf die Große Mauer.

Die Krise in Oesterreich.

Bundesrat fordert Abberufung der Regierung.

Der Staatspräsident mobilisiert den Beurlaubtenstand.

Wien, 18. März. (Drahtber.) Nach längerer lebhafter Sitzung nahm der Oesterreichische Bundesrat gestern nationalsozialistische Anträge an, in denen der Bundesregierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen und die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt wird. Ferner wird

sofortige Wiederherstellung der Aktionsfähigkeit des Nationalrats gefordert.

Ein ebenfalls angenommener sozialdemokratischer Antrag wirft der Regierung fortgesetzten Verfassungsbruch vor und stellt u. a. fest, daß der Bundesrat heute mehr dem wahren Willen des österreichischen Volkes entspreche, als der Nationalrat, da im Bundesrat bereits die Verschiebungen zutage träten, die im Nationalrat noch nicht Ausdruck gefunden hätten.

Der Bundesrat beauftragte den Vorsitzenden, dem Bundespräsidenten mitzuteilen, daß

die Bundesregierung das Vertrauen des Bundesrates sowie der Landtage von Wien, Niederösterreich und Salzburg und der steiermärkischen Landesregierung nicht mehr genieße.

Sie müsse unverzüglich durch eine verfassungstreue Regierung ersetzt werden.

Amtlich wird mitgeteilt, daß bis zur Einreihung und Ausbildung der Jungmänner die Stände des Bundesheeres einer Auffüllung bedürfen, weshalb der Bundespräsident auf Antrag gemäß § 20 des Wehrgesetzes die

Einberufung eines Teiles des Beurlaubtenstandes verfügte.

Es handelt sich offensichtlich um eine Mobilisierung des Beurlaubtenstandes, der sechs Jahrgänge umfaßt.

BOCHUMER Mosaik

Ein ungesunder Zustand. Heute verabschiedet sich die dritte Märzwoche von uns. An ihrem Anfang stand ein Wahlsonntag, von dem man sagt, daß er vorläufig keinen Nachfolger haben wird. Wir sind nicht verlegen darum, wenn es gelingt, unser Stickatsgebäude, das so festlich und siegesfroh bezogen worden ist, im Innern so auszubauen, daß sich jeder Volksgenosse in ihm wohlfühlt. Das schwierigste Stück Arbeit steht also noch bevor. Die Zeit wird weisen, ob jene, die heute so sehr in Frühlingspräludien machen, die Meisterprüfung mit Erfolg ablegen werden. Für den Fall würde die scheidende Woche bei allen in guter Erinnerung bleiben. Denn mit Beamtenschub, Beurlaubungen und Abbau ist es ja noch nicht getan. Dazu gehört schon eine Wirtschaftsankurbelung auf breitester Linie, die das Riesenmaß an Arbeitslosigkeit ganz außerordentlich beschränkt, so daß vor allem unsere Jugend endlich mal in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden kann. Ein Anfang, wenn auch höchst bescheiden, ist mit der Einstellung von Arbeitskräften bei der Reichsbahn gemacht. Er war schon fällig, als das Gereke-Programm das Licht der Welt erblickte. Da auf den gesamten Essener Reichsbahnbezirk etwa 3200 Neueinstellungen entfallen, kommen für Bochum einige hundert Arbeitskräfte in Frage, die voraussichtlich für 6 Monate wieder mal Beschäftigung und Brot finden. Zwar nicht viel, aber immerhin etwas. Und was nicht ist, kann ja noch werden. In dieser Hinsicht kann man nur wünschen, daß auch die vielen Feierschichten endlich mal ein Ende nehmen. In der scheidenden Woche war es so, daß auf den biesigen Zechen wegen Absatzmangel zwei- bis dreimal Feierschichten eingelegt werden mußten. Das besagt, daß die Bergarbeiterschaft, da ihre Löhne sowieso die niedrigsten sind, bei ihrer Arbeit noch weniger verdienten, als der Erwerbslose mit seiner Unterstützung einnahm. Das ist ein ungesunder Zustand, von dem man nur hoffen kann, daß die neue Regierung auch seiner bald Herr wird. Denn das ist Voraussetzung für eine Wiederbelebung der Wirtschaft in unserer Stadt, daß zunächst einmal die Kaufkraft der werktätigen Bevölkerung sich hebt.

*

Vitaminchen muß uns helfen. Neben dem politischen Frühling lief ein anderer nebenher. So fiel die scheidende Woche meteorologisch gesehen aus der Rolle. Sie wird bei den Wetterkundigen als Anormität fortleben. Brachte sie uns doch an einem Tage sogar eine Temperatur von 19 Grad, was um diese Zeit bekanntlich etwas ganz außergewöhnliches ist. Vielleicht wollte Petrus es den Wählern nachmachen und zeigen, daß auch er mit Ueberraschungen dienen kann. Denn kalendermäßig beginnt die Herrschaft des Lenz ja erst am 21. Doch auch er hat sich nicht an die Gesetzmäßigkeit gestört und uns schon früher überrumpelt. Die Wärme hat genügt, um uns seine Herrschaft sichtbar vor Augen zu rücken. Nicht allein, daß einem der Mantel mittags schon lästig geworden ist, daß die Muli mit geschwellter Brust vor ihrem Start ins schwere Leben stehen, daß die Knospen bereits ihre Enge gesprengt haben und im Schrebergarten alle Mann bereits am Werk sind, auch der Knatterkrieg hat schon wieder begonnen und Kampfstellung gegen unsere Nerven bezogen, und sind die Orgelmänner, Ausrufer und Teppichklopferinnen als Bundesgenossen wieder in seine Reihen eingeschwenkt, nicht zu vergessen die Lautsprecher und Grammophone, die seit Tagen am offenen Fenster unsern Spaziergang wieder begleiten. Und nur wir Durchschnittsgänger kommen anscheinend noch nicht mit. Wie Blei liegt es noch in unsern Knochen. Kopfschmerz und leichtes Muskelziehen machen uns den Uebergang zur neuen Zeit noch schwer. Es sind die üblichen Ermüdungserscheinungen, wie sie immer die Frühlingszeit mit sich bringt und denen man nur mit frischem Gemüse und Obst begegnen kann. Vitaminarmut und Wahlaufregung haben unsern Organismus geschwächt. Unsere Freude an dem jungen Grün und unser Heißhunger nach den ersten Salaten und Radieschen und Gemüsen weisen uns den richtigen Weg. Sie sind auch der beste Beweis dafür, daß der Frühling bereits kräftig im Werden ist.

*

Wiedermal ein Sonntag der Ruhe. Allerdings scheint das Wochenend zu einer Enttäuschung zu werden. Denn der Wetterbericht kündet Regenschauern an. Und im Regen spazieren zu gehen, lohnt sich nicht. Schade! Es könnte seit Monaten der erste Sonntag sein, wo man wieder einmal ohne Kahlaffekt sich auf sich selbst besinnen könnte. Und dafür wäre ein Gang in den Frühling die beste Medizin. Macht das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung, dann wollen wir uns wohl einmal die Ausstellungen ansehen, die zu einem Besuche für das Wochenend eingeladen haben. So zeigt die katholische Liebfrauenschule in Altenbochum, was die Kinder gelernt haben, und in der Arndtstraße in der Aula des Städtischen Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum wird man die mannellen Fähigkeiten der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, die ihre staatliche Prüfung abgelegt haben, bewundern können. Was so eine richtige Kindergärtnerin ist, die muß in Handarbeiten, Zeichnen und Werkarbeiten ja allerhand leisten können, was nicht jede Hausfrau und Jungfrau kann. In einigen Stadtteilen wird auch morgen nachgeholt, was wegen der Wahl verschoben worden war, nämlich der Volkstrauertag. Sollte das Frühlingswetter aber guter Laune sein, dann kann ein Spaziergang in Gottes erwachende Natur nur empfohlen werden. Dann wollen wir unser sehnsüchtiges Auge an dem verschwiegenen Grün zwischen Hecken und Strauchwerk, an den seidigen Eichkätzchen, den schwellenden Knospen und den jüngsten Florakindern sich satt trinken lassen, wollen uns aus dem unerschöpflichen Schönheitsborn der Natur die ersten köstlichen Proben schenken lassen und voll innerer Freude dem frohen Vogeltrio lauschen, um ein wenig Glück mit nach Hause zu nehmen und ein neues Hoffen in den Werkeltag.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 18. März.

Sonnenaufgang 6.39 — Sonnenuntergang 18.39
Mondaufgang 2.43 — Monduntergang 9.04

1733 Der Schriftsteller und Buchhändler Chr. Friedrich Nicolai in Berlin geb. (gest. 1811).
1813 Der Dichter Friedrich Hebbel in Wesselburen geb. (gest. 1863).
1858 Der Ingenieur Rud. Diesel in Paris geboren (gest. 1913).
1929 Der Geschichtsschreiber Hans Ferd. Helmolt in Berlin gestorben (geb. 1865).

Sonntag, den 19. März.

Sonnenaufgang 6.37 — Sonnenuntergang 18.41
Mondaufgang 3.49 — Monduntergang 10.28

1849 Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Küstrin geboren (gest. 1930).
1873 Der Komponist Max Reger zu Brand in der Oberpfalz geb. (gest. 1916).
1930 Der englische Staatsmann Lord Arthur Balfour in London gestorben (geb. 1848).

Nun auch das fünfte Brandopfer.

s. Der bei dem schweren Brandunglück in Dahlhausen schwerverletzte Invalide Friedrich Arnscheidt, von dem wir noch gestern über eine leichte Besserung berichten konnten, ist Freitag mittag gegen 2 Uhr plötzlich an den Folgen eines Rückschlages gestorben. Der Verstorbene ist bei dem Brandunglück, wie noch erinnerlich, vom Dach des Brandhauses in ein Sprungtuch abgesprungen und hatte dabei schwere Verletzungen durch Aufschlagen auf den Boden erlitten.

Die Sparkasse springt ein.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 sind Reichsmittel für Instandsetzung von Wohngebäuden usw. zur Verfügung gestellt. Hiernach werden Reichszuschüsse in Höhe von 20 Prozent der nachgewiesenen Instandsetzungskosten durch die Gemeinden gewährt. Da aber infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ein großer Teil der Hausbesitzer nicht in der Lage ist, die restlichen Mittel zur Instandsetzung selbst aufzubringen, hat der Vorstand der Städtischen Sparkasse Bochum beschlossen, einen Betrag von 150 000 RM hierfür bereitzustellen gegen Gestellung satzungsgemäßer dinglicher Sicherheiten.

Besprechung zwischen Reichsbahn und Mer-Reisebüros.

Die Reichsbahndirektion Essen hatte die Mer-Reisebüros ihres Bezirks zu einer Beisprechung eingeladen, die von dem Gedanken geleitet wurde, die Werbearbeit der Mer-Reisebüros und der Reichsbahn für den Sommereiseverkehr aufeinander abzustimmen, eine Verkehrszersplitterung bei der Veranstaltung von Sonderfahrten zu verhüten und sich über gemeinsame Bemühungen zur Hebung des Interesses an billigen Ausflugs- und Erholungsfahrten zu verständigen. Dabei wurde die Absicht der Reichsbahndirektion besprochen, die von ihr im vergangenen Jahre mit bestem Erfolge eingeführten Sonderfahrten ins Blaue in diesem Jahre fortzusetzen. Ein umfangreiches Programm für diese Fahrten wurde bekanntgegeben. Es soll demnächst veröffentlicht werden. Auch die für 1933 vorgesehenen mehrtägigen Sonderfahrten standen zur Erörterung. Die Aussichten für den Reiseverkehr 1933 wurden im Hinblick auf das bisher bereits lebhaft bekundete Interesse für Erholungsfahrten als nicht ungünstig bezeichnet.

Beschleunigte Einberufung der Kommunalparlamente.

Provinziallandtag schon am 10. April.

Tagesordnung: Wahl des Provinzialausschusses und der Mitglieder zum Staatsrat.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern durch Runderlaß vom 16. März angeordnet:

Nachdem die aufgelösten gemeindlichen Vertretungskörperschaften am 12. März 1933 neugewählt worden sind, werden die Aufsichtsbehörden ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Vertretungskörperschaften

zu dem allerfrühesten Termin einberufen werden.

Zu diesem Zwecke werden einem baldigen Zusammentritt der Vertretungskörperschaften entgegenstehende Bestimmungen abgeändert:

Die Provinziallandtage (Kommunallandtage) werden namens des Staatsministeriums (RMdI)

auf Montag, den 10. April, einberufen.

Die Oberpräsidenten und der Regierungspräsident in Sigmaringen werden ersucht, die Mitglieder der Provinziallandtage (Kommunallandtage) umgehend nach der Feststellung und Bekanntmachung des Wahlergebnisses, die sofort nach Ablauf der Annahmeerklärungsfrist zu bewirken ist, auf den 10. April unter Innehaltung der in § 2 des Gesetzes über die Wahlen zum Staatsrate vom 16. 2. 1920 vorgesehenen Frist von zwei Wochen mit folgender Tagesordnung einzuladen:

1. **Wahl der Mitglieder des Provinzialausschusses (Landesausschusses).**
2. **Wahl der Mitglieder des Staatsrats und ihrer Stellvertreter.**

Falls die Behandlung weiterer Punkte in dieser Sitzung des Provinziallandtages (Kommunallandtages) gewünscht wird, sind die entsprechenden Anträge umgehend dem Ministerium zuzuleiten.

Die am 10. April neugewählten Provinzialausschüsse bezw. der Magistrat der Stadtgemeinde Berlin nach Neuwahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder haben die nach dem Gesetz über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrats durch die Provinzialverwaltungen vom 3. 6. 1921 zu bestellenden

Mitglieder des Reichsrats am 11. April neu zu wählen.

Damit die Provinziallandtage usw. am 10. 4. zusammentreten und unter Innehaltung der gesetzlichen Ladungsfrist an diesem Tage die Staatsratsmitglieder sowie ihre Stellvertreter wählen können, müssen die Ladungen zum Provinziallandtag usw. spätestens am 25. 3. 33 zugestellt sein. Das setzt voraus, daß die Feststellung und Bekanntmachung des Wahlergebnisses rechtzeitig vor Absendung der Einladungsschreiben erfolgt ist. Eine solche rechtzeitige Feststellung des Wahlergebnisses läßt sich nur dann erreichen, wenn die Benachrichtigung an die Gewählten über ihre Wahl und die Aufforderung zur Erklärung über die Annahme der Wahl **spätestens am Sonntag, dem 19. März,** herausgeht.

21. Generalversammlung des Gewerkvereins.

Kassenlage in Ordnung.

Dank und Vertrauen der Leitung.

Erster Verhandlungstag.

Am Montag erstattete Imbusch den Geschäftsbericht für die letzten drei Jahre. In längeren Darlegungen berichtete er in eingehender Weise über die Entwicklung des Gewerkvereins. Imbusch hat in seinen Ausführungen vor der Generalversammlung Rechenschaft abgelegt über

die Vermögens- und Kassenverhältnisse des Gewerkvereins.

Die Zeit nach der Inflation war zur Verwaltung und Erhaltung großer Vermögenswerte außerordentlich schwierig.

Auch der Gewerkverein hatte ein ständig wechselndes Millionenvermögen zu verwalten. Mit sparsamer Geschäftsführung und umsichtiger Vermögensverwaltung war es möglich, die finanzielle Lage des Gewerkvereins günstig zu gestalten. Durch das Eintreten von nicht vorherzusehenden Ereignissen entstanden auch einzelne Verluste. Aber

trotzdem überwiegen die Gewinne aus der Anlegung von Vermögenswerten bei weitem die Verluste.

Das Verbandsvermögen ist gegenwärtig infolge der Gewinne aus angelegten Geldern bedeutend höher, als wenn sich die Leitung des Gewerkvereins lediglich auf die Verwaltung der Mitgliederbeiträge beschränkt hätte.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht fand ihren Abschluß in der einstimmigen Annahme einer

Entschließung

der Generalversammlung zum Geschäftsbericht, in der es heißt:

Die 21. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands hat die Geschäftsführung des Vorstandes in allen Einzelheiten eingehend und mit größter Sorgfalt überprüft. Sie ist dabei einwandfrei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Maßnahmen des Vorstandes

in jeder Hinsicht zu billigen sind.

Daher spricht sie dem Vorstand nicht nur Entlastung, sondern auch den Dank des Gewerkvereins aus. Sie erklärt sich mit allen vom Vorstande getroffenen Maßnahmen restlos einverstanden und genehmigt sie, soweit das aus formalen Gründen überhaupt noch erforderlich sein sollte, hiermit ausdrücklich.

Das gilt auch für die wirtschaftlichen Maßnahmen des Vorstandes. Die hieran von Außenstehenden, insbesondere von Unternehmerseite, geübte Kritik

wird als völlig unbegründet zurückgewiesen.

Die Kasse, sowohl in Essen wie auch die Kasse in Saarbrücken, waren stets in bester Ordnung, und das Vermögen wurde musterhaft verwaltet. Mit Befriedigung nimmt die Generalversammlung davon Kenntnis, daß beeidigte Bücherrevisoren und erstklassige kaufmännische Sachverständige auf Grund eingehender Prüfung zu dem gleichen Ergebnis gelangt sind.

In voller Kenntnis der Verhältnisse der vergangenen Jahre und der daran geübten Kritik bestätigt die Generalversammlung die Geschäftsführung des Vorstandes, vor allem die des Vorsitzenden und der Geschäftsführung der Gesellschaft Hermann Köster & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Essen.

Der Vorstand und dessen Vertretung, der Vorsitzende und die Geschäftsführer der Gesellschaft Hermann Köster & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Essen, werden beauftragt und für die Zukunft

ausdrücklich ermächtigt, alle Maßnahmen durchzuführen, die ihrer Ansicht nach notwendig sind, um das Vermögen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands zu sichern und möglichst zu mehren.

Die auf Grund der gemachten Erfahrungen vom Vorsitzenden für die Vermögensverwaltung vorgeschlagenen Verbesserungen werden gutgeheißen. Um in Zukunft eine mißbräuchliche Kritik seitens gegnerischer Interessenten zu verhindern, wird der Vermögensstand des Gewerkvereins entsprechend der langjährigen Praxis der Arbeitgeberverbände nicht mehr veröffentlicht werden.

Hohes Alter.



Am Montag, dem 20. März, feiert die Witwe Peter Roth, früher in Wattenscheid, jetzt in Bochum-Hofstede, Dorstener Straße 391 wohnhaft, bei bester körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Sie ist in Brohl am Rhein geboren. Im Jahre 1873 schloß sie mit dem Kalkbrennereimeister Peter Roth den Bund fürs Leben. Die überaus glückliche Ehe wurde mit 11 Kindern, 8 Söhnen und 3 Töchtern, gesegnet. — Ihren Lebensabend verbringt die Jubilarin in ungetrübter Sorge bei Tochter und Schwiegersohn Steiger Johann Tilner in Bochum-Hofstede, Dorstener Straße 391. — Im engeren Kreise der Familie bringen ihr zu ihrem Ehrentage 5 Söhne, 3 Töchter, 5 Schwiegertöchter, 2 Schwiegersöhne, 35 Enkel- und 9 Urenkelkinder die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar, denen auch wir uns anschließen.

Zum Besten des Redemptoristenklosters.

Das von dem bekannten katholischen Literaten Peter Dörfler verfaßte Volksschauspiel

„Im Hungerjahr"

erlebt durch die Spielschar des Alfonsuschores am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr, im Klemenssaale neben der Klosterkirche seine zweite Aufführung. Der vergangene Sonntag war ein großer Erfolg. Die Karitas hat nicht vergebens gerufen. In überzeugter Weise haben die Katholiken Groß-Bochums ihre Liebe und Treue zu den Ordenssöhnen des hl. Alfonsus dargetan. Katholische Liebe und Treue wird auch morgen nicht enttäuschen und ihr Scherflein dazu beitragen, um den lieben Patres und Brüdern in sorgenvoller Notzeit eine Freude zu bereiten. Sie werden es allen mit besonderem Dank zu lohnen wissen. Katholiken Groß-Bochums! Helft Euren besten Freunden helfen!

Karten zum Preise von 50 Pfg. (reservierter Platz) und 30 Pfg. sind im Vorverkauf zu haben an der Klosterpforte.

Katholische Morgenfeier im westdeutschen Rundfunk am Sonntag, 19. März morgens 9—10 Uhr. Redner: Pfarrer Vink, Düsseldorf. Mitwirkende: Kirchenchor Herz-Jesu Köln (Leiter Karl Wollmann), Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Leitung Dr. Buschkötter), Hans Wecke (Bariton), Hans Hilgers (Orgel). — „Führer zu Gott." 1. Glockengeläute der Basilika St. Gereon Köln; 2. Einführende Worte; 3. Chorgesang: Credo und Offertorium aus der Deutschen Messe v. M. Haydn. 4. Orchester: Andante aus der Symphonie Nr. 90 v. M. Haydn; 5. Ansprache: „Der Apostel Wiens" (Clemens Maria Hofbauer); 6. Orchester: Andante aus der Symphonie Nr. 21 von Mozart; 7. Chorgesang: Ave verum von Mozart; 8. Chorgesang: Vergolese (Madonnen-Bild), kleine religiöse Kantate für Baritonsolo und vierstimm. gem. Chor von F. Witt; 9. Kirchenlied: „Christi Mutter" für vierstimm. Männerchor und Volksgesang von Naninl; 10. Chorgesang: Josephslied für vierstimm. gemischten Chor von Jos. Haas; 11. Glockengeläut.

Arbeitsbeschaffungspläne der Provinz.

Die Finanz- und Kassenlage der Provinz. – Beschlüsse zur Arbeitsbeschaffung aus dem Gereke-Programm: Emsausbau und Lörmecke-Wasserleitung.

Der Provinzialausschuß beschloß.

Der Westfälische Provinzialausschuß trat im Landeshause zu Münster zu einer Sitzung zusammen.

Wie uns die Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen mitteilt, nahm der Provinzialausschuß einen Bericht des Finanzdezernenten über die Entwicklung der Finanzlage der Provinz in den beiden letzten Jahren 1931 und 1932 entgegen. Die Provinzialverwaltung hat sich mit Erfolg bemüht,

in Fortsetzung der vorsichtigen Finanzgebarung der früheren Jahre

die auch im Jahre 1932 infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zwangsläufig eingetretene Minderung der Einnahmen durch ein alle Abteilungen und Aufgabengebiete des Provinzialverbandes umfassendes Sparprogramm auszugleichen. Daß es sich hierbei um die Durchführung einer besonders schwierigen finanziellen Aufgabe handelte, geht daraus hervor, daß die Einnahmen des Provinzialverbandes bei den Reichssteuerüberweisungen und Dotationen im Jahre 1932 im Durchschnitt um rund 30 Prozent zurückgingen, daß ferner der Ausfall der Kraftfahrzeugsteuer 10 Prozent und bei der Provinzialumlage mindestens 20 Prozent betragen wird. Bemerkenswert ist, daß durch die Ausgabensenkungen der letzten Jahre der Provinzialhaushalt sich nahezu dem Haushalt des Jahres 1925 genähert hat und daß er auf Grund des in der Sitzung gegebenen Ausblickes im Rechnungsjahr 1933 unter den Ansätzen des Jahres 1925 liegen wird. Bezüglich der Höhe der Provinzialumlage ist festzustellen, daß die Provinz Westfalen mit dem jetzigen Prozentsatz von 11,46 Prozent

an der zweitniedrigsten Stelle unter allen preußischen Provinzen

steht. Die Beratung des bei der Verwaltung in Vorbereitung befindlichen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 und die Entscheidung über ihn wird durch die demnächst neu zusammentretenden Beschlußkörperschaften erfolgen.

Die Kassenlage des Provinzialverbandes ist infolge der bekannten Schwierigkeiten der Stadt- und Landkreise, insbesondere des Industriegebietes, unverändert schwierig. Die Rückstände der Stadt- und Landkreise beim Provinzialverband betragen z. Zt. 10,5 Millionen RM, davon sind 3,5 Millionen RM rückständige Pflegegelder und 7 Millionen RM Rückstände an Provinzialumlage einschl. der Rückstände auf diesen beiden Gebieten aus dem Jahre 1931. Auf die ständig erstatteten Berichte und Eingaben der Provinzialverwaltung an die in Frage kommenden Ministerien hat der Kommissar des Reiches im preußischen Innenministerium kürzlich mitgeteilt, daß die Wiederherstellung geordneter Finanz- und Kassenverhältnisse bei den Provinzen

nur im Rahmen der Sanierung der Finanzen sämtlicher Gemeinden und Gemeindeverbände erfolgen könne.

Der Provinzialausschuß nahm ferner Kenntnis von dem Abkommen mit dem Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk für das Rechnungsjahr 1933 über finanzielle Beihilfen der Provinzen Rheinland und Westfalen zur weiteren Durchführung des Verbandsstraßenbaues. Durch dieses Abkommen ist die Frage der planmäßigen Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und den beiden Provinzen vorläufig geregelt.

Der Provinzialausschuß befaßte sich dann mit einigen wichtigen Fragen der Arbeitsbeschaffung auf Grund des Gereke-Programms. Die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung durch den Provinzialverband liegen in erster Linie auf dem Gebiet des Straßenbaus und der Meliorationen, Flußregulierungen und des Baues ländlicher Wasserleitungen. Von dem im Arbeitsbeschaffungsprogramm Gereke vorgesehenen Gesamtbetrage von 500 Millionen RM sollen bekanntlich 200 Millionen für Straßenbauzwecke, Brückenbauten usw. Verwendung finden.

Von diesen 200 Millionen RM entfallen auf Westfalen 15 Millionen Reichsmark.

Dem Provinzialverband soll aus diesen 15 Millionen Reichsmark ein Betrag von etwa 3 Millionen Reichsmark für seine Arbeitsbeschaffungsunternehmen im Straßenbau zugeteilt werden. Der Provinzialausschuß beschloß dementsprechend die Aufnahme eines Darlehns bis zur Höhe von 3 Millionen RM aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms Gereke für die Ausführung dringender Arbeiten auf den Provinzialstraßen im Rechnungsjahre 1933. Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, die zur Durchführung des Straßenbauprogramms des Provinzialverbandes erforderlichen Verhandlungen zu führen und die entsprechenden Verträge abzuschließen. Im Arbeitsbeschaffungsprogramm Gereke sind ferner 200 Millionen RM für Meliorationen, Flußregulierungen, landwirtschaftliche Wasserleitungen und dergl. vorgesehen. Ein Betrag von 80 Millionen Reichsmark entfällt hiervon auf Preußen, das zunächst nur 20 Millionen RM für gemeindliche und genossenschaftliche Meliorationen beansprucht (ein erheblicher Teil wird für staatliche Arbeiten übernommen). Auf Westfalen entfällt ein Betrag von 3–4 Millionen RM für Darlehen, die von den Trägern der Unternehmen (Provinz, Städte, Kreise, Genossenschaften usw.) aufzunehmen sind. Aus diesem Betrage beabsichtigt der Provinzialverband in erster Linie für den Ausbau der Ems und für die

Wasserversorgungsanlage für die Haardörfer

in den Kreisen Lippstadt, Soest und Arnsberg aus den Lörmeckequellen Darlehnsbeträge anzufordern.

Nach den zur Zeit vorliegenden Anträgen und den gesetzlichen Bestimmungen sind Meliorationsausführungen des Provinzialverbandes, der Städte, Kreise und Genossenschaften usw. in Westfalen geplant, deren Gesamtkosten sich auf 5,58 Millionen Reichsmark belaufen. An Darlehen aus dem Gereke-Programm sollen für diese Arbeiten im Ganzen 3,25 Millionen RM beantragt werden. Der Provinzialausschuß nahm von diesen Arbeitsbeschaffungsplänen Kenntnis und beschloß die Aufnahme eines Darlehns von 300 000 RM für den Ausbau der Ems, an dessen Rentendienst sich der Staat zur Hälfte beteiligt, sowie die Uebernahme des Rentendienstes für einen Darlehensbetrag von 437 000 RM für die im übrigen von den Trägern der Unternehmen aufzunehmenden insgesamt 2,95 Millionen RM Darlehen für Meliorationen usw. in der Provinz Westfalen.

Werden die beantragten Darlehen auf Grund dieses Beschlusses des Provinzialausschusses aus dem Gereke-Programm bewilligt, so kann an die bekanntlich schon seit längerem geplanten großen Arbeiten des Emsausbaues und der Lörmecke-Wasserleitungen nunmehr herangegangen werden.

Einen weiteren für die Arbeitsbeschaffung bedeutsamen und insbesondere für die Kreise Tecklenburg und Steinfurt wichtigen Beschluß faßte der Provinzialausschuß, indem er die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 368 000 RM aus Mitteln des Gereke-Programms für den

Ausbau der Kleinbahn Piesberg–Rheine

genehmigte. Der Ausbau der Kleinbahn Piesberg–Rheine zur Regelspur beschäftigt die beteiligten Stellen schon seit mehr als 10 Jahren. Infolge der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, insbesondere des Jahres 1931, ergab sich immer wieder eine Verzögerung in der Beschaffung der Mittel. Nunmehr ergibt sich die Möglichkeit, aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Gereke die für den Umbau der Kleinbahn notwendigen Mittel zu beantragen, indem Reich, Staat, Provinz, Kreis und Gemeinden die noch nicht eingezahlten Beteiligungen sich im Darlehenswege beschaffen und der Bahn zur Verfügung stellen. Der Provinzialausschuß hat durch seinen heutigen Beschluß genehmigt, daß die Provinz sich auf diesem Wege den Betrag von 368 000 RM beschafft. Der Umbau der Bahn ist für die betreffenden Gebiete von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, da sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Industrie ein vollwertiges Verkehrsmittel geschaffen wird. Ferner ist die durch den Umbau der Bahn geschaffene Arbeitsmöglichkeit vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt außerordentlich wertvoll und fördernd. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß auch noch auf anderen Gebieten unter Mitwirkung des Landeshauptmanns Bemühungen um die Arbeitsbeschaffung im Gange sind, u. a. sind die Verhandlungen wegen des

Bahnbaues Witten–Schwelm

wieder aufgenommen.

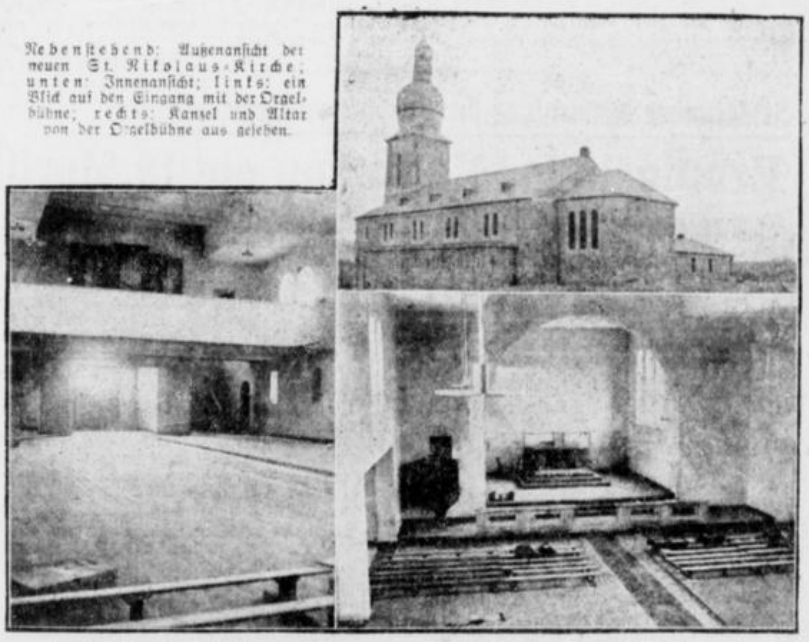
Der Provinzialausschuß genehmigte ferner den Verwaltungsbericht und Rechnungsabschluß der Provinzialfeuersozietät für 1931 und nahm eine Reihe von Ersatzwahlen für verschiedene Ausschüsse vor.

Der jetzige Provinzialausschuß wird zu seiner nächsten und letzten Sitzung voraussichtlich Anfang April zusammentreten, in der er nach den gesetzlichen Vorschriften noch das Ergebnis der Neuwahlen festzustellen hat.

Der neue Provinziallandtag dürfte aller Voraussicht nach in der letzten Aprilwoche zusammentreten.

Wattenscheid-Westenfeld bezieht das neue Gotteshaus.

Nebenstehend: Außenansicht der neuen St. Nikolaus-Kirche; unten: Innenansicht; links: ein Blick auf den Eingang mit der Orgelbühne; rechts: Kanzel und Altar von der Orgelbühne aus gesehen.



Am morgigen Sonntag findet in Wattenscheid-Westenfeld die Einweihung des neuen Gotteshauses statt, das die katholische Kirchengemeinde an der Westenfelderstraße, unweit der Bochumer Grenze, errichtet hat. Opfermut, Tatkraft und nie erlahmende Mithilfe aller Kreise der Gemeinde brachten es zuwege, daß allen Nöten und Entbehrungen der Zeit zum Trotz ein Haus gebaut werden konnte, das dem höchsten Herrn eine wahrhaft würdige Wohnstätte sein wird.

Das Arbeitseinkommen wurde immer geringer.

Das Arbeitseinkommen, d. h. das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, ist nach den soeben veröffentlichten Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung gegen Ende des Jahres 1932 tendenziell zum ersten Male seit Ende 1929 wieder etwas gestiegen. Im Winter ist es weniger stark zurückgegangen, als dies in früheren Jahren der Fall war. Die Zunahme ist freilich noch so gering, daß sie nicht nennenswert ins Gewicht fällt. Entscheidend ist jedoch, daß der Rückgang aufgehört hat. Da weder bei der Beschäftigung der Arbeiter, noch bei den Lohn- und Gehaltssätzen ein neuer großer Einbruch wahrscheinlich ist, darf auch für das Arbeitseinkommen angenommen werden, daß die Zeit des steten Rückgangs nach nunmehr etwa drei Jahren abgeschlossen ist. Das bedeutet freilich nicht, daß schon eine neue konjunkturelle Zunahme des Arbeitseinkommens beginnt. Die Depression, in der sich die Wirtschaft vorläufig befindet, ist durch ein längere Zeit andauerndes Auf und Ab aller Wirtschaftselemente gekennzeichnet. Das wird sich zunächst auch beim Arbeitseinkommen zeigen. Das Arbeitseinkommen war im Jahre 1932 mit 25,7 Milliarden Mark um mehr als zwei Fünftel niedriger als auf seinem Höhepunkt im Jahre 1929 mit 44,5 Milliarden Mark. Es ist damit wieder auf den Stand zurückgeworfen worden, von dem aus nach der Währungsstabilisierung der Aufbau der Wirtschaft begonnen wurde.

Das durchschnittliche Bruttoeinkommen des beschäftigten Industriearbeiters je Woche ist von rund 37 Mark im 4. Vierteljahr 1929 auf rund 26 Mark im 4. Vierteljahr 1932, also um rund drei Zehntel gesunken. Das durchschnittliche Bruttoeinkommen des Angestellten je Monat ist in der gleichen Zeit von rund 242 Mark auf rund 186 Mark, also um fast ein Viertel zurückgegangen. Der für Verbrauchsaufgaben verfügbare Teil der Einkommen ist freilich stärker gesunken, da die Abzüge für Steuern und Arbeitnehmeranteil an den sozialen Abgaben zugenommen haben. Der frei verfügbare Teil des Einkommens, das Nettoeinkommen dürfte seit Ende 1929 sowohl beim ledigen als auch beim verheirateten Arbeiter um rund 34 Prozent und beim verheirateten Angestellten um rd. 26 Prozent zurückgegangen sein.

Das gilt für den einzelnen Arbeitnehmer. Bei volkswirtschaftlicher Betrachtung muß man jedoch bedenken, daß die zusätzliche Belastung durch Steuern usw. vor allem dazu gedient hat, die Ausgaben für die Arbeitslosenhilfe zu bestreiten.

:: **Oeffentliche Mahnung.** Wir verweisen auf eine in der heutigen Ausgabe erscheinende Anzeige mit einer Mahnung des Finanzamtes betr. Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

X **Festgenommen wurden** ein Anstreicher aus Bochum wegen Verdachts des Sittlichkeitsverbrechens und drei Arbeiter aus Bochum wegen Einbruchsdiebstahl.

(!) **Zeugen gesucht!** Die jungen Leute, die während des Scheunenbrandes z. N. des Landwirtes Pott in Buchholz in der Nähe der Brandstelle mit einem Motorradfahrer sprachen und diesem erzählten, daß sie bei ihrem Eintreffen an der Brandstelle einen Mann gesehen hätten, der von dem brennenden Schuppen kommend durch den Wald in Richtung Strockövel lief, werden gebeten, bei der nächsten Polizei- oder Landjägereidienststelle vorstellig zu werden, um dort über ihre Wahrnehmungen zu berichten. Auf die für die Ermittelung des Täters in dieser Sache angesetzte Belohnung von 300 RM wird an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die vertrauliche Behandlung der gemachten Angaben wird unbedingt zugesichert.



Die Vorbereitungen für den allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien.

Eröffnung der Katholikenkanzlei.

Die Katholikentagskanzlei ist im Zwettlerhof, Wien 1, Stephansplatz 6 (Eingang auch Wollzeile 4), bereits eröffnet worden. In dieser Kanzlei werden alle Agenden des Katholikentages mit Ausnahme der Verkehrsfragen bearbeitet. Alle Anfragen, welche die Reise zum und vom Katholikentag betreffen (Fahrpreisermäßigungen, Sonderzüge usw.), sind an die Kanzlei des Verkehrsausschusses des Katholikentages, Wien 8, Florianigasse 29, zu richten, alle übrigen Anfragen an die Katholikentagskanzlei, 1., Stephansplatz 6 (Fernr. B 24-5-60).

Zum Programm des Katholikentages.

Das Komitee, dem die Ausarbeitung des Katholikentagsprogrammes obliegt, ist in seinen Arbeiten so weit vorgeschritten, daß in kürzester Zeit der äußere Rahmen des Programmes veröffentlicht werden kann. Es ist vorgesehen, daß am 6. September abends in der Katholikentagsstadt Wien und in allen katholischen Kirchen des deutschen Sprachkreises eine Heilige-Geist-Andacht stattfindet. Der 7. und 8. September sind für die Arbeitsgemeinschaften reserviert. Für den 8. September abends ist die große Eröffnungsfeier geplant. Die drei Hauptversammlungen sind für den 9., 11. und 12. September vorgesehen. Der feierliche Hauptgottesdienst wird Sonntag, 10. September, in Schönbrunn gehalten. Am Nachmittag dieses Sonntags findet die große Jugendfeier im Stadion statt. Es sind ferner große Tagungen für die Bauern, Arbeiter, Frauen, Jugend und Kinder vorgesehen, ebenso Veranstaltungen für die Katholikentagsteilnehmer aus den verschiedenen Ländern und Völkern. Für die Sonderveranstaltungen sind im allgemeinen der Montagvormittag und die ersten Nachmittagsstunden reserviert. Festaufführungen im Burgtheater und in der Staatsoper werden Sonntag, 10. September, abends, stattfinden. Es ist auch eine eigene Ausstellung für christliche Kunst geplant (eventuell getrennt in Kunst der Gegenwart und Kunst der Vergangenheit).

Mitteilungen des Ausschusses für Verkehr, Reisen und Auslandswerbung.

Anläßlich des vom 7. bis 12. September in Wien stattfindenden Allgemeinen deutschen Katholikentages werden von den österreichischen Bundesbahnen auf Grund eines auf Namen lautenden Katholikentagsausweises nachfolgende Ermäßigungen für In- und Ausländer gewährt:

50prozentige Fahrpreisermäßigung für Einzelreisende auf allen Linien für die einmalige Fahrt zum Katholikentag nach Wien und zurück. Ausländer können die Rückreise von Wien nach einem in der Richtung des Heimatlandes gelegenen Grenzbahnhof auch auf dem Wege einer Rundreise mit derselben Ermäßigung unternehmen.

Für Sonderzüge bei einer Mindestzahl von 350 Personen wird eine 60prozentige Ermäßigung gewährt. Die Anfahrt zum Sonderzug ist bei Vorweisung der Sonderzugskarte und des Katholikentagsausweises um 50 Prozent ermäßigt.

Teilnehmer, die von ferne kommen und in der Umgebung von Wien untergebracht werden, erhalten für die tägliche Fahrt nach Wien und zurück 50 Prozent Ermäßigung. Für Ausflüge bis zu 170 Kilometer ab Wien gewährt die Bundesbahn den Katholikentagsteilnehmern, die im Besitze des Katholikentagsausweises sind, ebenfalls 50 Prozent Ermäßigung. Dieselbe Ermäßigung gilt auch für die Fahrt zur Schlußfeier in Mariazell.

Alle oben angeführten Ermäßigungen gelten vom 1. bis 30. September. Die für die ermäßigten Fahrten erforderlichen Katholikentagsausweise werden ausschließlich vom Katholikentagskomitee (Verkehrsausschuß) ausgegeben und durch die einzelnen Lokalstellen ausgeliefert.

Die Fahrt in Sonderzügen ist nur mit eigens aufgelegten Sonderzugsfahrkarten möglich, welche vom Verkehrsausschuß gemeinsam mit den Bundesbahnen ausgegeben werden. Die Organisationen, Vereine und Büros müssen daher bei Führung von Sonderzügen diese beim Verkehrsausschuß, Wien, 8., Florianigasse 29, anmelden und durch ihn die erforderlichen Katholikentagsausweise beziehen.

Die genauen Bestimmungen über die angeführten Ermäßigungen werden in dem Mitte März erscheinenden Prospekt über den Allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien enthalten sein, können aber jederzeit auch vom Verkehrsausschuß erfragt werden.

Mitteilungen des Komitees für Wohnungsbeschaffung.

Auswärtige Katholikentagsteilnehmer, die eine Wohnung bezw. Schlafstelle zugewiesen wünschen, müssen das in der Katholikentagskanzlei, Wien, 1., Stephanzplatz 6, schriftlich anmelden. (Es werden eigene Anmeldekarten ausgegeben und zugleich mit dem Prospekt zur Verfügung gestellt.) Für eine Schlafstelle beträgt der Preis pro Nacht und Bett je nach der Beschaffenheit S. 4,50, S. 3,50 oder S. 2,80.

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Nicht für 'ne Mark würde ich heute nochmal auf die Wahlen zu sprechen kommen. Wir haben sie hinter uns und damit zugleich uns an Staatsbürgerpflichten restlos verausgabt. Ich finde es daher an der Zeit, uns wieder freundlicheren Dingen zuzuwenden, nachdem die wildgewordene Urne uns alle ramdösig gemacht hat.

Was bisher nicht möglich war, in diesem Jahre ist es Tatsache geworden: vor lauter Wahlsorgen haben wir die Dinge um uns ganz aus dem Auge verloren. Ueber dem Frühlingsputz in der Politik haben wir ganz den Frühlingsputz in Haus und Hof, in Wald und Feld übersehen, so daß Gefahr besteht, daß wir nun auch noch mit der Damenwelt in Konflikt geraten. Sie ist aber eine internationale Macht, mit der nicht zu spaßen ist. Wollen wir mit ihr ins Reine kommen, dann heißt es für uns, sich rechtzeitig auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen. Tatsache aber ist, daß der blondgelockte Lenz sich bei uns schon häuslich niedergelassen hat. Was das heißt, weiß jeder, der seinen großen Einfluß auf das schöne Geschlecht kennt, der so groß ist, daß man sie und sie sich selbst nicht mehr wiedererkennen. Sobald aber die Seide-Aktien sprunghaft in die Höhe gehen, haben wir das untrügliche Zeichen, daß der Winter endgültig vorbei ist und die Kälte unsern auseinander politisierten Beitengrad verlassen hat.

Also der Seidenflor wird wieder Trumpf, was bedingt, daß unsere Damen sich mit der ganzen Gründlichkeit und Tiefe ihres Wesens sich auch auf die Farben J. G.-Aktien geworfen haben. Sie befinden sich augenblicklich mitten in einer Meta morphose, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Wie die Morgenröte einer besseren Zeit blüht ewiger Fasching auf ihren Zügen, das Auge blau untermalt mit einem Bogen ins Dämonische und die Wange gekalkt und mit Wimperschnittmustern geziert.



Und abends beginnt dann die zweite Meta morphase. Die schleiflackpolierte Garnitur blättert ab, der Teint wird abgelegt, wie man früher die Zähne aufs Nachtkommödchen legte, die Augenbrauen werden ausradiert, die Lippen weggewischt und die Wimpern geschnitten, wie es sich für einen soliden Haushalt gehört.

Natürlich findet das Gefühlsmäßige des weiblichen Geschlechtes auch seinen Ausdruck im Geistigen, wie es jedem Künstler von Rang nachgerühmt werden muß. Wer etwas auf sich hält, hat neben dem Toilettenspiegel eine Skala angebracht, in der alle Phasen des Augenausdrucks bildlich dargestellt sind. „Melancholisch" ist b spielsweise unbestimmt wässeriger Ausdruck, Pupille ausgelaufen wie Dotter im Eiweiß, darüber schwermütig hängendes Augenlid, in dessen Wimper es wehmütig rauscht wie Wind in Herbstzweigen. (Aber erst üben!) Der „schmachtende Ausdruck" ist groß und leicht angefeuchtet, das Training ist am erfolgreichsten, wenn die Lippen — natürlich gefärbte — leise bebend „Hans Albers" oder — nur für ältere Semester — „Bruno Karstenstuten" vor sich hinhauchen. Gehen der Dame die Augen dabei über, desto besser. Gehen sogar dem unbeteiligten Zuschauer die Augen über, dann ist der Effekt vollkommen und man gehe zum „strahlenden Ausdruck" über, der sich leicht durch einen Tropfen konzentrierter Schwefelsäure, auf das obligatorische Hühneraug am kleinen Zeh geträufelt, im richtigen Moment auslösen läßt. Tut auch nichts, wenn der Blick zu flammend wird, da wir ja einen Minimax in der Nähe haben, der Feuersbrünsten gegenüber schnellstens gegenübertreten kann.

Du bist wie eine Blume,
Orange, rosa, blöd.
Ich seh' dich an und schon tun mir
Sämtliche Zähne weh.

Am gemütlichsten ist es natürlich in den Cafés und beim Tanz. War das früher doch langweilig und uninteressant! Heute hat man wieder so nett Gelegenheit, die Frauen wieder bei ihrer Morgentoilette belauschen zu können. Heimlich still und leise kommt aus ihrem Köfferchen ein Kamm zum Vorschein, um mit ihm in einem unbewachten Augenblick das Haar einiger Korrekturen zu unterziehen. Ab und zu wirft man einen Blick in den aufgeklappten Spiegel, um hier und da eine widerspenstige Locke zurecht zu tupfen. Doch auch das ist längst nicht mehr der letzte Schrei der Mode. Die Entwicklung ist weiter fortgeschritten.



Die ganz moderne Jungfrau kommt, tritt an den Tisch, setzt sich hin, packt ihren Werkzeugkasten aus und fängt sofort an zu manikü ren — pedikü ren natürlich nicht, soweit ist man noch nicht — zu frisieren und zu ondulieren. Wo gehobelt wird, fallen Späne, hat jüngst noch ein Großer der neuen Zeit gesagt. An dieses Wort sollte sich der Herr erinnern, der zufällig an ihrem Tisch sitzt. Er sei darum galant und halte ihr den Spiegel hin, fische die Haare aus seinem Kaffee, die sich beim Kämmen dorthin verirrt haben, lege den Lippenstift schon zurecht und öffne die Puderdose. Und wenn bei der Fräsung der Nagelfeile irgendein kleiner Splitter den Weg in sein Auge wählen sollte, dann falle er nicht gleich in das Extrem, ihre Wange zu massieren. Er könnte sonst die Erfahrung machen, mit einem wohlgezielten Haken an das Kinn gewickelt, die ungewünschte Bewegung quittiert zu bekommen.

Es wimmern zum Tango die Geigen,
Der Puder schwirrt durch die Luft,
Dein Kamm liegt zwischen der Stulle,
Die Schminke auf des Tänzers Kluft ...

Das trifft natürlich nicht auf alle zu. Es gibt welche — und ihrer sollen sogar sehr viele sein — die zum Tanzen einfach nicht geboren sind, die es lieber mit Schwarzwälder Kirschtorte und Schlagsahne halten und es wie Tante Amalie machen,



indem sie Jagd auf Frühlingsneuheiten machen. Tante Amalie traf ich d.ese Woche auf der Kortumstraße, als sie sich von den Nouveautés hypnotisieren ließ. Ihre Pupillen rollten in den Scharnieren und ihr Hals krachte in den Gelenken, da um sie herum viel weibliches Volk derselben Hypnose verfallen war. Sie in einem solchen Augenblick zu stören, könnte ungeahnte Folgen haben, weshalb ich mich seitwärts in die Büsche schlug.

Kurz vor Geschäftsschluß sah ich sie dann auf der Renne herumstolzieren. Tot-schick, muß ich sagen. Ein kleines rotes Strohhütchen hatte sie keck aufs Ohr gedrückt und nur ihre Körperformen kontrastierten in scharfem Gegensatz zu diesem kleinen Ding.

Da Tante Amalie in der Bochumer Mode führend ist, werden wir demnach im Frühjahr und Sommer noch oft auf diese kleinen roten Hütchen stoßen. Ich kann mir denken, daß ein kultivierter Geschmack und die leichte Anmut eleganter Frauenschlankheit aus diesem Hütchen noch eine Symphonie des Schönen machen werden. Und wenn ich richtig unterrichtet bin, soll auch der kniefreie Rock wieder Anstalten machen, uns aufs neue zu beglücken, vorausgesetzt, daß eine Notverordnung nicht dazwischenfunkt. Doch ich will nicht aus der Schule plaudern. Die Modeschauen werden es schon bringen.

Nur soviel sei verraten, daß der äußeren, jetzt auch eine heimlich still- Revolution in den Haushalten folgt. Frau Piepenheinrich hat bereits ihr Ultimatum gestellt. „Daß du's weißt," hat sie zu ihrem Manne gesagt, „Ostern steht vor der Tür und da wird es höchste Zeit, daß ich mich einkleide. Ich brauch' dir ja nicht zu erzählen, daß ich nichts mehr zum Anziehen habe. Die Schränke sind leer. Also richte dich danach, wenn du Wert auf ein geordnetes Familienleben legst. Also bitte, sonst wackelt die Wand!"



Piepenheinrich wird nichts anderes übrig bleiben, als sich um- und auf die neuen Verhältnisse einzustellen. Aber ohne Kompromisse soll es diesmal nicht abgehen, hat er sich geschworen.

Euer

Balduin

Wer ist Knappschaftspflichtig?

Ein alter Streit beendet.

Wichtige Neuregelung.

Als das Knappschaftswesen auf reichsgesetzlicher Grundlage neu aufgebaut war und die Beiträge zur Knappschaftsversicherung im Verhältnis zur Zeit vor dem Reichsknappschaftsgesetz wesentlich höher wurden, versuchten viele Bergbauunternehmer, die Knappschaftspflicht für einen Teil ihrer Arbeiter dadurch zu umgehen, daß sie die Ausführung von Arbeiten innerhalb ihrer Betriebe an Zwischenunternehmer vergaben. Die Knappschaftspflicht der Zwischenunternehmerarbeiter war allmählich zu einem Streitgegenstand geworden, über dessen Rechtslage sich kein Mensch mehr auskennen konnte. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurde in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 der Reichsarbeitsminister ermächtigt, zu bestimmen, inwieweit Arbeiten, die räumlich und betrieblich mit einem Bergwerksbetrieb zusammenhängen, aber von einem anderen Unternehmer ausgeführt werden, knappschaftspflichtig sind. Diese Bestimmung hat nunmehr das Reichsarbeitsministerium durch eine Verordnung getroffen. Da diese Verordnung einen großen Teil der Arbeiter in Bergwerksbetrieben berührt, lassen wir sie im nachstehenden folgen:

§ 1.

I. Knappschaftliche Arbeiten sind nachstehende Arbeiten, wenn sie räumlich und betrieblich mit einem Bergwerksbetrieb zusammenhängen, aber von einem anderen Unternehmer ausgeführt werden:

1. alle Arbeiten unter Tage mit Ausnahme von vorübergehenden Montagearbeiten;
2. Abraumarbeiten zum Aufschließen der Lagerstätte;
3. die Gewinnung oder das Verladen von Versatzmaterial innerhalb des Zechengeländes im Betrieb befindlicher Werke mit Ausnahme der Arbeiten an Baggern;
4. das Umarbeiten (Aufbereiten) von Bergehalden (Erzgruben) innerhalb des Zechengeländes im Betrieb befindlicher Werke;
5. laufende Unterhaltungsarbeiten an Grubenbahnen sowie an Grubenanschlußbahnen innerhalb des Zechengeländes;
6. das Verschieben der Wagen auf den Grubenanlagen;
7. Arbeiten in den Reparaturwerkstätten;
8. Arbeiten auf den Zechenholzplätzen, die nur dem Betriebe von Zechen dienen, soweit das Holz in das Eigentum der Zechen übergegangen ist;
9. Arbeiten in den Lampenstuben;
10. das Stapeln des Geförderten, das Verladen von gestürzten Produkten, das Aufhalden und das Abhalden von Produkten, von Bergen und von sonstigen Abfällen innerhalb des Zechengeländes;
11. Aufräumungsarbeiten, Ebnungsarbeiten, das Laden von Schutt und dergleichen, wenn diese Arbeiten regelmäßig innerhalb des Zechengeländes ausgeführt werden.

II. Knappschaftliche Arbeiten stehen für die knappschaftliche Versicherung einem knappschaftlichen Betriebe gleich.

§ 2.

Für die Erfüllung der Beitragspflichten, die sich für den Arbeitgeber knappschaftlicher Arbeiten gegenüber dem Versicherungsträger aus der Versicherung nach dem Reichsknappschaftsgesetz ergeben, haftet der Arbeitgeber des Bergwerksbetriebes, mit dem die Arbeiten räumlich und betrieblich zusammenhängen, wie ein selbstschuldnerischer Bürge. Der Arbeitgeber des Bergwerksbetriebes kann die Befriedigung verweigern, solange nicht der Versicherungsträger den Arbeitgeber der knappschaftlichen Arbeiten unter Fristsetzung gemahnt hat und die Frist ohne Erfolg verstrichen ist.

§ 3.

Der Antrag auf Befreiung der knappschaftlichen Arbeit von der knappschaftlichen Versicherung bedarf der Zustimmung des Arbeitgebers des Bergwerksbetriebes.

§ 4.

Für die Entscheidung von Streit über die Versicherungspflicht knappschaftlicher Arbeiten (§ 1) und über die Haftung des Arbeitgebers des Bergwerksbetriebes nach § 2 gelten § 194, § 195 Abs. 1 und 2 des Reichsknappschaftsgesetzes entsprechend; das Knappschaftsoberversicherungsamt entscheidet endgültig.

§ 5.

Die Vorschriften der §§ 1, 3, 4 treten mit Wirkung vom 1. Juli 1931 in Kraft. Die Vorschrift des § 2 tritt mit Wirkung vom 1. März 1933 in Kraft; die gilt nicht für Beitragspflichten, die vorher entstanden sind.

Keine Nebenbeschäftigung der Gemeindebeamten.

Nach Mitteilung der Wohlfahrts-Korrespondenz hat der preußische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) in einem Erlaß zum Ausdruck gebracht, daß in Anbetracht der Notlage des Arbeitsmarktes auch die Gemeinden und Gemeindeverbände entsprechend dem Vorgehen des Reiches und Preußens bei Gesuchen von Gemeindebeamten, ihnen eine Nebenbeschäftigung zu gestatten, den strengsten Maßstab anlegen. Bereits erteilte Genehmigungen, die angesichts der Verschärfung der Verhältnisse nicht aufrechterhalten werden können, werden einer erneuten Prüfung zu unterziehen und gegebenenfalls zu widerrufen sein. Nach § 19 der Preuß. Allgemeinen Gewerbeordnung bedarf auch bei Gemeindebeamten ein gewerblicher Betrieb ihrer Ehefrauen der Genehmigung der Behörde. Auch in derartigen Fällen wird entsprechend den angeführten Grundsätzen zu verfahren sein.



SALAMANDER
KNABEN-UND MÄDCHEN-SCHUHE
VON GRÖSSE 34 AN
sie passen vorzüglich
sie halten viel aus
sie sind billig!
9.75 12.50
MARKE SALAMANDER
SALAMANDER-FUSSARZT FÜR KNABEN UND MÄDCHEN
Bochum, Bongardstraße 11.
Durchgehend geöffnet.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa. Vortragsabend im Volksverein. Der am Donnerstagabend im Jugendsaal an der Fichtestraße abgehaltene Vortragsabend des Volksvereins, welcher zugleich als Unterrichtskursus gedacht war, war wieder ein voller Erfolg. Ein kurzes Lied leitete den Abend ein. Nach kurzen einleitenden Worten sprach Landessekretär Flür (Essen) über das Thema „An der Kulturwende der neuen Zeit". Zu Beginn des ersten Teiles seines Vortrages gedachte Vortragender des großen Führers und Parlamentariers Ludwig Windthorst, dessen 42 Todestag am 14. März begangen wurde, und zeigte den Weitblick des großen Führers, der nicht nur das Gestern und Vorgestern sah, sondern auch in die Zukunft blickte. Das Christentum müsse auch heute noch den Stempel aufdrücken. In dieser Zeit können nicht nur Christen gebraucht werden, die sich Christen nennen, sondern auch wirkliche Christen sind und Christliebestat auch bezeugen. Von uns Katholiken wird verlangt, die Welt Christi wieder zu gewinnen. In Gedanken an Windthorst muß der Katholik sich immer fester zusammenschließen und auch außerhalb der Kirche das Testament Christi bezeugen. Wir müssen heraus aus der Ruhsamkeit und mit der neuen Zeit mitgehen, damit dieselbe nicht ohne uns dann gegen uns geht. Der lehrreiche Vortrag wurde mit großem Interesse und reichem Beifall aufgenommen.

Bochum-Gerthe.

bö. **30 Jahre Verbandswasserwerk.** Das am Abzweig Gerthe-Harpen auf dem Castroper Hellweg gelegene Verbandswasserwerk kann auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

va. Schaufensterein bruch. Diebe zertrümmerten in der Nacht zum Freitag eine große, an der Hegelstraße gelegene Schaufensterscheibe des Kaufhauses Fröhlich und entwendeten aus der Auslage mehrere Anzüge und Kleidungsstücke sowie zwei bekleidete Konfektionsbüsten. Zum Einschlagen der Scheibe hatten die Täter einen Eisenrost verwendet, den sie von einem Kellerloch eines benachbarten Hauses geholt hatten. Obwohl die Einwohner des Hauses durch das Klirren der Scheibe aufmerksam gemacht wurden, waren die Einbrecher doch gleich verschwunden.

Kr. Schwerer Fahrradsturz. Einen bedauerlichen Fahrradsturz erlitt auf der Gerther Straße der Bergmann August Bi. aus der Sodinger Straße. Mit einem doppelten linken Armbruch und drei Rippenbrüchen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bochum-Harpen.

bö. **Lebensgefährlich verletzt aufgefunden.** Vorgestern abend, gegen 19 Uhr, wurde auf einer Wiese im Stadtteil Harpen der Bergmann Johann B. aus B.-Werne lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Er wurde von zwei Personen in das kath. Krankenhaus eingeliefert, wo B. mit dem Tode ringt. Der Schwerverletzte wies nach den Feststellungen der Aerzte einen doppelten Schädelbruch auf. Man ist der Ansicht, daß B. überfallen und dann niedergeschlagen wurde.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

sl. Vom Zillertal. Eins der beliebtesten Ausflugsorte der Bochumer Bevölkerung ist das zwischen Riemke und Bergen gelegene Zillertal. Es ist eins der wenigen Waldbestände, welche wir in der näheren Umgebung unserer Stadt haben. Besonders an den Sonntagen ergießt sich ein wahrer Menschenstrom zu diesem lieblichen Ausflugsort. Leider wird allseitig von den Spaziergängern, in berechtigter Weise, lebhaft Klage über die schlechte Beschaffenheit der Zugangswege zum Zillertal, wie auch der Wege innerhalb der Anlage, geführt. Insbesondere ist dies der Fall, wenn man von der Endstelle Constantin 6/7 zum Zillertal gehen will. Hier weist der Zugangsweg besonders an der Mühle entlang, große Vertiefungen und Schlaglöcher auf. Hier wäre Abhilfe dringend nötig.

Kr. Böser Berufsunfall. Von einem bedauerlichen Grubenunfall betroffen wurde in der gestrigen Nachtschicht der Lehrhauer Willi B. aus der oberen Wiescherstraße. Er war im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage an der Rutsche mit Laden beschäftigt, als plötzlich durch Bruch eines Stempels schwere Steine aus dem Hangenden sich lösten. Sie brachten ihm erhebliche Kopf- und Oberkörperverletzungen bei, die ärztliche Hilfe und Krankenhausüberführung notwendig machten.

Bochum-Werne.

:r: Jahreshauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Werne. Der Schriftführer, Lehrer Schiefer, gab den Jahresbericht, in dem er noch einmal der 25jährigen Jubelfeier gedachte. Weiter interessieren die einzelnen Leistungen aus dem Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung. Anschließend ist dann zu erwähnen, daß der Verein jetzt 875 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder zählt. Der Beitrag beträgt 2 RM., kann aber in besonderen Notfällen ermäßigt werden. Aus dem Vorstande schied der Kassenführer Kleine-Doepke aus, an dessen Stelle der Beisitzer Lehrer Voß trat. Für den letzteren wurde Stadtoberinspektor Bald ernannt. Ferner schieden die Vorstandsmitglieder, die Frauen Schiefer, Gößlich, Witwe Zipp und Witwe Oertel aus dem erweiterten Vorstande aus. Die Verlosung hatte einen sehr schönen Reinertrag aufzuweisen. Es wurden an Barunterstützungen 3550,90 RM. gewährt. Lebensmittel verteilte man im Werte von 118 RM. 50 Kindern wurde eine Milchkur geboten, die 175 RM kostete. Kleidungsstücke gab man im Werte von 1000 RM. aus. 909 Familien wurden besonders durch die Notgemeinschaft unterstützt. Durch die Notspeisung wurden 308 Familien unterstützt und bis zum 14. Mai waren in der Gesamtheit 22 650 Portionen Mittagessen ausgegeben. Ende Oktober wurde eine Pfundsammlung veranstaltet. Es wurden 97 Familien mit Lebensmitteln unterstützt, in der Gesamtheit 10 Zentner Lebensmittel aufgebracht. Die Sammlung und auch die Verteilung wurde fortgesetzt. Ausgegeben wurden weiter 34 Pakete mit Bettwäsche, 9 Pakete mit anderen Wäscheteilen und eine große Anzahl anderer Gegenstände und Stoffe. Außerdem wurden 163 Gutscheine verteilt. Kranken und Genesenden konnte der Verein 2450 Liter Milch spenden. Durch die tatkräftige Arbeit einer Reihe von Vorstandsdamen konnten 3002 Mahlzeiten Mittagessen ausgegeben werden. Zu Weihnachten wurde keine besondere Feier veranstaltet, dafür aber 34 Pakete Bettwäsche, 97 Lebensmittelpakete und 810 Gutscheine ausgeteilt. Für die Jugendabteilung gab Fräulein Lehrerin Holtheuer den Jahresbericht. Der Kassenführer, Lehrer Voß, gab den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß die Kasse mit einem sehr guten Gesamtbestand abschließt. Dem gesamten Vorstande wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich nach der Wahl nunmehr folgendermaßen zusammen: Geschäftsführender Vorstand: Frau Lehrer Taeger, 1. Vorsitzende, und Lehrer Schiefer, Schriftführer. Zum engeren Vorstande gehören der Kassenführer Lehrer Voß, die 2. Vorsitzende Frau Runken, Frl. Fleckstein als Beraterin der Jugendabteilung, Stadtoberinspektor Bald und die Frauen Gutmann, Wegener, Dr. Schieferecke, Stoltenberg, Evershusch. Für langjährige treue Dienste bei ihrer Herrschaft wurden die Hausangestellten Gertrud Becker (bei Kowald), Anna Eisenburger (bei Böse), Elisabeth Demski (bei Hansen), Elisabeth Offele (bei Dieckmann), Johanna Papst (bei Jambor), Katharina Röbrich (bei Walger), Maria Samulemski (bei Beyer) und Hilde Zorn (bei Kranen) besonders ausgezeichnet und geehrt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Die St. Michaelskirche erhält eine Mariengrotte.** Jetzt erfährt auch das Aeußere der St. Michaelskirche eine Bereicherung. So sind augenblicklich fleißige Hände dabei, in den Anlagen neben dem Chor eine Grotte zu bauen, in der eine Marienstatue ihre Aufstellung finden wird. Auch diese Neuanlage wird bei den Pfarrangehörigen wieder eine begeisterte Aufnahme finden.

†. **Augustin Wibbeltabend in der Liebfrauenpfarrei B.-Linden.** Der literarische Abend, dessen Reinertrag für Anschaffung neuer Bücher bestimmt ist, sah als Mitwirkende Dr. Keuler-Essen und als Rezitator Herrn Spellmann-Essen. Dr. Keuler hielt den einleitenden Vortrag über die Entstehung der plattdeutschen Sprache, und würdigte Augustin Wibbelt als plattdeutschen Romantiker, der auf dem Gebiete dieser Literatur der beste Schriftsteller des 19. bzw. des 20. Jahrhunderts darstelle. Der zweite Teil des Abends brachte mehrere ernste und heitere Dichtungen von Augustin Wibbelt. Langanhaltender Beifall dankte den Herren für den unterhaltsamen Abend.

Kaldeweier-Abend. Zu dem bereits angekündigten Kaldeweier-Abend im Saalbau Henke, Ober-Dahlhausen, teilen wir noch ergänzend mit, daß zu obigem Abend folgende Fahrtgelegenheiten gegeben sind: ab kath. Kirche Linden, ab Westf. Hof (Haus), Dahlhausen, und ab Café Rehring, Dahlhausen. Die Wagen sind entsprechend gezeichnet und stehen ab 18 Uhr wie angegeben zur Verfügung.

f. **Kündigungen.** In dem Untertagebetrieb der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" wurden 20 Mann bis zum 1. April gekündigt.

f. **Ein Bekannter.** Verbandsdirektor Dr. Steiniger, der vom Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern an Stelle des mit sofortiger Wirkung beurlaubten Stadtkämmerers Asch vom Berliner Magistrat mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte betraut wurde, ist ein Bruder des hier verstorbenen Pfarrers Steiniger, der lange Jahre in unserer Gemeinde gewirkt hat. Verbandsdirektor Steiniger selbst hat viele Jahre in Linden im Hause seines Bruders gewohnt. Manchem ist er deshalb nicht unbekannt.

st. Gefährliche Arbeit. An dem Steinbruch „Im Stapel", wo städtische Arbeiter mit dem Brechen von Bruchsteinen für Errichtung von Mauerwerken und für Straßenausbau beschäftigt sind, stürzte gestern ein zirka 20 Zentner schwerer Stein vom Steinbruch herab in die Straße. Dank der guten Absperrung und Beachtung aller anderen Vorsichtsmaßregeln seitens der Verwaltung und der Arbeiter, konnte jedoch auch dieser große Brocken keinerlei Schaden anrichten.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Festnahme eines Handtaschendiebes in Wattenscheid. In den letzten Wochen, in den Abendstunden, wurden in der Gegend des Bahnhofes Wattenscheid-Westenfeld wiederholt junge Damen von einem jungen Manne verfolgt, der ihnen an einsamen Stellen die Handtaschen entriß. Heute erfolgte durch die Kriminalpolizei die Festnahme des Täters. In seinem Besitz befand sich eine Damenhandtasche mit einer Eisenbahnfahrkarte der bestohlenen jungen Dame.

Herne.

Konsumeinbruch aufgeklärt. Gegen 20,15 Uhr wurde von einem Kriminalbeamten in Castrop-Rauxel ein Mann beobachtet, der in der Bismarckstraße in Castrop-Rauxel ein größeres Paket in verdächtiger Weise bei sich führte. Der Mann wurde gestellt. Bei der näheren Untersuchung ergab sich, daß sich in dem Paket Zigarren und Schokoladewaren befanden, die der Betroffene an den Mann bringen wollte. Es stellte sich auch bald heraus, daß die Waren aus dem Einbruch in den Zechenkonsum Mont-Cenis in der Bladenhorststraße in Herne herrührten. Der Täter wurde festgenommen. Er hat die Tat dann auch eingestanden. Der Mittäter wurde ebenfalls ermittelt und in den späten Abendstunden festgenommen. Bei den vorgenommenen Durchsuchungen wurde ein großer Teil der bei dem erwähnten Einbruch gestohlenen Lebens- und Genußmittel wiedergefunden und dem Geschädigten zurückgegeben. Die beiden Festgenommenen sind geständig. Es handelt sich um zwei Männer aus Herne-Sodingen. Ob sie noch für weitere Straftaten als Täter in Frage kommen, muß die Untersuchung ergeben.

Kr. 208 Bergleute abgebaut. Infolge Absatzmangel muß am heutigen Tage die Belegschaft der Zeche Mont-Cenis in allen drei Schichten feiern. — Ebenfalls wurde die Freitagnachtschicht zum Feiern gezwungen. In diesem Zusammenhang wurden nun erhebliche Betriebseinschränkungen vorgenommen, wobei 208 Bergarbeiter heute ihren Abkehrschein erhalten. Am 31. d. Mts. kommen 400 Bergleute zur Entlassung.

Wanne-Eickel.

kr. 40jähriges Priesterjubiläum von Dechant Luft. Gestern vor 40 Jahren, am 17. März 1893, wurde Dechant Josef Luft im Dome zu Paderborn zum Priester geweiht. Nach kürzerer Tätigkeit in Warburg wirkte der jetzige Dechant einige Zeit als Kaplan in Eickel und wurde bei der Errichtung der Pfarrei Wanne-Süd am 1. November 1908 zum Pfarrer ernannt. Bereits seit 1. Oktober 1904 war er als Nachfolger des Leiters der katholischen Rektoratschule, Vikar Schmidt, in seinem späteren Pfarrbezirk tätig gewesen, so daß Dechant Luft in diesem Jahre 29 Jahre in seinem heutigen Pfarrbezirk seelsorgerisch tätig gewesen ist, wo er sich allgemein großer Beachtung erfreut.

fr. Der Abmarsch zum Freiwilligen Arbeitsdienst des Deutschen Ostbundes wurde am Freitagabend unter Begleitung des Trommlerkorps und der Jungschar der hiesigen Ortsgruppe ein frohes Ereignis. Aus Wanne-Eickel gingen 36 Freiwillige in das Ostbund-Arbeitslager in Groß-Zastrow bei Greifswald, das vorläufig 80 Dienstfreiwillige aufnimmt. Für die Abfahrt hatte man einen Sonderwagen besorgt, der um 20 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge abging. Die Wanne-Eickeler Arbeitsfreiwilligen marschierten um 7 Uhr geschlossen unter Vormarsch einer Musikkapelle, vom Ortsgruppenverband begleitet, zum Hauptbahnhof.

-g. Beamtenwahlen bei der Stadt. Im Rathaus fanden vorgestern die Beamtenwahlen statt, zu der zwei Listen und zwar 1. Nat.-Soz. Arbeitsgemeinschaft der Beamten und 2. Verband der Kommunalbeamten und Angestellten aufgestellt waren. Es erhielten: Liste 1 88 Stimmen und 4 Sitze, Liste 2 106 Stimmen und 5 Sitze.

fr. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Crangerstraße, wo ein Motorradfahrer einer unvorsichtig die Straße überquerenden älteren Frau, die ihm fast vor das Fahrzeug gelaufen wäre, ausweichen wollte. Dabei geriet das Motorrad ins Schleudern und stieß gegen einen Bordstein. Der Fahrer wurde zu Boden geschleudert und trug schwere Gesichts- und Schulterverletzungen davon.

rb. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag im Eickeler Friedgras. Ein Invalide war mit der Anbringung einer Zimmerantenne beschäftigt, als die Leiter nachgab und austrutschte. Hierbei schlug der Invalide schwer auf den Boden, wobei er sich mehrere schwere Verletzungen zuzog. Auch die Ehefrau des Invaliden wurde bei diesem Sturz nicht unerheblich verletzt, und beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Gelsenkirchen.

Zwei Kommunisten verhaftet. Die politische Polizei hat hier zwei Kommunisten festgenommen. Bei der Durchsuchung der Wohnungen wurde hochverräterisches Schriftenmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Die Verhafteten werden sich vor dem Reichsgericht zu verantworten haben.

Buer will wieder selbständig werden! Der Einwohnerausschuß Buer i. Westf., der sich seinerzeit nach der Eingemeindung Buers in Gelsenkirchen gebildet hatte, hat an Reichsminister Göring, dem Reichskommissar für das preußische Innenministerium, nachstehendes Telegramm gesandt: „Pressemeldungen zufolge steht Entsendung eines Staatskommissars für Gesamtstadt Gelsenkirchen bevor. Einwohnerschaft der früheren Großstadt Buer hat stets eine Zwangseingemeindung nach Gelsenkirchen bekämpft und erhofft baldige Wiederherstellung kommunaler Selbständigkeit. Namens der im Einwohnerausschuß zusammengefaßten Einwohnerschaft beantragen wir, gleichzeitige Entsendung eines Sonderkommissars für Buer mit dem Auftrage, gemeinsam mit Gelsenkirchener Staatskommissar Ausgemeindung durchzuführen."

Essen.

Bemerkenswerter Beschluß der Essener Innungen. In der Donnerstag stattgefundenen Vollversammlung der Vorstandsmitglieder und Delegierten aller Essener Innungen erklärte Verbandsdirektor Dr. Lübbering, die Handwerkskreise hätten mit Genugtuung die Meldung aufgenommen, daß der Reichskanzler alle Störungen des Geschäftslebens durch Einzelne streng untersagt habe. Nur auf diesem Wege, das heißt durch Aufrechterhaltung unbedingter Ruhe und Ordnung, könne die Wirtschaft gedeihen. Die Kreise des Handwerks begrüßten ebenfalls die Tatsache, daß endlich in Deutschland klare Mehrheitsverhältnisse im politischen Leben geschaffen worden seien, so daß jetzt die Regierung ihr Aufbauwerk ungestört in Angriff nehmen und durchführen

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 19. März 1933 (3. Fastensonntag).

Propstei. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der 1. und 4. Mädchenklasse der Wellenbrinkschule und hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der übrigen Jungfrauen. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr liturgisches Hochamt mit kurzer Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre und Fastenandacht.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Pred. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Pred. 14,30 Uhr Kinderandacht zu Ehren des hl. Joseph. 15,30 Uhr Kirchliche Gründungsfeier des Arbeitervereins St. Rochus mit Predigt des Bezirkspräses Herrn Pfarrvikar Eckhardt. 20 Uhr dritte Fastenpredigt.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr 3. hl. Messe mit Pred. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Kreuzwegandacht und Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungfrauen. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 20 Uhr Andacht.

Mariahilf- (Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 und 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr feierliches Hochamt zu Ehren des hl. Joseph. 9,15 Uhr Schülerinnenmesse. 10,30 Uhr polnische Singmesse. Nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt. 7,30 Uhr abends Fastenpredigt für die Männer.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Fastenandacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre. 6 Uhr Fastenpredigt.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Taufen. 6 Uhr Kreuzwegandacht, Fasterpredigt und Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 7 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Pred. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht. 3,30 Uhr Andacht für die Jungfrauen.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen.

Herz-Jesu, B.-Bordel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Polnisches Hochamt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 7,45 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Josephsandacht für die Kinder. 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

St. Anna, B.-West. 7,30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Fastenandacht für die Schulkinder. 6 Uhr Fastenpredigt, Andacht und Segen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse (Gemeinschaftsmesse) mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Rosenkranzbruderschaft mit Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Fastenandacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse, gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der Schulklasse Ib; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Kreuzwegandacht; 5,30 Uhr Fastenandacht und Fastenpredigt, danach ¼ Stunde für die Eltern der Kommunionkinder.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht zum hl. Joseph.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr ist Polenmesse. 2,30 Uhr Andacht. Um 3,15 Uhr Fastenandacht für die Polen.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht. 8 Uhr Fastenpredigt.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph. 5 Uhr Andacht für den 3. Orden. 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 8 Uhr abends Fastenpredigt.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit polnischer Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Abendandacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe; anschließend polnische Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, Watt-Höntrop. 6,45 Uhr ist hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 5,10 Fastenpredigt und Andacht.

St. Theresien, Ba.-Eppendorf. 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 4,30 Uhr ist Fastenpredigt.

Der Fall Gontard.

Vom „ungenannten Zeugen" zum Bürger von Liechtenstein – Geheimnisvolle Finanzaffären des ehemaligen Generaldirektors. – Ins Gefängnislazarett überführt.

Berlin, den 17. März. (Drahtb.)

Ueberraschend für die deutsche Oeffentlichkeit wurde Paul von Gontard, Geh. Baurat und früherer Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke, von Beamten der Berliner Zollfahndungsstelle verhaftet. Man wirft ihm Steuerhinterziehungen und verschiedene Vergehen gegen die Devisenvorschriften vor.

OP Zum ersten Mal hörte man den Namen Gontard einige Zeit nach der Verurteilung des Lagerverwalters bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken Walter Bullerjahn wegen versuchten Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus. Das Urteil des Reichsgerichtes hatte sich auf Bekundungen eines „ungenannten Zeugen" gestützt, der später als der Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke, Geheimer Baurat Dr. Paul von Gontard, Hauptaktionär dieser Gesellschaft, festgestellt werden konnte. Gegen ihn wurden damals schwerwiegende Beschuldigungen in Bezug auf die Richtigkeit seiner Angaben erhoben; im Wiederaufnahmeprozeß vor dem Reichsgericht, der im vorigen Jahr stattgefunden hat, erregten die Angaben von Gontards, der diesmal öffentlich auftrat, insofern großes Aufsehen,

als er sich an die wichtigsten Punkte, die seinerzeit zur Erhebung der Anklage gegen Bullerjahn geführt hatten, überhaupt nicht erinnern konnte.

Bullerjahn wurde freigesprochen und man warf Gontard von vielen Seiten vor, er habe einen unschuldigen Menschen aus unbestimmten Gründen ins Zuchthaus gebracht. Diese Vorwürfe häuften sich so sehr, daß Gontard sich erst vor kurzer Zeit veranlaßt sah, beim Berliner Landgericht eine Unterlassungsklage einzureichen, über die demnächst verhandelt werden soll und auf Grund welcher er durchsetzen will, daß gegen ihn die erwähnten Vorwürfe nicht mehr erhoben werden dürfen.

Unbestätigte Fluchtgerüchte.

Gontard hatte sich schon seit vielen Jahren aus den Berlin-Karlsruher Industriewerken zurückgezogen und den Aktienbesitz abgestoßen; auch seine Stellung als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Danatbank hatte er kurz vor dem Zusammenbruch dieser Großbank aufgegeben. Sein Vermögen wurde auf über eine Million RM geschätzt, er spielte auch in der Berliner Gesellschaft eine große Rolle. In seiner Villa im Tiergartenviertel führte er früher ein großes Haus; erst in den letzten Jahren schränkte er seinen Haushalt fast ganz ein und bewohnte nur ein Zimmer in der Luxusvilla, seine Gattin dagegen siedelte zu ihrer Tochter Lilliclaire über. Bei der Trauung dieser Tochter im Jahre 1930 ereignete sich ein sensationeller Zwischenfall,

als Frau Bullerjahn sich vor der Kirche dem Hochzeitszug entgegenstellte und Gerechtigkeit für ihren Sohn verlangte.

Die Tochter von Gontards hatte den Industriellen Schleber geheiratet, von dem sie sich jedoch nach kurzer Zeit scheiden ließ. Ende 1931 hieß es allgemein in Berlin, daß Gontard sein ganzes Vermögen ins Ausland geschafft habe und mit seiner Familie Deutschland verlassen wolle. Man sprach von überstürzter Flucht und von Vergehen gegen die Devisenvorschriften. Es stellte sich aber heraus, daß Gontard zwar die Staatsbürgerschaft von Liechtenstein erworben hatte, im übrigen aber nicht daran dachte, seinen Wohnsitz in Berlin oder auf seinem 6000 Morgen großen Gut Wudicke bei Rathenow aufzugeben.

Gontard als Finanzverwalter seiner Frau.

Schon damals leitete das zuständige Finanzamt ein Ermittlungsverfahren gegen Gontard ein, ohne daß dieser etwas davon wußte. Die Vermögensverhältnisse des ehemaligen Generaldirektors waren für die Steuerbehörden sehr unklar. Seine Gattin, eine Deutschamerikanerin, Tochter und Erbin eines der reichsten Industriellen von Amerika, des Brauereibesitzers Busch, hatte nach dem Tode ihres Vaters die Verwaltung eines großen Vermögens inne und brachte auch ihre beiden Söhne in der Brauerei in Amerika unter. Sie erhielt nur die Zinsen von dem Vermögen und überließ es ihrem Gatten, sich um alle diese Angelegenheiten zu kümmern. Als daher vom Finanzamt aus festgestellt wurde, daß Gontard

in der Schweiz und in Holland über Auslandsguthaben im Betrage von etwa einer Million Mark verfügen dürfte und Zinsen daraus beziehe, worüber er den Steuerbehörden keinerlei Mitteilung gemacht hatte,

nahm man anfangs an, es könnte sich um das Vermögen der Frau Gontard handeln. Aber auch in diesem Falle hätte Gontard die Verpflichtung gehabt, auf Grund der Devisenvorschriften die Auslandsguthaben genau anzugeben.

Im Laufe der Ermittlungen wurde dann die Staatsanwaltschaft verständigt und der Fall zur Weiterbearbeitung an die Zollfahndungsstelle geleitet. Diese nahm plötzlich auf dem Gut und in der Villa von Gontard Haussuchungen vor, beschlagnahmte verschiedene Schriftstücke und Dokumente und lud darauf die langjährige Sekretärin von Gontards vor, die über alle Transaktionen ihres Chefs Bescheid wußte.

Das Vermögen sichergestellt.

Die Sekretärin gestand, daß Gontard Auslandsguthaben besitze, die nicht rechtmäßig bei der Reichsbank angemeldet worden seien. Darauf wurde auch Gontard vernommen; er gab zu, verschiedene Auslandskonten nicht angemeldet zu haben, behauptete aber, sie gehörten seiner Frau, deren Vermögen er verwalte, und er habe daher nicht die Verpflichtung gehabt, sie der Devisenstelle bekanntzugeben. Indessen scheinen die Angaben seiner Sekretärin sehr belastend gewesen zu sein, denn nach Abschluß des Verhörs bei der Zollfahndungsstelle

wurde Gontard dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der einen Haftbefehl gegen ihn erließ.

Auch gegen die Sekretärin wurde ein Haftbefehl wegen Beihilfe an den vermuteten Steuerhinterziehungen und Devisenvergehen erlassen.

Gontard war nach den geltenden Devisenbestimmungen verpflichtet gewesen, sein im Ausland befindliches Vermögen in Deutschland versteuern zu lassen und alle Werte bei der Reichsbank anzumelden, die, soweit sie an deutschen Börsen nicht gehandelt werden, abgeliefert werden müßten. Es wendet allerdings ein, daß es sich ausschließlich um das Vermögen seiner Frau handle, um Effektendepots und Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen, über die sie bis heute kein Verfügungsrecht habe und die daher der Anmeldungspflicht nicht unterliegen dürften.

Da der ehemalige Generaldirektor schwer zuckerleidend ist, wurde er kurz nach seiner Verhaftung ins Gefängnislazarett gebracht, wo er auf seine Haftfähigkeit untersucht werden soll. Unterdessen konnte die Zollfahndungsstelle weiteres Belastungsmaterial gegen ihn bei seinen Bekannten finden. Zur Sicherstellung aller Forderungen wurden sein Gut, seine Villa in Berlin und sonstige Vermögenswerte beschlagnahmt.

Aus Westdeutschland.

Eifersuchtstat im Gerichtsgebäude.

Duisburg. Ein blutiger Zwischenfall ereignete sich am Freitag vormittag auf dem Flur des Landgerichts. Der Schneidermeister Max Günther lebte seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt, und es schwebte ein Ehescheidungsprozeß. Freitag morgen gegen 9 Uhr sollte in dieser Sache verhandelt werden. Vor der Tür des Vernehmungszimmers trafen die beiden Ehegatten zusammen. In Begleitung des Mannes befand sich eine Frau, die angeblich störend zwischen die Eheleute getreten war. Als die Ehefrau Günther die Frau erblickte, stürzte sie mit einem Schrei auf ihren Mann zu und stach ihn mit einem Taschenmesser, das sie bereits morgens in ihrer Wohnung zu sich gesteckt hatte, mit großer Wucht in den Hals. Der Mann brach zusammen. Hinzukommende Wachtmeister banden dem Gestochenen die Halsader ab. Der Gerichtsarzt veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Anwesende Polizeibeamte nahmen sich der Täterin an. Es gelang nur mit Gewalt, der Tobenden das Messer aus der Hand zu winden, wobei ihr der Arm ausgekugelt wurde. Die Frau wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Schwerer Autounfall.

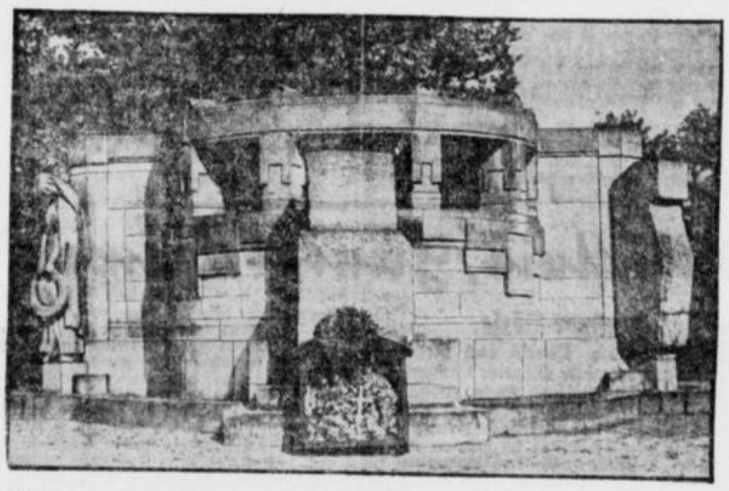
Ein Toter und ein Verletzter.

Düren. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Zülpicherstraße ein schwerer Autounfall. Ein vierjähriges Kind lief über die Straße, wodurch der Lenker eines Bonner Autos gezwungen wurde, sehr scharf zu bremsen. Dabei fuhr er gegen einen Baum, wodurch die Insassen des Wagens schwer verletzt wurden. Die 23jährige Tochter eines Bonner Staatsanwalts erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag sie den schweren Verletzungen. Ein weiterer Insasse erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Dies ist umso bedauerlicher, als der Verletzte sich gerade in einer Bonner Klinik von einem gleichen Unfall hatte heilen lassen. Der Chauffeur und zwei weitere Insassen des Autos kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

25 Jahre Landesmuseum der Provinz Westfalen.

Münster. Das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen und eine 93jährige Arbeit im Dienst der Pflege von Kunst und Wissenschaft der Provinz Westfalen zurückblicken. Das Interesse und die Arbeit des Landesmuseums richtete sich von Anfang an besonders auf die Kunst, die gegenständliche geschichtliche und vorgeschichtliche Kultur und die Landesgeschichte Westfalens. Besondere Be-

Ein Ehrenmal für die in Deutschland gestorbenen Kriegsgefangenen



Der Gedenkstein auf dem Friedhof in der Nähe von Soltau (Lüneburger Heide), auf dem während des Weltkrieges fast 1400 Kriegsgefangene von acht feindlichen Nationen beigesetzt wurden. Das Denkmal soll nun zum Reichsehrenmal für die in deutscher Gefangenenschaft gestorbenen Kriegsgefangenen werden, um so in Ehrfurcht zu bezeugen, die Deutschland vor all denen empfindet, die ihr Leben für die Verteidigung ihres Vaterlandes hingaben.

Das Herz in der Faust

ROMAN EINES JUNGEN MENSCHEN

von PETER HEINRICH KEULERS.

(20. Fortsetzung.)

Matlos setzte er sich auf die Stiege und überlegte. Aber die Gedanken schwirrten ab. Die Ewigkeit dort unten — das Entsetzliche, was er oben vernommen — der Betriebsführer tot...

Bleiern fielen seine Augen zu. Dann kam ein Frösteln über ihn. Was war denn das alles? — Träume er oder saß er wirklich auf der Steintreppe? Es fiel ihm ein, daß wohl das Küchenfenster auf sein könnte. Er stieg auf die Bank, drückte gegen einen Fensterflügel, und wirklich: er gab nach. Den andern Flügel konnte er jetzt von innen öffnen. Seine Arme zitterten, als er sich hineinschwang und über den Tisch hinunterglitt. Die Streichhölzer standen an dem gewohnten Platz auf dem Topfbrett über dem Herd. Die Kerze daneben. Das Herdfeuer mußte eben erst erloschen sein, denn die blankgescheuerte Herdplatte war noch recht warm.

Im flackernden Licht der Kerze betrachtete er die so vertrauten Dinge ringsum. Nichts wies eine Spur von Unordnung oder Verlassenheit auf. Nur die blaugemusterte Decke auf dem Tisch war etwas zur Seite geruscht, als er vom Fenster heruntersprang. Er zupfte sie zurecht und begann, seine klobigen Schuhe auszuziehen. Behutsam, die brennende Kerze in der Hand, schlich er die Treppe hinauf, überschlug den Tritt, von dem er wußte, daß er knarrte, und horchte oben an der Schlafzimmertür der Mutter. Durch den offenen Spalt konnte er ihren Atem deutlich hören. Er ging ruhig und gleichmäßig. Behutsam feuchtete er mit der Kerze hinein. Da lag sie, die weißen Hände über der Brust gefaltet, und schlief. Schlief, als wenn gar nichts geschehen wäre!

Sollte er sie aufwecken? Sie sanft in seine Arme nehmen und sagen: Mutter, hier hast du mich wieder. Der lebendig Begrabene ist vom Tode auferstanden!?

Nein! Morgen würde es früh genug sein. Morgen, wenn sie aus der Kirche kam ...

So schloß er sachte die Tür und zog sich auf sein Zimmer zurück.

Wie seltsam: das Bett war aufgeschlagen wie immer, als habe sie ihn nicht vermißt, als habe sie gewußt, daß er wiederkam.

Ohne sich weiter umzuschauen, streifte er die fremden Kleider ab, zog die Decke über seinen müden Körper und löschte die Kerze.

Er versuchte zu schlafen, aber sobald sich seine Augen schlossen und schwarze Dunkelheit ihn umgab, kam die Angst wieder. In Schweiß gebadet schreckte er auf und glaubte, seinen Mund über die Oeffnung des Wasserrohres halten zu müssen, so würgte die Atemnot an seiner Kehle. Dann wurde er wach und merkte, wo er sich befand.

Langsam und mit Geduld versuchte er die Ereignisse aneinanderzureihen, zu ordnen. Phantasien und Träume von der Wirklichkeit zu trennen. Die Wunde am Kopf begann von der Anstrengung zu schmerzen, das Herz schlug unregelmäßig, einmal schwach und kaum merklich, dann wieder heftiger und stoßweise.

„Besser, ich lasse alles auf sich beruhen und warte den Morgen ab", sagte er zu sich und legte sich auf die rechte Seite, mit dem Gesicht zur Wand hin.

Dann mußte er eingeschlafen sein. Als er erwachte, hörte er die Mutter die Treppe hinuntergehen. Es war schon hell, und die Sonne warf ihre ersten Strahlen in das Zimmer. Von der nahen Kolonialfirche kam das dünne Geläut des Glöckleins.

Er horchte, wie sie unten die Schuhe anzog, einige Male aus einem Zimmer ins andere ging. Sollte er aufstehen und sie überraschen?

Ueberraschen? Hatte sie ihn überhaupt vermißt? — Er kannte sich mit der Mutter nicht aus und beschloß, sie ruhig aus dem Hause gehen zu lassen, dann war's immer noch Zeit, hinunterzugehen und zu spionieren. Richtig hörte er nach einer Weile, wie die Mutter die Haustür hinter sich ins Schloß zog und den Schlüssel umdrehte.

Schnell stand er auf, ging an den Kleiderschrank und zog seinen besseren Anzug an. Als er sich nach dem Waschen im Spiegel besah, fielen ihm seine merkwürdig veränderten Gesichtszüge auf. Die Wangen waren schmal und blaß, aber auf den Backenknochen glühten blaurote Flecken. Die Augen lagen etwas tiefer in den Höhlen, die Nase war auffallend spitz und weiß geworden. Er mußte unwillkürlich über sich selbst lachen. Etwas Sorge machte ihm die Kopfwunde, deren Narbe stärker als sonst unter der Haartolle hervorlugte.

Frisch gewaschen und frisiert ging er hinunter in die Küche. Die weiße, alte Porzellanuhr zeigte 7 Uhr. Der Perpendikel wippte hurtig hin und her, die brave Katze hatte schon ihren Platz auf dem Fensterbrett in den warmen Strahlen der Morgensonne und blinzelte ihn aus halbgeschlossenen Augen an. Sonst rührte sich nichts.

Wilhelm blieb einen Augenblick stehen und betrachtete das alles. War es nicht doch nur ein böser Traum, der ihn eine Nacht hindurch gequält hatte? Da streifte sein Blick den Zeitungshalter an der Wand. Ein Blatt mit dicker Ueberschrift schaute daraus hervor. Er riß es heraus, setzte sich auf den Stuhl am Tisch und begann zu lesen. Himmel, da stand ja alles schwarz auf weiß: Furchtbare Grubenkatastrophe — Explosion — sechzig Tote — viele Verletzte!

Wilhelm überflog die Einzelberichte. Entsetzlich! Die Namen der Verunglückten standen in langer Liste untereinander. Zuletzt war Betriebsführer Hennes genannt.

Er holte die anderen Blätter hervor, fand Bilder von der Unglücksstelle und Einzelheiten, die ihm den Umfang des Geschehnisses allmählich zu Bewußtsein brachten. Dann stieß er auf seinen Namen. Man gab ihn verloren, da es nach menschlicher Berechnung nicht möglich sei, ihn noch lebend aus dem Stollen herauszuholen. Ehe er sich weiter Gedanken über seine unerwartete Rettung machen konnte, nahm ihn der nächste Absatz des Berichtes gefangen: „Verbrecherische Anstiftung?"

Es war mehr als nur eine Vermutung, hieß es, daß die Explosion auf ein Attentat zurückzuführen sei. Die Sprengstoffdiebstähle wurden in Erwägung gezogen, der Plan der Unglücksstätte sei in der Tasche eines Arbeiters gefunden worden. Die Polizei habe bereits Haussuchungen abgehalten. Namen könnten aus begreiflichen Gründen nicht genannt werden.

Wilhelm sprang auf. Die Begegnung mit Frank, als er die Dynamitkiste schleppte, stand lebendig vor ihm. Der Inhalt des Briefes an Beuling und andere Aeußerungen sprangen ihm ins Gedächtnis. Frank hatte also wahrgemacht, was er angedroht. Bei den Toten war er nicht, vielleicht schon jenseits der Grenze in Sicherheit. Aber die Polizei hatte die Verfolgung aufgenommen; hieß es nicht so?

Während er sich die Zeitungsberichte genauer ansah, hörte er die Mutter kommen, versuchte seine Erregung zu bemeistern und bezwang sich, ihr nicht entgegenzugehen.

Mutter Breuer trat ein, bemerkte ihren Sohn und sagte: „Junge, bist du schon aufgestanden?"

Das klang, als habe sie es eigentlich gar nicht anders erwartet, so ruhig und zufrieden.

Wilhelm fühlte ein Würgen in seiner Kehle. Sollte er lachen, weinen, schreien?

Die Frau war nicht bei Sinnen. Das war ja nicht mehr seine Mutter. Dieser gläserne Blick, dieser Flüsterton, das blasse, eingefallene Gesicht, das ganze Wesen so fremd — das war ja nur noch ein Schatten. Sie wankte in das andere Zimmer, um den Mantel abzulegen. Er schlich ihr nach, um sie zu beobachten, aber sie tat nichts, was ihm aufgefallen wäre. Sie band sich die hellgestreifte Schürze vor und kam in die Küche zurück, um Feuer anzuzünden und Kaffee zu machen. An Wilhelm ging sie vorbei, als sähe sie ihn nicht. Er setzte sich neben den Herd und schaute ihren Händen nach. Da war kein Zweifel, diese Hände zitterten, wenn sie nach etwas griffen oder etwas aufhoben. Der Ausdruck des Gesichtes war leer, müde und wie geistesabwesend.

Ihre Bewegungen beim Decken des Tisches hatten etwas Mechanisches, beängstigend Kraftloses. Wilhelm erwartete jeden Augenblick, sie würde ihm in die Arme sinken.

Aber nichts dergleichen geschah. Sie setzte sich ruhig zu Tisch, begann zu erzählen, wieviel Leute in der Kirche gewesen seien und wie schön der Tag heute werden würde. Sie fand es merkwürdig, daß Gertrud Hennes seit einigen Tagen nicht mehr zu sehen sei, und plauderte von diesem und jenem, ohne Wilhelm anzusehen. Der wußte nicht, was er antworten sollte. Als sie aber davon sprach, daß er Briefe wechseln müsse, damit sie die Winterkartoffeln bestellen könne, ging ihm die grausige Gewißheit auf. Er wollte erwidern, daß er doch schon seit Wochen keine Briefe mehr verdiene. Aber blitzschnell durchfuhr ihn der Gedanke, es sei besser, sie nicht in ihrem Wahn zu stören.

So nickte er nur, hob die Tasse an den Mund, damit sie das Zucken seiner Lippen nicht bemerke. Schon bald stand er auf, holte seinen Hut und sagte, er wolle ins Dorf zur Wechselbank und sei wohl vor Mittag nicht zurück.

(Fortsetzung folgt.)

achtung fand die Pflege älterer westfälischer Kunst in Fortsetzung der Bestrebungen des Westfälischen Kunstvereins dessen Erwerbungen hervorragender altwestfälischer Kunst einer der Anziehungspunkte des Landesmuseums sind. Nachdem noch in den letzten Jahren durch glückliche Käufe heimischer Kunstwerke die Sammlung westfälischer Tafelgemälde sehr bedeutend bereichert wurde, kann heute an keiner Stelle Deutschlands die Blütezeit westfälischer Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts so gut studiert und genossen werden wie im Westfälischen Landesmuseum zu Münster. — Neben der älteren Kunst fand auch die einheimisch zeitgenössische Kunst eine von Jahr zu Jahr stärkere Pflege und Berücksichtigung.

Der Raubüberfall auf das Pfarrhaus Berghusen vor Gericht.

Arnsberg. Vor der Großen Strafkammer hatten sich die beiden Räuber, die am 14. Dezember v. J. den Raubüberfall auf das Pfarrhaus Berghausen bei Fredeburg ausgeführt hatten, zu verantworten. Der Tatbestand ist kurz folgender: Die beiden Arbeiter Kiefer und Bukowski hatten sich unbemerkt am 13. Dezember in das Pfarrhaus einschließen lassen, den 14. Dezember im Hause verbracht und abends auf den Pfarrer Hammerschmidt einen Raubüberfall verübt. Als sich der Pfarrer zu Bett begeben wollte, wurde er von Bukowski, der sich unter dem Bett des Pfarrers versteckt hatte, niedergeschlagen, worauf die Burschen aus Raub ausgingen und u. a. eine wertvolle Monstranz stahlen. Die Angeklagten waren geständig, und nach fünfstündiger Verhandlung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Kiefer wird wegen schweren Diebstahls mit Vergehen gegen das Schußwaffengesetz und gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt; Bukowski wird wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle und Vergehens gegen § 113 des Strafgesetzbuches zu drei Jahren, zwei Monaten und zwei Wochen Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt; außerdem wird Polizeiaufsicht verfügt.

Nicht Klassenkampf, sondern Verständigung

Christliche Gewerkschaften für Arbeitsgemeinschaft.

Eine Antwort auf eine Rede C. Fr. von Siemens.

Ein Führer der Christlichen Gewerkschaften, der in der Zentralarbeitsgemeinschaft maßgebend mitgewirkt hat, schreibt zu der Rede des Leiters der Siemensbetriebe, Carl Friedrich von Siemens wie folgt:

Die vor einigen Tagen gehaltene Rede Carl Friedrich von Siemens auf der Generalversammlung der Siemens und Halske A.-G. wird in Arbeiterkreisen sehr beachtet. Siemens kam auf die von ihm mitgegründete Zentralarbeitsgemeinschaft der gewerblichen und industriellen Arbeiter Deutschlands zu sprechen und sagte: „Die Ueberzeugung der gegenseitigen Abhängigkeit lag dem Gedanken der vor 14 Jahren geschaffenen Zentralarbeitsgemeinschaft zu Grunde, die von gewerkschaftlicher Seite gekündigt wurde. Die heutige Not sollte Veranlassung geben,

daß jeder Weg gemeinsamer Arbeit wieder versucht wird,

Unternehmerschaft und Gewerkschaften haben sich mit ihren Konjunkturtheorien geirrt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten aber daher auch versuchen, durch gemeinsame Anstrengungen die Wirtschaft vor weiterem Schaden zu bewahren."

Diesem Vorschlage kann man nur zustimmen. Er wird ja nicht von irgendwem gemacht, sondern von einem unabhängigen Manne, der schon in der äußerst kritischen Zeit im Jahre 1918 mit Hugo Stinnes, von Raumer, Dr. Rathenau und von Borsig etc. die Verständigungsversuche mit den Gewerkschaften aufnahm, um Deutschlands bedrohliches Schicksal in entscheidender Stunde gemeinsam zu meistern. Die Tätigkeit der Zentralarbeitsgemeinschaft und auch vieler Reichsarbeitsgemeinschaften war während der damaligen kritischen Zeit zweifellos segensreich. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß sie

durch ihre Wirksamkeit während und nach der Revolution die deutsche Wirtschaftskatastrophe und das Chaos verhindert hat.

Es kam doch nicht von so ungefähr, daß es in den gefährlichen Perioden immer wieder gelang, auch die radikalsten Volksmassen zur Vernunft und an die produktive Arbeit zu bringen. Dabei fehlten damals noch jahrelang in Deutschland selbst die notwendigsten Lebensmittel und Rohstoffe. Das alles hat man zu schnell vergessen. Heute schwimmen wir in Waren und Vorräten in jeder Art. Nur kann sie die Masse des Volkes wegen der gesunkenen Kaufkraft, die u. a. auch durch die blöden Abschließungsversuche der Völker untereinander beeinflußt wird, nicht erwerben. Herr von Siemens hat in seiner Rede diesen heiklen Punkt ganz besonders behandelt.

Die christlichen Gewerkschaften nehmen den Ruf des Herrn von Siemens auf. Sie

stehen nach wie vor ehrlich und überzeugt zum Gewerkschaftsgedanken und zur Arbeitsgemeinschaftsidee, weil sie tragende Grundideen für die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung sind.

Von christlicher Arbeitnehmerseite ist auch der Zentralarbeitsgemeinschaft und den Reichsarbeitsgemeinschaften nicht gekündigt worden. Leider wurde, und hier muß Herr v. Siemens ergänzt werden, unternehmerseitig, besonders im Westen, durch das Verhalten eines Teiles der Industrie in sozialen Fragen nach einigen Jahren der Wirksamkeit der Zentralarbeitsgemeinschaft viel Vertrauen bei der Arbeiterschaft zerstört und der Arbeitsgemeinschaftsgedanke enorm geschwächt. Gewiß hatte der Arbeitsgemeinschaftsgedanke auch von vornherein seine Gegner in dem radikalen, klassenkämpferisch eingestellten sozialistischen Lager, und zwar ebenso wie bei dem Teil der Arbeitgeber, der es nicht über sich bringen konnte, aus veränderten Zeit und Wirtschaftsverhältnissen

mutig und ehrlich die notwendigen Konsequenzen zu ziehen,

Es wird nicht so leicht sein, festzustellen, welcher der beiden Teile die größere Schuld an dem Austritt wichtiger Kontrahenten aus der Zentralarbeitsgemeinschaft und an der zeitlichen Lahmlegung der Reichsarbeitsgemeinschaften trägt. Heute z. B. verschmäht man es im Lager der Bergwerksindustrie sogar nicht, die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer, insbesondere den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinrich Imbusch, durch Broschüren und durch Artikel in der „Bergwerkszeitung" herunterzureißen und verächtlich zu machen

Trotzdem bleibt es richtig, was Herr von Siemens sagt, daß die heutige Not Veranlassung geben sollte, daß jeder Weg gemeinsamer Arbeit zwischen Unternehmerschaft und Gewerkschaften wieder versucht wird.

Wir leben wieder in Revolutionszeiten, in denen die deutsche Wirtschaft leicht vor die Hunde gehen kann. Die Unternehmerorganisationen haben, ebenso wie die christlichen Gewerkschaften, eine völlige Auflösung der Zentralarbeitsgemeinschaft abgelehnt. Es besteht also noch ein Teil derselben. Das Abkommen vom 15. November 1918 ist eigentlich von keiner Seite aus ordnungsgemäß gekündigt worden. Die Zentralarbeitsgemeinschaft ist auch heute noch, obwohl ihre Lebenszeichen schwach sind,

die Präsentationskörperschaft für die Ernennung der Reichswirtschaftsratsmitglieder.

Abgesehen von den fortwährenden gemeinsamen Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat, haben auch wieder in den letzten Jahren vorklärende Besprechungen über aufzurufende, größere wirtschaftliche und sozialen Fragen in zwangsloser Form zwischen Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen stattgefunden. Man sollte glauben, daß in diesen Zeiten der gute Wille auf beiden Seiten wieder da sein müßte, um die Streitpunkte und die Ecken, an denen bisher die Verständigungsversuche scheiterten, schleunigst zu beseitigen und wieder wie ehemals zusammenzuarbeiten.

Die christlichen Gewerkschaften sind der Auffassung, daß nicht im Klassenkampf oder allein im Werkgemeinschaftsgedanken,

sondern in dem Berufsgedanken, der uns von der Lehrzeit bis zum Grabe trägt, die Zusammenarbeit und Verständigung mit den Unternehmern zu suchen ist;

denn er ist noch immer der richtigere und tragfähigere. Man sollte deshalb versuchen, eine neue einfachere Form, die nicht, wie die frühere, mit vielen Paragraphen und Bestimmungen beschwert zu sein braucht, für eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu finden. Es geht nunmehr um den festen Willen, sich gegenseitig näher zu kommen, um freiwillig im Interesse der Wirtschaft und des Volkes mehr zu leisten, als durch Gesetz und Verordnung vorgeschrieben ist.

Friedrich Baltrusch, M. d. RWR.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 17. März. Obwohl auch für Aktien allgemein nur anregende Momente vorlagen, z. B. die voraussichtliche Einigung Rhein. Braunkohlen Roddergrube die Transaktion der AEG, Arbeiterneueinstellungen bei den Dürkopp-Werken, höhere Eisen- und Stahlproduktion im Februar und ein angeblicher 40-Millionen-Auftrag Bulgariens für die deutsche Waggonindustrie konzentrierte sich schon vorbörslich das Interesse der Spekulation auf den Rentenmarkt. Die Ernennung Dr. Schachts zum Reichsbankpräsidenten verstärkte die Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung, und auch die Festigkeit der deutschen Werte im Auslande schien besonders die heimischen Renten anzuregen. Das Geschäft war an diesem Markte im Gegensatz zu den Aktien äußerst lebhaft. Die Tauschoperationen der Kulissen von Aktien in Renten hielten an. Trotzdem lag aber auch der Aktienmarkt nicht unfreundlich. Mit Ausnahme der schon in den letzten Tagen rückgängigen Daimler-Aktien und abgesehen von den beiden Maschinenwerten, Deutsche Waffen und Berliner Maschinen fielen Bremer Wolle mit einem 3prozentigen, Rheinstahl und Schuckert mit einem 2prozentigen, Hoesch mit minus 2¾, Buderus mit minus 2¾ und Harburg Gummi mit einem minus 3¾prozentigen Abschlag auf. Relativ fest waren dagegen WEW plus 4 Prozent, Schlesische Zink plus 2, Berger plus 2, Ilse mit plus 6 Prozent. Im Verlaufe wurde es dann, von AEG und Farben ausgehend, einheitlich fester. Das Tauschgeschäft wickelte sich aber weiter am Anlagemarkt ab. Die Altbesitzanleihe gewann gegen gestern 2% Prozent, bei den variabel gehandelten Industrieobligationen gingen die Gewinne bei den Stahlbonds sogar bis 3½ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen waren zirka 1½ Prozent höher. Stärker erholt waren später WMW-Aktien, die nach 1 Prozent höherer Eröffnung weitere 6 Prozent gewannen, während sonst im allgemeinen die Besserungen gegen den Anfang bis zu 1¼ Prozent gingen. Die Situation am Geldmarkt blieb auch heute unverändert.

Schlußkurse: Ver. Stahl 43,75, Phönix 43,50, Gelsenkirchen 69%, Mannesmann 76, Erdöl 105%, Hoesch 71¼, Oberkoks 82,75, Rheinbraun 210, Farben 127, Salzdetfurth 208, Siemens 156, Schuckert 95,75, RWE 97¾, Felten 65,75, Gesfürel 90%, Berliner Kl. 119, Bayr. Motoren 114,75, Reichsbank 139%, Schlegel-Brauerei 78.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 17. März. Zu Beginn der heutigen Börse waren die Kurse für Aktien schwächer. Von Montanwerten verloren Gelsenkirchen ¾ und Hoesch 1,5 Proz. Harpener lagen ½ Proz. höher. Mannesmann gaben ¾ und Rheinstahl 2¼ Proz. her. Rheinische Braunkohle lagen etwas gebessert. Ebenfalls stellten sich RWE ¾ Proz. höher. Von Kaliaktien waren Aschersleben und Westeregeln knapp behauptet, während Salzdetfurth 1 Proz. niedriger notiert wurden. Wintershall konnten zum Anfangskurs 5,5 Proz. bei größerem Geschäft höher eröffnen. Im Verlaufe wurde die Tendenz auf allen Marktgebieten fester. Wintershall wurde noch um weitere 2,5 Proz. höher bezahlt. Salzdetfurth plus 1 Proz., Westeregeln und Aschersleben plus 3 Proz. Von Montanaktien gewannen Rheinstahl 3 Proz., Mannesmann 1¾ Proz. und Hoesch 2¼ Prozent. Am Kurzenmarkt war die Tendenz bei kleinerem Geschäft etwas freundlicher. Von schweren Kohlenwerten wechselten Langenbrahm 200 RM höher ihre Besitzer. Heinrich konnten sich ebenfalls um 100 RM befestigen. Constantin gaben 25 RM her. Ebenfalls lagen Deutschland bei kleinem Geschäft 5 RM niedriger. Von Kohlenaktien wurden Lothringen und Dahlbusch zu unveränderten Preisen gehandelt. Am Kalikurzenmarkt waren von Aschersleben werten Habighorst und Heimboldshausen im Handel, die zu unveränderten Preisen umgingen. Von Kaliaktien gewannen Adler Kali 1,5 Prozent. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Zum 75. Geburtstag des Schöpfers des Dieselmotors.



Dr. Rudolf Diesel,

der Konstrukteur des nach ihm benannten Dieselmotors, der Weltberühmtheit erlangt hat, wurde am 18. März 1858 geboren. Ihm selbst ist es nicht gelungen, seine große Erfindung auszuwerten. Er geriet in finanzielle Schwierigkeiten und beging vor 20 Jahren auf einer Geschäftsreise nach England Selbstmord.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. März. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verladestation für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Ablagestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 kg) ab Verladestation, Roggen- und Leinkuchen (100 kg) ab Ablagestation, Stroh (100 Kilogramm) frei Berlin, Futtermittel (100 kg) ab Ablagestation sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen 199—201, Roggen 155—157, Braugerste 172—180, Futter- und Industriegerste 163—171, Hafer 125—128, Weizenmehl 23,40—27,20, Roggenmehl 70 Proz. 20,75—22,70, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 8,75—9, Viktoriaerbsen 21—24, Speiseerbsen kl. 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—13,75, Ackerbohnen 12,50—14,50, Wicken 13,50 bis 14,50, Lupine blaue 9,25—10,50, dto. gelbe 12,50—13,50, Seradella neue 17—23, Leinkuchen 10,90, Erdnußkuchen 10,70, Erdnußkuchenmehl 10,40, Trockenschnitzel 8,70.

Unsere verehrlichen Bezieher

bitten wir das Bezugsgeld unserer Zeitung stets nur gegen unsere vorgedruckte Quittung zu bezahlen. Die mühevolle Arbeit unserer Zeitungsträger wird durch sofortige Einlösung unserer Bezugsquittung wesentlich unterstützt. Wir bitten deshalb das fällige Bezugsgeld, wenn irgend möglich, beim ersten Vorzeigen der Quittung stets sofort zu bezahlen.

Das Buch als Gegenstand.

Was viele noch nicht wissen.

Jeder Leser eines bestimmten Buches wird die Frage, ob er dieses Buch kenne, bejahend beantworten. Und doch ist das Kennen eines Buches zumeist nur ein Kennen seines Inhalts. Für die meisten Leser beginnt ein Buch mit der ersten Textseite und endet mit der letzten Zeile der Geschichte. Titelseiten und Inhaltsverzeichnis gehören schon zu den Bestandteilen des Buches, die kaum beachtet werden. Aber jedes Buch hat, ganz ohne Rücksicht auf seinen Inhalt und Gehalt, einfach als Ding, als Gegenstand eine Reihe von Kleinigkeiten und Einzelheiten aufzuweisen, die, ebenfalls fast immer übersehen, einmal Hinweis und Erklärung verdienen.

Jeder Gegenstand körperlicher Art füllt einen Raum aus; er besitzt die Dimensionen der Höhe, Tiefe und Breite. Damit kommen wir auf das Bücherformat. Man spricht wohl oft von einem „handlichen Format" oder von „Taschenformat". Aber das sind zumeist mehr gefühlsmäßige Feststellungen, die erfolgen zur genauen Kenntnis der Bezeichnungen und Unterschiede, wie sie für die Bücherformate festgelegt sind. Denn für die Bücherformate sind von den preußischen Bibliotheken genau bestimmte Größen festgelegt, die auch vom deutschen Buchhandel übernommen worden sind, der allerdings teilweise noch genauere Unterscheidungen macht.

Man bedient sich zur Formatbezeichnung kleiner arabischer Ziffern mit dem Exponenten Null, d. h. eine kleine Null wird der Ziffer rechts oben beigefügt. Am häufigsten findet man 8° = Oktav, sehr viel auch noch 4° = Quart. Folio, fast nur bei Kunst- und Mappenwerken gebräuchlich, hat die Bezeichnung 2°. — Während die Bibliotheken alle Bücher bis zu **25 cm Höhe einfach als Oktav bezeichnet, macht der** Buchhandel hier noch sorgfältigere Unterschiede: erst Bücher über 15 cm Höhe bezeichnet der Buchhandel als Oktav. Die Grenzwerte der kleinsten Formate, Vigesimoquart und Oktodezs, abgekürzt 24° und 18°, lassen sich natürlich nur ungenau bestimmen. Für Sedez (16°) ist als Grenzwert 15 cm Höhe festgesetzt. Dazwischen liegt noch ein kleineres Format: Duodez, eine Größe, die namentlich für Sammlungen und Bücherreihen (z. B. Reclam!) beliebt geworden ist. Aber auch für das Oktavformat macht der Buchhandel noch Unterscheidungen. So gelten Bücher von 15 bis 18,5 cm Höhe als Kleinoktav (kl. 8°). Das eigentliche Oktavformat schließt sich an bis zur Höhengrenze von 22,5 cm. Bücher bis zur Höhe von 35 cm, also bis zur Oktav-Grenze der Bibliotheken, werden vom Buchhandel Großoktav (gr. 8°) genannt. Doch noch ein weiteres Oktavformat kennt der Buchhandel im Gegensatz zu den Bibliotheken, nämlich Lexikon-Oktav (Lex. 8°) für Bücher zwischen 25 und 30 cm Höhe. Auch beim Quartformat macht der Buchhandel den Unterschied zwischen Klein- und Großquart, während die Bibliotheken schlechthin alle Bücher zwischen 25 und 35 cm Höhe als Quart bezeichnen. Dagegen machen die Bibliotheken wieder im Gegensatz zu dem Buchhandel den Unterschied im Folioformat; sie kennen ein eigentliches Folio (über 35 bis 45 cm) und Groß-Folio (über 45 cm). Der Buchhandel hat diese Unterscheidung nicht nötig, da Bücher bis zu 8 und über 30 cm Höhe meistens nicht mit einem Formatzeichen, sondern in der Größenangabe von Höhe mal Breite (in Zentimeter) verzeichnet werden.

Ursprünglich bezeichnete Format übrigens nicht die Größe eines Buches, sondern die Anzahl der bedruckten Blätter eines Bogens. Enthielt ein Bogen zwei bedruckte Blätter, so wurde das als Folio bezeichnet; entsprechend bei vier und acht bedruckten Blättern, also bei acht und sechzehn Seiten, Quart und Oktav. Der auf beiden Seiten bedruckte Bogen mußte dann aber gefaltet werden und zwar entsprechend oft je **nach der Anzahl der auf ihm enthaltenen Druckseiten.** Bei Folio wurde der Bogen einmal der Breite nach gefaltet, ein nochmaliges Falten ergab Quart usw. So wurde der Ausdruck Format auf die Größenbezeichnung des gefalteten Bogens und dann auf die des Buches übertragen.

Die Tatsache, daß der Gegenstand Buch aus einer gewissen Anzahl bedruckter Bogen zu je 16 Seiten besteht, wird uns immer wieder in Erinnerung gebracht auf jeweils der ersten und dritten Seite eines neuen Bogens. Z. B. auf der ersten Seite des dritten Bogens eines Buches, also auf Seite 33, findet man ganz unten, unterhalb der letzten Textzeile, in kleinen Buchstaben den Titel des betreffenden Buches, meist in abgekürzter Form, wiederholt. Diese kurze Wiederholung des Titels auf der ersten Seite jedes Bogens heißt „Norm". Die vulgäre Buchdruckersprache macht daraus „Wurm". In gleicher Höhe der „Norm" steht rechts davon die Nummer des neubeginnenden Bogens, die auf der übernächsten Seite, mit einem Sternchen versehen, wiederkehrt. Auch diese Numerierungsziffern haben einen besonderen Namen. Man nennt sie: die Signatur. Und zwar heißt die erste Ziffer neben der „Norm" die „Primen", die wiederholten Ziffern mit Sternchen dagegen die „Sekunden". Aus dieser Folge von „Primen" und „Sekunden" ersieht der Buchbinder, in welcher Weise der Bogen zu falten ist, damit der Text des Buches in richtiger Reihenfolge sich Seite für Seite auffügt. Ursprünglich wurden übrigens nicht wie heute Ziffern als „Signaturen" verwendet, sondern die Buchstaben des Alphabetes. Und außerdem wurden früher das erste Wort oder Anfang des ersten Wortes von der ersten Seite eines neuen Bogens schon am Schluß des letzten Bogens auf der letzten Seite mitgedruckt. Man nannte diesen aus dem Text des Buches genommenen Hinweis auf die richtige Folge der Bogen: „Custoden".

Wie wir schon bei den „Signaturen" ersehen haben, hat alles in einem Buche, auch das kleinste und unscheinbarste Zeichen, einen besonderen Namen. So wird es nicht weiter verwundern zu hören, daß auch die simple Seitenzahl eine besondere Bezeichnung in der Buchdruckersprache führt. Und zwar heißt die Seitenzahl: „toter Kolumnentitel" — im Gegensatz zu dem „lebenden Kolumnentitel", womit die Seitenüberschriften gemeint sind, die schlagwortartig bei manchen Büchern den Inhalt der betreffenden Seite kennzeichnen. Inhaltsangaben und Ueberschriften aber von einzelnen Buchabschnitten, von Kapiteln usw. heißen jedoch „Rubriken". Das Wort, das ja auch in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen ist, weist zurück auf die Zeit, da bei den handgeschriebenen Büchern des Mittelalters und auch noch bei den ersten gedruckten Büchern diese Kapitelüberschriften mit roter Farbe von dem sog. „Rubrikator" besonders hervorgehoben wurden.

Auch für den freien Papierrand auf jeder Seite des Buches gibt es eine besondere Bezeichnung: das ist der sog. „Steg". Und zwar heißt der obere Rand „Kopfsteg", während der hintere Rand zum Buchrücken zu „Bundsteg" heißt. — Selbst das kleine Kördelchen, das auf dem oberen und unteren Schnitt des gebundenen Buches dicht am Rücken aufgesetzt ist, diese Ziernaht in der Farbe des Einbandes oder des Buchschnittes, hat einen Namen: es heißt dieses kleine Bändchen das „Kapital" oder das „Kapitälchen".

Wie alle diese erwähnten Kleinigkeiten des Buches wird von den Lesern auch wenig bemerkt, daß irgendwo in jedem Buche, zumeist am Fuße der letzten Seite oder auch auf der Rückseite des Titelblattes, die Druckerfirma angegeben ist, von der das Buch gedruckt wurde. Diese Angabe der Druckerfirma in einem Buche ist durch den § 6 des Reichs-Pressegesetzes vorgeschrieben.

H. H. Bormann.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 12 — Sonntag, den 19. März — 1933

Fort mit der Schundseuche!

Von Seuchen weiß man, daß sie die Menschen unheimlich rasch anfallen und — ein zehrendes Gift — ruinieren. Sie stecken an, machen widerstandslos und zermürben die Kräfte in schleichender Zersetzung. Ihr entsetzlicher Schlund fordert gierig immer neue Opfer. Wer heute Tag für Tag an Jugendgerichten zu tun hat und einen Einblick in die seelisch verirrte Lage junger Menschen erhält, der bietet sich oft ein schauriges Bild in schwarze Schächte dumpfer Not, die von einer verheerenden Zeitseuche herrührt. Es ist nicht physisches Elend oder eine Affekthandlung aus Verzweiflung heraus, die die Gewissen dieser Jugendlichen belasten, sondern diese Not hier — soweit man von einer solchen reden kann — **ist meist nur notwendige Folge einer leicht erregbaren, seelischen, phantasiegenährten, verführerischen** Vorstellungswelt, die nicht eigener, sondern fremder Art ist. Hang zu Abenteuerlust, lockere Erziehung, moralischer Leichtsinn, üble Familienverhältnisse, schlechte Kameraden haben schon manchen jungen Menschen in den Toren des grauen Hauses enden lassen, aber über keine, vielleicht die größte und gefährlichste Klippe für den jungen Menschen die ihn zerschellen läßt, die ihn seelisch und geistig ruiniert, hat wohl ein Richter und Pädagoge verzweifelnder gedacht, als das schlechte Buch! Das schlechte Buch ist heute zu einer Seuche von unheilvollster Auswirkung geworden. In der Oeffentlichkeit wird das immer noch nicht so recht erkannt. Was kann schon so ein „Liebesroman" anrichten! Die warnenden Stimmen treffen taube Ohren, sind machtlos gegen die verderbliche Gefahr des schlechten Buches, das sich auf tausendfältig verschlungenen Pfaden an den Menschen heranmacht und in seinen Seiten Giftangriffe bereit hält, die in der Seele Verwüstungen übelster Art anrichten. Es ist immer wieder nach dem Schmutz- und Schundgesetz gerufen worden, immer wieder wurden Schmutzschriften verboten, aber das waren immer nur die krassesten Fälle, an denen man nicht vorbei konnte. Millionenfach sind die Auflagen von Werken, die heute noch unvermindert die Seuche vergrößern, weiter Verheerungen anrichten dürfen. Es zeigt ein Natterngezücht sein Gesicht, das schamlos, höhnisch und frech das Heiligste in den Staub zieht, innerste Herzensgeheimnisse breitschlägt, Sensationslüsternheit und schmutzige Phantasie befriedigt und Lüsternheit in immer neuen Auskügeleien anstachelt. Diese Seuche ist zu einer Volksgefahr geworden! Was menschlicher Tiefstand immer erfinden konnte, wurde in Schundbüchern breitspurig niedergelegt und womöglich noch in „billigen Volksausgaben" auf den Büchermarkt geworfen. Man darf sagen, daß die meisten Bücher der letzten Jahre von einem Zersetzungsgeist schlimmster Sorte diktiert sind. Wir haben das immer wieder gesagt. Es gibt nur ganz wenige guteingestellte Werke, die die Buchproduktion hervorgebracht hat. Es ist große Mode bei den sogenannten „Dichtern", die sich durch ihre Hemmungslosigkeit einen „Namen" machten, die Erotik möglichst dick und krankhaft aufzuschmieren, immer wieder vom „Sexus" zu reden, die Menschen der Romane in tierischer Dumpfheit versinken zu lassen, dem Niedrigsten mit einer Wollust der Ausschmückung bis ins Detail das Wort zu reden. Es heißt dann gewöhnlich von solchen Büchern, daß sie „psychologisch" und „analytisch", und wie diese probaten Redensarten lauten, sind. Von einem künstlerischen Gehalt ist bei diesen Machwerken kaum zu sprechen. Was liest das Volk? Man sehe sich die Bücherlisten gewisser Leihbibliotheken, die wie Pilze aus dem Boden geschossen sind, und die sich infolge der Arbeitslosigkeit großen Zuspruchs erfreuen, einmal an, welche Buchtitel da allein schon figurieren. Freilich macht der Buchtitel nicht immer ein gefährliches Buch aus. Wir denken auch nicht gerade an die berühmten „Sittengeschichten" auf deren Plattheiten unwissende Leute hereinfallen, nein, unter scheinbar harmlosem Gesicht verbirgt sich oft ein noch viel sittenverderbender Schmutz. Und man braucht nicht immer an die bestimmten Leihbibliotheken als den Hauptfaktor der Schundseuche zu denken: der ganze Buchmarkt ist durchsetzt mit Erzeugnissen übelster Sorte. Was kein sonders gutes Zeichen ist, das ist aber, daß wir uns oft noch kaum der Wirkung klar sind, die von einem solchen schlechten Buch ausgeht, daß wir manches als selbstverständlich hinnehmen, daß wir uns an „Namen" schlechter Schriftsteller (künstlerisch und moralisch schlechter Schreiber!) durch geschickte Verlagsreklame gewohnt haben. Am 22. März 1933 begehen wir den deutschen Buchtag, der diesmal unter der Losung „Volk und Buch" steht. Ein Buchtag hat verschiedene Aufgaben. Neben seiner ideellen Seite hat er eine geschäftliche, wie es bei allen diesen „Tagen" ist. Aber hier ist eine gute Gelegenheit für das gute Buch, die sich zu einer starken Aktion gestalten läßt.



SEIN ZICKLEIN...

Der Buchtag sei ein intensiver Werbetag für das gute Buch, er suche sich in seinen besten Werken zu repräsentieren, die von ihrer Gesundheit, ihrer Kraft, ihrer tiefen künstlerischen Wirkung dem Volke mitteilen, es an die Urquellen allen wahren Seins führen, um es daraus schöpfen zu lassen in Leib und Geist gleich erfrischender Wirkung. Er soll dem Volke klar machen, daß das gute Buch der beste Freund und treueste Kamerad, der liebevollste Begleiter und aufrichtigste Tröster des Menschen ist, an guten und bösen Tagen. Den Schundprodukten gegenüber sollte er ein Tag unerbittlichen Gerichtes, der Absage und Aburteilung sein.

Es ist eine Feststellung, daß zwar über die Nützlichkeit und Notwendigkeit, den Segen des guten Buches oft geschrieben und gesprochen, aber herzlich wenig getan wurde. Warme Empfehlungen tuns nicht allein, es heißt aktiver Soldat des guten Buches werden, in tatkräftiger Unterstützung. Als Mitglied guter Buchorganisationen, als Förderer einwandfreier Leihbibliotheken, wie beispielsweise der Bonner Buchgemeinde und den Borromäusverein, durch Hinweis auf wertvolle Werke, durch Kauf und die Pflege der schönen Sitte des Bücherschenkens — ungeheuer vielfältig sind die Möglichkeiten — sein Bestes beizutragen. Für manche hat der Buchtag eine grundsätzliche Bedeutung. Es ist ein Jammer, wenn man heute noch manchmal der guten Literatur gegenüber eine immense Verständnislosigkeit bei Leuten begegnet, von denen man es nicht erwarten dürfte. Es gibt kluge Menschen, die zur schönen Literatur kein Verständnis finden können und so leider ihre Wirkung bös unterschätzen. Die einen „Liebesroman" durchaus nicht als eine Realität betrachten können. Wie sehr sie auf solche Weise daneben schießen!

Und auf einen anderen Umstand darf man aufmerksam machen, der eine der betrüblichsten Tatsachen unseres heutigen Lebens geworden ist, jenen, wie innerlich reiche, schöpferische und bedeutende Schriftsteller ein erbärmliches Dasein fristen müssen, während sie der Menschheit ihre schönsten Gaben schenken. Ihre Bücher werden kaum beachtet und vermodern, bis man sie später einmal „entdeckt". Wir haben ja gerade in der letzten Zeit verschiedene Male das Kuriosum erlebt, daß man Dichter totsagte, um so am wirksamsten Reklame für sie machen zu können. Welche Aufgaben kann so ein Buchtag haben!

Buch und Volk. Ströme des Segens gehen vom guten Buch aus. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man in der Verbreitung der guten Lektüre mit die wichtigste Mission einer dauerhaften Gesundung des deutschen Volkes sieht. Der Buchtag sollte sie in die Herzen und Hirne graben, er sollte zur Losung machen: Ein jeder von uns ein aktiver Kämpfer für das gute Buch! Fort mit der volkzerstörenden Schundseuche.

K. G.

WEISSE WOLKEN

Von Hermann Hesse.

O schau, sie schweben wieder
Wie leise Melodien
Vergessener schöner Lieder
Am blauen Himmel hin!

Kein Herz kann sie verstehen,
Dem nicht auf langer Fahrt
Ein Wissen von allen Wehen
Und Freuden des Wanderns ward.

Ich liebe die Weißen, Losen
Wie Sonne, Meer und Wind,
Weil sie der Heimatlosen
Schwestern und Engel sind.

Oelbergstunden

Von Pastor Mauss

Im Kampf mit dem Teufel in der Welt

Es bleibt nun einmal unabänderliche Wahrheit in dieser Welt und ihrer Menschheit, daß in ihr fortdauernd ein Kampf, eine Auseinandersetzung zwischen gut und bös stattfindet. Schon ein Blick in Gottes Natur sagt uns solchen Kampf. Augenblicklich beginnt der lebenbringende Frühling sein Ringen mit dem harten, kalten Partner Winter. Aber wir wissen, daß es ein Urgesetz dieses rein natürlichen Geschehens ist, der Frühling wird und muß über den Winter Sieger bleiben. Und so ist es zumeist in dieser natürlichen Welt: der Stärkere bleibt, ganz bestimmten Lebensnotwendigkeiten folgend, fast zwangsläufig über das Schwächere Sieger. Gewiß glaubt man auch in diesem Ringen von Naturkraft gegen Naturkraft gar oft eine unentzifferbare Dämonie, Teufelsmacht wahrnehmen zu können, die mit menschlichen Augen gesehen ungeheures Schicksal, Unglück anzurichten vermag, aber letzten Endes hat sich doch das Lebensprinzip des Bestandes, des Sich-durchsetzens doch behauptet. So muß es wohl auch sein, denn sonst wäre die Erdenwelt längst wieder zum Urstand, zum Chaos, zur Auflösung zurückgekehrt.

Ist dieses Grundgesetz des sich behauptenden Lebens, des Sich-durchsetzens des Lebens auch in der geist- und vernunftbegabten Welt der Menschheit sichtbar? Wenn wir aus der weiten Perspektive, Sicht die Geschichte der Menschheit betrachten, ist auf diese Frage mit einem Ja zu antworten. Auch die Menschen haben sich seit Urschöpfungszeiten immer wieder bis auf den heutigen Tag zum Leben, zum Weiterbestand gefunden. Das Stärkere hat das Schwächere immer wieder bezwungen. Kann man auch sagen, das Gute hat immer das Böse bezwungen? Ich glaube, daß bei dieser Frage die Geschichte der Lebenswelt des Menschen von der Geschichte der rein naturhaften Erdenwelt abweicht. Die Geschichte der Natur wird mit ihren Umwälzungen, mit ihren Entwicklungen, mit ihren manchmal unverständlich waltenden Kräften und Mächten ganz unabhängig von Menschengeist und Menschenkunst gelenkt, geleitet, gestaltet und bestimmt. Wenn sich der Mensch auch gar manche dieser Kräfte dienstbar gemacht hat, so waltet letzten Endes über diesem Geschehen nur ein Wille, dem das große, weite Weltall untertan ist, das ist Gottes Wille.

Die Geschichte der Menschheit, das Leben der Menschen ist aber aus Gottes Willen auch hineingelegt worden in den Willen der Menschen selber: „Ihr Menschen, ihr sollt eures Lebens, eures Schicksals, eures Glückes Schmied sein." In der Freiheit ihres eigenen Willens sind die Menschen selbst hineingestellt ins Leben, aber damit auch in des Lebens Kampf zwischen gut und bös. Eine große, ganz wesensverschiedene Auszeichnung hat der Mensch in diesem Selbstbestimmungsrecht gegenüber der urnatürlichen Welt empfangen. In dieser Auszeichnung aber liegt auch die große Gefahr, die scharfe Klippe seiner Lebensaufgabe. Jawohl, wird der Mensch diese seine Willensfreiheit im Sinne seines Daseins, im Sinne seines wahren Glückes gebrauchen d. h. nach den Direktiven, nach den Hinweisen seines Schöpfers und obersten Führers, seines Herrn und Gottes, dann findet er seinen Weg, dann ist er der Meister seines Lebenswerkes, dann vermögen auch die Mächte der Tiefe, die Dämonen und Teufel ihn nicht unterzukriegen, dann behauptet er sich zu unvergänglicher Größe und ewiger Tat. Aber in demselben Augenblicke, da der Mensch seine Willensfreiheit mißbraucht, das oberste Lebensprinzip der Gottesführung bei Seite setzt, sich auf sich selbst stellt, dem stolzen „Ich" verfällt, sich seiner Kraft und Macht und Gewalt falsch bedient, ja gewiß, dann kann er für eine Zeitlang der Stärkere scheinen, der das Schwache beherrscht, aber gar bald muß er einsehen, daß diese stolze Stärke nur Schein war und „kein Stein wird auf dem anderen bleiben".

Mißbrauch der Willensfreiheit ist allzeit das große Unglück der Menschen gewesen. Wo nicht mehr der Herrgott und des Herrgotts Wille das Leben bestimmt, a herrscht eben die andere Welt, die dämonische Welt, a herrscht der Teufel mit seinen Lockungen und Reizen, mit all seiner Brutalität und Rücksichtslosigkeit. Aus solcher Teufelsherrschaft trennt sich der Mensch vom Menschen, wird der Einzelne selbst zum Teufel, wird ein Kampf von Teufel gegen Teufel, wird vorübergehend eine gar festgefügte Herrschaft des Starken, aber dann kommt auch unter den Starken der Stärkere über den Schwachen und: „Jedes Reich, das in sich selbst uneins ist, zerfällt, und ein Haus stürzt über das andere. Wenn der Satan wider sich selbst uneins ist, wie soll sein Reich bestehen?" Studieren wir doch die Geschichte der Menschheit, und es geht uns die schaurige Wahrheit des heutigen Evangeliums unleugbar plastisch auf. —

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mir sammelt, zerstreut", so spricht der Herrgott zur Menschheit, zu uns allen. Welcher Wahnwitz darum, die Menschenkraft, den Menschenwillen überschätzen zu wollen. Und doch die armseligen, kurzsichtigen Menschen gehen immer wieder in diese Teufelsfalle und müssen jedesmal aufs Neue die Unsinnigkeit, die Sinnwidrigkeit ihres Beginnens am eigenen Leibe erfahren. Man sagt den kleinen Kindern: durch Schaden wird man klug. Die Menschen sind aber von dem Teufel Stolz umnebelt kleiner wie kleine Kinder und scheinen immer wieder zu solcher Klugheit zu kommen. „Wer nicht hören will, muß fühlen."

Eine weitere Erfahrung der Menschheitsgeschichte ist, daß dort, wo der Teufel Stolz einmal Platz gefunden hat, wo des Menschen Wille aus des Teufels Wille bestimmt wird, gar bald auch die anderen Teufel ihren Einzug halten und es entbrennt auf der ganzen Linie ein Kampf des Bösen gegen das Gute. Mit dem Stolz eng verwandt ist die Gewalt, ist die Machtgier, ist die Ehrsucht, ist die Besitzsucht. Und diesen Teufelsdingen dienen wiederum die Verlogenheit, die Unehrlichkeit, die Verleumdung, das Denunziantentum, der Verrat usw. Gewiß, so ist es immer gewesen, daß sich dieser Kampf der unreinen Geister zunächst nach außen hin in das Licht des Guten meidet, seine wahre Gesinnung zu verdecken sucht, weil der böse Geist der Heuchelei eben fanatisch verschlagen und klug zu Werke geht und die Menschen gar sorgsam einzulullen weiß. Aber im Stillen geht der Zersetzungsprozeß, geht der Kampf weiter. Der Mensch, die Menschen wissen eigentlich gar nicht mehr recht, was sie wollen. Sie werden ein Spielball ihrer Besessenheit und spielen sich mit Verblendung geschlagen zu Tode. So nur ist es zu verstehen, daß im Verlauf der Weltgeschichte so ungezählte Völker und Geschlechter sich selbst den Untergang, den Zerfall, den Tod bescherten.

Willensfreie, kämpfende Welt und Menschheit der heutigen Tage horchet auf: „Es geschah aber, während er so redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach zu ihm: „Selig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja freilich, selig, die das Wort Gottes hören und befolgen." Ruft derselbe Christus nicht dieses letzte Wort mit Stentorstimme in dieses Gegenwartsringen einer sich selbst zerfleischenden und unterdrückenden Menschheit hinein? Ich glaube, er ruft es zuerst denen zu, die sich trotz all der Verirrung und Verwirrung in der Welt noch etwas Vernunft, noch etwas gesunde Lebensidee, vor allem etwas Demut und Ruhe bewahrt haben. Diese Menschen verweist Christus in diesen ernsten Fastenzeitswochen auf jenen Oelberg, auf dem er die letzte Entscheidungsstunde seines Lebens blutschwitzend verlebte. Bitter und untragbar schwer stand in jener Stunde Leid und Kreuz vor seiner Seele, aber er fand die letzterlösende Gotteskraft in sich und ordnete seinen Willen mit steigender Energie dem Willen seines Vaters unter und sprach jenes wunderwirkende Gebet: „Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an mir vorüber gehen; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige." Und auch diese stolzen Leidbringer versanken aus ihrer Scheinstärke und Christus lebt als der Ewig-Starke und Stärkste. Wir alle sind an der großen Unordnung, die in der Welt herrscht, mehr oder weniger beteiligt. Wir leiden darunter. Wir suchen nach Mitteln und Wegen den Wirrwarr zu hemmen, zu brechen. Sind wir aber nicht auch in der Gefahr, bei diesem Suchen den Teufel durch Beelzebub auszutreiben? Nur einen einzigen Weg gibt es zur Ordnung, gibt es zum Sieg des Guten, gibt es zu einem glücklicheren und friedlicheren Erdendasein, der Weg, den Christus uns weist, den Weg der Einordnung unseres Menschenwillens in Gottes Willen, d. i. der Weg des ehrlichen, demütigen aber starken Glaubens an die Regierung aller Dinge durch unseren Herrn und Gott. Aus solchem Glauben glauben wir mit Christus am Oelberge aufrecht, stark, ruhig, fest daran! daß die letzten Dinge trotz allem besser werden wie die ersten.



Christus am Oelberg — Albrecht Dürer

Dieses Bild ist aus der Folge von Albrecht Dürers „Kleiner Passion", die uns in ihren tiefempfundenen Meisterschöpfungen in den besinnlichen Ernst der Fastenzeit einführt. Man lese dazu den zeitgemäß abgestimmten eindringlichen Sonntagsartikel von Pastor Mauß.

Gedankensplitter

Was du gleich tust, brauchst du dir nicht aufzuschreiben.

*

Der Verständige benützt die günstige Gelegenheit, der Kluge weiß sie herbeizuführen, der Dumme übersieht sie oder flieht vor ihr davon.

*

In den meisten Dingen gibt es ein Für und Wider; es heißt helläugig zuschauen, wohin das Zünglein der Waage sich mehr neigt.

Lied zum heiligen Josef

Von Peter Sömer.

Josef, dem die höchsten Güter
Gott der Vater anvertraut,
Des Erlösers treuer Hüter
Bräutigam der Gottesbraut,
Du Beschirmer frommer Seelen,
Die ihr Heil dir anbefehlen,
Du, der Kirche Schutzpatron,
Fleh' für uns an Gottes Thron.

Josef, führe die Verirrten
Wieder auf den rechten Pfad;
Schütze, leite Herd' und Hirten,
Wenn Gefahr und Drangsal naht;
Schirm' der Unschuld zarte Blüten,
Wenn die Stürme ringsum wüten;
Reich uns deine Vaterhand,
Auf dem Weg zum Himmelsland.

Schicksale hinter grauen Mauern

Erlebnisse von Gefängnispfarrer Leopold Arthoter

Vor Jahren kam einer der ärgsten Uebeltäter unserer Anstalt auf das Sterbebett. Kalt lächelnd hatte er die Frau des Bauern, dessen Knecht er gewesen, und die alte, blinde Ausnüglerin erschlagen und aus dem Wandkästchen das Dehlengeld geraubt. Lebenslänglicher Kerker wurde dafür über ihn verhängt.

Roh waren seine Gesichtszüge, roh blieb sein Benehmen in der Anstalt. Die Aufsichtsbeamten hatten viele Plage mit ihm. Als er lungenkrank wurde und ich ihn schließlich einmal wegen der Sterbesakramente fragen wollte, da schüttelten einige Beamte den Kopf und sagten: „Bei dem schlechten Kerl werden Sie eine schöne Abfuhr erleben. Etwas Schlechteres als den findet man nicht bald. — Den holt sich bestimmt der Teufel."

Gott richtet sich aber nie nach Menschenurteilen, und ihm war dieser „schlechte Kerl" nicht zu schlecht. Er ließ sich versehen und zeigte tiefe Reue über sein verfehltes Leben. Nach einem harten Todeskampf ging er hinüber in das Land der Ewigkeit, wo noch nie ein Mensch gerichtet hat, wo einer die Menschenschicksale wertet, dessen Wege unerforschlich sind.

Vor Jahren hat ein Mann, der einen wohlüberlegten, grausamen Mord begangen und dafür schon lange gebüßt hat, ein lateinisches Ave Maria komponiert und mir als seinem Seelsorger gewidmet.

An einem Sonntag wurde es in der Anstaltskirche vom Sträflingschor gesungen, und es klang wie das Gebet einer verlorenen Seele aus dem Abgrund.

Der Komponist, dessen Haare schon grau geworden, saß mit geschlossenen Augen, und auf seinem Gesicht, in das manches Laster seine Runen gegraben, lag heute ein eigenartiger Schimmer.

Auch ich am Altare lauschte den Klängen des Ave Maria, dessen Melodie aus einer leidgequälten Seele stammte. — Ein wehmütiges Läuten aus einem längst versunkenen Nineta des Glückes, das ein Meer der Schuld überflutet hat.

Vor einem Weihnachtsfest rief mich auf einem Gange ein bärenstarker Sträfling, der hier wegen eines Mordes schon über zehn Jahre büßt, mit rauher Stimme an:

„Sie, Herr Hochwürden, kumman S' her da! I muaß Ihna was Feins zagn!" Sein sonst gewöhnlich finsteres Gesicht strahlte.

Ich ging mit ihm in seine Zelle.

„Segn S', da is da Stall va Bethlehem. — Dös müaßn S' Ihna anschaun!"

Ich war überrascht. Vor mir stand eine große Weihnachtskrippe mit Landschaft, Tempeln, Häusern, Hirten Königen und einem niedlichen Stall.

Der Riese kniete sich wie ein Kind davor nieder und erklärte mir alles:

„Segn S', da is da Stall va Bethlehem. — Hab i dös Kindal nit herzig gmacht? Warten S', i werd die Gschicht elektrisch beleuchten — so, jetzt segn Sie 's guat. — — Der Elefant is halt a wenig paschert ausgfalln. Aber die Lamperl san fein nyurdn, was? — —"

So plaudert er eine Weile und ich spreche ihm vollste Anerkennung aus.

Da steht er auf und deutet auf einen großen Stern, der hoch über dem Ganzen schwebt: „Dös is das Liacht, was die Hirtn und die König zan Kindal führt hat!"

Ich sage: „Für Sie soll halt der Stern auch ein Führer zu unserem Herrgott werden — —"

Da schaut mich der Mann, den schwere Blutschuld belastet, stumm an, in seinen nassen Augen spiegelt sich der arme Stern der armen Zuchthauskrippe.

Ein armer, verachteter, von den Seinen verstoßener Sträfling, der viele Jahre seines Lebens fern von Gott verbracht hatte, sagte einmal auf meine Frage, wie es ihm gehe: „Besser wie draußen!"

„Sie hatten wahrscheinlich große Not zu leiden?"

„Not? Zu essen und zu trinken hatte ich immer. Ich war fast meistens in fideler Gesellschaft — —."

„Warum sind Sie dann im Kerker glücklicher wie draußen?"

Da sagte er ruhig und ernst, ich wußte, daß es ihm aus der Seele kam: „Hochwürden, ich habe viele Zeit zum Nachdenken. Wissen Sie, was Gott ist? Gott ist der Friede. Je weiter man von unserem Herrgott ist, desto weiter ist man vom Frieden, — und der innere Friede ist das einzige wahre Glück! Sehen Sie, Sie wissen es ja selber, ich habe mit Gott wieder ehrlich Ordnung gemacht, ich habe wieder meinen Herrgott, den Frieden und das innere Glück gefunden."

Aus: „Zuchthaus." Verlag Kösel und Pustet, München.

Als Geheimagent der O.G.P.U.

Selbsterlebnisse von Willy Melchert

Nachdruck verboten. Copyright by Germania A.-G., Berlin SW 68

I.

Sechs Jahre!

Vorwort des Verfassers.

Sechs Jahre meines Lebens habe ich nutzlos in Sowjet-Rußland verloren. Ich habe viele Städte bereist, aber ich bin auch durch viele Gefängnisse gewandelt, auf langen Etappen hin und her geworfen worden, kam in die schrecklichen Strafisolatoren und Konzentrationslager. Nur einem Wunder und meinem glücklichen Stern habe ich es zu verdanken, daß ich aus dieser Gefangenschaft herausgekommen bin . . .

Meine Aufgabe ist es, der Oeffentlichkeit ein dokumentarisch belegtes Material vorzuführen, das die grausamen im heutigen Rußland herrschenden Methoden der roten Scharfrichter der O. G. P. U. zeigt, vor denen jedes barbarische Mittel erbleicht. Nur dank der Hilfe des deutschen Generalkonsuls in Petersburg konnte ich dem sicheren Tode entgehen. Tausenden von russischen Bürgern ist dieses Glück nicht zuteil geworden, anstatt eine waghalsige Flucht zu wagen, siechen sie in den Kellern und Kerkern der russischen Gefängnisse dahin, gehen in den tiefen und zerschneiten Wäldern Sibiriens und Nordrußlands ihrem langsamen, aber sicheren Tode entgegen. — Wenn ich im folgenden meine traurigen Erlebnisse veröffentliche, verfolge ich dabei zwei Ziele: Erstens will ich mir mein Gewissen erleichtern, das mich bei der Erinnerung quält, als Geheimagent (und wenn es auch aus Furcht vor dem Erschießen war) den roten Mördern gedient zu haben, gleichzeitig will ich der unglücklichen Menschen gedenken, die noch heute in den sowjet-russischen „Todeshäusern" dahinschmachten und jede Minute damit rechnen, daß man kommt und auch sie zur Schlachtbank führen wird.

Meine Erzählung soll auch der deutschen Jugend zur Anschauung und Warnung dienen, die unaufhörlich von sowjetrussischen Propagandisten bearbeitet wird . . . .

Ich fahre nach Rußland

Nachdem ich während des Krieges die Marineakademie absolviert hatte, kam ich im Jahre 1919 als Praktikant zu den Siemens-Schuckert-Werken nach Berlin. Dort hatte ich mich nach einem Jahr bald soweit emporgearbeitet, daß ich in die Montageabteilung kam, und dank meiner Sprachkenntnisse zu größeren Arbeiten nach dem Auslande kommandiert wurde. Auf diese Weise bereiste ich Holländisch-Indien, Südamerika, Aegypten usw., wo die Firma größere Aufträge zu liefern hatte.

Im Sommer 1925 arbeitete ich bei der „Ufa" in Neubabelsberg bei Berlin an dem Bau der neuen Beleuchtungsanlage. Während dieser Tätigkeit kam ich zum ersten Male mit Russen zusammen. Es waren dies sowjet-russische Regisseure, die von Moskau nach Berlin geschickt worden waren, um bei uns die Arbeit und den Betrieb eines modernen Filmateliers zu studieren. Sie schilderten mir ihr „neues" Land in so verlockenden Farben, erzählten mir so viel Gutes, daß die Revolution ihnen gebracht hätte, daß ich mich bald entschloß, ihren Einladungen zu folgen und mit ihnen nach Moskau zu reisen. Ein weiterer Grund zu meinem Entschluß war auch der Umstand, daß die Siemens-Schuckert-Werke einen Auftrag von dem „Sovkino" erhalten hatten, zu dessen Ausführung sie einige Ingenieure nach dem Kaukasus entsenden mußte. Zu meiner Freude kam ich auf die Liste dieser Ingenieure, die von der Firma nach Rußland bestimmt waren.

Im Juni 1925 kamen wir in Moskau an, und ich fuhr dann sofort an den Ort meiner neuen Tätigkeit, nach der Oststadt Baku. In Baku sollte im Auftrage des „Sovkino" ein modernes Filmtheater gebaut werden, und man hatte mich dazu ausersehen, den Bau zu leiten.

Zu jener Zeit herrschte, wie es noch bekannt sein dürfte, in Rußland der „Nep" (neue ökonomische Politik). Die Folge davon war, daß man sehr gut lebte, Lebensmittel waren in Hülle und Fülle vorhanden. Es zeigte sich in allem ein Aufschwung des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft.

Mein Gehalt betrug damals 500 Mark und ich hatte keine Sorgen. Man behandelte mich mit größter Höflichkeit, und besonders die Direktion des „Sovkino" gab sich jede Mühe, mich dazu zu bestimmen, zu ihnen überzutreten. Sie boten mir weitere 200 Mark zu meinem Gehalt und ich willigte schließlich ein, trat bei Siemens aus und ging zum „Sovkino" über.

Das russische Leben (ich war damals 25 Jahre alt) gefiel mir außerordentlich. Es war für mich neu und daher ganz besonders anziehend. Rings um mich herum ging ein neues Leben auf. Es wurde gebaut, fabriziert, debattiert. Reden gehalten und Versammlungen, — es herrschte „Tempo". Das alles war für mich neu und anziehend.

Meine Bekanntschaft mit Sonja Wladimirowna

Auf einer dieser alltäglichen Versammlungen lernte ich eines Tages eine junge Russin kennen, eine echte Kommunistin, die mir schon durch ihre lebhaften temperamentvollen Reden bei den Meetings aufgefallen war. Sie hieß Sonja Wladimirowna und war die Verwalterin der Bibliothek in Baku. Wir trafen uns öfter, wurden näher bekannt und bald hatten wir uns dahin geeinigt, einander zu heiraten. Ich nahm Urlaub und fuhr mit ihr nach Archangelsk, wo ihre Mutter lebte.

Die ganze Prozedur des Heiratens ist, wie bekannt, in Rußland nicht kompliziert. Vor allem, es geht sehr schnell. Man benötigt dazu nur soviel Minuten, als man nötig hat, um ein Blanko auszufüllen und zu unterschreiben. Dieser Zettel wird mit einem Rubel bezahlt und — man ist verheiratet. Doch das alles störte uns nicht. Wir verstanden uns gut, und nach einer Woche kehrten wir glücklich nach Baku zurück, in unser „eigenes Heim". Dieses Heim war allerdings, gemessen nach europäischen Begriffen, recht armselig, aber wir lebten nur für uns und waren zufrieden.

Der Bau des Filmateliers in Baku war beendet und ich wollte schon mit meiner Frau nach Deutschland zurückkehren, als man mir aus Tiflis den Vorschlag machte, auch dort ein gleiches Atelier zu bauen. Da das Angebot der „Goskinprom-Grusij" sehr günstig war (ich erhielt 1400 Mark im Monat), schlug ich ein, und wir übersiedelten nach der Gartenstadt Tiflis. Vorher wurde noch das Atelier in Baku eröffnet und dem Betriebe übergeben. Zu dieser Feierlichkeit erschien auch der alte Kalinin, es wurden Reden gehalten, wobei es an Lob der deutschen Technik nicht fehlte. Ich erhielt damals vom Kalinin eine Ehrenurkunde und war sehr glücklich darüber.

Der Buchhalter aus Leningrad

Wie schon erwähnt, war ich im „Mok" die ganze Zeit über immer allein gewesen. Wie groß war meine Freude, als eines Tages ein Mann zu mir in die Zelle geführt wurde, der sich als Buchhalter aus Leningrad vorstellte. Es war ein großer, starker Mann, mit schwarzem Vollbart. Ich schätzte ihn auf 55 Jahre. Er war schon vor einem Jahre in Leningrad verhaftet worden und zur freien Ansiedlung nach Archangelsk geschickt. Er hatte viel Schreckliches erlebt in dieser Zeit. Während der Revolution war er in Leningrad in einer Privatbank Direktor gewesen, später wurde er Buchhalter in einer Kommune.

Da in meiner Zelle nur für einen Mann eine Art Bettstelle vorhanden war, mußte es sich der „Neue" auf dem kalten Zementboden bequem machen. Durch die langen Etappen-Reisen an alle Art von Entbehrungen gewöhnt, machte es sich der Gefangene auch sofort in einer Ecke am Boden gemütlich. Er packte seine mitgebrachten Lebensmittelvorräte aus und begann zu essen. Ich betrachtete ihn stillschweigend dabei und mir lief das Wasser im Munde zusammen. Er ließ sich jedoch durch meine Blicke nicht stören und aß ruhig zu Ende. Dann zog er aus seiner Tasche eine Zigarette hervor und steckte sie an.

Nun aber war es mit meiner Fassung zu Ende. Der Duft der Zigarette, die ich schon lange nicht mehr gesehen, geschweige denn geraucht hatte, verwirrte mich vollkommen. Ich konnte mich nicht zurückhalten und bat den Buchhalter, mir doch auch eine Zigarette zu geben. Zu meiner grenzenlosen Ueberraschung erhielt ich jedoch eine abschlägige Antwort. Er wollte sie selber rauchen, sagte er!

Nachdem uns der Aufseher die Grütze gebracht hatte und mit dieser auch der Tag für uns zu Ende war, legten wir uns schlafen. Noch ärgerlich über den sonderbaren Egoismus dieses „Neuen", war ich eben am Einschlafen begriffen, als mich ein lautes Schnarchen weckte. Mein Zellengenosse, der sich in seinen Mantel eingewickelt hatte — schnarchte! „Das auch noch", dachte ich bei mir, und nicht gerade freundlich schrie ich ihm zu, er solle das bleiben lassen. „Hier wird nicht geschnarcht!" Er aber reagierte nicht auf meinen Zuruf, und das Schnarchen verstärkte sich bloß. Er tobte fast. Eine Weile hörte ich es noch an, dann aber sprang ich aus der Koje und wollte gerade durch einen Fußtritt meinen Worten den nötigen Nachdruck geben, als mein Fuß in ein etwas klebriges Naß trat. Ein eisiger Schauer ging über meinen Rücken und mit einem Schlage wurde ich über das anhaltende „Schnarchen" aufgeklärt. Ich riß ein Streichholz an und sah nun das Unglück. Hat sich doch dieser Unselige in meiner Zelle — die Kehle durchgeschnitten! Mit einem kleinen, scharfen Taschenmesser, das er, weiß der Teufel, wie, in die Zelle schmuggeln konnte, hatte er sich ein faustgroßes Loch in die Kehle gebohrt. Und die Hand, die das Messer hielt, fuchtelte immer noch in der Luft herum, als suche sie noch die Wunde. Zu retten war da nichts mehr. Seine Augen fingen schon an starr zu werden. Es blieb mir nichts anderes übrig, als die Türe zu bearbeiten. Mit Hilfe des erschrockenen Aufsehers zog ich den schon allmählich kalt werdenden Körper fort und machte mich daran, meine „Bude" vom Blut zu säubern.

Nachts wurde ich noch zu dem Untersuchungsrichter gerufen, der den ganzen Vorgang ausführlich geschildert haben wollte, und man machte mir Vorwürfe, das kleine Messer nicht gesehen zu haben.

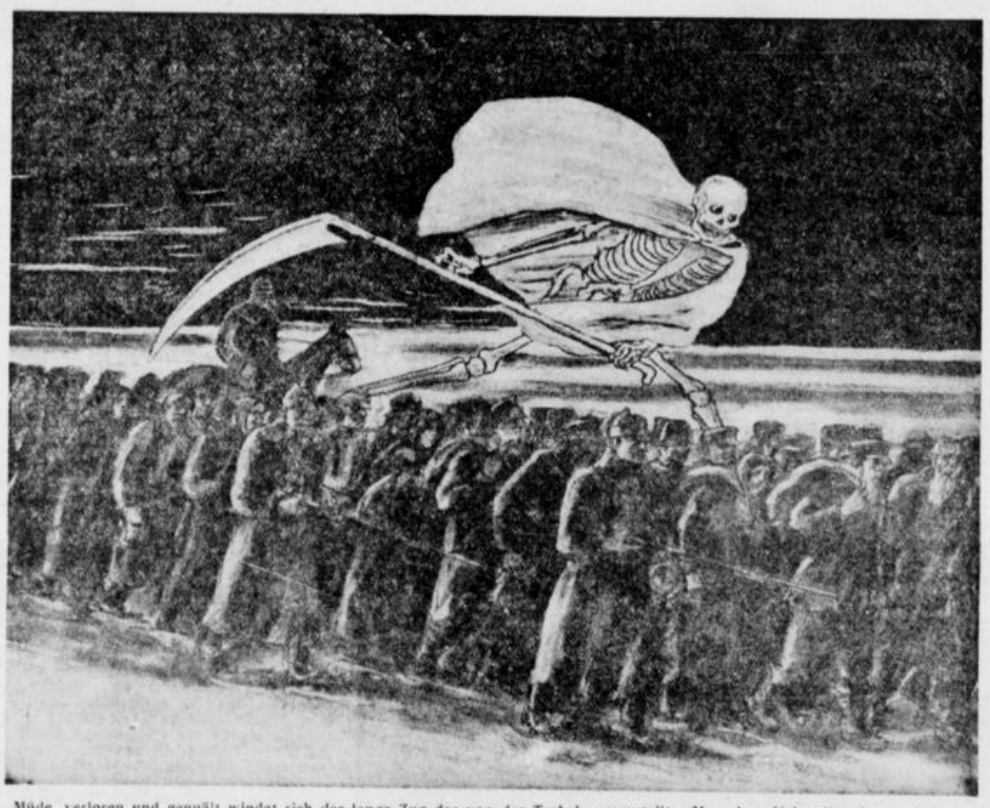
Durch die Aufregung des Aufsehers war das Lebensmittelpaket des ehemaligen Buchhalters in der Zelle zurückgeblieben. Als ich es bemerkte, machte ich mich mit Heißhunger über dessen Inhalt her und hielt mich so für meinen ausgestandenen Schrecken schadlos.

Nach vier Monaten wurde ich endlich wieder bei Nacht zu Rosenfeld gerufen, der mir den Beschluß des Kollegiums der G. P. U. vorlas. Diesem Beschluß zufolge soll ich aus dem Gebiete der S. S. S. R. ausgewiesen werden.

Ein Grund zu dieser Maßregel wurde nicht angegeben. Ich war über diese Wendung sehr froh und glücklich, daß ich nun endlich freigelassen werde und wieder nach Hause zu meiner Frau kommen könnte. Doch ich hatte mich bitter getäuscht. Ich mußte noch einen ganzen Monat warten, dann erst wurde ich plötzlich nachts herausgerufen, in ein Auto gesteckt und fort ging es, zum Alexander-Bahnhof. Ich verlangte nun Herausgabe meines Gepäcks, wenigstens meiner Wäsche (ich hatte schon neun Monate ein und dasselbe Hemd am Körper), aber man antwortete mir, meine Bagage würde mir nach Berlin nachgesandt werden.

In Begleitung von drei Tschekisten kam ich an die polnische Grenze. Zwischen Niegoreloje und Stolpze sprangen die drei aus dem dort sehr langsam fahrenden Zuge, nachdem sie mir zuvor meinen deutschen Paß und ein Billett in die Hand geschoben hatten. Gerade in der Silvesternacht 1928 kam ich in Warschau an. Nachdem ich die Nacht auf dem Bahnhof verbracht hatte, begab ich mich am nächsten Morgen sofort auf das deutsche Konsulat, wo man mir Geld zur Weiterreise aushändigte. Einen Tag später war ich schon in Deutschland und in meiner Heimatstadt.

Forts. folgt.



Müde, verloren und gequält windet sich der lange Zug der von der Tscheka verurteilten Menschen. Ueber ihm das furchtbare Gespenst des Todes (Zeichnung von Fritz Preiss)

Die Ermordung Woikoffs und meine Verhaftung

Die Ermordung des russischen Botschafters in Warschau hatte in ganz Rußland eine mächtige Terrorwelle erzeugt. Wenn auch die Kaukasier und Georgier mit dieser Sache wirklich nichts zu tun hatten, welche Rolle spielt für die Kremlregierung das Leben einiger tausend Bürger? Moskau setzte einfach eine gewisse Anzahl von Menschenopfern dem roten unersättlichen Moloch aus, und diese Opfer werden dann gleichmäßig auf alle Städte verteilt. Durch Schicksalsfügung wurde auch ich zu diesem Opfer ausersehen.

Eines Nachts wurde ich verhaftet, man durchsuchte haargenau unsere Wohnung und schleppte mich mit in das Gefängnis der G. P. U. (Politische Polizei) von Tiflis. Das war meine erste Berührung mit diesen Unmenschen. Meine Proteste und Hinweise darauf, daß ich deutscher Staatsbürger sei und unter dem Schutze des deutschen Konsuls stehe, nützten mir nichts. Man hörte nicht auf mich. Man gab mir aber auch keine Gelegenheit, mich mit dem Konsul in Verbindung zu setzen. Nach zwei Monaten, während man mich oft zu Verhören führte, transportierten sie mich in vergittertem Waggon nach Moskau. Die Fahrt nach Moskau dauerte fast einen Monat, da es nicht auf direktem Wege ging, sondern in jeder größeren Stadt haltgemacht wurde, man brachte mich in ein Gefängnis, wo ich jedesmal darauf warten mußte, bis sich weitere 40 bis 50 Mann gesammelt hatten und eine neue Gruppe zusammengestellt werden konnte. Während der Fahrt gab es nur ein Pfund Schwarzbrot und einen Salzhering pro Tag. Fast in jeder Stadt, an der unser Unglückszug ankam, blieben Kranke zurück, und es kam oft vor, daß Gefangene unterwegs starben. Wir waren alle außerordentlich glücklich, als wir endlich unser Ziel — Moskau erreichten. Sofort wurden wir bei unserer Ankunft am Bahnhof von Soldaten der G. P. U. in Empfang genommen und nach dem „Mok" (Männerkorpus mit Einzelzellen) in der berüchtigten „Butirka" gebracht. Meine Versuche, mich hier in Moskau mit der deutschen Gesandtschaft in Verbindung zu setzen, mißglückten mir wiederum.

Einige Zeit nach unserer Ankunft in der „Butirka" wurde ich vorgerufen und nach dem Innern Gefängnis der G. P. U. auf der „Ljubjanka" gebracht. Dort wurde ich zweimal von dem Untersuchungsrichter Rosenfeld (bekannt aus dem Studentenprozeß Dr. Kindermann) verhört. Er wollte wissen, welche Organisation mich nach Rußland zum Spionieren gesandt hätte. Ich antwortete ihm, daß ich von der Firma Siemens-Schuckert nach Rußland gekommen sei — zum Bau von Filmateliers. Einmal fragte er mich mit einem höhnischen Lächeln: „Warum haben Sie, Bourgeois, eigentlich eine Kommunistin geheiratet? Gibt es denn in Deutschland keine schönen Frauen? — Sicher nicht ohne Grund, uns können Sie nicht an der Nase herumführen; nichts weismachen." Ich sagte ihm, daß mich die Zugehörigkeit meiner Frau zur kommunistischen Partei wenig interessiert habe, ich habe sie geheiratet, weil sie mir gefiel, weil ich sie liebte!

Beim Gehen rief mir noch Rosenfeld zu: „Sie werden noch lange bei uns sitzen müssen, bis wir die ganzen Erkundigungen über Sie aus Deutschland eingezogen haben." Das war für mich eine wenig tröstliche Aussicht, und nach dieser Unterhaltung verging weitere vier Monate die ich stets allein in meiner Zelle zubringen mußte. In Rußland spielen die Zeit und der Mensch, der einmal in die Hände der Tschekisten gefallen ist — keine Rolle.

Kleine Geschichten

Ohrfeigen im Theater

Im italienischen Theater pflegt es nie ganz leise herzugehen. Während oben auf der Bühne die Schauspieler lebhaft agieren, schreien drunten im Parkett die Bambini, die die Mütter vorsorglich mitgebracht haben, Limonadenhändler drängen sich durch die Reihen und bieten ihre Waren aus, Stühle werden mit Geräusch hin und her geschoben, denn nur selten gibt es eingebaute Sitze. In den Logen schwatzen ganze Familien miteinander. Bei offener Szene wird applaudiert, Bravo und da capo gerufen, aber auch gepfiffen und gezischt und gekräht.

So machen private Auseinandersetzungen im allgemeinen wenig Eindruck auf die Zuschauer, erst als dieser Tage zwei Herren im Teatro Rossini in Venedig sich zu ohrfeigen begannen, wurde das Publikum aufmerksam. Ein paar Spaßvögel riefen Feuer, und schon brach eine ungeheure Panik aus. Alles stürzte zu den Ausgängen, und nur mit Mühe gelang es den Carabinieris, das Publikum zu beruhigen. Die beiden streitsüchtigen Herren wurden abgeführt und das Stück konnte seinen Fortgang nehmen.

Der älteste Arzt der Welt

Der Südosten zeigt, wie in letzter Zeit wiederholt festgestellt wurde, die ältesten Leute des Kontinents. Die Stadt Pirot an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze beherbergt gegenwärtig den ältesten Mann des gesamten europäischen Südens, der gleichzeitig der älteste Arzt der ganzen Welt ist.

Er heißt Tane Pop-Krstic und zählt 120 Jahre. Vielleicht ist er noch älter. Aus Dokumenten geht nämlich hervor, daß „Onkel Tane", wie er allgemein genannt wird, vor neun Jahrzehnten bereits durch mehrere Jahre die ärztliche Praxis ausgeübt hat. Dieser Tane Pop-Krstic kam als junger Mann zu dem damals berühmten türkischen Regierungsarzt in Pirot in die Lehre. Da er sich gut bewährte, sandte ihn der Pascha in die Aerzteschule nach Konstantinopel. Nach mehreren Jahren kam er als diplomierter Wundarzt in seine Vaterstadt zurück und gelangte bald als Augenarzt zu großem Ruf. Vor einiger Zeit hat er die Praxis aufgegeben, erfreut sich aber hervorragender Gesundheit, macht täglich längere Spaziergänge, raucht und trinkt einige Gläschen Rakí, um allabendlich von seinen Erlebnissen im Befreiungskrieg und unter der türkischen Herrschaft im Wirtshaus zu erzählen.

Aus Staub wird Erz!

Deutscher Forschergeist

Abgetreten vom Mutterlande, jahrzehntelang fremden Drangsalierungen ausgesetzt, kämpfen mit unverminderter Kraft die deutschen Saarindustrien weiter um die Weltgeltung.

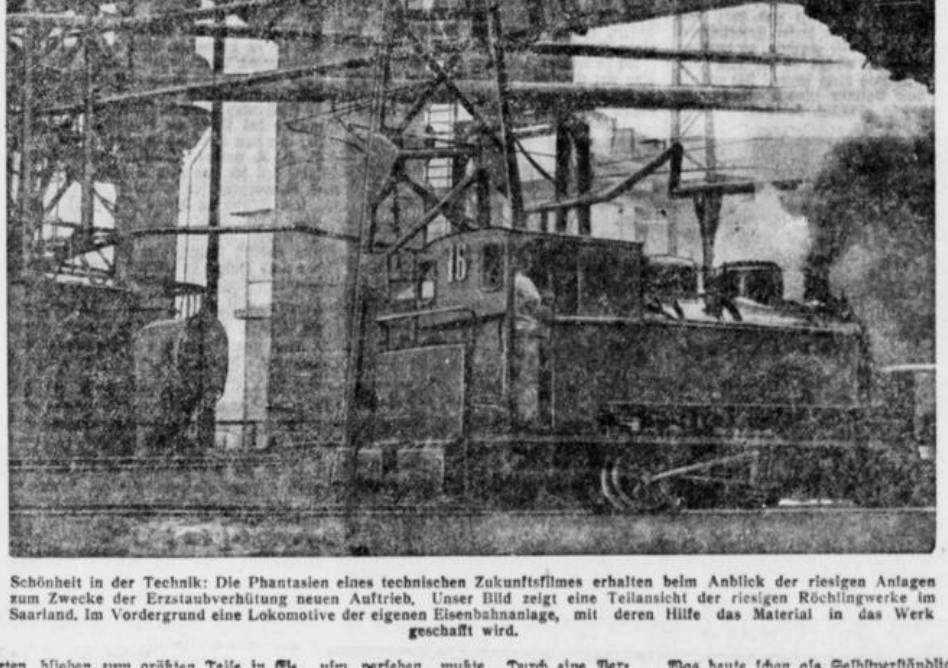
Die Erzbergwerke, die in der Hauptsache das Rohmaterial für die erzverarbeitende Industrie des Saargebietes lieferten, blieben zum größten Teile in Elsaß-Lothringen und kamen demzufolge in französischen Besitz. Diese Tatsache allein, aber auch die Abschnürung von Deutschland, zwangen die weltbekannten Großbetriebe des Saargebietes, neue Wege der Erzerzeugung zu suchen. Durch eine Verbilligung des Rohmaterials müssen sie in dem erschwerten Konkurrenzkampf ihren Platz behalten und auch mit der Möglichkeit rechnen, daß eventuell durch irgendwelche Umstände die Rohmateriallieferung, die zur Aufrechterhaltung der Riesenbetriebe notwendig ist, ausbleibt. Und so wurde in der letzten Zeit in den Röchlingwerken ein neues Verfahren ausgearbeitet, das man fast als künstliche Erzeugung von Erz bezeichnen könnte.

*

Bei der Erzverarbeitung gehen täglich große Mengen des Rohmaterials verloren und zwar in der Hauptsache durch Verstauben. Bisher wußte man keinen Weg, diese gewaltigen Staubmengen, die man zu großen Halden aufgeschüttet hat, nutzbar zu machen. Alle Versuche schlugen fehl, aus dem Staub wurde wieder Staub, und die Halden blieben nutzlose und gewaltige Kehrichthaufen.

Seit einigen Monaten hat sich die Lage gründlich geändert. Die Ingenieure der Röchlingwerke haben nicht locker gelassen, wenn auch noch so viele Versuche fehlgingen, es wurden immer neue unternommen, und endlich war das Ergebnis da. Aus Staub wurde Erz, und zwar ein Erz, das noch wertvoller, noch stärker ist, wie die bisher bekannten Erzsorten. Es ist ein unendlich komplizierter Verfahren, wozu man die Riesenhallen vollständig umbaute, neu einrichtete, mit Transportbahnen, gewaltigen Rosten usw. versehen mußte. Durch eine Vermischung mit Wasser und ein vielfaches Durchglühen des Materials wird der Staub in Erz umgewandelt. Die Röchlingwerke verwerten jetzt nicht allein die Halden, die im Saargebiet liegen, zur Neubearbeitung, sondern kaufen auch von den Franzosen das für diese wertlose Material ab, so daß die Halden durch die Grenze transportiert werden. Das neue Verfahren, die Schönheit deutschen Erfindergeistes, verdoppelt den wirtschaftlichen Wert des hoffentlich bald heimkehrenden Saargebietes für Deutschland.

Was heute schon als Selbstverständlichkeit gilt: die vollkommene Ausnutzung des Materials, ist das Ergebnis langer und intensiver Forscherarbeit.



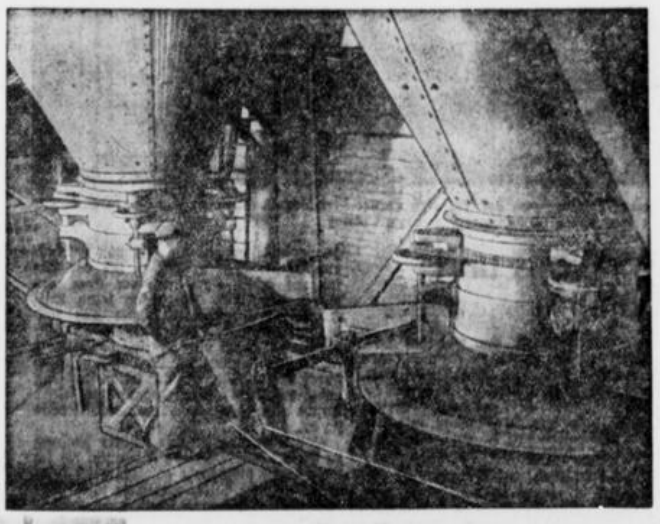
Schönheit in der Technik: Die Phantasien eines technischen Zukunftsfilmes erhalten beim Anblick der riesigen Anlagen zum Zwecke der Erzstaubverhütung neuen Auftrieb. Unser Bild zeigt eine Teilansicht der riesigen Röchlingwerke im Saarland. Im Vordergrund eine Lokomotive der eigenen Eisenbahnanlage, mit deren Hilfe das Material in das Werk geschafft wird.



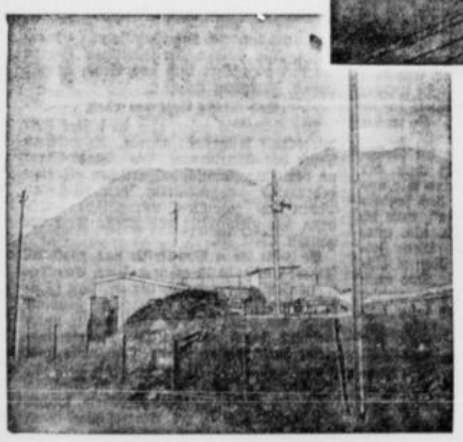
Schienenwege der Luft
Hier im Bild sieht man das Gewirr der Erzschwebebahn. Sie verbindet die gewaltigen Sinterungsanlagen, wo der Erzstaub in verhüttungsfähiges Erz verwandelt wird, mit den Hochöfen. Die Anlage dieser Bahn ist vollautomatisch. Hunderte von kleinen Wagen fahren ohne menschliche Führung und Beaufsichtigung hinauf auf die riesigen Hochofenbühnen, um selbsttätig ihre Ladungen abzugeben.

Oft genug hat man an den Methoden der neuen Erzgewinnung — oder besser der Wiedergewinnung — gezweifelt, und ebenso oft haben die Ingenieure nach vergeblichen Versuchen ironische Kritiken einstechen müssen, bis eines Tages ihre Mühe reichlich belohnt wurde. Die Erzverarbeitung ist durch die neuen Wege auf eine viel breitere Basis gestellt worden und verfährt — man könnte fast sagen — restlos ökonomisch.

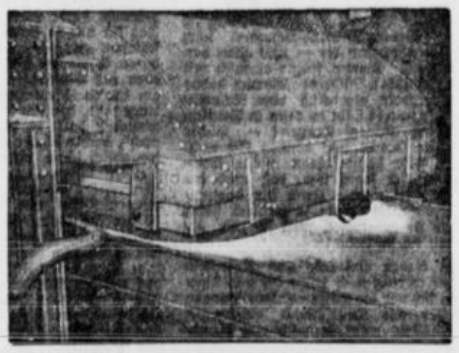
Neben der Bewunderung für dieses Schaffen gewinnt bei einem Rundgang durch die riesigen Anlagen des Röchlingwerkes bei Saarbrücken noch ein anderer Raum: man wird überwältigt von dem imponierenden äußeren Eindruck, den die Anlagen dem Beschauer bieten. Das Industriemotiv, trotz des Zeitalters der Technik, in der wir leben, noch viel zu wenig gewürdigt, fesselt das Auge, der vielseitige Arbeitsrhythmus mit dem Takte modernster Maschinen ergibt eine Symphonie von seltenem Reiz.



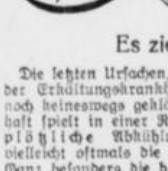
Riesige Mischungsanlagen
Hier wird das staubförmige Material mit Wasser gemischt und mit gewissen Zusätzen versehen. Dann gelangt es auf große Rostbahnen, wo der eigentliche Umwandlungsprozeß erfolgt.



Berge entstehen — Berge vergehen.
Halden, die bisher als vollständig wertlos galten und nun zur Wiederbearbeitung gelangen. Aus dem Staub dieser Halden wird bestes Erz hergestellt, das an Qualität die bisher bekannten Erzsorten noch übertrifft. Diese Halden sind keine Kohlenhalden, sondern riesige Anhäufungen von Erzstaub, der teilweise gleich beim Erzabbau anfällt oder aus den Abgasen der Hochöfen herrührt. Besonders in Elsaß-Lothringen haben sich im Laufe der Jahrzehnte riesige Ansammlungen solcher Halden gebildet. Deutscher Forschungsgeist entriß diesen bisher unbezwingbaren Beständen das wertvolle Erz.



Der Umwandlungsprozeß
Das Material liegt in etwa 20 Zentimeter dicker Schicht auf einem langen, unendlichen Transportband auf Feuerrosten. Das Transportband schiebt sich langsam unter einer riesigen Gasflamme entlang, wo das vorbearbeitete Material völlig durchgeglüht wird und wodurch aus dem Staub wieder festes Erz entsteht.



Achte auf Deine Gesundheit!

Winke u. Ratschläge

Es zieht!

Die letzten Ursachen, die zur Entstehung der Erkältungskrankheiten führen, sind noch keineswegs geklärt. Aber unzweifelhaft spielt in einer Reihe von Fällen die plötzliche Abkühlung eine wichtige, vielleicht oftmals die entscheidende Rolle. Ganz besonders die bewegte Luft — zumal wenn sie den erhitzten und feuchten Körper trifft — ist von ungünstiger Einwirkung. Deshalb sollte man sich in der kühlen Jahreszeit davor hüten, erhitzt und durchnäßt ans Fenster zu gehen und es aufzureißen. Andererseits darf die Sorge um die Gesundheit nicht soweit führen, daß überhaupt das Lüften der Wohnung unterbleibt. Diese Angst ist



auch ganz unbegründet, wenn man eben nicht erhitzt und nicht durchfeuchtet sich für kürzere Zeit der kalten Außenluft aussetzt.

Das beste Mittel, um nachteilige Folgen der Zugluft zu verhüten, ist Abhärtung, mit der man am zweckmäßigsten im Spätfrühjahr beginnt.

Fremdkörper im Ohr!

Während kleine Kinder sich aus Unverstand Glasperlen, Erbsen, Bohnen, Steinchen u. ä. in den Gehörgang hineinstehen, finden sich im Ohr von Erwachsenen Teile eines Streichholzes, eines Zahnstochers u. dergl., die unsinnigerweise zu Reinigungszwecken oder gegen Jucken im Gehörgang benutzt werden.

Die Entfernung solcher Fremdkörper sollte grundsätzlich dem Arzt vorbehalten bleiben, der fast immer durch sachgemäßes Ausspritzen den Eindringling heraus-



holen kann, während bei dem Versuch der Beseitigung durch Laien fast stets die Gefahr bedenklicher Verletzungen gegeben ist.

Finger aus dem Gesicht!

Es ist nicht nur unappetitlich, wenn man mit den Fingern in den Ohren, in der Nase oder in den Zähnen herumbohrt, sondern es ist damit auch die Gefahr verbunden, örtliche Entzündungen und Verletzungen oder gar Allgemeinerkrankungen hervorzurufen, denn fast stets sitzen auch an anscheinend sauberen Fingern, Bakte-



rien, unter denen sich nicht selten Krankheitserreger befinden. Deshalb soll man sich bemühen, derartige schlechte Angewohnheiten zu unterlassen, vor allem in Gegenwart der Kinder, die bekanntlich einen großen Nachahmungstrieb besitzen.

Vergiftungen

Das oberste Gebot ist die möglichst schnelle Entfernung des Giftes aus dem Körper. Zu diesem Zweck ist Brechreiz zu erregen durch Kitzeln der hinteren Rachenwand, durch Trinken von Seifen- oder Butterwasser. Außer der Entleerung des Magens ist in vielen Fällen auch die schleunigste Entleerung des Darmes geboten (Glaubersalz, Rizinusöl usw.). — Vielfach ist auch die reichliche Zufuhr von Kaffee am Platze, um die Herzkraft hochzuhalten. Bei Ver-



giftungen, die Lähmungen erzeugen, ist der Tanningehalt des Kaffees ein gutes Gegengift. — Reichliche Zufuhr von Flüssigkeit trägt zur Verdünnung des Giftes im Körper bei. Bei einer Säurevergiftung und Aufschwemmungen von Kreide und starke Lösungen von doppeltkohlensaurem Natron und Magnesia zu empfehlen, bei Laugenvergiftungen vor allem Essig und saure Fruchtsäfte.

In allen Fällen ist für schleunige ärztliche Hilfe zu sorgen.

Frohsinn

DER MUTTER HERZ

Ein Knabe war einem Mädel gut —
Falsch war ihr Herz und stolz ihr Mut.

Sie sang und lachte: bring' mir zur Stund
Deiner Mutter Herz für meinen Hund! —

Der Sohn erschlägt die Mutter — und eilt
Zurück zur Dirne unverweilt.

Und wie er läuft, das Herz in der Hand,
Kommt er zu Fall — und das Herz liegt im Sand.

Da hebt das Herz zu sprechen an:
Lieb Kind, hast du dir weh getan?

Richard Zoozmann.

Nur ein Viertelstündchen

Damit meine ich nun nicht jenes berühmte Viertelstündchen auf geblähten Kissen und Schlummerrollen — früher ein unentbehrliches Ausstattungsstück für angehende junge Bräute oder als Weihnachtspräsent einem guten Onkel zugedacht. Wenngleich eine solche Aufforderung nach einem Weilchen Rast in unserer Zeit hastenden Geschehens wohl nicht weniger angebracht wäre als früher. Heute denke ich an ein anderes Viertelstündchen: das erste Viertelstündchen des Tages.

Auf dieses Viertelstündchen kommt gar vieles an. Wird es verschlafen oder durch ein unschlüssiges Sichrecken und -strecken vertan, so ist es den ganzen Tag nicht wieder einzuholen. Der Mann geht nervös und verärgert ins Geschäft — der ganze Tag steht unter dem Zeichen der Verstimmung. Am meisten Schaden aber nehmen die Kinder. Wie oft wird am Morgen, weil man eben schon ein Viertelstündchen zu spät dran ist, das Frühstück schnell heruntergewürgt, womöglich gleichzeitig der Tornister aufgeschnallt. Oder das Butterbrot wird in der Angst des Zuspätkommens mit auf den Schulweg genommen. Wenn manche Mutter daran denken würde, daß sie selbst durch solch einen gehetzten Tagesanfang den Keim legt zu einer späteren Nervosität der Kinder oder schuld ist an ihren weniger guten Leistungen!

Und doch gibt es keine Zeit des Tages, die so kostbar, so unwiederbringlich wertvoll ist wie die paar Minuten, die uns bleiben, nachdem Anziehen und Frühstück und auch das gemeinsame Morgengebet in Ruhe erledigt sind. Eine feinsinnige Pädagogin hat diese Minuten einmal die „Toilette der Seele" genannt. Es sind die Minuten der Besinnung, in denen jedes Familienmitglied gleichsam die rechte Einstellung zu seinem Tagewerk gewinnt. Wo die Mutter durch ein gutes Wort die ganze Seelenhaltung des Tages bestimmt. Welche Mutter würde sich diese kostbare Zeit, ihre eigenste Zeit, entgehen lassen? Die Kinder aber, die in der Wärme eines solchen Mutterwortes zur Schule gehen, tragen das Bewußtsein einer Sicherheit in sich, das sie gegen alle Unbill des Tages schützt und auch in ihren Leistungen naturnotwendig zur Auswirkung kommen wird.

Und noch ein späteres Erinnern wird die Art und Weise, wie die Mutter gerade den Tagesanfang der Familie bestimmend beeinflußt, nachleben und das Opfer an Zeit, das sie den Ihrigen gebracht, wird im dankenden Gedenken ihrer Kinder seinen Lohn finden.

Gertrud Eyermann.

Was kostet ein Säugling?

180 Mark im Jahr

Kinder kosten erstens Zeit und zweitens Geld. An verschiedenen Stellen haben Mütter einmal genau Buch geführt über die Ausgaben für Erziehung, Kleidung, Pflege ihres Jüngsten. In der Gruppe „Die Frau als Mutter" auf der Ausstellung Berlin 1933 „Die Frau" findet man z. B. eine Darstellung, wonach ein Säugling im ersten Jahre verzehrt hat: 92 Liter Muttermilch, 131 Liter Kuhmilch, 47,6 Liter Haferschleim, 2 Kilogramm Grieß, 51,2 kg Gemüse, 21 Stück Äpfel, 178¼ Apfelsinen, 108 Bananen, 322 Stück Zwieback, 9 Pfund Zucker, 850 Gramm Butter.

Was hat diese Ernährung gekostet? 115 Mark. Das macht also für den Tag rund 30 Pfennig. Das sind die reinen Ernährungskosten. Für Seife, Puder, Waschmittel wären 65 Mark nötig.

Interessante Untersuchungen hat man in Rußland und Amerika darüber gemacht: Wieviel Zeit braucht man für die Pflege? Die Mutter in Rußland braucht viel mehr Zeit als die amerikanische. Wohl nicht so sehr deswegen, weil die einen langsamer arbeiten oder gewissenhafter sind, sondern weil im Wunderland der Technik und elektrischen Kochplatten, fließenden warmen Wassers usw. manche Arbeit schneller gemacht wird, als im ländlichen Rußland.

Wie behandle ich meinen Mann?

Das Geheimnis ehelichen Glücks

Lege den Gewohnheiten und besonderen Eigenarten Deines Mannes erhöhte Bedeutung bei, und Du wirst erfahren, daß Du damit das Geheimnis ehelichen Glücks ergründen kannst.

Ein Mann hat nicht die seelische Biegsamkeit der Frau.

Wenn eine Frau sich unglücklich fühlt, ist sie fähig, zwischen Nervenarzt und Schönheitssalon zu wählen, und weibliches Herzweh ist schon manchmal durch eine schöne Dauerwelle geheilt worden.

Der Mann hingegen ist schwerfälliger. Darum versuche nicht, ihn von heute auf morgen wandeln zu wollen.

Schelte Deinen Mann nicht wegen kleiner Unordnungen, die er ins Haus bringt. Kein Mann fühlt sich wohl, wenn nicht irgend etwas in Unordnung ist. Und vor allem: Betrachte seinen Schreibtisch wie einen indischen Tempel. Gehe voller Scheu an ihm vorüber, auch selbst, wenn Briefe und Manuskripte sich langsam zu kleinen Bergen türmen. Du kannst höchstens alle Vierteljahre den Fuß dieses Berges in Gestalt eines dicken Packes von Briefen herausziehen und fortwerfen, — er wird es kaum merken.

Schelte Deinen Mann nicht, wenn er irgendein Steckenpferd reitet. Finde seine Briefmarkensammlung lehrreich, seine Exlibris-Sammlung eine Kulturtat. Sammelt er Sektpfropfen, so mußt Du das zum mindesten originell finden. Denn wisse: Irgendeine Sonderheit ist in jedes Menschen Seele versteckt, oder, wie man auch sagen kann: Irgendwie und irgendwann ist jeder etwas anders verrückt.

Schelte Deinen Mann nicht, wenn er nach Deiner Ansicht zuviel raucht, oder sich Pfeffer in den Schnaps schüttet, oder Aspirin schluckt. Schließe Deine Augen verstehend und lasse vor allem die stets übertriebenen Aeußerungen, daß er sich an den „Rand des Grabes" bringt. Gewohnheit mildert alle diese Selbstmord-Sitten. Glaube mir: Je mehr Du ihn warnst, desto mehr Bedeutung legt er all diesen Dingen bei.

Erzähle Deinem Mann niemals, was Du alles am Tage getan hast. Sprich mit ihm über die Nachbarn, — und, wenn es auch sehr schwer fällt, — nur in gutem Sinne, — erzähle ihm von einem Buch, das Du gelesen hast, frage ihn nach seiner Ansicht und vor allem: Höre immer seinen Rat ein. Quäle ihn nicht mit Fragen über seine geschäftlichen Erlebnisse. Er hat sein Heim, um dort die geschäftlichen Sorgen zu vergessen.

Wenn ihn irgend etwas bewegt, wird er es Dir schon selber sagen.

Frage ihn nicht immer, warum er so spät nach Hause kommt. Je weniger Aufhebens Du machst von seinen Vereinsabenden, von seinen Gesellschaften und seinen geschäftlichen Besprechungen, die unvermittelt und merkwürdig manchmal in den Abendstunden stattfinden, desto weniger wert werden sie ihm auf die Dauer scheinen. Er wird allmählich das Interesse an ihnen verlieren und bei Dir zu Hause bleiben.

Und das ist und bleibt der wichtigste Schritt auf dem Wege zum häuslichen Glück.

(Frau Gertrud im „Geraden Weg.)

Die moderne Ich-Krankheit

Aus meiner Pensionszeit ist mir erinnerlich, daß mir ein Brief an meine Eltern von den Schwestern mit dem Bemerken zurückgegeben wurde: „Liebes Kind, den Brief mußt du aber schon noch einmal schreiben; man beginnt keinen Brief mit ich und vermeidet auch, allzuviel von sich selbst zu reden. — — —"

Diese kleine Episode aus meiner Kinderzeit fiel mir wieder ein, als ich vor einigen Tagen in einer Zeitschrift die Autobiographie irgendeines Künstlers las. Ich muß sagen, der Lebenslauf war wenig interessant, nur das dauernd wiederkehrende Ich machte mich nachdenklich.

Menschen von heute mit ihrem dreimal unterstrichenen Ich kennen nur sich selbst. Unsere Zeit hat das Hinhorchen, das Zuhören verlernt. Man hört nur noch zu, wenn man selbst an der Reihe ist. Man redet, man denkt nur noch an das Ich, alles dreht sich darum. Unsere moderne Welt hat sich am besten unterhalten, wenn sie sich selbst gehört hat. Sie hat die zarten Hüllen, hinter denen sich früher das Ich verbarg, fallen gelassen. Jeder redet heute ungescheut von seinen Finanzen, von seinen ehelichen Erfahrungen, von seinen intimsten Sorgen und Nöten, kurz, man zieht sich sozusagen in der breitesten Oeffentlichkeit die Kleider vom Leibe, lüftet das verborgendste Herzenskämmerlein und ist dabei der naiven Meinung, daß nichts den lieben Nächsten mehr interessieren könnte. Daß man außerdem für dieses hochgeschätzte Ich die größte Rücksichtnahme verlangt, ist ja selbstverständlich. Ueberall gilt Ellenbogenpolitik, wohin wir schauen. In der Eisenbahn verdeckt man die Fensteröffnung. Am Lederstrich baumelt todmüde die Arbeiterfrau, während auf der Bank irgendein junger Ziegel sich's gemütlich macht und ihr den Dampf der Zigarette in die müden Augen bläst. Was gehen mich die anderen an, die Hauptsache ich sitze! Ueberall das Gleiche! Was gehen einen die anderen an? Was schert uns der Nachbar im nächsten Haus, was der verkrachte Kaufmann an der Ecke? Jeder hat mit sich selbst genug zu tun. Hochzeitszug und Leichenwagen sehen wir gleich fremd vorüberziehen. Helfen will man schon mal, aber erst komme ich und dann noch lange nicht die anderen, das ist modernes Evangelium!

Stille Zurückhaltung, feine Demut der alten Schule, ob du ausgewandert bist, weil man dich als Torheit verlachte, oder ob du in irgendeinem Winkel sitzest und in die Welt der Selbstsucht schaust, die sich ja doch heimlich nach dir sehnt —?

A. Moll.

Sei höflich und rücksichtsvoll!

1. An Durch- und Ausgängen denke immer an deine Mitmenschen und versperre den Platz: tritt ja nicht beiseite, die anderen sollen sehen, wie sie sich durchwinden.
2. In der Bahn oder im Omnibus breite dich ordentlich aus. Gepäckstücke verstaue ruhig über dem Kopfe des Nachbarn; wenn dein Koffer herunterfallen sollte, wirst du dann wenigstens nicht getroffen werden.
3. Im Theater unterhalte dich vernehmlich, wenn dir das Stück nicht gefällt. Wenn du damit Mißstimmung erregen solltest, so mache die anderen auf ihre Unbildung aufmerksam; nur nicht einschüchtern lassen!
4. Komme immer zu spät; sei es im Theater, sei es im Konzert. Das erregt Aufsehen; man sieht auf dich. Warte keinesfalls mit dem Aufsuchen deines Platzes bis eine Pause eintritt.
5. Musik treibe bei offenen Fenstern; die anderen sollen auch einen Genuß haben. Stelle deinen Lautsprecher des Radios ruhig auf stark; Rücksichtnahme auf Müde und Abgespannte ist unbequem.
6. Wenn dir in der Bahn jemand einen Platz einräumt, so sage nicht „danke"; das nächste Mal wird dir der Betreffende sicherlich wieder gern einen Platz anbieten.
7. Wenn du verheiratet bist, brauchst du dich nicht mehr sauber und adrett kleiden; du bist ja nun versorgt.
8. Wenn dein Mann übermüdet von der Arbeit heimkommt, überschütte ihn mit den häuslichen Miseren. Das macht ihn vielleicht munter.
9. Wenn du auf Besuch bist, so bleibe nur ausgiebig, und wenn du beim Fortgehen bist, und es fällt dir noch etwas Interessantes ein, so komme ruhig noch auf ein Stündchen zurück. Das haben alle gern.
10. Deine Machtstellung gegenüber Angestellten nütze weidlich aus; gib deinen Launen nach. Der andere kann sich ja nicht wehren; du hast die Macht!



Miß Frances Perkins

wurde von Franklin D. Roosevelt zum Arbeitsminister seines Kabinetts ernannt. Miß Perkins ist der erste weibliche Minister in den Vereinigten Staaten.

Kurz fassen

Der berühmte und stark beschäftigte Arzt Dr. Abernethy konnte sich maßlos ärgern, wenn seine Patienten durch langatmige Schilderung ihrer Leidensgeschichte ihm die kostbare Zeit stahlen. So pflegte er ihnen, wenn sie das Behandlungszimmer betraten, zuzurufen: „Kurz fassen!" Einmal kam eine Frau, hielt dem Arzt ihre schwer verletzte Hand hin und sagte: „Verbrannt." Abernethy gab ihr ein Salbenpflaster mit der Weisung: „Auflegen!" Nach drei Tagen erschien die Patientin wieder mit dem Wort: „Besser." Der Doktor nickte und sagte: „Weiter auflegen!" Nach einer Woche kam die Frau zum dritten Male und berichtete: „Geheilt! Wieviel schuldig?" — „Nichts!" sagte Abernethy und geleitete die Patientin zur Tür.

WAS DIE MODE NEUES BRINGT

Zwischen Winter und Frühling

Freudig stimmt uns die Erwartung des nahen Frühlings — und doch warnt der Himmel mit wiederholten, übertriebenen Regenschauern, selbst mit vereinzelten Schneewehen vor übertriebenen, vorzeitigen Hoffnungen. Wie sollen wir uns bei solchen Widersprüchen kleiden?

Ueber das sandfarbene Jerseykleid des Vorjahres ziehen wir einen lustigen Kasak aus braunem Trikot, der so einfach in der Form ist, daß man ihn leicht selbst herstellen kann. Mit seinem gleichfarbigen oder roten Gürtel und den Flügelärmelchen gewinnt das helle Kleid nicht nur ein modisches Aussehen, sondern auch etwas Wärme, so daß man es gelegentlich ohne Mantel auf der Straße tragen kann.

Da Kasos von der Mode diktiert sind, stellt man sogar die Strickjacken in Karomustern her — sie gewinnen auf diese Weise eine ganz neue Note. Und das Mantelkleid aus geripptem Jersey, in honigfarben, rot oder lichtblau, mit Schulterkragen und apartem weißem Westchen, läßt jede Frau zu jeder Tageszeit vorbildlich angezogen erscheinen.



Luftige leichte Frühlingsboten

Mit vielen bunten Bändern, allerlei hübschen Nadeln und Zierat, mit Blütenstuffs und Ranken haben sich als echte Boten des Frühlings die kleinen Hütchen eingestellt.

Für das Tageskleid, für den Uebergangsmantel und den sportlichen Anzug berechnet ist der grade, flachgesetzte Hut mit Rand, dessen lustige, karierte Bandschleife mit dem gebundenen Schal übereinstimmt. Für die reifere Frau eignet sich besonders gut der schlichte Hut mit aufgeschlagenem Rand. Er ist modisch ohne übertrieben zu wirken, und bedeckt auch das Haar besser als die flotte, kleine „Greta-Garbo-Mütze", die der Jugend vorbehalten bleibt und die umso eleganter wirkt, je tiefer man sie ins Gesicht und aufs rechte Ohr drückt.

Mode im Lenz

Bernstein- und Honigfarbe werden bevorzugt sein. Weite Raglanärmelchen, kurze Jacken und weiße Pikeekragen, die am Hals eng mit einer Schleife geschlossen werden. Durchgeknöpfte Kleider werden ganz besonders beliebt sein. Knöpfe aus Glas, Horn, Holz, Leder — je nach Art des Kleides. Dazu der hochgeschlossene Hals — eine Form, die jede Frau kleidet und jugendlich macht. Die Ansteckblumen kommen wieder zu Ehren. Und da man der Stoffblüten anscheinend überdrüssig wurde, empfiehlt man für das kommende Frühjahr handgehäkelte Blumen oder Blüten aus — Metall, Schildpatt, Elfenbein und gelachtem Leder!



KLEINE KÜCHEN-TRICKS

Selbst isolierte Aluminiumgriffe werden im Laufe des Kochens heiß. Wenn man einen Korken aufrecht zwischen den Henkel klemmt, so kann der Topf stundenlang auf dem Feuer stehen, ohne daß der Griff heiß wird.

*

Blech wird nicht rostig, wenn man es gleich nach dem Gebrauch mit Speck einreibt und es im Ofen erwärmt.

*

Geriebene Kartoffeln werden leicht rot, wenn sie stehen müssen. Man erhält sie sehr frisch, wenn man sie mit einer dicken Mehlschicht bestreut.

*

Auf Eigelb, das nicht gleich gebraucht wird, gieße man etwas kaltes Wasser. Es wird wunderschön frisch bleiben.

*

Konserven werden ja gewöhnlich oben geöffnet. Nur mit den Spargeldosen sollte man eine Ausnahme machen. Man muß sie vom Boden her öffnen, da sie sonst gehöpft werden.

*

Aufschnitt, der vom Abend vorher übrig blieb, bleibt, zwischen zwei Scheiben Brot gelegt, ganz frisch bis zum nächsten Morgen.

Aus der Welt des Films

Eine historische Mühle im Tonfilm

Das Sanssouci Friedrich des Großen, die Säle, die sein Flötenspiel hörten, die Galerie, die er so oft durchschritten, begleitet von seinen Windspielen, die historische Mühle, die Bibliothek: sie alle spielen mit in dem Ufa-Tonfilm „Ich bin bei Tag und Du bei Nacht". Eine der liebenswürdigsten Episoden innerhalb dieses Spiels aus unseren Tagen ereignet sich hier in den verträumten Gemächern, die uns liebgewordenen Stätten großer Vergangenheit geworden sind. Ein Liebespaar (Käte von Nagy und Willy Fritsch) hat einen Ausflug nach Sanssouci unternommen. In großen Filzpantoffeln rutscht es tapfer mit durch die Prunkräume. Der Führer erklärt so interessant, aber doch nicht interessant genug, daß man darüber seine Liebe vergessen kann.

Man wollte es natürlich nicht — aber auf einmal ist man in einem der Räume allein. Die große Besucherschar ist schon weit weg. Nichts hört man ringsum; nur das Klopfen der eigenen Herzen. Und alle Türen, zu denen man im ersten Schreck läuft, sind verschlossen. Es hilft kein Rütteln. Im Abend versunken liegt Sanssouci. Draußen auf den Wegen des Parks keine Menschenseele. Er muß zum Dienst, zum Nachtdienst. Wohin verrät er nicht. Sie vermutet zu einem Rendezvous. Stimmt nicht — aber solange sie es nicht weiß, wohin er eilte, ist sie recht traurig. Das Rätsel von Sanssouci — es löst sich im Verlauf des neuen Ufa-Tonfilms „Ich bei Tag und Du bei Nacht" ganz im Sinne ihres und — auch seines Herzen.



Filmarbeit zu dem Ufa-Tonfilm „Ich bei Tag und Du bei Nacht"



Die improvisierte Szene zwischen Kurt Vespermann und Henry Lorenzen in dem Majestic-Film der Ufa „Kampf"

Einfälle im Tonfilm-Atelier

Es geht nicht immer nach dem Drehbuch

Es ist schon viel darüber geschrieben worden, daß die genaue Festlegung aller Szene im Filmdrehbuch, die seit der Einführung des Filmdialogs zur Notwendigkeit geworden ist, die künstlerische Freiheit des Regisseurs behindere. Aber bei einem Besuch der Aufnahmen zu dem Haro van Peshi-Majestic-Film der Ufa „Kampf", konnte man sich davon überzeugen, daß solche Behauptungen nur relative Geltung haben und daß Improvisationen, Eingebungen des Augenblicks bei der Filminszenierung auch jetzt noch sehr gut möglich sind.

Der erwähnte Film „Kampf", dessen Hauptrolle der junge Ausnahmesieger Manfred von Brauchitsch verkörpert, spielt im Autorennmilieu. Wir kommen zu einer Szene zurecht, in der die Monteure der Autofabriken, die an dem Autorennen teilnehmen, des Wartens müde, untereinander in Streit geraten. Die Sache endet mit einer allgemeinen Schlägerei, die erst ihr Ende findet, als Generaldirektor Alfred Abel in Begleitung seines Prokuristen Hans Leibelt und der Autorennfahrer Manfred v. Brauchitsch und G. H. Schnell auf den Plan tritt. Alle Monteure springen auf.

Da gibt es eine Ueberraschung: Kurt Vespermann, einer der Hauptdarsteller, der hier den Monteur Brauchitschs spielt, ist bei der Schlägerei in einen der herumliegenden Autoreifen hineingefallen und hat sich dort festgeklemmt. An Aufstehen ohne fremde Hilfe ist nicht zu denken, und die Situation ist so unerwartet und komisch, daß alle Anwesenden in schallendes Gelächter ausbrechen.

Diese vom Zufall geschenkte Pointe muß natürlich ausgenutzt werden. Regisseur Erich Schoenfelder, die Autoren Dr. Wallner und Franz Roswalt und Produktionsleiter Stoll setzen sich zusammen und modeln die Szene im Handumdrehen um.

In der Zwischenzeit erzählte Haro van Peshi, der künstlerische Oberleiter des Films von anderen Episoden während der Drehzeit: „Es ist nicht das erstemal, daß wir einen solchen Zufall oder Augenblickszufall, der sich erst während der Aufnahmen ergibt, für die Handlung verwerten. Dadurch wird die Arbeit lebendig, und das kann auch dem Film nur nützlich sein, da er wirklichkeitsnah und so natürlich improvisiert wirkt wie das Leben selbst.

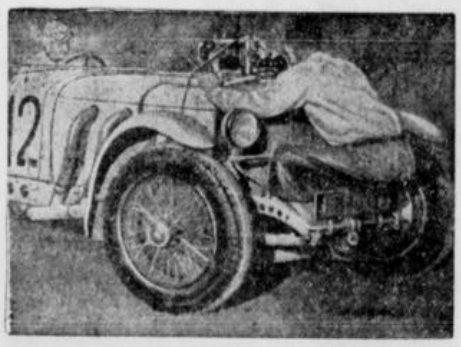
Die meisten dieser Fälle sind solcherart, daß sie eigentlich überhaupt nur während der Proben in der fertigen Dekoration entstehen können. Sie erzielen die unmittelbarste Wirkung. So probten wir vor einigen Tagen eine Szene, in der Brauchitsch seiner Mutter, die von Lucie Höflich dargestellt wird, den Vorwurf macht, sie sei so „furchtbar vernünftig", „was soll ich denn machen?" — sagt die Mutter. „Ich kann doch nicht über Tisch und Stühle springen?" Und Brauchitsch, übermütig wie er immer ist, improvisiert drauf los: „Warum nicht? Ach ja, Mutter, spring doch mal!"

Diese Bemerkung paßt nicht nur zu dem richtigen Brauchitsch, sondern auch zu der Figur des jungen Rennfahrers, die er im Film verkörpert. Wir haben sie deshalb auch in den Film übernommen.

Außerdem aber haben wir noch einen Improvisator ganz großen Stils für unseren Film verpflichtet — fährt Haro van Peshi fort, — „den bekannten Rundfunkmann Dr. Paul Laven, den Spezialisten für aktuelle Sportreportagen. Wie Brauchitsch, spielt auch Dr. Laven in unserem Film sich selbst: Er leitet die Funkreportage bei den Autorennen auf dem Nürburgring und dem Freiburger Bergrekord, die wir für unseren Film aufgenommen haben. Die Aufnahme der Reportage erfolgte selbstverständlich im Atelier. Dr. Laven sprach völlig frei ohne jedes Manuskript. Und er gab von den Autorennen, das sich ja angeblich vor seinen Augen abspielte, eine so spannende und aufregende Schilderung, daß alle im Atelier Anwesenden spontan zu applaudieren begannen."

So scheint man bei dem Film „Kampf" mit Improvisationen im Filmatelier keine schlechten Erfahrungen gemacht zu haben.

Es ist wohl selbstverständlich, daß man sich auch hier eine gewisse Beschränkung auferlegen und verstehen muß, einen Einfall, wenn er auch noch so schön ist, fallen zu lassen, wenn er nicht in den Gang der Handlung hineinpaßt. Aber Improvisationen, die sich dem Drehbuch festgelegten Geschehen zwanglos eingliedern, schaffen natürliche Atmosphäre und vermitteln lebendigen Kontakt zwischen Leinwand und Publikum. **aha.**



So mußte der Kameramann das Autorennen filmen
(Aus dem Majestic-Ufa-Film „Kampf")

Film und Seelsorge

Tempo ist die Signatur der Zeit, das Leben wird zu einer bunten Symphonie von Problemen, die gemeistert sein wollen. Licht und Schatten ringen miteinander. Im Brennpunkt der Gegensätze steht der Mensch, das Kind, der Arbeiter, der Arbeitslose, der Angestellte und Beamte, nicht zuletzt der Seelsorger. Turmhoch stehen die Aufgaben vor ihm und wachsen ins Uferlose. Entfesselte Kräfte, die das Strombett der Ordnung, Jahrhunderte alte Tradition zu sprengen drohen. Volk in Not! Das weiß der Seelsorger, der berufene Brückenbauer über alles Trennende, über unheildrohende Sturzfluten, die das Volksrecht gefährden.

Nicht allzuviele Hilfen stehen ihm zur Seite, gute und weniger gute. Nicht zur Verfügung steht ihm die notwendige Zeit, um die angebotenen Stützen und Hilfen kritisch nach ihrem pastoralen Wert und ihrer Zukunftsbedeutung hin zu prüfen. Es werden dann leicht Dinge übersehen, die ihrem Wesen nach eine Mission an der Menschenseele erfüllen können.

Zu diesen noch zu wenig erkannten Seelsorgshilfen gehört unstreitig der Film, das viel gelästerte und viel beachtete Wunderkind der Technik.

Film ist nicht Jahrmarktsware, Film ist Kunst, wenn auch dem Wandel der Zeiten unterworfen, so doch zur Veredelung, zur sittlichen Höhenführung des Menschen berufen.

Wenn der Film bislang diese Aufgabe nur schlecht hat erfüllen können, so liegt das nicht an der Kunst als solcher, sondern an denen, die sie gebrauchen, vielleicht mißbrauchen oder ihr fremd gegenüberstehen.

Nun schaffen sich jährlich Hunderte von Filmen, gute und schlechte, Bahn zur Volksseele, beeinflussen Millionen von Menschen, nicht immer zur Weckung und Förderung sittlicher Energien. Die Filmindustrie geht ihre Wege, kennt keinen Stillstand, nur Fortschritt, nur Entwicklung, bis zur Großmacht, wie wir sie heute im Tonfilm vor uns haben.

Bescheidenheit und Zurückhaltung hat ihr Gutes, ist aber hier nicht am Platze.

Ablehnen und protestieren ist billiger als nach Möglichkeiten suchen, den Film für die Volksbildung und Seelsorge fruchtbar zu machen. Die ehrlichen Bemühungen der Leo-Film A.-G. in München und neuerdings der Ediophon in Berlin um den wirklich guten Film bleiben erfolglos, wenn es nicht gelingt, ihre Erzeugnisse über alle Vorurteile hinweg, den breitesten Massen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Diese allseitige Anerkennung einwandfreier Filme wird sich wegweisend und damit nur segensreich auf die Produktion auswirken.

Diese Ueberlegung beschäftigen schon seit Jahren ernste Menschen, denen das geistige Wohl ihrer Mitmenschen anvertraut ist.

Sehr verdient gemacht um diese aktuellen Fragen, hat sich bis in die jüngste Zeit hinein, der Lichtspielverband, die katholische Filmorganisation Deutschland. Der LV. vereinigt in sich schaffende und sachkundige Kräfte, die durch einen engeren und erweiterten Arbeitskreis versuchen, die großen Gegenwartsaufgaben am Film einer glücklichen Lösung zuzuführen. Der LV. ist dem ZV. in Köln als Abteilung für Pfarr- und Vereinskino und Schmalfilm angegliedert, und wird nur dann erfolgreich arbeiten können, wenn der Seelsorgsklerus sich geschlossen hinter seine Bestrebungen stellt.

Von größter Bedeutung für katholische Filmarbeit ist die Einbeziehung des 16-Millimeter-Schmalfilms in den Aufgabenkreis. Der Schmalfilm ist für Pfarr- und Vereinsverhältnisse geradezu das ideale Seelsorgs- und Vereinshilfsmittel.



Lilian Harvey
in dem Ufa-Tonfilm „Ich und die Kaiserin"



Flieger bauen eine Dschungelstadt

Goldrausch in der Wildnis von Neu-Guinea

Die abenteuerliche Geschichte von einer im Ozean verankerten Flugzeuginsel wird demnächst ein phantastisches und dennoch wahres Gegenstück in der Dschungelstadt finden, die von Fliegern auf Neu-Guinea errichtet wird. Diese Stadt soll zur Nutzbarmachung der gewaltigen Goldfunde dienen, die in letzter Zeit auf Neu-Guinea entdeckt wurden.

Eine Jules-Verne-Phantasie, die im 20. Jahrhundert Wirklichkeit wird: Mitten im dichtesten Urwald, den selten der Fuß eines Menschen betreten hat, ertönt plötzlich das Hämmern von Steinbohrern, der Lärm einer großen Menschenmenge, die mit verbissenem Eifer sich in dieser Wildnis Platz zu schaffen versucht. Entsetzt fliehen die Tiere des Urwaldes, deren Ruhe bis dahin nur durch mörderische Kämpfe untereinander und durch die Verfolgung seitens der flinken Eingeborenen, niemals aber durch ein so gewaltiges Donnergrollen, das aus der Tiefe der Wildnis zu kommen scheint, gestört worden war.

Im Urwald von Neu-Guinea, der von riesigen Bergen zerrissen und unwegsam gemacht wird, entsteht eine Stadt. Ohne daß ein wirklich ernsthafter Versuch unternommen worden wäre, eine Straße ins Innere dieser unzugänglichsten Dschungel zu bauen, findet eines Tages ein Luftüberfall auf diese Erdgebiete statt; riesige künstliche Vögel sausen heran und lassen sich an einer Stelle nieder, auf der die erste große menschliche Niederlassung entstehen soll.

Das Flugzeug als Transportmittel

Im Jahre 1927 wurde vierzig englische Meilen von der Küste bei Huon auf Neu-Guinea, mitten im dichtesten Urwald ein riesiges Goldlager entdeckt. Die englische Pioniergruppe, der diese wertvolle Entdeckung gelungen war, versuchte nicht erst, mit den bisher üblichen Mitteln die Verbindung zwischen dem Goldlager und der Küste herzustellen. Es stellte sich bald heraus, daß an den Bau von Wegen, geschweige denn von Eisenbahnen, auf denen Menschen, Maschinen, Lebensmittel befördert werden sollten, überhaupt nicht zu denken war.

Es dauerte lange, bis es gelang, den für die Erschließung dieses Goldlagers einzig möglichen Weg zu finden. Der Luftweg war es. Eine besondere Gesellschaft wurde gegründet, die „Guinea Hirways Ltd", die eine große Anzahl von Flugzeugen zur Verfügung stellte, um mit ihrer Hilfe die einzigartigste Goldgewinnung einzuleiten. Menschen, Maschinen, Werkzeuge, alles, was nur irgendwie bei der Goldgräberarbeit erforderlich war, mußte in den Flugzeugen von der Küste in die Wildnis gebracht werden.

Zuerst wurden dazu Flugzeuge aus Holz verwendet, die jedoch unter der Einwirkung des tropischen Klimas in kürzester Zeit unbrauchbar wurden. Erst die Flugzeuge aus Metall erwiesen sich als die einzig möglichen Transportmittel. Aus Bulalo flog täglich eine große Luftflotte ab, und jedes Flugzeug trug gewaltige Lasten bis zu 3500 Kilo auf einmal. Meist handelte es sich anfangs um Bestandteile von Hebe- und Bohrmaschinen, die erst an Ort und Stelle zusammengesetzt werden sollten.

Höllisch Gold

Allmählich konnte auf diese Weise das Gebiet, in dem sich das Goldlager befindet, wohnbar gemacht werden. Wo noch vor kurzem die Dschungel geherrscht hatte, entstanden Maschinenräume, Barakkenlager, Elektrizitätsanlagen. Unausgesetzt wickelte sich der Flugverkehr ab; kaum hatte eine Flugmaschine den primitiv eingerichteten Landungsplatz verlassen, langte schon die nächste mit Werkzeugen und Mechanikern an.

Nur in einer Beziehung machte sich bald ein Mangel bemerkbar, der bis heute nicht ganz überwunden werden konnte. In der Urwaldhölle von Neu-Guinea hält es kein weißer Mann lange aus; die widerstandsfähigsten Arbeiter brechen nach einiger Zeit zusammen und müssen in ihre Heimat zurückgeschickt werden. Deshalb mußten die Leiter der neuentstehenden Dschungelstadt mit den Eingeborenen Kontakt suchen. Es gelang ihnen, mehrere hundert der Wilden als Goldgräber anzuwerben, unter Bedingungen allerdings, wie sie bis jetzt kaum jemals in einem Goldlager üblich waren. Die schlauen Eingeborenen verlangten und erhielten: je 1 Löffel, 1 großen Topf, 1 Dechel, 1 Holzkasten und außerdem je 1 Pfund Sterling monatlich. Die Gesellschaft mußte die Versicherung abgeben, daß alle gelieferten Artikel den Wert von je einem Pfund Sterling haben.

Trotzdem hielten es die Eingeborenen nicht lange bei der Arbeit aus. Sobald sie die erste Löhnung erhielten, verschwanden sie gewöhnlich in der Wildnis. Dadurch war es bis heute nicht möglich, eine Anzahl gelernter Arbeitskräfte auszubilden. Infolgedessen geht die Produktion nur langsam fort und es wird wahrscheinlich noch lange Zeit dauern, bis es gelingen wird, die Dschungelstadt fertigzustellen und mit der vollen Goldgewinnung zu beginnen.

mikrofilm service münster
g. gutt KG
essen + köln



Harvey
ilm „Ich und die
erin"

ist dem ZWA. in
für Pfarr- und Ver-
alfilm angegliedert.
erfolgreich arbeiten
Seelsorgeklerus ich
seine Bestrebungen

utung für katholische
inbeziehung des 16-
ns in den Aufgaben-
n ist für Pfarr- und
geradezu das ideale
inshilfsmittel.

ine
stadt

ea

dgräberarbeit erfor-
in den Flugzeugen
e Wildnis gebracht

zu Flugzeuge aus
doch unter der Ein-
en Klimas in kür-
r wurden. Erst die
l erwiesen sich als
Transportmittel. Aus
ine große Luftflotte
ug trug gewaltige
lo auf einmal. Meist
gs um Bestandteile
rmaschinen, die erst
sammengesetzt wer-

n Gold

auf diese Weise das
das Goldlager be-
acht werden. Wo
Dschungel geherrscht
hinenräume, Barak-
anlagen. Unausge-
r Flugverkehr ab;
maschine den primi-
Landungsplatz ver-
e nächste mit Werk-
rn an.

ehung machte sich
rkbar, der bis heute
en werden konnte.
on Neu-Guinea hält
n lange aus; die
Arbeiter brechen
mmen und müssen
digeschickt werden.
Leiter der neu-
stadt mit den Ein-
hen. Es gelang ih-
n, unter Bedingun-
ie bis jetzt kaum
loger üblich waren.
prenen verlangten
ffel, 1 großen Topf,
und außerdem je
atlich. Die Gesell-
sicherung abgeben,
tikel den Wert von
ling haben.

die Eingeborenen
rbeit aus. Sobald
a erhielten, ver-
ch in der Wildnis.
eute nicht möglich.
Arbeitskräfte aus-
geht die Produk-
und es wird wahr-
eit dauern, bis es
hungelstadt fertig-
vollen Goldgewin-

Eine Minute Humor

Nettes Mädchen sucht netten Herrn

Von Jo Hanns Rösler

Das nette Mädchen sucht einen netten Herrn. Das nette Mädchen hatte ein wenig zu spät mit dem Suchen angefangen. Früher wäre es ihr leichter gewesen. Aber heute mußte sie schon nach einem kleinen Inserat in einer großen Zeitung greifen.

„Nettes Mädchen sucht netten Herrn!" hatte sie geschrieben. „Interessenten wollen sich schleunigst wenden an Emma Ehrbar, Emser Allee 33, zweiter Stock, dreimal klingeln."

Es klingelte.

Emma eilte vor den Spiegel. Dann ging sie öffnen.

Ein netter Herr stand vor der Tür. In der Hand hielt er die Zeitung.

„Sie haben ein Inserat aufgegeben?" sagte er.

Emma öffnete weit die Tür.

„Wollen der Herr bitte näher treten?"

Der Herr trat näher, nahm Platz auf einem schnell dargebotenen Stuhl.

„Ich komme auf Ihr Inserat", begann er.

„Ich habe es mir gedacht."

„Sie wollen also . . ."

„Ja! Ich habe mich entschlossen. Einmal möchte es doch sein . . . Und dann — schließlich — heute . . ."

„Gewiß, gewiß!"

„Ein Zeitungsinserat ist vielleicht etwas ungewöhnlich?"

„Ich bitte Sie", lächelte der nette Herr gegenüber, „wenn Sie selbst inserieren, haben Sie eine größere Auswahl — man kommt in Ihre Wohnung, Sie können sich alle in Ruhe ansehen, prüfen, miteinander vergleichen . . ."

Emma senkte verlegen den Kopf.

„Darf ich zunächst fragen, wie alt Sie sind?"

„Ich bin . . ."

„Ungefähr wenigstens?"

„Fast vierzig Jahre alt", gestand Emma schwer.

„Das ist doch noch ein ganz stattliches Alter!" sagte der nette Herr erfreut. „Ich hätte Sie höher geschätzt. — Das erleichtert die Sache natürlich wesentlich. Und wieviel könnten Sie monatlich aufbringen?"

„Sie meinen . . .?"

„Eine bestimmte Summe müssen Sie mir schon nennen. Wenn Sie sinnen, würde der Betrag natürlich überhaupt nicht ins Gewicht fallen."

„Also eine reine Geldangelegenheit?"

Emma stand verstimmt da. Der nette Herr schüttelte mit dem Kopfe.

„Mißverstehen Sie mich nicht!" sagte er. „Der ideelle Wert unserer Verbindung — der Gedanke, daß Sie nicht mehr allein auf sich angewiesen sind. Sie müssen auch ein wenig an den Mann denken, der Sie heiraten wird."

Jetzt war Emma nicht mehr zu halten.

„Sie nennen das Kind mit dem richtigen Namen!" rückt sie ihren Stuhl näher.

„Sie denken an eine Heirat?"

„Gewiß! Deswegen habe ich ja inseriert."

„Haben Sie schon Ihre Entscheidung getroffen?"

„Ja, ja, ja!" nickte Emma eifrig, und konnte vor Glück nicht schlucken.

„Dann sind wir also einig!" sagte der nette Herr und erhob sich. Emma stand schon neben ihm. „Jetzt möchte ich mir noch die Frage erlauben, wie Sie über einen Vorschuß über unsere Vereinbarung dächten."

„Mit Vergnügen!"

„Wieviel?"

„Wieviel Sie wollen!"

„Emma legte plötzlich die Arme um seinen Hals.

„Sagen wir . . ."

„Sagen wir tausend!"

Emma küßte ihn tausend Küsse auf den Mund.

Der nette Herr sank ohnmächtig zusammen.

„Wissen Sie, meine Dame", sagte er, „als Versicherungsagent muß man sich ja viel gefallen lassen. Aber daß mich eine Dame so abküßt, die sowieso nur eine bescheidene Lebensversicherung abschließt, eine Dame, die kurz vor der Heirat steht, das ist mir noch nicht passiert. Wenn ich das geahnt, hätte ich einen jüngeren Beamten unserer Gesellschaft geschickt auf Ihr Inserat: Dame sucht Lebensversicherung abzuschließen. Angebote an Anna Andacht, Emser Allee zweiunddreißig, zweiter Stock, dreimal klingeln."

„Zum Henker, warum habt ihr schon wieder keine Laterne am Wagen?"

„Awer, mei Gudster, das is awer doch ganz zwägglos, de Baula, was mein Ferd is, is doch blind!"

Neue Stenographie



„Izig Geliebte! Du kannst noch Pfeln an meiner 3, da doch mein Herz nur 4 Dich schlägt. Unser Regiment liegt in 5kirchen und 6tablatt wird Dir sagen, daß ich tapfer focht und kein 7schläfer bin. Ich nehme nun Urlaub; gib 8, ehe Du es ahnst, bin ich bei Dir. Sage aber nicht 9, wenn ich um Deine Hand anhalte. Ich schreibe Dir in 11ertigkeit, denn es schlägt 12 und die Post geht ab.

Dein Dich liebender Fritz, 13. Gefreiter bei der 14. Kompagnie des 15. Infanterie-Regiments; am 16. April 1718.

Kinderethymologie

Der kleine Hannerle lebt in Schwaben und so nennt er die Schwebebahn „Schwäbische Bahn". Er sagt ferner statt Restaurant „Eßtaurant". Für Unterseeboot „Untergehboot", und für Staubsauger „Staubsauber".

Berechtigte Frage



„Ihr habt wohl noch keen'n Besoff'n gesehn?"

Wer ist ein Optimist?

(Um die Sache klarzustellen, damit diese Frage endlich einmal aus den Witzblättern verschwindet.)

Ein Optimist ist ein Mann, der beide Beine und beide Arme bricht und dazu bemerkt: „Gott sei Dank! Wie mancher Tote wäre froh, wenn ihm das noch passieren könnte."

Auslegung



„Was ist denn eigentlich „konsequent", Mutter?"

„Ganz einfach, mein Junge! — Konsequent ist: Heute so und morgen so — und nicht: Heute so und morgen so . . ."

Ein fatales Mißverständnis



Fritz und Emil treffen hier Gretchen vor des Nachbars Tür.



Laden es zugleich zu zwein zu 'ner Tasse Kaffee ein.



Gretchen aber läuft davon, Ham mer die Geschichte schon.



Ah, sie scheint sich zu verstecken, Nun, man wird sie schon entdecken!



Emil schleicht nun kusch-dich, nahe an den Busch sich.



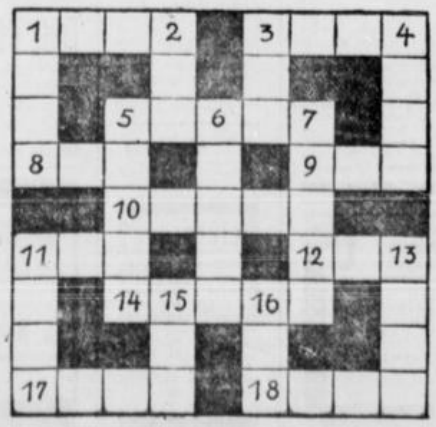
Doch entsetzlich welch ein Graus! Drohend kommt ein Schotte raus.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Nebenfluß d. Elbe, 3. Hirschart, 5. Wintererscheinung, 8. Kürzung f. Arbeitslosen-Unterstützung, 9. ungekocht, 10. Hunderasse, 11. Verbindung, 12. Stadt in Württemberg, 14. Vertiefung, 17. Nachtvogel, 18. Durcheinander.

Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. soviel wie selten, 3. deutsches Bad, 4. bibl. Gestalt; 5. Rechnungsmaß für Flüssigkeiten, 6. Musikinstrument, 7. gute Eigenschaft, 11. Ableger, 13. Kriegsgott, 15. Westeuropäer, 16. Nebenfluß d. Donau, (ch ein Buchstabe.)



Silbenrätsel

Aus den Silben

a — bal — bin — bob — ca — che — de — de — ein — el — frie — ha — he — ia — land — mai — na — na — nau — nau — ne — nell — ni — ni — no — op — pe — ran — ri — ri — ri — rie — ru — rub — sa — so — stein — stein — te — tor — tos — u

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Komponisten und seinen Liederzyklus ergeben.

1. Stadt in Sachsen . . . . . .
2. Ort in Baden (Kr. Offenburg) . . . . . .
3. Gedichtform . . . . . .
4. Physiker der Gegenwart . . . . . .
5. wiederkehrender Satz in einem Musikstück . . . . . .
6. italienischer Musikdirigent . . . .
7. Tonstück . . . . . .
8. Erzengel . . . . . .
9. Stadt in Hessen . . . . . .
10. seltenes Metall . . . . . .
11. Stadt in Italien . . . . . .
12. Luftgeist aus „Der Sturm" . . . .
13. Intervall . . . . . .
14. reicher Mann . . . . . .
15. Goethesche Frauengestalt . . . . .
16. russischer Komponist . . . . . .

AUFLÖSUNGEN

aus der letzten Nummer:

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 4. Tal, 6. Arm, 7. Kos, 8. Don, 10. Glas, 11. Bariton, 16. Esche, 17. Uller, 18. Bregenz, 21. Pan, 22. Dur, 24. Mai, 25. Jim, 26. Ger.

Senkrecht: 1. Rad, 2. drei, 3. Eos, 5. Lab, 7. Kan, 9. Nashorn, 10. Gotland, 12. Riese, 13. Taube, 14. Ost, 15. Heu, 18. Bai, 19. Gold, 20. Zug, 21. Pas, 23. Reh.

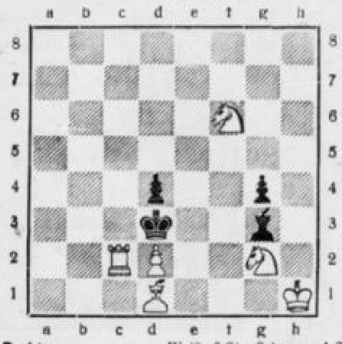
Silbenrätsel

1. Washington, 2. Igel, 3. Totila, 4. Sterne, 5. Emilie, 6. Siegfried, 7. Ingelheim, 8. Nußbaum, 9. Dietrich, 10. Andernach, 11. Konstantinopel, 12. Rieselwiese, 13. Orthographie, 14. Brasilien. — Witze sind Akrobaten des Geistes.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 23.
Von Fr. Sackmann.
(Münchener Ztg. 1923.)



4 Punkte — Weiß: 9 St. Schwarz: 4 St

Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.
Wen erfreut eine solche Aufgabe nicht?

Problem Nr 24
Von P. ten Cate.
(Grantham Journal 1926.)



2 Punkte — Weiß 11 St. Schwarz 13 St.

Matt in 2 Zügen.

Zur Stellung P. Keres — G. Földsepp.

Weiß brachte ein hübsches, wenn auch naheliegendes Damenopfer. 1. Df1×f6† Ke7×f6, 2. Sc3—d5† und Schwarz gab auf, da auf Kf6—g7, 3. Lc1—h6 matt und auf Kf6—e6, 3. Th1—h6† Dg8—g6, 4. Le2×g4† und matt folgt.

Damengambit.

Gespielt im Wettkampf um die Bochumer Kreismeisterschaft

Weiß: P. Kroll. Schwarz: A. Brake.

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3 e7—e6
3. c2—c4 c7—c5

Wollte Schwarz in die Tarraschverteidigung einlenken, so war es gut, mit dem Zuge zu warten, bis Weiß den Sb1 entwickelt hatte.

4. c4×d5 e6×d5

5. Der Anziehende beschreitet sofort die von Grünfeld vorgezeichneten, altbewährten Wege. Die weißen Angriffskräfte konzentrieren sich auf den Einzelbauern d5

5. . . . . Sb8—c6
6. Lf1—g2 Sg8—f6
7. 0—0 Lf8—e7

Beachtung verdient hier der interessante **Zug Lc8—g4, welchen Meister Wagner mehrere Male anwandte.**

8. d4×c5 Le7×c5

9. Sb1—d2! Bei weitem dem gewöhnlichen Sb1—c3 vorzuziehen. Weiß droht **Sd—b3 nebst evtl. Lc—g5.**

9. . . . . d5—d4

In Frage kam Lc8—e6 oder auch 0—0. Wohl kommt nun der Einzelbauer bald zum Abtausch, aber danach macht sich die vernachlässigte Entwicklung der schwarzen Stellung bemerkbar.

10. Ld2—b3 Lc5—b6
11. Dd1—d3 0—0
12. Tf1—d1 Tf8—e8

Nur so ist Materialverlust zu vermeiden. Nach Lc8—g4, 13. Sf3×d4 Sc6×d4, 14. Sb3×d4 Lb6×d4, 15. Dd3×d4 Dd8×d4, 16. Td1×d4 Lg4×e2 kann Weiß den Bb7 nehmen.

13. Sf3×d4 Der Beginn einer Abtauschserie, durch welche Weiß das bessere Endspiel erhält.

13. . . . . Sc6×d4
14. Sb3×d4 Lb6×d4
15. Dd3×d4 Dd8×d4
16. Td1×d4 Te8×e2
17. Td4—d8† Te2—e8

Aber nicht Sf6—e8: 18. Lc1—e3! Kg8—f8, 19. Kg1—f1 Te2—c2 (T×b2? Le—c5†), 20. Ta1—e1 und Weiß gewinnt.

18. Td8×e8 Sf6×e8

19. Lc1—f4 Der Führer der Weißen hat richtig vorausgerechnet: **Sein starkes Läuferpaar beherrscht die Lage. Ohne die Aufgabe des Bauern b7 ist der Ta8 nicht zu entwickeln.**

19. . . . . h7—h6
20. h2—h4 f7—f6

In dem Bestreben, den Lf4 von seinem Posten zu vertreiben, übersieht Schwarz die fürchterliche Kraft des nächsten Zuges.

21. Lg2—d5†! Kg8—h7

Wenn Kg8—f8, so 22. Ta1—e1 g7—g5, 23. Lf4—e3! Se8—c7, 24. Le—c5† Kf8—g7, 25. Te1—e7† usw. oder 23. . . . Kf8—g7, 24. Le3—c5! ebenfalls mit Figurengewinn. Oder endlich 23. . . . Kf8—e7, 24. Le3×g5† Ke7—d6, 25. Lg5×h6 Kd6×d5, 26. Te1×e8 und die zwei Mehrbauern sollten auch bei ungleichen Läufern gewinnen.

Nach dem Textzug geschah:

22. Ta1—e1 Lc8—d7

23. Lg2×b7 Schwarz gab auf. Nach Ta8—d8, 24. Te1—d1, 25. Lf4—e3 Se8—c7 oder g7, 26. Le3×a7 Sc7—e6, 27. La7—b6 gewinnt Weiß eine Figur.

Aljechin-Verteidigung.

Gespielt im Wettkampf um die Bochumer Kreismeisterschaft.

Weiß: A. Brake. Schwarz: L. Josteit.

1. e2—e4 Sg8—f6
2. e4—e5 Sf6—d5
3. d2—d4 d7—d6

4. Lf1—c4 Von Dr. Tartakower in der „Hypermodernen Schachpartie" empfohlen. Vertrauenerweckender **sieht aber doch** 4. c2—c4 aus, welches u. E. den Vorteil des Anzugs eindeutiger festhält.

4. . . . . Sd5—b6
5. Lc4—b3 d6×e5

6. Dd1—f3 Zu diesem, das Springerfeld f3 verstellenden Damenausfall ist Weiß gezwungen, wenn er nicht einen Bauern, oder die Rochade verlieren will.

6. . . . . e7—e6
7. d4×e5 c7—c5

Gilt nicht nur einer „Ueberdeckung" des Feldes d4, sondern droht auch c5—c4.

8. c2—c3 Vielleicht war zunächst Sb1—d2 vorzuziehen, und nötigenfalls erst später c2—c3.

8. . . . . Sb8—c6
9. Df3—g3 Dd8—c7
10. Sg1—f3 Lc8—d7

11. Sb1—d2 In Frage kam auch Lc1—e3 nebst Sb—d2.

11. . . . . Sc6—e7

Droht das starke Feld f5 zu besetzen.

12. Lb3—c2 0—0—0

13. Sf3—g5 Weiß kann der Verlockung, den Bauern f7 oder h7 zu gewinnen, nicht widerstehen. Vorzuziehen war statt dessen wohl Sd—b3 ebst Lc1—e3.

13. . . . . Ld7—e8
14. Sg5×h7 Th8×h7!

Ein Spieler von der Qualität Josteits läßt sich selbstverständlich die Chance, den weißen Läufer abzusperren und danach zu erobern, nicht entgehen. Zur Hergabe der Qualität gehörte aber Mut, Stellungsgefühl und weite Vorausberechnung.

15. Lc2×h7 g7—g6

16. f2—f4 Leider notwendig. Auf den Entsetzungsvorstoß 16. h2—h4 folgt Se7—f5 Dg3—h3 Df4 Lf8—h6 17. Df4—e4 Le—c6 nebst D×e5! Dc7×e5† usw.

Auf 16. Sd2—f3 könnte folgen: Se7—f5, 17. Dg3—h3 Le8—b5!, 18. Lc1—d2 (b2—b3 Lf8—g7, 19. Lc1—f4 Sb6—d5!) 18. . . . Sb6—c4, 19. 0—0—0? Sc4×d2, 20. Sf3×d2 Lf8—h6, 21. g2—g4 Td8×d2, 22. g4×f5 Td2×d1†, 23. Kc1×d1 Dc7—d7† nebst matt.

Oder 16. Sd—f3 Se—f5, 17. Dg3—g4 Le8—b5, 18. Lc1—d2 Sb6—c4, 19. 0—0—0 Sc4×d2, 20. Td1×d2 Lf8—h6, 21. Sf3—g5 Td8×d2, 22. Kc1×d2 Dc7—d8† und Schwarz gewinnt bei überwältigender Stellung den Sg5.

16. . . . . Se7—f5
17. Dg3—f2 Le8—c6
18. Sd2—f3 Lf8—e7

Nun schlägt bald die Schicksalsstunde des Lh7.

19. Lc1—d2 Td8—h8
20. Lh7×g6 f7×g6
21. 0—0 c5—c4

droht Le4—d3.

22. b2—b4 c4×b3
23. a2×b3 Lc6—b5

Greift nicht nur den Turm an, sondern droht vor allem Lc5.

24. Tf1—d1 Le7—c5
25. Lf3—d4 Dc7—h7

26. g2—g3 Entschieden größeren Widerstand versprach h2—h3.

26. . . . . Sb6—d5!

27. Ta1—a5? Jetzt kommt die Vernichtung. Ein letzter, jedoch vergeblicher Versuch wäre Ld—e1 Se3!

27. . . . . Sf×d4!

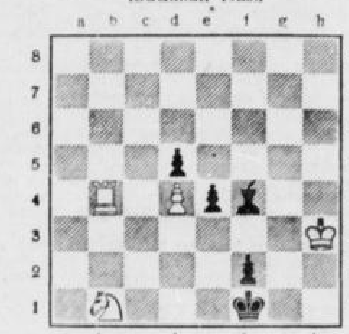
28. Ld2—e3 Denn c3×d4 L×d4! mit Damengewinn und matt.

28. . . . . Sd4—e2†!
29. Df2×e2 Lc5×e3†

Weiß gab auf.

Eine vom Führer der Schwarzen gut gespielte Partie.

Endspiel von A. Troitzki.
(Sachmati 1926.)



Der berühmte russische Endspielzauberer weist in der Stellung eine verblüffende Gewinnführung auf.

1. Sb1—c3 Lf4—d2

(Geschieht Kf1—e1, so gewinnt Weiß durch 2. Tb4—b1† Ke1—d2, 3. Sc3×d5 Lf4—h6, 4. Kh3—g2 usw.)

2. Tb4—b1† Ld2—e1

3. Kh3—h2 Verlegt dem schwarzen König ein Entweichen über f1.

3. . . . . e4—e3

4. Tb1—a1! Der Zug erklärt sich sofort

4. . . . . e3—e2

5. Sc3—b1! Entfesselt den schwarzen Läufer und wie dieser auch zieht

6. Sb1—d2 matt.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
G. Holbein, Welper	5	175	16	191
W. Schröder, Bochum	5	133	16	149
W. Happel	7	32	16	48
J. Müller, Bochum	1	144	16	160
W. Just, Altendorf	5	4	—	4
H. Knittel, Wanne	1	271	6	277
H. Hülsmann, Bochum	2	169	—	169
Fr. Banhen	0	255	—	255
Th. Sehrbrock, Kierenhof	1	243	9	252
J. Becker, Riemke	0	239	6	245
Th. Kröger, Bochum	0	0	6	6
E. Opping, Altenbochum	0	47	—	47
J. Rau, B.-Dahlhausen	0	166	16	182
E. Hilbert	0	158	16	168
Fr. Berg, B.-Weitmar	0	119	—	119
Fr. Müller, Bochum	0	25	—	25
Fr. Möller, B.-Dahlhausen	0	127	16	143
H. Zimmer, Kierenhof	0	79	—	79
E. Höhl, Boch.-Dahlhaus.	0	150	16	166
J. Gronszewski	0	152	16	168
H. Groh, Kierenhof	0	75	—	75
J. Breuer, Steele	0	130	16	136
P. Böckmann, Altenbochum	4	98	—	94
Gebr. König Altenbochum	0	64	16	80
J. Böckmann, Altenbochum	0	47	—	47
E. Haardt, Welper	0	28	16	44
H. Breuer, Essen	0	22	16	38
G. Kiamma, Bochum	0	6	—	6

Den Lösungspreis erhielt mit 277 Punkten Herr H. Knittel, Wanne. — Reklamationen bitte innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen der Löserliste.

Nur ein Morgentraum?

Von Kurt Raschke.

Zuerst schien es Traum. Einer dieser Angstträume, die kurz vor dem Erwachen kommen und mit dem abgeschüttelten Schlaf Erlösung bringen. Denn Indien ist viel nüchterner, als es in romantischen Reisebeschreibungen und fabelhaften Romanen geschildert wird. Die „Indian Daily News" notieren den Biß einer Sandviper oder den Ueberfall eines Tigers in Indien genau so gewissenhaft und sensationsbereit, wie es der „Neutomischler Anzeiger" bei dem Biß einer Kreuzotter irgendwo in Deutschland tut.

An diesem Morgen jedoch hätte Baronet Hopeway lieber tausend der fürchterlichsten Träume gegen eine Sekunde der Wirklichkeit getauscht. Auf seiner Brust lag das Zentnergewicht einer Hutschlange. Der Kopf des Tieres pendelte, von der Bewegung des Erwachten gereizt, in bizarren Rhythmen. Die kalten Reptilaugen schillerten in bösartigem Haß. Aus dem Maul drohten hinter der klaffenden Zunge die beiden weich gebogenen Giftzähne.

Sein Herz pochte zu einem rasenden Wirbel auf. Baronet Hopeway wußte, bei der nächsten geringsten Bewegung würde das Tier diese beiden Giftzähne in seinen Körper schlagen. Und der winzigste Ritz einer Hutschlange brachte den Tod innerhalb einer Minute.

„Sahib", sagte die ruhige Stimme Sagattis, des heiligen Fakirs, vom Fußende des Bettes her. „Sahib, ich hatte versprochen, dich an jene Stunde am Ufer des Irawadi zu mahnen. Sieh, hier bin ich."

Baronet Hopeway sah vorsichtig von dem Schlangenmaul zu dem Fakir auf. In dem Flehen seines Blickes lag sklavenhafte Unterwürfigkeit. Er, der Weiße, der Herr, bettelte demütig bei diesem Braunen, Verachteten, um die Unverletzlichkeit seiner Haut. Sagatti schien die stumme Bitte nicht zu verstehen.

„Es war unrecht, was du tatest," sagte er vorwurfsvoll. „Die Religion meines Volkes ist, an mich und an meine Wunder zu glauben. Du nahmst ihm den Glauben. Du nanntest mich einen Gaukler, und Ataspera, die heilige Schlange meines Volkes, machtest du zum Gespött deiner weißen Freunde."

Die zornige Schlange schob ihre schleimigen Windungen zollnah vor das Gesicht des Liegenden. Die Todesangst preßte ihm den Schweiß in Bächen aus den Poren. „Nimm die Schlange fort", keuchte Baronet Hopeway. „Ich werde nie wieder über euch spotten."

„Du läßt meinem Volke seinen Glauben an mich und an die heilige Schlange?" fragte der Fakir.

„Ja. Ich schwöre. Nimm die Schlange fort."

„Sahib, hier ist keine Schlange", antwortete der Fakir mit unergründlichem Blick. In der gleichen Sekunde fühlte Baronet Hopeway die Last auf seiner Brust weichen. Die Schlange war verschwunden. In der Hand des Fakirs ruhte ein langer, sanft gebogener Stab, den der Baronet vorher noch nicht bemerkt hatte.

Eine Sekunde lag er und sann beschämt, daß auch er einem Hypnosetrick des Inders zum Opfer gefallen war. Zorn glomm ihm in rascher Flamme durch das Blut. Blitzschnell faßte er nach dem Revolver neben seinem Bett und drückte zweimal gegen die Brust des Fakirs ab. Der stand unbeweglich und erwartete in lächelndem Wissen die Schüsse.

Nachher aber waren da nur noch die beiden Kugeleinschläge in dem Stoffbehang der Wand. Nichts mehr von Sagatti, dem heiligen Fakir, und Ataspera, der heiligen Schlange. Später war Baronet Hopeway selber geneigt, das Geschehnis dieses Morgens für Traum zu nehmen.

Besuch.

Von Gottfried Lammers.

Alarm!

„Es kommt Besuch!"

Der Chef hat es dem Rendanten telephoniert, der Rendant dem Inspektor, der Inspektor dem Kammer-Mertens; Kammer-Mertens verkündet es Werkmeistern und Abteilungsleitern. Die Herren werfen sich in die Brust. Sie wissen, was sie dem Ansehen der Anstalt schuldig sind! „Es kommt Besuch!"

Alsogleich beginnt ein großes Werken, ein Schrubben und Fegen, Wischen und Putzen, innen und außen, oben und unten, hinten und vorn. Keine Ecke wird verschont, kein Stäubchen bleibt liegen. Schweißtriefend flüstert einer dem anderen zu:

„Es kommt Besuch. — Hoher Besuch!"

Ein gotteslästerlicher Fluch ist die Antwort. Zum Teufel mit dem Besuch! Man soll uns die Mittagsruhe lassen! Man soll uns überhaupt in Ruhe lassen!

Dann kommt der hohe Besuch. Drei Herren im Alter von achtzehn bis dreißig Jahren; zwei Damen entsprechend. Der Inspektor führt sie, eifrig wie ein Wärter im Zoo, der einem staunenden Publikum neue, seltene Exemplare vorweisen kann:

„Hier, meine Damen und Herren, sehen sie einen noch nicht ganz ausgewachsenen, männlichen Löwen. Trotz seiner Jugend war er schon der Schrecken des Landes."

Und die Damen flöten: „Was Sie nicht sagen! Trotz seiner Jugend! Schon ein Räuber! Ach, wie entzückend! Wie süß!"

„Noch vor kurzem fiel er einen unserer Wärter an."

„Noch vor kurzem!? Huch wie interessant!"

Ein interessanter Schauer jagte ihnen über den Rücken. Aber vorsichtshalber treten sie doch einen Schritt zurück. Man kann ja nicht wissen!

Das „Raubtier" windet sich unter den neugierigen Blicken und weiß nicht wohin mit seiner Wut und Scham. Versucht krampfhaft ein gleichgültiges Gesicht zu zeigen und flucht innerlich wie ein Türke. Zum Teufel mit allem Besuch! Es ist ekelhaft.

Brave, gesunde
kathol. Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, haben jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

Lungenkranker - Keine Bazillen mehr
W. Sch. in B. schreibt: „Mein seit Jahren lungenkranker Schwager schwört auf „Silphoscalin". Er hält jetzt sein Körpergewicht, hat ständig guten Appetit und seit dem Einnehmen von Silphoscalin-Tabletten wurden in seinem Auswurf keine Bazillen mehr festgestellt." Durch das ärztlich empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker erfüllt werden. — Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken; in Bochum bestimmt: Hirsch-Apotheke. Verlangen Sie kostenlose Zusendung der illustrierten Broschüre.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 17 Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — — Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Kath. Ehen.
Damen und Herren jeden Standes und Berufes sowie Einheirat in Wohnung, Geschäfte vieler Branchen usw. vermittelt streng reell, diskret u. m. Erfolg
Frau E. Kalthoff, Essen-R., Rüttenscheiderstraße 184 Telefon 41371

Graue Haare
nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben.
Frau A. Müller, München 2/101 Jahnstraße 401.

Betten
Schlafzim. Polst. Stahlmöbel an Jeden. Teilz. Kat. fr.

Geldsorgen?
Geschäfts- Privat- Beamten- **Kredite**
bis 1 Jhr. bei sofort. Ausgabe, nach Sicherstellg. Ferner Tilgungs- u. Hypothekar-Darlehn b. 10 Jahre. Niederlingweiler Bank A. G. München, Kaufbachstr. 34a. Vertreter m. Büro ges.



Echte Kieler Matrosen-Kinder-Anzüge, -Kleider und -Mäntel
3 bis 4 monatl. Ratenzahlung ohne Anz. Gratis Muster u. Preisliste. Körpergröße und Alter, Knabe od. Mädchen angeben. Marine-Offiziers- u. Kommißtuche, Yachtklubserge (auch Reste) für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme usw. Ausrüstungen für Schiffahrt und Segelsport pp.
Marine-Versandhaus Bernhard Preller, Kiel 52.

Operationslose Krankenbehandlung
Tuberkulose, Krebs, Wucherungen, Vereiterungen (innerlich u. äußerlich) Kropf, Leibbrüche, Gallen- und Nierensteine, Polypen, Beinleiden usw. Ausführl. Untersuchungen.
Th. Bellinghausen, E.-Steele
Hellwegstraße 138, Ecke Vietingstr.
10 Minuten von Bahnhof Steele-Nord
Sprechzeit: 9-12, 3-6. Samstags: 9-1 Uhr

mikrofilm service münster g. gutt kg essen + köln

SPORT·SPIEL·TURNEN

Nochmals Höntrop—Schalke.

Der zweite Gang um die Ruhrbezirksmeisterschaft. – Das Pokalvorfinale. – Meisterschafts- und Freundschaftsspiele.

Es ist überflüssig, herauszustellen, welche Bedeutung der 19. März für den Ruhrbezirk besitzt — das Programm spricht für sich selbst! Zweiter Entscheidungskampf um die Bezirksmeisterschaft zwischen dem S. V. Höntrop und Schalke 04 und obendrein noch das Pokal-Vorfinale zwischen Schwarz-Weiß Essen und Germania Herne sind zwei Schlager, die die Interessenten in hellen Scharen auf die Beine bringen werden. Einmal verspricht man sich von der Neuauflage Höntrop—Schalke allerlei: hier, daß aus ihr der neue alte Meister Schalke 04 erstehen wird, und dort, daß die schneidige Elf des S. V. Höntrop den Kontrahenten zu einem Tausch der Rollen des letzten Sonntags zwingt.

Wer wird es schaffen?

S. V. Höntrop oder Schalke 04?

Wenngleich gestern die Meldung veröffentlicht worden ist, daß Schalke am kommenden Sonntag in Wattenscheid mit der besten Mannschaft, also mit den reumütig zurückgekehrten „Wandervögeln" Rothardt und Zajons antritt, so bedeutet das noch keineswegs einen Spaziergang für Schalke. Wie schwer es dem Meister geworden ist, über die energischen Höntroper die Oberhand zu behalten, hat er am letzten Sonntag selbst feststellen müssen. Zudem weiß man nicht, wie es um die Form von Rothardt und Zajons bestellt ist. Beide haben jedenfalls wochenlang ausgesetzt, ob ihnen das und der Schalker Mannschaft gut bekommen wird, ist doch sehr fraglich. Jedenfalls wird die Mitwirkung der beiden die Höntroper zu noch größerem Einsatz aller Energien bestimmen. Das ist ja auch notwendig, wenn man die größere spielerische Reife des Meisters ausgleichen will. Es hat sich am letzten Sonntag erwiesen, daß dem neuen Meister der Gruppe A doch sehr die Routine und Erfahrung mangelt. In dieser Hinsicht müßte er gelernt haben. Ist das der Fall, dann wird auch diese Mannschaft Schalkes genau so sauer um den Sieg zu ringen haben wie die am letzten Sonntag.

*

Schwarz-Weiß Essen — Germania Herne.

Nicht viel weniger wichtig ist diese Auseinandersetzung am Uhlenkrug in Essen. Schwarz-Weiß und Herne wollen sich den Weg ins Pokalfinale bahnen, in dem bereits der V. V. Stoppenberg auf den Sieger wartet. Und man kann sich darauf verlassen, daß es ein heißer Kampf werden wird, denn in den Spielen um die Punkte war Herne von Essen nicht klein zu kriegen. Das Ende vom Lied wird ein harter Strauß sein, den Schwarz-Weiß noch nicht für sich entschieden hat.

Germania Bochum — S. V. Rotthausen.

Ein Nachzügler aus der Punktejagd, dessen Ergebnis praktisch bedeutungslos ist. Germania hat heute schon den zweiten und Rotthausen den dritten Rang in der Tabelle sicher, wie das Ergebnis auch aussehen mag. Seinerzeit trotzte Rotthausen der Germania ein 2:2 ab und das werden die Gastgeber nun ihren Besuchern anrechnen wollen. Was ihnen auch glücken müßte.

Freundschaftsspiele.

T. u. S. — Ver. Preußen 07 Bochum.
W. B. V. Linden — Horst-Emscher.

Das Lokaltreffen der beiden Erstgenannten geht bereits heute auf dem Germaniaplatz vor sich. Seit Jahresfrist haben sich diese beiden nicht mehr gegenübergestanden. Es wird wie immer zu dem erwarteten spannenden Kampf kommen, dessen Ausgang offen ist, trotzdem man eigentlich zum Tus halten müßte. Aber die Preußen haben diesem oft genug in Privat- und Freundschaftsspielen ihre Stärke gezeigt.

Der W. V. V. Linden hat in Horst-Emscher keinen schlechten Partner gefunden. Ob allerdings die Horster in Linden zum Siege kommen werden, das wagen wir sehr zu bezweifeln.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 2.

LFC. Bochum-Laer — Witten 07
SC. Dahlhausen — Langendreer 04
Witten 92 — Castrop 11
Hattingen 04 — Preußen Steele
SV. Ehrenfeld — Westfalia Bochum

Gruppe 3.

Preußen Essen — VV. Stoppenberg
Rheinland Essen — VfB. Essen-Nord
Preußen Gladbeck — Tura 86 Essen
Werden 08 — SV. Bafang

Gruppe 4.

Gelsenkirchen 07 — SpVgg. Röhlinghausen
TV. Eickel — SC. Hassel
Gelsenkirchen 06 — Resse 08
Schalke 96 — Hüllen 07

Das wichtigste Spiel der Gruppe 2 ist das **Bochumer Lokaltreffen Ehrenfeld—Westfalia,** das ein großes Publikum finden wird. Nach wie vor ist Westfalia in dieser Gruppe Favorit. Falls die Mannschaft aber mehr als zwei Punkte in den noch ausstehenden Punkten abgibt, wird wohl Dahlhausen Meister werden. Die Ehrenfelder müssen wieder mit einem Ersatzturm antreten, und deshalb glauben wir an einen Sieg der Gäste, wenngleich die Ehrenfelder alles aufbieten werden, um für die erste Niederlage Revanche zu nehmen.

Dahlhausens Gegner ist nicht immer vom Abstieg bedroht, er wird zwar große Anstrengungen machen, aber doch wohl geschlagen werden, denn auswärts haben die Langendreerer bisher nicht viel gezeigt.

Der LFC. Laer strebt mit Macht nach oben, um dem Abstieg zu entgehen. Auch morgen müßte er den einen oder anderen Punkt im Lande behalten.

Der S. V. Hattingen hat sich für die hohe Niederlage in Sodingen zu rehabilitieren. Ob ihm das so ohne weiteres gegen Preußen Steele gelingen wird, erscheint doch sehr fraglich. Dann muß schon mit anderem Geist gekämpft werden, und den bringen die Steeler bekanntlich auch auf.

Witten 92 ist jetzt wieder arg gefährdet, aus diesem Grunde wird Castrop zwar ein schweres Spiel haben, letzten Endes aber doch gewinnen.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

V. f. B. Werne — Reichsbahn-TuS. Bochum
S. V. Herbede — V. f. L. Witg-Vogl
Langendreerholz — Westfalia Wattenscheid
Dahlhausen 16 — S. V. Sprockhövel

Gruppe 2.

Phönix Bochum — Rasensport Herne
V. f. B. Börnig — Teutonia Riemke
Sp. Vg. Harpen — Rasensport Bochum
V. C. Hordel — V. f. B. Gerthe
V. f. B. Herne-Süd — S. V. Bochum-West

In der 2. Bezirksklasse geht es allmählich der Entscheidung entgegen. Bis sie aber gefallen ist, wird man noch einige Sonntage ins Land gehen lassen müssen. In Gruppe 1 hat der eine Favorit VfB. Werne scheinbar ein leichtes Spiel gegen den Tabellenvorletzten. Das ist aber nur Schein, die Eisenbahner sind in den letzten Wochen sehr stark geworden, und sie kämpfen um den Verbleib. Herbede müßte der Papierform nach zumindest ein Unentschieden halten können, Langendreerholz, der andere Favorit, wird alle Hände voll zu tun haben, um die Punkte daheim zu behalten. Dahlhausen 16 dagegen dürfte leichter zum Siege kommen. — Die Gruppe 2 wird auch morgen ihre Favoriten Phönix, Teutonia und Rasensport Bochum siegreich sehen. Auch Gerthe und Bochum-West ist selbst auf fremdem Platz ein Sieg zuzutrauen.

Gauklasse.

Gruppe 1.

Borussia Bochum — Gerthe-Hiltrop
Reichsbahn Langendreer, — Fortuna Bochum
Kaltehardt — Schlägel u. Eisen Langendreer
L.-Wilhelmshöh — TuS. Kornharpen

Gruppe 2.

Teutonia Stiepel — Sp. Sp. Stiepel
TuS. Bredenscheid — Ruhrtal Heven
Bommern 05 — Querenburg

In der Gauklasse werden Gerthe-Hiltrop, Fortuna Bochum und Kornharpen die Sieger stellen. In Gruppe 2 scheinen jeweils die Gastmannschaften bessere Aussichten zu haben.

Die Gegner der deutschen Fußball-Elf am kommenden Sonntag.



Die französische Fußball-Nationalmannschaft, die sich kürzlich gegen die großartigen Oesterreicher auszeichnet schlug und die in fast der gleichen Aufstellung am 19. d. Mts. gegen die deutsche Länder-mannschaft in Berlin antritt. Knieend von links nach rechts: Kauffmann (für den Liberati spielt), Gerard, der Mittelstürmer Nicolas, Rio, Langiller. Stehend von links nach rechts: Chantrell, Mairesse (in Berlin Ersatz), Torwart Desiossé, van Dooren, Mittelläufer Kaucsar und Delfour.

Sieben Boxmeister werden gesucht.

Die Endrunde der westf.-hessischen Titelkämpfe in Bochum.

Nachdem der Westfälisch-Hessische Boxverband in Gelsenkirchen bzw. Dortmund die Bewerber zu den Endkämpfen um die diesjährigen Meistertitel ermittelt hat, geht heute abend im Bochumer Schützenhof die Endrunde vor sich. Dieser Weg zur Endrunde über die vielfachen Vorentscheidungen im Gau und im Verband war wirklich nicht leicht, so daß man das beste Material des Verbandes vorfinden wird. Und so wird es spannende Begegnungen geben, da der Titel und die Teilnahme an der demnächstigen deutschen Meisterschaft der Einsatz sind.

Es gibt diesmal nicht wie sonst 8, sondern nur 7 Kämpfe, da der Halbschwergewichtsmeister schon in dem Gevelsberger Kyfuß, der überraschenderweise den favorisierten Schalker Wessoly k. o. schlug, ermittelt ist. Von den vorjährigen Meistern sind nur noch drei vertreten, nämlich Schwager, Strathmann und Kohlhaas. Die einzelnen Paarungen:

Im Fliegengewicht boxen Rosteck (Dortmund-Körne — Bregenstroth (Herne). Man ist nicht in der Lage, einem der beiden auch nur eine Chance mehr als dem anderen einzuräumen, so gleichwertig sind die beiden, aber eine Entscheidung wird doch fallen. Möge sie an den besseren Boxer und Kämpfer fallen.

Der Bantamgewichtskampf sieht zwei so routinierte Leute wie die mehrfachen Meister Brinkmann (Dortmund) und Stasch (Kassel) im Ring. Ersterer hat körperliche Vorteile, letzterer ist technisch besser, auch wohl ein klein wenig routinierter. Vielleicht gibt die Routine knapp den Ausschlag.

Mit besonderer Spannung sieht man dem Federgewichtstreffen zwischen dem vorjährigen Meister Schwager (Dortmund) und dem bekannten Bochumer Jakubowski I entgegen. Beide Leute sind technisch ganz vorzüglich, der Dortmunder ist sogar noch etwas abgeschliffener, da er wendiger ist. Dafür hat Jakubowski große körperliche Vorteile, so daß er ein ungeheures Tempo vorlegen und durchhalten kann, zudem ist er härter und ein stärkerer Schläger. Im heimischen Ring müßte ihm deshalb ein Sieg gelingen.

Schmedes (Dortmund) und Plewa (Schalke 04) lautet die Paarung im Leichtgewicht. Bei allem Können des Schalkers, er wird den Sieg seinem routinierteren Gegner überlassen müssen, ihn aber so teuer wie möglich verkaufen.

Im Weltergewicht heißen die Partner Strathmann (Herne) und Rosner (Iserlohn). Letzterer ist Geheimtip, ersterer der Favorit. Wir halten es mit ihm, der nur selten versagt hat und auch genügend Erfahrung für solch einen Kampf besitzt.

Im Mittelgewicht treten Berger (Dortmund) und Blum (Altena) an. Ersterer hat einen größeren Namen als sein Gegner, den man aber nicht unterschätzen soll. Jedenfalls besitzt der Sauerländer soviele Vorzüge, daß Berger schon einen großen Kampf liefern muß, wenn er diesen Mann bezwingen will. Auf der anderen Seite hat auch Blum eine Chance.

Der Halbschwergewichtsmeister Kyfuß (Gevelsberg), der viel können muß, denn er schlug Wessoly k. o., stellt sich in einem Einlagekampf vor.

Die letzte Begegnung im Schwergewicht sieht unseren Olympiateilnehmer und Sieger des Stockholmer Turniers, den Titelverteidiger Kohlhaas (Münster) im Kampf mit Rudeck (Iserlohn). Der Sauerländer ist ein harter Schläger, technisch ist Kohlhaas aber weit besser, und da auch er schlagen kann, ist ein vorzeitiger Sieg des bisherigen Meisters nicht ausgeschlossen.

*

Da Meisterschaftskämpfe immer einen eigenen Reiz haben und hier zum Teil erste deutsche Klasse im Ring ist, wird man einen der Höhepunkte der diesjährigen Vorsaison heute in Bochum erleben. (S. Inserat!)

Dem Ende entgegen.

Um die westdeutsche Handballmeisterschaft.

Langsam aber sicher steuert der Westdeutsche Spiel-Verband im Meisterschafts-Handball dem Ende zu. Nachdem schon am Vorsonntag die eigentliche Endrunde der Bezirksmeister begann, folgen am Wochenende zwei weitere Großkämpfe. Ferner steht noch das Wiederholungsspiel aus der Vorschlußrunde der Zweiten auf der Karte, das Rhenania Düsseldorf zum zweiten Male nach Aachen zum V. f. B. führt. Im ersten Treffen blieb bekanntlich der Schiedsrichter aus, und da beide Parteien sich damals nicht einigen konnten, wurde jetzt vom Verbands-Handball-Ausschuß die Wiederholung des Kampfes, den damals Rhenania Düsseldorf gewann, bestimmt. Vielleicht glückt den Gästen auch am Sonntag wieder der Erfolg.

In der Meister-Endrunde steigt das wichtigste Ereignis in Minden zwischen Hindenburg und Rasensport Mülheim. Die Mindener verzeichnen bereits zwei Minuspunkte in dieser Runde. Sie werden daher alles daransetzen, den Sieg für sich zu buchen. Zu Hause sind die Aussichten gegen den unbeständigen Niederrheinvertreter nicht die schlechtesten. — Im zweiten Spiel steht der SC 08 Kassel vor einer kaum lösbaren Aufgabe. In Wuppertal hat er die Berg. Märkische Meisterelf Tura Barmen zu besuchen, deren augenblicklich große Form einen sicheren Erfolg erwarten läßt.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Am kommenden Sonntag steigt der letzte Renntag des dreitägigen Eröffnungsmeetings auf der Gelsenkirchener Traberbahn. Es sind alle Voraussetzungen gegeben, daß sich dieser Renntag seinen Vorgängern würdig anschließt. Auf der ganzen Linie ist mit gutem und interessanten Sport zu rechnen. Die Nennungen sind wieder so zahlreich abgegeben worden, daß durchweg mit stark besetzten Feldern zu rechnen ist. — Unsere Meinung: 1. R.: Xalama — Heide — Rosenbaum. 2. R.: Romds II — Witing — Export. 3. R.: Peru — Vorwärts — Major Jackson. 4. R.: Spitzbub — Adelfried — Manschette. 5. R.: Ostermann — Rosemarie I — Rheinperle. 6. R.: Felix Guy — Jay Lee jr. — Aoda. 7. R.: Maimädel — Salvator — Adelfried.

*

Nennen zu Maisons-Laffitte.

1. R.: 1. Etoile du Manoir (Brierre). 2. Cheolt. 3. Fin d'Or 2. Toto: Sieg 81:10, Platz 25, 16, 63:10.
2. R.: 1. Cibraine (Bridgland). 2. Babalona.
3. Golden End. Toto: Sieg 62:10, Platz 16, 15, 26:10.
8. R.: 1. Williams (Cadoudal). 2. Secrétaire.
8. Santa Floria. Toto: Sieg 229:10, Platz 61, 28, 107:10.
4. R.: 1. Renard Argenté (Rabbe). 2. Dorando.
8. Revery. Toto: Sieg 41:10, Platz 20, 58:10.
5. R.: 1. Diogène 4 (Kreel). 2. Dragan. 3. Radir. Toto: Sieg 42:10, Platz 16, 42, 16:10.
6. R.: 1. Sonny Boy (Johnstone). 2. Ong Cop. 3. Le Val d'Aulnay. Toto: Sieg 84:10, Platz 18, 13, 27:10.
7. R.: 1. Séquin (Leger). 2. Minou. 3. Savonette. Toto: Sieg 884:10, Platz 111, 208, 78:10.

Vizekanzler von Papen Präsident von Rot-Weiß Berlin. Wie uns der Berliner Lawntennis-Turnier-Club Rot-Weiß mitteilt, hat Vizekanzler von Papen das ihm angetragene Ehrenamt als Präsident des Clubs angenommen. Erster Vorsitzender von Rot-Weiß ist Graf von Alvensleben-Neugattersleben, der auf der letzten Klubausschußsitzung anstelle von Rudolf Ullstein gewählt wurde.

Fernfahrt Paris—Nizza. Die vierte Etappe Avignon—Marseille über 204 Kim. gewann in 6:40:00 Speicher vor seinem Landsmann Merviel (Frankreich) und den Belgiern Demunsere, Castelains, van Asselberghe und de Ryck.

Der Sport im Reich.

Die Wahlsonntage sind glücklich vorüber und nun geht auch im Sport wieder alles in gewohnten Bahnen vonstatten. Gleich hat dieser dritte Märzsonntag auch sein besonderes Ereignis, nämlich den

Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich,

Möglich, daß endlich wieder einmal die Optimisten recht behalten, es wäre nur zu wünschen. Im Westen beginnt nun auch die Reihe der Bezirksendspiele. Borussia Fulda spielt in Kassel gegen den neuen Mittelrheinmeister FC. Kottenheim. Zu Hause hat Fulda unbedingt ein Plus. In der Pokalmeisterschaft sollte der FV. Neuendorf gegen den südwestdeutschen Vertreter, SC. Brachbach 09, die Oberhand behalten und auch Viktoria Recklinghausen hat in Sp. Vg. Göttingen keinen allzu starken Gegner. Das Endspielprogramm des Südens dürfte jedoch eine kleine Einschränkung erfahren, denn München 60, Bayern, Eintracht Frankfurt und Pirmasens werden ihre Spiele nicht ohne ihre Besten austragen, außerdem findet in Neunkirchen ein Wohltätigkeitsspiel zugunsten der Hinterbliebenen des großen Explosionsunglücks zwischen einer süddeutschen und einer Saarmannschaft statt. In den übrigen Verbänden des DFB. werden dagegen die Endkämpfe ohne Unterbrechung fortgesetzt. Von den Ereignissen des Auslandes dürfte in erster Linie der Länderkampf Ungarn gegen die Tschechoslowakei und die Pokalvorschlußrunde in England, zwischen Westham United — Everton und Manchester City — Derby County interessieren.

Der

Boxsport

bringt im Lager der Amateure die westdeutschen Meisterschaften in Essen, ebenfalls ermittelt Westfalen-Hessen die neuen Titelträger in Bochum. Vor einer sehr schweren Aufgabe steht der deutsche Schwergewichtler Ernst Gähring, der in Valencia auf den ehemaligen Europameister Paolino trifft.

Radsport.

Die große Etappenfernfahrt Paris-Nizza wird am Sonntag beendet, an der auch einige der besten deutschen Straßenfahrer teilnehmen. Der

Tennissport

bringt vorläufig nur noch an der Riviera offenes Turnier. In Nizza spielt auch der deutsche Meister von Cramm. In Berlin findet der traditionelle Dreistädtekampf im

Kunstturnen

zwischen Berlin, Leipzig und Hamburg statt, der zum 25. Male ausgetragen wird. Favorit ist die Vertretung Hamburgs. Der

Pferdesport

bringt die Eröffnung der westdeutschen Turfsaison in Neuß, wo bei der guten Besetzung ausgezeichneter Sport zu erwarten ist

Die Spiele der DJK.

Entscheidende Spiele. – Grumme oder Bochum-West? – Vor der Klärung in der Handball-A-Klasse. – Wimpelturnen in Hordel.

Nach längerer Ruhepause setzt nun morgen der Spielbetrieb wieder ein. Von großer Bedeutung ist dieser Sonntag, denn im Gau Mark reift die Entscheidung um die Gaumeisterschaft heran. Das erste Spiel steigt zwischen „Saxonia" Grumme und „Germania" Bochum-West. Von Wichtigkeit sind weiter die beiden Spiele um die Teilnahmeberechtigung an den Kreisendspielen. Im Handball interessiert das Spiel in der A.-Klasse. Es stehen sich „Märkisch" Hattingen und ATB. 06 Bochum zur Klärung gegenüber. Zu erwähnen wäre dann noch das Jugend-Wimpelturnen in Bochum-Hordel.

Fußball.

Das 1. Spiel zur Ermittlung des Gaumeisters.
„Saxonia" Grumme — „Germania" Bochum-West.

Mit nicht geringer Spannung sieht man dem Zusammentreffen der beiden Ortsrivalen entgegen. Beide Mannschaften konnten in ihrer Gruppe überzeugend die Meisterschaft erringen. Betrachten wir die Spielstärke der Mannschaften, dann ersteht für keine Partei ein großes Plus. Gewiß hat Grumme in Anbetracht der größeren Erfahrung einen Vorteil, doch gleicht dies Bochum-West durch übergroße Durchschlagskraft völlig aus. Die besseren Stürmerleistungen weisen die „Saxonen" auf, dafür hat Bochum-West die entschlossenere Verteidigung zur Stelle. Der Ausgang ist somit ungewiß. Können die Grummer die Schlußleute der „Germanen" überrumpeln, dann hieße der Sieger Grumme. Doch warten wir einmal ab, was das Spiel selbst bringt, denn die Erfahrung in derartigen Spielen zeigte stets, daß Ueberraschungen nie von der Hand zu weisen waren. Das Spiel steigt um 15.30 Uhr auf dem Carl-Mosterts-Platz an der Westhofstraße.

Um die Teilnahme-Berechtigung an den Kreis-Endspielen.
Auf dem „Antonenplatz".
„Westfalen" Langendreer — Sp. Fr. Herne 19.

Die Langendreerer „Westfalen" kämpfen in heimischer Umgebung um die Teilnahmeberechtigung an den Kreis-Endspielen. Die in den Punktespielen erzielten Ergebnisse lassen auf nahezu völlige Ebenbürtigkeit schließen. Die Hauptstütze der Herner ist die Angriffsreihe, die in kraftvoller Zusammenarbeit dem gegnerischen Tor zustrebt und energisch jede Schußgelegenheit ausnutzt. Aber auch die „Westfalen" besitzen eine starke Fünferreihe, die ruhig und entschlossen handelt. Bei derart gleichwertigen Widersachern spielen die Tagesform und die kleine Zufälle eine entscheidende Rolle und die kann kein Mensch vorausahnen. Wir folgen daher nur unserem Gefühl, wenn wir uns für einen knappen Sieg der allerdings erfahreneren Langendreerer entscheiden. Anstoß 11 Uhr.

„Bestia" Disteln — „Teutonia" Waltrop.

Hier ist es fast genau so wie im vorerwähnten Spiel. Spielerisch stehen sich die Partner nicht viel nach, so daß also gleichfalls die Form des Tages den Ausschlag geben wird.

Meisterschaftsspiele.
Gauklasse, Gruppe 2:
„Viktoria" Habinghorst — „Grün-Weiß" Frohlinde.
Recklinghausen 08 — „Roland" Bladenhorst.

Habinghorst steht als Gruppenmeister fest, hat also keine Befürchtungen mehr. Frohlinde dagegen könnte noch von der letzten Stelle wegkommen, falls Bladenhorst gegen Recklinghausen 08 unterliegen würde, was keinesfalls unmöglich ist.

Gauklasse, Gruppe 3:
„Adler" Westerholt — „Westfalia" Suderwich.

Dieses Spiel ist ohne Bedeutung. Westerholt ist Meister und Suderwich nimmt auch bei einem Sieg immer noch den zweitletzten Platz in der Tabelle ein.

A.-Klasse, Gruppe Ost:
„Rot-Weiß" Altenbochum — „Schwarz-Weiß" Laer.

Die Altenbochumer müssen trotz des eigenen Bodens schon mit besonderen Leistungen aufwarten, Laer wird sonst den Sieger abgeben. Beginn des Spieles um 11 Uhr am Pappelbusch.

A.-Klasse, Gruppe West:
„Burg" Blankenstein — Sp. Fr. Linden.

Ueber die bessere Mannschaft verfügen trotzdos die Lindener, die auch wohl einen sicheren Sieg herausholen sollten.

Freundschaftsspiel.
TuS. Hamme 10 — „Vorwärts" H.-Bergen
„Arminia" Bochum — „Antonen" Bochum
KGV. „Wanderglück" — „Teutonia" Bochum
„Preußen" 11 Bochum — „Blau-Weiß" Herne

Hamme wird trotz des eigenen Bodens auf der Hut sein müssen, denn Hiltrop ist nicht zu unterschätzen. — Das 2. Spiel wird seine Zugkraft nicht verfehlen, stehen sich doch zwei alte Bekannte gegenüber. Da beide Mannschaften in ihrer Gruppe einen guten Mittelplatz innehaben, wird es zu einem interessanten Leistungsvergleich kommen. Das Spiel steigt um 11 Uhr an der Freiligrathstraße. — Die Gesellen brachten schon manche Ueberraschung zustande, so daß man den Ausgang abwarten muß. Anstoß 15 Uhr gleichfalls an der Freiligrathstraße. — Die „Preußen" fahren noch Herne und haben trotz ihrer Formverbesserung noch nicht gewonnen.

ATB. 06 Bochum — Sp. Fr. 07 Gerthe.

Der Klassenhöhere muß schon alle Register seines Könnens aufziehen, will er zum Sieg kommen. Beginn des Spieles um 17 Uhr auf dem Carl-Mosterts-Platz.

Handball.

Sonderklasse, Gruppe 1:
Um die Gruppenmeisterschaft.
Altendorf 09 — Mülheim-Styrum 06.

In Oberhausen stehen sich obige Partner im entscheidenen Spiel um die Gruppenmeisterschaft gegenüber. Der Altmeister steht vor keiner leichten Aufgabe und es ist noch fraglich, ob er sich behaupten kann.

Gauklasse, Gruppe 1:
Sp. Fr. Hordel — „Elmar" Herne-Süd.

Durch den Spruch des Gaues, daß das Spiel „Antonen" — „Elmar" Herne für erstere verloren ist (die „Antonen" verständigten sich mit Herne, daß der Platz spielunfähig sei und so trat Herne nicht an. U. E. müßte das Spiel für beide verloren geben, oder aber wiederholt werden!) steht Herne als Meister fest, es sei denn, daß ein Einspruch erfolgte, dem stattgegeben würde. Sollte dieses eintreffen, dann müßten die Hordeler unter allen Umständen gewinnen, da dann bei einer Wiederholung des oben angeführten Spieles auch die „Antonen" siegreich bleiben könnten und so die Aussichten für Herne sinken würden. Gewinnt allerdings morgen Herne, dann würde auch ein Einspruch keine Auswirkungen mehr nach sich ziehen.

A.-Klasse:
Vor der Entscheidung?
„Märkisch" Hattingen — ATB. 06 Bochum.

In dieser Gruppe ist mit der Vorentscheidung zu rechnen. Ein Sieg der Hattinger würde die Bewegungsspieler abschütteln. Trotzdem aber stände Hattingen als Meister noch nicht endgültig fest, da diese außerdem noch zwei rückständige Spiele auszutragen haben. Es ist aber kaum zu glauben, daß beide Spiele verloren gehen, so daß man getrost Hattingen den Meistertitel zusprechen kann. Anders käme es jedoch, würden die Bochumer den Sieger abgeben. Statt einer Klärung wäre eine vorläufige Verwirrung entstanden. Schon aus all diesen Gründen erwartet man den Ausgang des morgigen Kampfes mit Spannung. Siegesaussichten geben wir keiner Partei. Anwurf 11 Uhr, Platz im Ludwigstal.

B.-Klasse:
„Westfalia" Welper 2. — „Rasensport" Weitmar 09 2.
„Adler" Riemke — Sp. Fr. Hordel 2.

Welpers 2. Garnitur sollte durch einen weiteren Sieg die Spitze mehr befestigen, während das folgende Spiel eine offene Angelegenheit ist.

„Rot-Weiß" Altenbochum — „Ruhrtal" Witten.

Der Gauklassenvertreter sollte wohl das bessere Ende für sich behalten. Anwurf um 15 Uhr.

Der Wimpelkampf der Jugend.

Zum dritten Male steigt morgen, diesmal in Bochum-Hordel, der Wimpelkampf der Jugend. Der erste Kampf fand im Jugendheim Meinolphus statt und sah „Teutonia" Bochum als Sieger. Im Vorjahre kam die Begegnung in Dahlhausen zur Austragung und sah abermals den Gastgeber in Front. Sollte nun morgen abermals ein Erfolg der Gastgeber herausspringen? Unmöglich erscheint dies nicht, denn die Hordeler Jugend kann viel und wird nicht so leicht den Wimpel nach Bochum geben lassen. Immerhin ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen, zumal die Beteiligung seitens der Bochumer Abteilungen sehr rege ist. Der Wettkampf wird als Mannschafts-Dreikampf gewertet. (6 Turner bilden eine Mannschaft.) Beginn 14 Uhr in der Turnhalle in Bochum-Hordel. Für die Bochumer Abteilungen ist die billigste Fahrgelegenheit mit der Straßenbahn (Linie 6) bis Haltestelle Hindenburgplatz. Von da 15 Minuten Fußweg.

*

Durchgabe der Spiel-Resultate.

Die Durchgabe der Spiel-Ergebnisse muß morgen in der Zeit von 17,30 Uhr bis 18,30 Uhr erfolgen. Ruf Nummer 645 04 Amt Bochum.

Sonstiger Sport im engeren Bezirk.

Helft helfen!

Wohltätigkeits-Fußballspiel in Altenbochum.

Wir weisen die Altenbochumer Bürger auf das Wohltätigkeitsfußballspiel hin, das zum Besten bedürftiger Konfirmanden und Kommunikanten am Sonntag nachmittag, 4 Uhr, auf dem Sportplatz am Pappelbusch ausgetragen wird. Während des Spiels kommen ca. 100 Preise zur Verlosung. Die Eintrittskarten gelten als Lose.

Freier Deutscher Turnerbund, Bochum.
Schwarz-Weiß — Ver. Sportfr.-H.-S.V.
Frisch auf Altenbochum — Blau-Weiß.
BV. 32 Griesenbruch — Tus. 32.
Sp.Sp. Wiemelhausen — Lohmania.
Jahn Hofstede — Colonia.

Der Ausgang der ersten beiden Spiele ist offen. BV. 32 Griesenbruch müßte gegen Tus. 32 zum Siege kommen. Lohmania hat mit Wiemelhausen einen schweren Stand. Das interessanteste Spiel ist in Hofstede, hier treffen zwei fast gleichwertige Gegner aufeinander.

Fechten in Wanne-Eickel.

Für die Gaugruppen West und Süd des D.T. Kreises 8a (Westfalen-Lippe) finden die Ausscheidungs-Wettkämpfe der Oberstufe in Florett (Fechterinnen und Fechter) sowie in Säbel und Degen am Sonntag dem 19. März im Kurhaus Wanne-Eickel statt. 54 Meldungen aus Dortmund, Münster, Hamm, Hagen, Langerfeld, Lüdenscheid, Siegen, Bochum Castrop und Wanne-Eickel lassen spannende Kämpfe erwarten. Gilt es doch, nach vorausgegangenen Ausscheidungen in der Mittelstufe die Teilnahmeberechtigung zu den Kreissonderklassenkämpfen zu erringen, um dann vielleicht auch als Teilnehmer am Deutschen Turnfest in Stuttgart oder bei den deutschen Meisterschaften in Elberfeld zugelassen zu werden. An der Meldezahl gemessen, werden die Florettfechter das stärkste Interesse beanspruchen, aber auch unsere Fechterinnen bleiben an Zahl nicht weit zurück. Ueber die Aussichten Voraussagen zu machen, wäre verfrüht, da in allen Fechtabteilungen fleißig an der Fortbildung gearbeitet wurde.

Bochum 48 ist mit 8 Meldungen vertreten, leider ist bereits seit 14 Tagen der Fechtabteilung die Uebungsmöglichkeit durch Belegung der Schupo-Turnhalle genommen. Trotzdem erwarten wir Erfolg für Bochum.

Hockey.

Hockey-Club „Rot-Weiß" Dahlhausen — Sp. Sp. Gelsenberg 08.

Am Sonntag stehen sich oben genannte Vereine mit der 1. Herren- sowie der 1. Damenmannschaft zum ersten Male gegenüber. Da die Spielstärke der Gelsenberger den Dahlhausern unbekannt ist, werden sich in den Ruhrweiden spannende Kämpfe abwickeln.

Boxsport.

Faustkämpfer Marl — Lothringen Gerthe.

Am kommenden Sonntag muß die Lothringer Boxstaffel zum fälligen Retourkampf nach Recklinghausen-Marl. Das erste Treffen endete nach hartem Kampfe mit einem klaren Siege der Gerther. Treten die Gerther in kompletter Mannschaft an, so sollten sie nur als Sieger in Frage kommen.

Radsport.

Der Radfahrerverein „Sturmvogel 04" Bochum eröffnet am Sonntag, dem 19. 3. 33, sein diesjähriges Sportjahr mit einer Schnitzeljagd. Treffpunkt aller Mitglieder 9 Uhr früh am Vereinslokal „Gußstahl" Alleestraße.

Der R. V. „Westfalia 1895" Bochum läßt morgen die ersten Straßenrennen laufen. Start 7.45 Uhr bei Diedrichs in Marmelshagen. Um 10.45 Uhr Besichtigung des Schlachthofes.

Kegelsport.

Hallenmeisterschaft des Bochumer Kegelverbandes.

Eine schöne Bereicherung des sportlichen Kegelprogramms ist die neueingeführte Hallenmeisterschaft, die über alle 4 Scherenbahnen des Bochumer Kegelheims „Panzergrotte" zu gehen hat und zwar über 4mal 25 Kugeln, abwechselnd „in die Vollen" und Abräumen. Der Kampf findet zum ersten Male kommenden Sonntag abend statt. — Am Vormittag veranstaltet der Sportwart für die Stadtmannschaft ein Pflichttraining über 100 Kugeln. Erst nach nochmaliger Leistungsprüfung der Ausmahleute wird die Mannschaft für den Bezirkskampf festgesetzt.

Billardsport.

Die Stadtmeisterschaft der vierten Klasse gewann Prafuhn vom BC Ehrenfeld. Die Endrunde der 3. Klasse wird in der Zeit vom 16. bis 23. März ausgetragen. Teilnehmer sind die Spieler Bach, Woltering 2, Weiner und Meier.

Mit der 2. Klasse wird ebenfalls jetzt begonnen und auch die 1. Klasse tritt mit ihren Besten an. Es nehmen hieran u. a. teil: der Altmeister Hakenberg, der vorjährige Meister Hens 1, ferner der deutsche Meister der 4. Klasse 1931 im TVVP. H. Stirnberg, und der allbekannte Spieler Schröder (die beiden Letzteren vom BC 1923). Schon diese Namen verbürgen für interessanten Verlauf der einzelnen Partien. Die erste und auch die zweite Klasse ermitteln ihre Endspielteilnehmer in der Zeit vom 21.—29. März.

Handball aus zwei Lagern.

Handball im W. S. V.

Der Programm der Handballspiele ist am Wochenende nicht sehr groß. Aber die beiden Freundschaftsspiele versprechen guten Sport. Die Gauklasse beginnt mit den Punktespielen. Es spielen:

Meisterschaftsspiele:
Rasensport Bochum — Westfalia 2.
Ver. Preußen 07 — Tus Bochum 2.
Wilhelmshöh — Witten 92 11.

Freundschaftsspiele.
BV. Westfalia Bochum — Schalke 04 (Samstag).
MTV. Linden — TuS Bochum.
Essen-West 81 — Westfalia Bochum.

Die Punktespiele der Gauklasse werden die Platzvereine, insbesondere die Preußenelf, gewinnen. Am Samstag weilt der Ruhrbezirksmeister Schalke 04 bei den Bochumer Westfalen zu Gast. Die Bochumer spielen zwar einen erfolgreichen Handball, werden aber sich anstrengen müssen, die Niederlage in annehmbaren Grenzen zu halten. Auch das Spiel am Sonntag ist eine schwere Sache für die Bochumer. Der TuS. wird für den MTV. Linden einen beachtlichen Gegner abgeben.

Die Bochumer Handballer tagten.

Unter Vorsitz des Gau-Sachberaters Friese hatten sich die Handball treibenden Vereine im Gau Bochum zu einer Aussprache zusammengefunden, um in einer zwanglosen Besprechung zu allen Fragen, die den Handballsport interessieren, Stellung zu nehmen. In erster Linie wurde das Problem des Spielsystems besprochen. Dem Aufbau des Handballsports müßte in seiner besonderen Eigenart grundsätzlich anders geartet sein als im Fußball. Schaffung besonderer Leistungsklassen liegt nicht im Interesse der Bewegung. Für das Spieljahr 33-34 wurden folgende Wünsche geäußert. Die vier Gaue des Ruhrbezirkes ermitteln aus ihren Mannschaften den Gaumeister, die ihrerseits den Ruhrbezirksmeister ermitteln. Die Gauzweiten ermitteln den Gauzweiten. Für den Gau Bochum würde dies bedeuten, daß zu den zwölf Vereinen vier weitere Mannschaften kämen, so daß der Gau Bochum zwei Gruppen zu je acht Vereinen bilden kann. Diese Gedankengänge fanden ihren Niederschlag in der Formulierung eines diesbezüglichen Antrages zum Gau-Tag. Bezirkstag. In der Besprechung wurden auch die letzten Termine für die Gaumannschaften festgesetzt, deren Spiele am Sonntag wieder beginnen.

Handball der D. T.

Entscheidungsspiele um die Gaumeisterschaft:
Klasse A: Tv. Bochum 48 — Tbd. Herne-Vöde
Klasse B: Tus Hordel — Tv. Hammerthal
Klasse C: Tus Hordel — Tgmde. Welper

Freundschaftsspiele:
Tgmde. Bochum — Hamme 83
Sp. Gel. V. Bochum — Eintracht Dortmund
Ehrenfeld-Recken — Tfb. Bochum

Die Entscheidungsspiele um die Gaumeisterschaften der unteren Klassen dürften durchweg interessante Kämpfe bringen, da spielstarke gleichwertige Mannschaften aufeinander treffen. In der A-Klasse ist die Begegnung offen, dagegen werden wohl in den anderen Klassen Tv. Hammerthal und Tgmde. Welper die besseren Siegesaussichten haben.

Turngemeinde Bochum sollte in der Lage sein, Hamme 83 einwandfrei zu schlagen. Die Gesellen haben sich einen schweren Gegner verpflichtet. Im Hinspiel mußten sie sich knapp mit 5:6 Toren geschlagen geben. Ehrenfeld-Recken wird nach längerer Spielpause in den Turnklubleuten einen beachtlichen Gegner finden.

Im Turnerinnenfreundschaftsspiel messen die beiden Finalisten der Gaumeisterschaft Borussia Bochum und Eintracht Bochum erneut ihre Kräfte.

Frankfurts Streitkräfte

für den Kunstturnkampf Frankfurt — Bochum.

Wie wir schon berichteten, wird am 26. März im Bochumer Schützenhof der große Wettkampf im Kunstturnen zwischen der Frankfurter Tgmde. Eintracht und der Tgmde. Bochum zum Austrag kommen. In Turnerkreisen nicht nur Bochums, sondern des ganzen Kreises Westfalen-Lippe sieht man diesem Kampf, der für Bochum ein turnerisches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht, mit Spannung entgegen. Wer die großen Erfolge kennt, die die Frankfurter Mannschaft in den letzten Jahren gegen starke in- und ausländische Mannschaften erzielt hat, der weiß, welch bedeutender Gegner der Mannschaft der Turngemeinde Bochum am 26. März gegenübertreten wird.

Seit 1929 haben die Frankfurter keinen Kunstturnkampf verloren. Sie waren siegreich gegen den Tv. Gössingen, den Tv. Mannheim 46, die Tgmde. Bochum, den Mtv München, den Bürgerturnverein Basel, den Amsterdamschen Turnbond, die Städtemannschaft Budapest und die Nationalmannschaft von Luxemburg. Ihre Hauptkraft haben die Frankfurter in den bekannten Ernst Winter, den zweimaligen 2. Sieger bei den Deutschen Gerätemeisterschaften. Winter, der zweimal nur durch Pech um den Deutschen Meistertitel kam, gilt z. Zt. als der beste deutsche Kunstturner. Aber auch die übrigen Mitglieder der Riege sind große Könner. G. Pfeiffer, L. Seliamann, H. Müller und R. Janlen waren deutsche Turnfestsieger im Zwölfkampf bezw. Zehnkampf. A. Zellekens war Kreisfestsieger im Zehnkampf und H. Ott ist Kreismeister am Pferd. Nach alledem darf man auf die Leistungen der Frankfurter Elite-Mannschaft am übernächsten Sonntag sehr gespannt sein.

*

Turnfestspielrunde der D. T.-Handballer.

Nach den Fußballern haben im Emscher-Ruhrgau nun auch die Handballer ihre Meldungen für die Turnfestspielrunde abgegeben und zwar werden sich beteiligen: Eng. Gel.-V. Bochum, Tura Hattingen, Ehrenfeld-Recken, Turngemeinde Bochum, Tv. Bochum 48, Bochumer Verein, Hamme 83, Turnklub Bochum 87, Tv. Horst-Ruhr, Tus Laer 87, Tus Hordel und Tgmde. Welper. Mit Rücksicht auf den am 26. März stattfindenden Kunstturnkampf Frankfurt gegen Bochum werden die Spiele schon am Samstag, den 25. März, zum Austrag gelangen.

Schachkreis Bochum.

Mannschaftsmeisterschaften 1932/33. — 7. Runde.

Die letzte Runde, der Wahlsonntage wegen auf Sonntag, den 19. d. Mts. verlegt, ist der Abschluß der Saison. Wenn auch der Kreismeister in dem Bochumer Schachverein bereits feststeht, so werden die Kämpfe doch fast ausnahmslos eine außerordentliche Schärfe zeitigen, denn es gilt das Gespenst des kampflosen Abstiegs zu bannen.

A.-Klasse.

Schachfreunde 25 Bochum — Bochumer Schachgesellschaft
Schachkl. Langendreer — Schachvg. Gelsenkirchen
Königsspringer Bochum — Schachvg. Günnigfeld

Königsspringer und Schachfreunde 25 werden das Letzte aufbieten, um dem Abstieg ohne Kampf zu entgehen. Es ist schwer für jeden der beiden Vereine auf einen Sieg zu schwören, aber die Zuspitzung der Zwangslage läßt dazu die Möglichkeit offen. — Langendreer hat die starken Gelsenkirchener zu Gast und wird wohl nicht gewinnen.

B.-Klasse.

Schachkl. Altenbochum — Schachv. Bochum-Werne
Schachv. Wattenscheid — Verein des Boch. Vereins
Schachfr. Weitmar — Schachkl. Leithe

Diese Kämpfe sind restlos für Abstieg ohne Kampf bezw. Verbleib ausschlaggebend. Altenbochum hat keine Aussichten und wird sich mit dem kampflosen Abstieg abfinden müssen. Weitmar kann sich die Zulassung zu den Ausscheidungskämpfen erringen, wozu man günstige Voraussetzungen annimmt. — Der Schachverein Wattenscheid wird knapp gegen den Bochumer Verein gewinnen.

C.-Klasse.

Schachfreunde 25 I. — Schachverein Günnigfeld
Schachfr. Wattenscheid — Schachv. Wattenscheid
Bochumer Verein — Schachfreunde Weitmar
Schachfreunde Riemke I. — Schachklub Leithe

C.-Klasse II.

Schachfreunde 25 II. — Schachfreunde Riemke II.
Schachverein B.-Werne — Schachklub Langendreer
Schachklub Altenbochum — Boch. Schachgesellschaft

Einzelmeisterschaften-Stichkampf!
Josteit schlägt Brake!

Bundesmeister Josteit spielte Aljechin-Verteidigung und verstand es mit Qualitätsopfer einen glänzenden Angriff zu inszenieren und erzwang im 29. Zuge bei vollständiger Vernichtung Brakes die Aufgabe.

Die Partie Josteit — Kroll hängt nach unregelmäßiger Eröffnung mit der besseren Stellung für Kroll. Beide Spieler kamen in bedrängter Zeitnot, in der Josteit für zwei Bauern einen Läufer gab. In dieser Partie wird Kroll aller Wahrscheinlichkeit nach Sieger.

Pokalfinale in Mannheim.

Die Entscheidung um den Austragungsort des diesjährigen Endspieles um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes ist jetzt gefallen. Nach einer süddeutschen Meldung werden die Verbandsmannschaften von Süd- und Südostdeutschland den Schlußkampf am 23. April im Mannheimer Stadion austragen.

Karlsbader F.C. in Dresden geschlagen. Der Dresdener S.C. hatte sich am Freitag die Fußballmannschaft des Karlsbader F.C. zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Deutschböhmen boten vor 2000 Zuschauern eine sehr schwache Gesamtleistung und wurden hoch mit 6:0 (4:0) geschlagen.

Tischtennis.
Herner Stadtmeisterschaft.

Die diesjährige Herner Stadtmeisterschaft findet am 19. und 20. März statt und zwar ist sie offen für jeden Tischtennisspieler. Nennungen sind zu richten an Saalbau Anlauf, Herne, von-der-Heydtstraße 47, wo auch das Turnier stattfindet. Gespielt wird in 2 Gewinnsätzen.

Wichtige Sport-Veranstaltung.

Heute abend, im Schützenhof Bochum

BOXEN

Endrunde der W.H.B.V.-Einzelmeisterschaft. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Streikkräfte

Frankfurt — Bochum.

...ten, wird am 26. März ...er große Wettkampf im ...Frankfurter Tambe. Ein... ...chum zum Austrag kom... ...icht nur Bochums, son... ...Westfalen-Lippe steht man ...um ein turnerisches Er... ...werden verspricht, mit ...le großen Erfolge kennt, ...schaft in den letzten ...nd ausländische Mann... ...eiß, welch bedeutender ...e Turngemeinde Bochum ...en wird.

...ankfurter keinen Kunst... ...aren siegreich gegen den ...annheim 46, die Tambe... ...den Bürgerturnverein ...Turnbund, die Städte... ...die Nationalmannschaft ...tkraft haben die Frank... ...Ernst Winter, den ...den Deutschen Gerä... ...zweimal nur durch Pech ...tel kam, gilt s Zt. als ...er. Aber auch die übri... ...sind große Könner. G. ...Müller und R. Jansen ...er im Zwölf- beim. ...ar Kreissiegerin im ...Kreismeister am Pferd. ...f die Leistungen der ...kt am übernächsten

...D. T.-Handballer.

...en im Emscher-Ruhrgau ...hre Meldungen für die ...abgegeben und zwar ...Ges.-V. Bochum, Turn... ...Turngemeinde Bochum, ...rein, Hamme 83, Turn... ...lube, Tus Laer 87, Tus ... Mit Rücksicht auf den ...Kunstturnkampf Frank... ...die Spiele schon am ...Austrag gelangen.

...Bochum.

...1932 33. — 7. Runde.

...abilsonntage wegen auf ...verlegt, ist der Abschluß ...r Kreismeister in dem ...s festjtedt, so werden ...nales eine außerordent... ...s gilt das Gespenst des ...n.

...e. — Bochumer Schachgef... ...Schachvg. Gelsenkirchen ... Schachv. Günnigfeld ...freunde 25 werden das ...tag ohne Kampf zu ent... ...en der beiden Vereine ...aber die Zuspitzung der ...glichkeit offen. — Lan... ...nkirchener zu Gast und

... Schachv. Bochum-Werne ...verein des Boch. Verein ...chkl. Leithe ...für Aufstieg ohne Kampf ...d. Altenbochum hat ...ch mit dem kampflosen ...tmar kann sich die Zu... ...kämpfen erringen, wo... ...gern annimmt. — Der ...o knapp gegen den Bo...

...chverein Günnigfeld ...Schachv. Wattenscheid ...freunde Weitmar ... Schachklub Leithe ...II. ...chfreunde Riemke II. ...Schachklub Langendreer ...Boch. Schachgesellschaft ...-Stichkampf! ...Brake! ...e Aljechin-Verteidigung ...opfer einen glänzen... ...erzwang im 29. Zuge ...Brakes die Aufgabe. ...hängt nach unregel... ...besseren Stellung für ...n hochaktuelle Zeitnot. ...einen Läufer gab. In ...Wahrscheinlichkeit nach

...annheim.

...Austragungsort des ...Pokal des Deutschen ...len. Nach einer süd... ...Verbandsmannschaft ...tschland den Schutz... ...heimer Stadion aus...

...en geschlagen. Vor ...Freitag die Fußball... ...zu einem Freund... ...utschböhmen boten vor ...wache Gesamtleitung ...geschlagen.

...terschaft. ...adtmeisterschaft findet ...war ist sie offen für ...angen sind zu richten ...n-der-Heydtstraße 47, ...et. Gespielt wird in

...anstaltung.

...ützenhof, Bochum

...EN

...V.-Einzelmeister- ...r. Anfang 8 Uhr.

könne. Das Essener Handwerk sehe deshalb auch davon ab, die neue Regierung mit Sonderforderungen zu überschütten. Handwerksnot sei nur ein Teil der allgemeinen deutschen Not und werde gelindert und überwunden werden mit der Linderung und Ueberwindung der gesamtdeutschen Not. Nur soweit die Forderungen des Handwerks der allgemeinen Wirtschaftsbelebung dienten, würden sie der Regierung noch einmal vorgetragen. Hier handele es sich vor allem um die Befruchtung des Baumarktes, die in erster Linie durch Beseitigung der Hauszinssteuer erzielt werden könne. Vordringlich für das Handwerk und den gesamten Mittelstand sei die Neuordnung der Wirtschaft auf berufsständischer Grundlage. Ein dahingehender Entwurf werde der Regierung demnächst zur Prüfung vorgelegt.

Urteil im Gasmesserprozeß.

‡‡ Am Schlußtage des Berufungsprozesses über den Gasmesser-Skandalprozeß begann der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Luenen, seine Anklagerede mit der Feststellung, daß er sämtliche Angeklagten, darunter auch den im ersten Prozeß freigesprochenen Betriebsleiter Seegers im Sinne der Anklage für überführt ansehen.

In der 4. Nachmittagsstunde wurde das Urteil gefällt. Bei dem Angeklagten Keil wurde das Urteil des 1. Gerichtes aufgehoben und dieser unter Freisprechung von der Anklage der Bestechung wegen schwerer gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Urteil gegen den Angeklagten Werkmeister Reimann wurde aufgehoben und dieser von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Auch bezüglich des Angeklagten Betriebsleiters Seegers gelangte das erste freisprechende Urteil zur Aufhebung. Seegers wurde unter Freisprechung von der Anklage der Bestechung wegen Begünstigung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei dem Angeklagten Kupisch wurde wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen erkannt. Die Berufung der Angeklagten Horstmann und Kaufmann als städtische Angestellte des Gaswerks, welche im ersten Prozeß zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt waren, wurden verworfen, ebenfalls die Berufung des Angeklagten Prokurist Bauer, welcher im ersten Prozeß eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erhalten hat.

Die Berufung des Angeklagten Brüggensieker wurde wegen Nichterscheinens vor Gericht ohne weiteres verworfen.

In der Begründung des Urteils wurde durch Landgerichtsdirektor Thedieck ausgeführt, daß das Gericht bezüglich des Angeklagten Keil nicht die volle Ueberzeugung erhalten hat, daß dieser sich der Bestechung gegenüber dem Angeklagten Seegers schuldig gemacht hat. Für das Gericht sei es aber klar gewesen, daß der Angeklagte Keil von Anfang seiner Geschäftsbeziehungen mit dem Bochumer Gaswerk sich zum Nachteil der Stadt Bochum hat bereichern wollen. Dieserhalb veranlaßte er die Schwarzeichungen in seiner Werkstatt, die Stempelfälschungen und die Vortäuschung einer neuen Eichung. Den Betrug des Keil erblickt das Gericht darin, daß er Eichgebühren, die ihm nicht erstanden waren, in betrügerischer Absicht einzogen, und daß er andere Eichgebühren höher der Stadt in Anrechnung gesetzt hat. In großer Zahl habe er mangelhafte Gasmesser als Höchstleistungsmesser hochwertigster Art der Stadt geliefert und diese dadurch ganz erheblich geschädigt. Bei dem Angeklagten Seegers habe das Gericht eine passive Bestechung nicht feststellen können. Dagegen habe er sich der Begünstigung zum Vorteil des Angeklagten Keil und zum Nachteil der Stadt Bochum schuldig gemacht, indem er jahrelang zugelassen, daß Keil der Stadt bewußt und in betrügerischer Absicht höchst mangelhafte Gasmesser geliefert hat.

Veranstaltungen und Vereine.

Stadttheater Bochum.

Der heutigen Aufführung von Ibsens „Kaiser und Galiläer", die von 20,15 Uhr bis gegen 23.15 Uhr der Serie B des Bühnenvolksbundes zusammen mit dem Braunen Ring geboten wird, geht eine kurze einleitende Erläuterung Dr. S. Schmitts voraus. Frei verkäufliche Karten zu heute abend sind noch in guter Auswahl zu Preisen von 0,50—3,50 Mark vorrätig. — Zu der abermaligen Wiederholung von „Kaiser und Galiläer" am Dienstag, die im Rahmen der Vormiete C stattfindet, setzt die Kartenausgabe zu den gleichen Bedingungen mit dem heutigen Tage ein. — Die Aufführung des „Weißen Rößl" am morgigen Sonntag bedarf kaum eines Hinweises; das Stück wirbt für sich selbst. Der Abend, der von 19,45 Uhr bis gegen 23 Uhr dauert, ist für den Blauen Ring angesetzt. Für Nichtvormieter gelangen die verbilligten Sätze der Preisgruppe 2 (von 0,50—4,50 Mk.) in Anwendung. — Am Montag bleibt das Theater geschlossen. — Zu der für Mittwoch in Aussicht stehenden Aufführung von Verdis „Sizilianischer Vesper" fängt der Vorverkauf (Preise von 0,75—5,00 Mk.) morgen Sonntag, an. Da es sich um die letzte Wiederholung der Oper handelt, wird auch den Mitgliedern der Ringe, für die das Werk nicht eigens angesetzt werden konnte, Gelegenheit gegeben, an dieser für die Vormiete B anberaumten Vorstellung teilzunehmen. Es werden ihnen die Preisvergünstigungen einer Wahlveranstaltung eingeräumt.

*

Bühnenvolksbund. Auf die am heutigen Abend stattfindende Pflichtvorstellung der Serie B „Kaiser und Galiläer" mit einführendem Vortrag von Dr. S. Schmitt wird nochmals hingewiesen. Als März-Pflichtvorstellung der Serie A geht am 24. ds. Mts. (Freitag) ebenfalls mit einführendem Vortrag Kaiser und Galiläer" in Szene. Der Vorverkauf beginnt am 20. März (Montag) für die Nr. 1—400 und am Dienstag für die Nr. 400—Ende. Die letzte Aufführung von „Die sizilianische Vesper" am Mittwoch ist Wahlvorstellung. Vorverkauf ab Montag.

Morgen Sonntag Volkskonzert des Städt. Orchesters. In dem morgen Sonntag, 19. März, nachmittags 5 Uhr im Schützenhof stattfindenden Volks-Symphoniekonzert des Städt. Orchesters werden nachstehende Orchesterwerke aufgeführt: L. van Beethoven: Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont"; O. Bruckner: Adagio aus der 6. Symphonie; Grieg: Symphonische Tänze Nr. 1 und 3; L. van Beethoven: Ouvertüre Leonore 3. Anton Zbil, ein junger Bochumer Sänger, bringt folgende Arien zum Vortrag: Rezitativ und Arie „Schon eilet froh der Ackersmann" aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten" von J. Haydn und die Figaro-Arie „Nun vergiß leises Flehn" aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro" von W. A. Mozart. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. — Eintrittspreis einschl. Kleiderablagegebühr 60 Pfg. — Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Tageskasse im Schützenhofe zu haben. (Siehe Anzeige!)

Sonntag kein Parkhaus-Konzert des Städtischen Orchesters. Wegen der volkstümlichen Konzertveranstaltung morgen Sonntag, 19. März, nachmittags um 5 Uhr im Schützenhof, fällt das Parkhaus-Nachmittagskonzert aus.

Plaza-Varieté. Das neue Programm in der Plaza hat ganz besonderen Anklang gefunden. Grete Fluß, die bekannte und beliebte Komikerin, erntet wie überall auch beim Bochumer Publikum reichlichen Beifall. Miß Helia, die beste Hellseherin, Astrologin und Psychologin hält das Publikum in atemloser Spannung. Nicht zu vergessen ist Milly Capell in ihrer entzückenden Szene „Großmütterchens Roman"; ferner die fünf Mills, die besten Akrobaten der Gegenwart, drei Varias, Tanzattraktion und die übrigen Neuheiten. Dieses sensationelle Programm findet, trotz der ungeheuren Kosten, bei freiem Eintritt statt. Heute und morgen zwei Vorstellungen und zwar um 4,30 Uhr und 8,30 Uhr.

Der Kanarienzüchter- und Vogelschutzverein „Kanaria" 1922 hielt im Vereinsheim Bernh. Lauhoff seine Jahresgeneralversammlung ab. Der Vorsitzende Paul Lauterbach und die anderen Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt, ebenso das Vereinslokal. Die Versammlung beschloß dann, am 6. Mai ein Sommerfest zu feiern. Die diesjährige Ausstellung soll vom 17. bis 19. November stattfinden.

Briefkasten.

Schneider Wibbel. Die gelben Eierhäufchen, die sich an der Unterseite der Blätter finden, müssen entfernt werden, ebenso die Raupen. Ein Bespritzen mit Quassiabrühe ist ebenfalls sehr zu empfehlen. — Um Schnecken zu vertreiben oder ihrem Erscheinen vorzubeugen, streue man am späten Abend oder frühen Morgen fein zerkleinerten gelöschten Kalk über das Landstück. Auch empfiehlt es sich, Breiter (gut angefeuchtet) auf der Erdfläche niederzulegen, an die sich die Tiere gern ansetzen. Sie können dann leicht vernichtet werden.

F. St. 1. Es handelt sich hier offenbar um Schikane. Sie müssen sich an den Mieter persönlich wenden (dieser muß für Abstellung sorgen), nicht an dessen Familienmitglieder. Ob dieser Grund aber ausreicht, erfolgreiche Räumungsklage anzustrengen, ist sehr zweifelhaft. 2. Es steht Ihnen frei, das Wassergeld, das auf der Rechnung angegeben ist, auf die Verbraucher umzulegen (nach der Miethöhe). Auf diese Weise halten Sie sich schadlos. Lehnt ein Mieter dann die höhere Zahlungssumme ab, so erwirken Sie Entrichtung derselben durch Zahlungsbefehl.

F. M. Richten Sie einen Antrag an das Städtische Wohlfahrtsamt, worin Sie den Fall klarlegen (ärztliche Zeugnisse beifügen) und bitten Sie um Gewährung von Unterstützung. Im Bedürftigkeitsfalle (falls die Stadtverwaltung diese feststellt) wird auch der Familie Beihilfe gewährt werden.

L. R. 100. Wenn Sie sich das Recht auf Entschädigung bei der Kündigung vorbehalten hätten, so müßte der Verpächter dies auch respektieren. Sie haben aber diesen Vorbehalt nicht gemacht, also freiwillig darauf verzichtet, da ja auch die Kündigung eine freiwillige war. Vielleicht setzen Sie sich aber mit dem Verpächter oder Ihrem Pachtnachfolger in Verbindung zwecks billigen Ausgleichs.

A. 100. 1. Da Sie Inhaberin des Hauses sind, so müssen Sie auch die Hauszinssteuer zahlen. Ist Ihnen das nicht möglich, so stellen Sie unter Darlegung Ihrer Verhältnisse einen Antrag auf Ermäßigung resp. Erlaß der Zahlung. 2. Die Entscheidung müssen Sie abwarten. 3. Wieviel Mietbeihilfe der einen Einwohnerin gewährt wird, ist Sache der Behörde, nicht des Vermieters.

W. M. Der Reichskanzler Adolf Hitler ist geboren am 20. April 1889 in Braunau in Oberösterreich.

W. L. Sie können Ihre Möbel ohne weiteres auf die Kinder mit den genannten Vorbehalten übertragen. Sie machen dies am besten schriftlich (Ort, Datum und Unterschrift nicht vergessen!) Amtlicher Mitwirkung bedarf es nicht, da es sich ja nicht um liegende Güter handelt. Auch können Sie die Auswahl ganz nach eigenem Ermessen treffen, einschränkende Gesetzesvorschriften gibt es hier nicht, da es sich nicht um eine Erbschaft, sondern um Uebertrag handelt.

Mosel. Es kommt darauf an, wer von beiden Brüdern den Kauf vollzogen und im Grundbuche unterschrieben hat. Dieser gilt rechtlich als Inhaber des Grundstückes und ist zahlungspflichtig. Haben beide Brüder unterschrieben, so sind beide zahlungspflichtig als Gesamtschuldner. Die Behörden brauchen die Steuer aber nur von einem Besitzer einzuziehen. Dieser hat dann das Recht, den Betrag von dem andern, soweit er für diesen mitgezahlt ist, zurückzufordern. Wird die Zahlung verweigerte, so kann er den Betrag durch Zahlungsbefehl von seinem Bruder einfordern.

Vereinskalender.

Deutscher Rentnerbund Bochum. Am Dienstag, 21. März, nachmittags 8,30 Uhr, Versammlung in der Bürgergesellschaft.

Paderborner-Verein Bochum. Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 4,30 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Joh. Schiffmann, Metzstr. 24. Es liegen drei Verbandsfterbefälle vor. Der Vorstand.

Aufbau der Nation

unter besonderer Berücksichtigung sittlicher und religiöser Grundsätze ist und bleibt Leitstern der Zentrumspolitik. Wer dieses Prinzip verficht, trete ein in unsere Reihen. Das Sprachrohr dieser Anschauung ist die kathol. Presse, die Du, lieber Leser, darum stets unterstützen solltest. Je mehr Leser, umso besser die Erfolgsaussichten. Wer gibt uns Adressen von Interessenten, an die Probenummern geschickt werden können?

Hier abtrennen und dem Verlag Bochum, Mühlenstraße 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Fritz Wortelmann:

Gedanken auf der Walze.

Aus dem Fahrtenbuch eines Puppenspielers.

In der nächsten Woche finden in Bochum täglich in der Zeit vom 20. bis 25. März im Ernst-Moritz-Arndt-Haus an der Königsallee Marionettenspiele von Fritz Gerhards Künstlertheater statt. Wir veröffentlichen aus diesem Anlaß folgenden Beitrag von einem Bochumer, der vor zehn Jahren mit seinem Theater viel „auf der Walze" war.

Ich bin ein kleiner Gott, weil ich den Mut besaß, mir eine Welt zu schaffen, die ich ganz allein regiere. Wenn ich will, bin ich im Wald, im Schloß, in der Hölle, im Himmel, überall und nirgendwo. Wenn ich will, lacht die Sonne und die Kinder sind fröhlich, oder sie weinen wenn der Kasper stirbt und der Tod kommt und ihn holt.

Meine Phantasie ist das Schicksal meiner Welt.

Ich bin einer und alle zu gleicher Zeit. Jetzt stecke ich im Teufel, jetzt im Kasper, jetzt in der frommen Helene oder im Räuber oder in Kaspers Großmutter. Es steckt nicht nur meine Hand in dem kleinen Anzug, es huscht auch immer ein Stückchen von meiner Seele mit hinein, und sie lebt dann viele Leben zu gleicher Zeit, sie kann lachen und weinen in einem Augenblick — wie ein Kind.

Wenn ich in meiner Puppenbude stehe, komme ich mir immer wie ein kleiner Gott vor. Es ist doch alles so einfach: Auf jede Hand stecke ich eine Puppe; bald sitzt sie auf der Leiste und trampelt mit einem Beinchen in die Weltgeschichte hinein. Die Kinder hocken vor dem Theaterchen, und wenn's klingelt, sperren sie Mund und Nase auf. Dann ruft der Kasper: „Hallo! Seid ihr alle da? — Ja! — Nun, dann kann's ja losgehen."

Und die neue Welt tut ihre Pforten auf.

Ich regiere immer lustig darauf an, nicht wie der König oder seine Minister, sondern gerade so gut wie der liebe Gott. Und wenn die Kinder sich vor Freude auf die Beine klatschen, die Hände in den Mund schieben, wild durcheinander rufen und feuerrote Backen bekommen, dann ist es so herrlich, durch das Loch im Vorhang zu gucken, daß ich darüber oft das ganze Stück vergesse. Und wenn ich mich so im Schauen verliere, nehmen die Kinder mir schnell die ...f aus der Hand, und dann befehlen sie, wie es weitergehen soll. Ganz wichtig kommen sie sich vor, wenn der Kasper tut, was sie befehlen. Aber das dauert meistens nicht lange. — Bald gibt es Streit — und zuletzt, wenn sie es genug verfahren haben und nicht mehr weiter können, muß ich doch herkommen und alles zum guten Ende führen. Das geht auch immer gut, und sie sind's zufrieden.

Und dann meine ich manchmal, ein klein wenig den lieben Gott zu verstehen, wenn er zu Zeiten die Menschen so ihre eigenen Wege laufen läßt — die Menschen nehmen alles und sich selbst so furchtbar wichtig, sind so ernst, regieren schlecht, schlagen sich zuweilen, wenn sie sich finden — und wenn's einmal gar nicht mehr weitergeht, muß doch der liebe Gott wieder herkommen, um alles in die rechte Bahn zu bringen.

*

„... Sie schreiben, daß ich „kein kleiner Gott", vielmehr „ein großes Kind" sei. Da muß ich Ihnen leider antworten, daß mich diese Kritik nicht gekränkt hat, wie sie sollte, sondern daß ich mich sehr gekränkt fühle.

Ja, wenn ich nur ganz so fein könnte, wie die Kinder, die da vor der Bude sitzen! Haben Sie noch nie darüber nachgedacht, warum Weihnachten das schönste Fest ist, das wir feiern?

Es ist das Fest der kindgewordenen Kindheit! Es ist der Tag sehnsuchtsvoller Schmerzen im alten Menschen um seine unwiederbringliche Kinderzeit.

Viele beschenken nicht ihre Kinder, sondern sich — wenn sie ihre Kinder beschenken, und es gehört die ganze große Elternliebe dazu, wenn sie nicht zeigen, wie sehr sie ihre Kinder beneiden.

*

Meine Truppe besteht nur aus idealen Schauspielern. Sie sind nicht eitel, kennen keine Launen, Kartenspiel und Kneipen. Sie verschlafen sich nicht, wenn sie zur Probe kommen sollen, und murren auch nicht, daß sie zuviel spielen müssen. Sie sind unermüdlich, mit jeder Rolle zufrieden, spielen immer gleich gut und sind immer gut geschminkt. Eigenbrödler kenne ich ebensowenig wie Intriganten. Ich habe alle Macht über sie. Sie machen jede Miene, die ich will: Sie rasen, sie erschrecken, sie schwärmen und sie freuen sich. Sie bleiben immer gleich schön und brauchen deshalb nicht ihre Fächer zu wechseln. Natürlich verlieren sie auch mal die Farbe, aber dann werden sie neu angepinselt und es reicht sicher wieder für hundert Vorstellungen. Aber der Mensch schminkt sich täglich neu; und wenn Sie übrigens meinen, daß nur die Schauspieler sich schminken, so irren Sie sich doch wohl — mit Verlaub. Wer vorher sagt, daß er sich verstellt, kann nicht verachtet werden. Sie müssen wohl den Menschen noch suchen, der Ihnen in allen Lagen das gleiche Gesicht zeigt und Ihnen keine Komödie macht. Die paar Pinselstriche auf den grob geschnittenen Holzkopf und die billigen Tuchfetzen können nicht vortäuschen wollen, sind schlicht und echt — und vielleicht deshalb so eindrucksvoll.

*

Heute haben mir bei der Vorstellung die Tränen in den Augen gestanden. Du kennst ja die Geschichte mit dem Teufel, der aus Kaspers Stube den Geldsack stiehlt, und weißt, wie die Kinden den Kasper bestürmen, wenn er zurückkommt: „Kasper, der Teufel hat dir dein Geld gestohlen!" — Und wenn er dann fragt: „Was soll ich nun machen?" — Ach die vielen guten Ratschläge: „Ruf'n doch mal! Schlag ihn tot! — Sag, er soll dir's wiedergeben! — Wenn er dir's nicht wiedergeben will, dann sag doch, du zeigst ihn bei der Schupo an!" Ach, sind das alles Aussichten für Kasper! Heute war es ganz anders. Wie es kam, weiß ich nicht. Es muß aber an mir gelegen haben, daß die Kinder zum Teufel hielten und den Kasper belogen; sie wüßten nicht, wo das Geld wäre; bis schließlich ein Mädchen ganz zornig rief: „Kasper, die lügen ja alle, der Teufel hat das Geld gestohlen!" — „So? der Teufel?" meinte der Kasper, „warum habt ihr mich denn zuerst belogen? — Na, so was! Nun seht auch selbst zu, wie es weitergehen soll!"

Und nun war es ganz aus. Denn als der Kasper sie fragte, was er tun solle, um das Geld wieder zu bekommen, brummten sie alle trotzig: „Das wissen wir doch nicht!"

Kasper war unglücklich, weinte und schluchzte: „Weiß denn niemand, wer mir helfen kann?"

Und nun merkte ich, wie es ihnen schon leid tat; doch sie bockten weiter.

Aber nicht alle! Da saß ganz vorn ein Kleines — nun ich weiß nicht, war es ein Junge oder ein Mädchen — na, das ist ja auch ganz gleichgültig —, hatte ein ganz helles Stimmchen, wie die Weihnachtsengelchen, ging wohl noch nicht zur Schule und hatte das Spiel sicherlich nicht ganz verstanden. Aber als der Kasper fragte: „Weiß denn niemand, wer mir helfen kann?", da kam es so zuversichtlich, wie es nur ein Kind sagen kann, heraus: „Ja, der liebe Gott kann dir helfen!", daß ich einen Augenblick habe innehalten müssen vor Erstaunen und Ehrfurcht. Und dann fühlte ich, wie eine Träne die Nase entlang auf die Brust tröpfelte, und ich wußte wieder, daß ich zweihundert Menschlein vor mir sitzen hatte, die warteten, was Kasper nun tun würde.

Du wirst verstehen, daß ich jetzt nicht „moralisch" werden konnte; denn dazu war mir die Antwort des gläubigen Seelchens zu heilig, und ich spielte weiter, als hätte ich sie gar nicht gehört.

Aber ich werde noch lange von diesem Augenblick zehren dürfen.

*

Wie gut es doch ist, daß ich mein Theater habe; denn nun kann ich eure liebe Eitelkeit erst recht und unverfälscht erkennen! Wenn der Kasper sagt, er müsse doch eine Frau haben — wen er denn heiraten solle — wer von den Mädeln die schönste sei — dann sollst du mal sehen, wie überhaupt und leidenschaftlich die kleinen Buten von ihren Sitzen aufspringen und „Mich! Mich!" rufen, daß es so eine Art hat!

Und, nicht wahr, ich irre doch nicht, wenn ich annehme, daß diese eitle Ueberzeugung später bei den Frauen bleibt und sich noch steigert — wenn es geht — und jede meint, die schönste zu sein?

Gestern war es besonders nett. Da war eine Töchterschulklasse gekommen. Ganz entzückende, reizende Gören darunter! Und als der Kasper fragte, wen er denn heiraten solle, kam es zuerst auch einstimmig: „Mich! Mich!", bis plötzlich eine (aber sicherlich nicht aus Ueberzeugung, sondern nur, um das andere Mädel in Verlegenheit zu bringen) rief: „Das Häschen!"

„Und jetzt riefen sie alle „Das Häschen, das Häschen!"

Es war ein liebes, niedliches Ding mit blauen Augen und blonden Schnecken, aber viel kleiner und schmaler als die anderen; sie saß ganz erschrocken und erstaunt da, lachte ganz verschüchtert und dann auch wieder beglückt, wurde überrot und wagte nicht aufzustehen, sagte auch nichts, als der Kasper sie fragte, ob sie ihn auch wirklich haben wolle.

Heute morgen begegnete sie mir, als sie zur Schule ging. Ich sprach sie an: „Guten Morgen, Häschen!"

Sie kannte mich natürlich nicht, denn sie hatte ja nicht mich, sondern nur meinen Kasper angesehen. — „Du wolltest ... Kasper heiraten!"

Ach, jetzt wußte sie, wer ich war, sie wurde gleich wieder rot, gab mir schüchtern die Hand, machte einen schönen Schulknicks — und wir gingen beide weiter, ohne noch ein Wort miteinander zu wechseln. (Wir hatten doch beide keine Zeit mehr.) — Nach einer kleinen Weile aber hat sie sich noch einmal umgedreht und — komisch, nicht wahr? — ich drehte mich zufällig auch um! Sie strahlte über das ganze Gesicht und — komisch, nicht wahr? — ich strahlte zufällig auch über das ganze Gesicht! — — Aber sie war bestimmt glücklich — — ich auch! — — —

Oeffentliche Sammlungen in Preußen.

Einheitliche Bedingungen.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege in einem Runderlaß bekanntgegeben, daß künftig die Genehmigungen öffentlicher Sammlungen und Vertriebe von Gegenständen zu Wohlfahrtszwecken in einer amtlichen Nachweisung aufgeführt werden und daß diese Genehmigungen einheitlich unter folgenden Bedingungen erteilt worden sind:

Der Träger der Sammlung hat die einzelnen örtlichen Straßen- oder Haussammlungen rechtzeitig vor Beginn anzuzeigen. Die als Sammler zugelassenen Personen haben einen polizeilich abgestempelten Ausweis bei sich zu führen. Vor Beginn der Sammeltätigkeit haben sie sich bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie sammeln wollen, zu melden. Zur Aufnahme der Spenden bei Straßensammlungen sind ihnen sicher verschließbare Sammelbüchsen, deren Beschaffenheit Verunkreuungen ausschließt, mitzugeben. Bei Haussammlungen haben sie besonders gekennzeichnete Listen bei sich zu führen, die eine einwandfreie Nachprüfung des Sammelergebnisses ermöglichen. Kinder oder Jugendliche unter 18 Jahren dürfen in größeren Städten überhaupt nicht, in ländlichen Bezirken nur ausnahmsweise mit besonderer behördlicher Genehmigung als Sammler verwandt werden. Die mit dem Vertrieb von Gegenständen beauftragten Personen müssen einen auf den Namen lautenden polizeilich abgestempelten Lichtbildausweis bei sich führen. Auf den Gegenständen muß der Verkaufspreis und der Teil des Verkaufspreises, der dem Wohlfahrtszweck zugute kommt, deutlich sichtbar angebracht sein.

Ueber den Ertrag der Sammlung oder des Vertriebes und über die erwachsenen Sammlungs- und Vertriebskosten, sowie über die Höhe und Verwaltung des Reinertrages ist dem preußischen Staatskommissar durch die Hand des zuständigen Regierungspräsidenten, in Berlin durch den Polizeipräsidenten, zu berichten.

)(**Mobilmachung der Arbeit!** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband führt am Sonntag, dem 19. März, an rund 400 Plätzen Deutschlands und Deutsch-Oesterreich einen Reichsberufswettkampf durch. Teilnehmen am Berufswettkampf, der in Bochum, Sonntag, 19. März, vormittags 9.30 Uhr, im „Haus der Kaufmannsgehilfen" Alleestraße 46, stattfindet, können alle männlichen Kaufmannslehrlinge und Junggehilfen unter 22 Jahren ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit. Die Teilnahme ist kostenlos. Füllhalter und Kopierstift sind mitzubringen. — Den Vorsitz des Bochumer Prüfungsausschusses hat Direktor Dr. Rasch übernommen; Herren der Vereinigten Kaufmannschaft, des Arbeitsamtes usw. haben ihr Erscheinen zugesagt.

(!) **Abitur.** Werner Hackert, Sohn des Kontrolleurs Aloys Hackert, Kirchstraße, bestand in Rheinbach bei Bonn am Städtischen Gymnasium sein Abitur.

Ein Augustin-Wibbelt-Abend.

b. Für den verhinderten Dichter und Vortragskünstler Friedrich Castelle bestritten am Freitagabend Ehrenvorsitzender Rektor Kleff und der Heimatfreund Krimphove den einen erfreulich guten Besuch aufweisenden Augustin-Wibbelt-Abend der Vereinigung für Heimatkunde. Vorsitzender Bürgermeister i. R. Ibing hieß den großen Zuhörerkreis willkommen. Rektor Kleff zeichnete das Lebensbild des westfälischen Heimatdichters Augustin Wibbelt, des „Philosophen-Pastors", wie ihn der Volksmund ehrend getauft hat. Wibbelt konnte vor kurzem sein 70. Lebensjahr vollenden. Der Heimatdichter wurde in mehreren Gedenkfeiern im Westfalenlande geehrt und auch die Vereinigung für Heimatkunde, Bochum, will sich den Reigen der Gratulanten anschließen. Rektor Kleff, den mit dem Dichter viel Persönliches verbindet, wußte vor allem die dichterische Schaffensweise Wibbelts den Zuhörern nahe zu bringen. Fast alle Dichtungen Wibbelts wurden plattdeutsch aufgezeichnet und alle Münsterländer fühlen sich dem Sohn der westfälischen Heimaterde, der ihre Sprache spricht und ihre Gedanken denkt, eng verbunden. Anschaulich schilderte der Vortragende das Wachsen und Reifen des Dichters, dessen ganze Liebe bis zum heutigen Tage den mit ihrer Heimatscholle verwachsenen Bauern gehört. Wibbelts Liebe zum erdverbundenen Menschen kommt besonders in seinen plattdeutschen Heimatromanen lebendig zum Ausdruck. Als Höhepunkte künstlerischen Schaffens müssen die Bücher „Dä Mätengeitling" (Die Märzendrossel), packende, religiöse Lyrik von einer wundersamen Sprachgewalt, und „Dat vierte Gebot", ein Gedichtbuch meisterhaft geformter Naturerlebnisse. Immer ist Augustin Wibbelt ein bescheidener, ja allzu bescheidener Mensch geblieben, ein stiller, die Heimat innerlich liebender Dichter, den man ohne Uebertreibung den westfälischen Gottfried Keller nennen darf.

Bernhard Krimphove, ein Sohn des Münsterlandes, brachte durch eine reiche Auswahl aus den schönsten Werken des Dichters den Lauschenden das gottbegnadete Schaffen Augustin Wibbelts nahe. — Beiden Vortragenden dankte die Zuhörerschaft mit dankbarem, anhaltenden Beifall. Den schönen Heimatabend wird jeder Teilnehmer gern in Erinnerung behalten.

Die Heimschule am Laacher See

ist eine „neue Schule" in der Art der Landerziehungsheime, aber auf katholischer Grundlage. In kleinen Gruppen von etwa 12 Schülern erstrebt sie unter sorgfältiger Betreuung des Einzelnen eine lebendige katholische Gemeinschaftsbildung. Neben unterrichtlicher und künstlerischer Ausbildung schult sie die Jungen auch körperlich durch Sport, Spiel und Werkarbeit in Wald und Garten. Unterrichtlich ist sie ein vereinigtes Gymnasium und Realgymnasium. Die Kleinheit der Klassen, die mit den Gruppen zusammenfallen, die Beaufsichtigung der Hausarbeiten und der bildende Verkehr der Schüler mit den Lehrern den ganzen Tag über schaffen auch hier besonders günstige Verhältnisse. Die Heimschule liegt auf freier Höhe 100 Meter über dem Laacher See und mehr als 300 Meter über dem Rheintal. Von hier geht der Blick weit hinaus über das stilvoll schöne Bergland ringsum bis hin zum Westerwald und Siebengebirge, zur Eifel und zum Hunsrück. Glücklich die Jugend, die in dieser wahrhaften „Heimschule" an Seele und Leib geformt heranwächst. (S. Anzeige.)

Nach Gottes heil. Willen entschlief gestern abend 20.30 Uhr sanft und gottergeben nach langer, schwerer Krankheit, mehrmals gestärkt mit den hl. Sakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Dierkes

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Gladbeck, Königsberg, Bövinghausen, Langendreer, Witten, Berlin, den 17. März 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. März 1933, morgens 8.30 Uhr vom Sterbehause, Josefinenstraße 110 aus statt. Das feierl. Levitenamt ist anschließend in der Liboriuskirche zu Bochum-Grumme.

Von Kranzspenden wolle man bitte absehen und statt dessen des St. Barbarastiftes gedenken.

---

†

Das Jahresseelenamt

für die

Ehefrau Sophie Klosterberg

findet statt am Montag, dem 20. März 1933, morgens 7.15 Uhr, in der St. Marienkirche.

Johann Klosterberg.

Für die aufrichtige Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres lieben Verstorbenen

Wilh. Biermann

herzlichen Dank.

Familien Hoffmann, Biermann u. Westermann

Bochum, im März 1933.

Erfinder
Vorwärtsstrebender Kopf heute noch!
Ueber Nacht z. Reichtum?
Bedeutende Aufträge sofort fordern von
H. Erbmann & Co., Berlin SW 11.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Kaufmännische Schulen
der Industrie- u. Handelskammer zu Bochum
Fernruf 66484, Bismarckstr. 13, Eingang Jahnstr.

I. Oeffentliche Höhere Handelsschule
a) mit zweijähr. Lehrgange (Aufnahmebedingung: Reife für Obersexunda)
b) mit einjähr. Lehrgange (Aufnahmebedingung: Reifezeugnis)
II. Oeffentliche Handelsschule
a) mit zweijähr. Lehrgange (Aufnahmebedingung: Reife der Volksschule o. f. Oill)
b) zweijähr. Einzelhandelsfachschule (Aufnahmebedingung wie a)
III. Lehrlingsabteilung.
IV. Drogistenabteilung.
V. Freiwillige Abendlehrgänge. Sonderlehrgänge für Erlangung der mittleren Reife.
Pläne durch die Verwaltung der Anstalt.
Geschäftszeit: 10—1, 16—18 (außer Sonnabends)

Gegen Barzahlung verkaufe ich sofort Neue fabrikfertigst. gut gearb. mod. echt. eich.
Schlafzimmer
innen mahag. poliert, rund gebaut, geschl. pol. Mittelt. Matratzen, Schonerdecken u. tadellose Auflagen, vollständig eingerichtet. Rm. 390,— Gut. Teilzahlungen 18,—.
Eilofferte unter B. G. 6508 a. d. Gesch.

Auto-Motorrad-Reifen
Fachgeschäft
H. Seyfert & Co.
Bochum, Herner Str. 77
Fernruf 68475
Dapolin-Tankstellen

Maler u. Anstreicher
führt alle Arbeiten gut und sehr billig aus.
Schriftl. Angebote u. B. H. 6511 a. d. Gesch. d. Ztg.

Bar- u. Wechselkredite
an zuverlässige Persönl. geg. Sicherh. günstig.
Hans Heinze
Dortmund, Löwenstr 7

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Kohlpflanzen
billig abzugeben.
Heinr. Hüffebusch, Bochum 7, Bliepeler Straße 60a

Saatkartoffeln
Holl. Frühlinge und Goldnieren eingetroffen; billigst. Industrie erdgold, Odenwälder blaue, treffen in den nächsten Tagen ein.
Wilh. Holzapfel, Herner Straße 89 und Stahlmarkt. Tel. 630 67.

Mehrere erstklassige, fast neue
Pianos
äußerst preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Pianohaus Marx, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Teppiche
sowie Läufer für Küche und Zimmer preisw. gegen kl. monatliche Raten.
Ang. u. B. J. 6450 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast Bremen S 23

Epileptische Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Dankbarkeit gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren vom ihrem Leiden befreit wurde. Ich betreibe kein Geschäft.
J. Pohl, Hubertusstraße 883, Hiltrup b. Münster.

H. M. 50
Brief abholen.

Frühjahrs-
Neuheiten
Für die Dame!
Für den Herrn!
Für das Kind!
im guten Spezialgeschäft
Seit 65 Jahren
Gut und billig
JOH. Mertens Söhne
Bochum — Seit 1868

Unnötige Ausgaben
werden vermieden, wenn Sie für kleine Gelegenheitsanzeigen die Vermittlung der Westfälischen Volks-Zeitung in Anspruch nehmen, denn Sie erreichen dadurch alle Kreise des katholischen Volksteils Groß Bochums, deren Vertrauen zum redaktionellen Inhalt ihrer Zeitung sich auch auf den Anzeigenteil auswirkt. Dieser Vorzug kommt den Bestellern solcher Klein-Anzeigen, die mit ihrem Anliegen schnell zum Ziel kommen wollen, zugute. Denken Sie in vorkommenden Fällen daran! Sie sparen Geld, denn für derartige privaten Anzeigen gilt ein verbilligter Tarif.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Plüsch- und Ledersofas, Chaiselongues, Couches, Klubsofas und Sessel, sowie Auflagen und Matratzen in jeder Ausführung
Nur eigene Werkstattarbeit!
Ferner Metallbettstellen u. Divandecken in großer Auswahl
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung
Polsterei A. Thiel, Bochum
Humboldtstr. 52, zwischen Marienkirche u. Hauptbahnhof

Theater-Abend zum Besten des Bedemptoristenklosters.
Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr, im Clemenssaal
„Im Hungerjahr"
Volksstück in 5 Akten von P. Dörfler.
Aufgeführt von Mitgliedern des Alfonsuschores.
Karten zu 30 und 50 Pfennig bei den Mitgliedern, an der Klosterpforte und an der Abendkasse.

Alumnat St. Anno
Schülerheim für städt. vollreal-gymnasium
(Sexta Latein, Quarta Französisch, Untertertia Engl.)
Bad Honnef am Rhein
geleitet von den Schulbrüdern. Neuzeitliche Einrichtungen. Schöne und gesunde Lage. Gewissenhafte Betreuung. Nachhilfe. Volksschüler werden auch aufgenommen. Preise ermäßigt. Prospekte durch die Leitung.

Tuche!
Warum bringen Sie Ihr Geld in Essener usw. **Großramsch-** und **Tuchausschnittgeschäfte?**
Besuchen Sie bitte mein Lager!
Meine Firma ist als **Spezialhaus** für **gute Schneiderware** allgemein bekannt.
Die Abnehmerschaft meiner Häuser **Bochum, Hannover** und **Kassel** verteilt sich auf ganz Nordwestdeutschland, von der holländischen Grenze bis zum Elbgebiet. Ich muß deshalb, um jeden Geschmack meiner Kundschaft befriedigen zu können, **Edelprodukte aller deutscher Tuchzentren** führen — auch in den niedrigen Preislagen — und bin deshalb in der Lage, ihnen für ihren Geschmack in
Damen- u. Herren-Oberkleidung
stets das Passende empfehlen zu können.
Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus) Fernspr. 61851
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen.
Geschäftszeit von 8—13½, u. 14½—19 Uhr

Buch- und Kunsthandlung
Brockmeyer
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kath. Gesangbüchern
— Name in Gold gratis —
Bedeutend herabgesetzte Preise
Kommuniongeschenken und Kommunionliteratur Rosenkränzen und Etuis
und ladet zur unverbindlichen Besichtigung **seiner Ausstellung ein.**
Beachten Sie bitte meine Geschäfte
Bongardstraße 4, am Rathaus
Marienstraße 14 Pieperstraße 3

Zur 1. hl. Kommunion
Knaben-Uhren . . von RM 1.95 an
Kette gratis.
Zentra Wedekind, Königstraße 26
vorm. Wilh. Herrenpoth

Der Fuchs beherrscht **die Mode**
Mit dem Fuchs in den Frühling!
Silberfüchse, Blaufüchse, Mongolen-Füchse, herrliche Exemplare, eigene Kürschnerei. Durch Ersparnis hoher Ladenmiete günstige Preise. Ich bitte um zwangl. Besichtigung.
Offszanka
Bochum, Kortumstr. 71 I, Ruf 616 38

Erziehung u. Unterricht

Staatlich anerkannte kath.
Privat-Volksschule mit Internat „Maria-Hilf"
Dönberg bei W.-Elberfeld, Post Neviges (Rhld.)
Der Unterricht wird erteilt von staatl. geprüft. Ordensschwestern. Rel.-Unterricht ert. geistl. Rektor. Aufnahme finden Kinder v. 3. Lebensjahre an u. schulpflichtige Knaben u. Mädchen. Gute Verpflegung u. sehr gesunde, schöne Lage. Pensionspr. nur 55 M. monatl. Aufnahme jederzeit. Prospektanforderungen u. Anmeldungen richte man an die Sr. Oberin d. armen Schulschwestern v. U. L. Frau

Marienheim, Ochtrup in Westf.
Höhere Mädchenschule mit Internat
Schöne, waldreiche Gegend, kleine Klassen, individuelle Behandlung, gute Verpflegung. Es wird nach dem Lyzeumsplan unterrichtet. Erlangung der mittleren Reife. Das Haus ist neuzeitl. eingerichtet und bietet Schülerinnen ein gemütliches Heim. Pensionspreis einschließlich Schulgeld 45 Mk.
Näheres durch die Oberin.

Pensionat der Dominikanerinnen Euskirchen bei Köln
Oberlyzeum mit Vorschulklassen, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-**Seminar, Haushaltungsschule** (anerkannt).
Aufnahme vom 6. Lebensjahre an.
Prospekte durch die Oberin.

HEIMSCHULE AM LAACHER SEE
ANDERNACH-LAND
KATH. LANDSCHULHEIM GYMNASIUM-REALG. SORGSAME BETREUUNG IN KLEINEN GRUPPEN

Erteile gründlichen
Unterricht
in Reichskurzschrift u. Maschinenschreiben
bei mäßigen Preisen.

Else Niggemeyer
Privatlehrerin
Rottstr. 40 Bochum Ruf 640 03
Sonderabteilung:
Bochumer Abschriften- und Vervielfältigungskontor.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Techniker
BAD FRANKENHAUSEN

Gymnasium Petrinum Brilon.
Die **Prüfungen und Aufnahmen** finden zum **Schulbeginn, 21. April,** statt.
Anmeldungen, denen Abgangs- und Führungszeugnis, Geburts- und Impfschein beizufügen sind, werden baldigst erbeten.
Der stellv. Direktor.

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule | Bauschule | Maschinenbau, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Elektrotechnikerschule | Ing.-Abt. | Labor.-Abt.

Kath. Schülerheim Bad Ems
für Schüler der Städtischen Oberrealschule
Herrl. Lage zwischen Westerwald u. Taunus. Gewissenhafte Beaufsichtigung der Hausaufgaben, Nachhilfe, Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung, mäßige Preise! Prospekt

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Amtsbefugnisse der Kreisschulräte.

Schon mehrfach ist auf die im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform stehende Frage hingewiesen worden, inwieweit man der untersten Instanz der staatlichen Schulaufsicht, den Kreisschulräten, Befugnisse übertragen könnte, um die Mittelinstanz zu entlasten und die heute tatsächlich bestehende Doppelarbeit schon aus Ersparnisgründen zu vermindern. Der Landesverband der Schulräte Preußens macht den Vorschlag, den Schulrat grundsätzlich zur ersten Instanz in allen Beschwerdefällen zu machen, ihm die Schulrevisionen und Anweisungen an die Lehrerschaft allgemein zu übertragen und den Regierungsschulräten nur die Oberaufsicht und die Aufgabe zu belassen, die Regierungen zu informieren und auf dem Laufenden zu halten. Die Vorschläge betreffen ferner die Stellung des Schulrats als unmittelbaren Disziplinarvorgesetzten der Lehrer, das Recht der Lehrerbeurlaubung, den Vorsitz bei der zweiten Lehrerprüfung und die Regelung der mit der Schulaufsicht, den Lehrplänen und den Lehrbüchern zusammenhängenden Fragen. Der Landesverband der Schulräte hält auch daran fest, daß alle Mittelschulen und Rektoratsschulen auch weiterhin dem Schulrat unterstellt bleiben sollen. Diese Stellungnahme ist umso bedeutsamer, als in einem deutschen Land, in Anhalt, der Versuch gemacht werden soll, die Mittelschulen und die Volksschulen mit Aufbau der Mittelinstanz zu unterstellen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

u. Als gestern vormittag die Hausangestellte Lemmer von der Wittenerstraße in schnellem Lauf den Straßenzug „Am Glockengarten" überquerte, um vor einem aus der Richtung der Belsstraße herannahenden Personenauto den Bürgersteig zu erreichen, stolperte sie aus Unachtsamkeit über den Bordstein und schlug der Länge nach auf den Boden. Neben Gesichtsverletzungen zog sie sich eine schmerzliche Sehnenzerrung am Fuße zu.

*

Gegen 18,30 Uhr kam auf der Castroper-, Ecke Kanalstraße, ein Motorradfahrer infolge der Straßenglätte zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Verletzte wurde von Passanten in das Auguste-Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

Von einem Fahrrade, welches vor einer Wirtschaft an der Nibelungenstraße stand, wurden gegen 21,30 Uhr ein Handkoffer und eine Aktentasche gestohlen. In der entwendeten Aktentasche befanden sich Uhrmacher- und Fahrradwerkzeuge.

*

Aus einer verschlossenen Autogarage auf einem Grundstück an der hiesigen Kanalstraße wurde eine Anzahl Ballen Altpapier entwendet. Die Täter drangen in den Raum ein und transportierten ihre Beute mit einer Handkarre ab.

*

Diebe brachen in der Nacht in einen Stall an der Gußstahlstraße in Bochum ein und entwendeten neun blaue und buntgefiederte Tauben.

)(**Deutsche Eier in Krankenhäusern.** Wie die Wohlfahrt-Korrespondenz mitteilt, habe der preußische Landwirtschaftsminister und Minister des Innern (Kommissare des Reiches) in einem Runderlaß den Gemeinden und Gemeindeverbänden dringend nahegelegt, ihre Krankenhäuser und sonstigen Versorgungsanstalten im Interesse der Förderung der Qualitätsbestrebungen der Landwirtschaft und mit Rücksicht auf die bevorstehende Zunahme der inländischen Eierproduktion mit deutschen Handelsklasseneiern beliefern zu lassen.

Riemke

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen - Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern

bei

Buchhandlung Cornelius

Herner Straße 384

Filme der Woche.

Tonhalle.

„Der Choral von Leuthen."

Die Schlacht bei Leuthen, die in der Geschichte als eine der genialsten Kriegstaten gilt, ist von Carl Froehlich mit einem großen Stab von Darstellern und unter Mitwirkung mehrerer Kavallerieabteilungen der Reichswehr verfilmt worden. Die Schlacht wurde unter Assistenz der alten Pioniere der Friederikusfilme Arzen von Ciepery und Walter Supper glanzvoll gestaltet. Großartig die Schlachtbilder, vor allem der Ritt der Zieten-Husaren, mitreißend der unaufhaltsame Gleichschritt, der in die Schlacht marschierenden Grenadiere. Am eindrucksvollsten die Gestalt des Königs, wie er die Wankenden wieder vorwärts treibt und die Fahne voranträgt. Otto Gebühr verkörpert die Persönlichkeit des „alten Fritz" in bekannter Größe. Alles Hörfehlen entkleidet, kämpft hier ein Mensch um das sich selbst gesteckte Ziel, und ist entschlossen, entweder zu siegen oder zu sterben. Neben Otto Gebühr stehen viele bekannte Namen. Wir sehen Elga Brink als Gattin eines preußischen Offiziers, Olga Tschechowa als österreichische Patriotin, Walter Janssen als Daun, Paul Richter als Herzog von Lothringen; weiter Paul Otto, Adalbert von Schlettow, Jack Mylong Münz, Camilla Spira, Paul Hartmann und viele andere. Marc Roland schuf das Musikalische mit einem Höchstmaß an Wirkung. Wie die Aufführungen dieses Films in vielen deutschen Städten bereits bewiesen haben, ist das Werk ein Erfolg und wird auch in Bochum dementsprechend aufgenommen werden. Zur Einleitung singt ein Bochumer Doppelquartett „Die Patrouille von Leuthen". — Im Vorprogramm wird das neueste Ufa-Kabarett und die aktuelle Wochenschau gezeigt. Um es auch den weitesten Kreisen möglich zu machen, diesen Film zu sehen, veranstaltet das Tonhallen-Theater am Sonntag vormittag 11,15 Uhr eine Sondervorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. (Siehe heutige Anzeige!)

Welfilmspiele.

„Mädchen, die spurlos verschwinden." „U 13."

Ein Film der Sensationen, der das Thema des von der Polizei der ganzen Welt bekämpften Mädchenhandels aufgreift. Aufregende Verfolgungen der Banditen auf Autos und Schiffen, erbitterte Kämpfe über schwindelnden Abgründen und schließlich die Rettung der bedrohten Mädchen halten das Publikum von Anfang bis Ende der Aufführung in Spannung. In den Hauptrollen: Ursula Grabley, Hertha Kirchner, Edith Meinhard, Hertha v. Walter, Milony Münz und Harry Hardt. — Dazu der Submarine-Tonfilm „U 13", ein Heldenlied auf die mutigen Unterseebootskämpfe aller Nationen. Der Film zeigt packende Bilder aus den mörderischen Seeschlachten während des Weltkrieges und schildert das heldenmütige Verhalten einer U-Boots-Besatzung, als es um Leben und Tod geht.

Capitol.

„Das Geheimnis um Johann Orth." „Die spanische Fliege."

Das tragische Geschick des Erzherzogs Johann Salvator, der den Thron Bulgariens besteigen wollte und hierbei scheiterte, wird hier in spannenden lebensnahen Bildern dramatisch erzählt. Der Idealist Johann Salvator, der später als Johann Orth nach Südamerika auswanderte, wird von Karl Ludwig Diehl mit vornehmer Reserve gestaltet. Die stärkste Figur aber ist Paul Wegener als russischer Botschafter. Ellen Richter gibt die Fürstin, die aus Liebe zu dem Erzherzog Politik auf eigene Faust macht, mit nonchalanter Ueberlegenheit, während man Greti Theimer als Gegenspielerin sieht. In dem heiteren Zwischenspiel zeichnet Paul Hörbiger eine seiner lustigen Alt-Wiener Typen mit viel Witz. Weiter wirken mit: Paul Otto, Paul Richter, Harry Hardt, Anton Pointer, Senta Söneland und Olly Gebauer. — Dazu ein Lustspiel mit Fritz Schulz, R. A. Roberts und Oskar Sabo: „Die spanische Fliege". Wer einmal gern lacht, der kommt hier auf seine Kosten.

Gloria-Palast.

Gastspiel Cilly Feindt. — „Der Sprung ins Nichts."

Inmitten des reichhaltigen Spielplans des Gloria-Palastes steht zweifellos das fabelhafte Bühnengastspiel der Filmschauspielerin Cilly Feindt, die hier ihr ganz großes Können als Kunstreiterin unter Beweis stellt. Sie zeigt mit vorzüglichem Pferdematerial unübertreffliche Leistungen der Hohen Schule und verblüffende Dressurakte. Dieses Bühnengastspiel ist ein Ereignis und man hat tatsächlich etwas versäumt, wenn man diese entzückende Fildwa mit ihren herrlichen Pferden nicht gesehen hat. — Im Filmprogramm ist es wieder Cilly Feindt, die die Herzen Aller im Sturm durch ihre hervorragende Darstellungskunst in dem großen Zirkusfilm „Der Sprung ins Nichts" erobert. Dieser Film zeigt das bewegte Leben des Artisten, der sein Leben aufs Spiel setzt, um das Publikum für einige Sekunden mit Sensationen zu unterhalten. Außerdem wird noch das tolle Lustspiel: „Chauffeur Antionette" mit Charlotte Ander gezeigt. Den Abschluß dieses sehenswerten Programms bildet die Ufa-Tonwoche mit ausgezeichneten Bildreportagen aus aller Welt.

Lichtspielhaus.

„Der schwarze Husar." — „Jenny stiehlt Europa."

Es war ein uralter Volksbrauch, an den der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig anknüpfte, als er sein badisches Prinzeßchen durch seine getreuen schwarzen Husaren „sicherstellen" ließ, das von Napoleon aus politischen Berechnungen an einen polnischen Fürsten verheiratet werden sollte. Er selbst weilte in der Verbannung in England, konnte also persönlich nichts unternehmen, als er von dem Befehl Napoleons hörte. Aber er hatte seine „Schwarzen", seine berühmten Totenkopfhusaren. Es ist eine der wenigen freundlichen Episoden aus jenen bedrückenden Tagen des Jahres 1812, in denen die Welt unter der Herrschaft des Korsen seufzte, wie die schwarzen Husaren die badische Prinzessin mit einem tollkühnen Streich Napoleon und seinem polnischen Vasallen entrissen. In den Hauptrollen: Conrad Veidt, Mado Christians, Wolf Albach-Retty, Otto Wallburg und Ursula Grabley. — Dazu ein Sensationsfilm mit Harry Piel: „Jenny stiehlt Europa"



Apollo-Theater.

„Die blonde Venus." — „Holzapfel weiß alles."

Alle Filme, die der künstlerischen Zusammenarbeit Marlene Dietrichs mit Josef von Sternberg entstammen, haben stets besonderes Aufsehen erregt. „Die blonde Venus" ist die letzte gemeinsame Arbeit dieser Künstler — ein Stoff, der größtes Interesse erweckt. Hier findet sie künstlerische Möglichkeiten, die ihr bisher kein anderer Stoff geboten hat, und dabei ist die Fabel so einfach: Eine Frau, die um ihr Kind kämpft! „Die blonde Venus" ist ein Film, dessen Wirkung sich niemand entziehen kann. Wohlbekannte deutsche Volkslieder ertönen, Armut, Reichtum, Luxus und Elend werden gezeigt, ein versöhnlicher Ausgang beschließt den dornenvollen Weg der „blonden Venus". — In dem zweiten Film: „Holzapfel weiß alles" feiert man ein Wiedersehen mit dem großen Komiker Felix Bressart. Wieder zieht er sämtliche Register seiner Komik, überrascht mit verschiedenen neuen, äußerst ulkigen Nuancen und sorgt dafür, daß die Lachmuskeln nicht eine Minute lang zur Ruhe kommen. Ein abwechselungsreiches Beiprogramm ergänzt noch die beiden Hauptfilme.

Wie wird das Wetter?

Der Luftdruck hat seit gestern fast über ganz Europa anhaltend abgenommen. Besonders über Frankreich und Westdeutschland hat sich der Barometerfall in der Nacht und heute früh noch weiter verstärkt, und der Südwind hat vielfach Sturmesstärke angenommen. Schon in 1000 Meter Höhe herrscht heute eine Windgeschwindigkeit von 110 km pro Stunde. Westdeutschland liegt dabei in einem ausgeprägten Warmsektor, und noch unterstützt durch föhnartige Erwärmung und Austrocknung der oberen Luftschichten konnte wieder vorübergehend Aufheiterung eintreten. Um die Südseite des mit seinem Kern noch westlich von Irland liegenden Tiefs ist aber jetzt kältere Luft schon bis nach Westfrankreich vorgedrungen. Ihr Einbruch wird voraussichtlich noch in den heutigen Abendstunden von starken, teilweise gewitterhaften Niederschlägen begleitet sein.

Vorhersage für Sonnabend: Zunächst stürmische südliche, später nach West drehende Winde, stark bewölkt mit verbreiteten und teilweise starken Regenfällen, kälter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiges Wetter mit Regenschauern.

Lichtburg.

„Der Läufer von Marathon." — „Ich will dich Liebe lehren."

Ein selten guter Sportfilm, über dem das Motto steht: „Die Hauptsache im Leben ist nicht der Sieg, sondern der Kampf". Aus diesem Wahlspruch der olympischen Spiele wird eine recht sympathische Handlung abgeleitet: nicht der Sieger gewinnt das geliebte Mädchen, sondern sein unterliegener Freund, der gleich ihm sein Aeußerstes gegeben — bis zum Zusammenbruch. Die prachtvollen Bilder aus dem pompösen Stadion in Los Angeles sind mit den Spielaufnahmen meisterhaft zu einer Einheit montiert. Das Ende des Marathonlaufes, wo der Sieger in einer plötzlichen Psychose sekundenlang den letzten Schritt zur Leine nicht mehr zu tun vermag, und eine geradezu unerträgliche Spannung alle erfaßt, das sind Höhepunkte sportlicher Leidenschaft und echt filmischer Darstellungskunst. Ebenso wird man als Meisterschwimmerin Brigitte Helm nicht leicht vergessen die anderen Mitspielende. Viktor de Kowa, Hans Brausewetter, Paul Hartmann, Trude von Molo, Ursula Grabley, Oskar Sabo. — Dazu der Groztonfilm: „Ich will dich Liebe lehren" mit Tomgras-Fahbender, Trude Hesterberg und andere.



Bilderschau.

„Die fremde Mutter." — „Die Schlacht von Bademünde."

Mit dem Film „Die fremde Mutter" bietet die „Bilderschau" einen Film, in dem hervorragende Schauspieler wie Marie Dreßler, Wallace Beery, Dorothy Jordan mitwirken, die den Film zu einem Erlebnis machen. Es wird hier der Kampf einer Mutter um das Glück und das Heil ihres Kindes geschildert, stark und fesselnd in seinem Gehalt und voll Spannung in der Durchführung seiner Handlung. — Dem Wunsch nach Lachen und Frohsinn soll der zweite Film Rechnung tragen, der uns mit Max Adalbert und Fritz Schulz zwei Komiker bringt, deren launiges Spiel wir schon so oft belacht haben. Auch in der „Schlacht von Bademünde" ruft Max Adalbert als Gemeindediener, als Dirigent und als Häuptling der Feuerwehr Lachsalven über Lachsalven hervor. Neben ihm und Fritz Schulz sehen wir Adele Sandrock, Paul Heidemann, Hans Wassmann, Hans Junkermann und Clärre Rommer. Diesem Bombardement kann auch der hartgesottenste Miesmacher nicht standhalten. In der Jugendvorstellung ein Film mit Siegfried Arno: „Um eine Nasenlänge".

Achtung!

Ausnahme-Woche

Ab Montag, den 20. März, verkaufen wir solange Vorrat reicht:

Nußgrus-Kohle

per Zentner

RM. 0.50

ab Bleiwerke-Doppmeier, Wiemelhauser Straße. Auch sämtliche andere Kohlensorten zu den

billigsten Tagespreisen

auf der Zeche Flora, Bochum-Weitmar

H. Sattler & Co.,

Bochum-Weitmar, Telefon 81096

Elektromotoren

Generatoren, Umformer, Ladeaggregate (gebrauchte und neue)

Transformatoren

sämtl. elektr. Bedarfsartikel

Reparaturen:

Umwicklungen, Aenderungen, Ersatzteile. Auswuchtungen

äußerst billig!

DYNAMO-WERK

Wanne-Eickel

Schulze & Sylbe G. m. b. H.

Wanne-E., Dorstener Str. 306 / Fernspr. 41941 u. 41942

Privatdetektiv

O. Döning, Kriminal-Wachtmeister a. D. Bochum, Wittener Straße 86. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 602 24

Lernt fahren: Fahrschule Kuhnert, Wittener Straße 111 — liegt. 19 —



Zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät! Hergestellt in den Persilwerken

Sonntag vormittag 11.15 Uhr
(Kassenöffnung 10.30 Uhr)
Volkstümliche Frühvorstellung
Das ganze Parkett 40 Pfg.
Wir zeigen: **Die Bühnenschau:**
Patrouille vor Leuthen
und



DER CHORAL VON LEUTHEN
Ein historischer Großfilm von CARL FRÖLICH
Tonhalle

Städtisches Orchester Bochum.
Morgen, Sonntag, 19. März, 17 Uhr im Schützenhof
Volks-Symphonie-Konzert
Dirigent: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein
Solist: Anton Zith, Bochum (Baß).
Programm:
Ludwig van Beethoven: Egmont-Ouvertüre. / **A. Bruckner:** Adagio aus der 6. Symphonie. / **Joseph Haydn:** Rezitativ und Arie „Schon eilet froh der Ackersmann" aus „Die Jahreszeiten". **E. Grieg:** Symphonische Tänze Nr. 1 und 3 / **W. A. Mozart:** Arie „Nun vereint bei leisen Flehn" aus „Die Hochzeit des Figaro". **L. van Beethoven:** Ouvertüre Leonore III.
Karten zum Preise von 60 Rpf. sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr, Sonntags von 11 bis 12½ Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. **Die Tageskasse im Schützenhof ist von 4 Uhr ab geöffnet.**

ZENTRAL-CAFÉ
Heute Samstag und morgen Sonntag
FRED JANZ
der deutsche Komiker, ein Bochumer Junge
nachmittags und abends Tanz
Montag, den 20., Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. März 1933 unsere große
Frühjahrs-Modenschau
Die hervorragende Schau, wie wir sie im Okt. vorigen Jahres zeigten, unter Mitwirkung namhafter Bochumer Firmen.
Ein Ereignis für Bochum!

PLAZA
Telef. 63872 (Tonhalle) Telef. 63872
Heute 4,30 Uhr und 8,30 Uhr
Freier Eintritt Freier Eintritt
mit
Grete Fluss
Deutschlands Meisterin der Komik
Miß Hella
die beste Hellseherin und Astrologin
(präsentiert durch Prof. Cumberland, New York)
5 Mills
die fabelhafteste Akrobatentruppe der Gegenwart
Milly Capell
in „Großmütterchens Roman"
und weitere Neuheiten

Inserate jeder Art **vermittelt**
für alle in- und ausländischen Zeitungen
R. Genieser & Co.
Bochum, Kortumstr. 60 Fernruf 68072

Lindackers reinigt Damenmäntel RM 3.50 4.00
Fernruf 64168

MARLENE DIETRICH
Die blonde Venus
Ein ungewöhnlicher, ein mitreißender Film
3.00, 6.30 und 9.00 Uhr
Holzapfel weiß alles!
Ein Kriminal-Lustspiel mit
FELIX BRESSART
der Ihnen heitere Stunden bereitet
4.30 und 8.00 Uhr
UFA-TONWOCHE
Preise ab 40 Pfennig
APOLLO

Weinhaus Traube, Essen
Vereinstr. 80 Bes. Carl Pabst Tel. 2007
Jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch:
Bunter Abend
Likörstube Pilsstube

Luftfahrt ist not!
DELA ESSEN
Besucht die
DEUTSCHE LUFTSPORT-AUSSTELLUNG ESSEN
Vom 11.–26. März 1933
Veranstaltet v. Luftfahrtverein Ruhrgau E.V.

Stadt-Theater Bochum
Samstag, 18. März
Brauner Ring 9 und Bühnenvolksbund Serie B
20 Uhr:
Einführende Worte Dr. G. Schmitt.
20,15–23,15 Uhr:
Kaiser und Galiläer
Weltdrittes Schauspiel von Ibsen.
Sonntag, 19. März
19,45 bis 23 Uhr
Blauer Ring 9
Im weißen Rößl
Singspiel von Ralph Benatzky.
Montag, 20. März:
Geschlossen
Dienstag 21. März
20–23 Uhr
G. 24
Kaiser und Galiläer
Mittwoch, 22. März
20–23 Uhr
B. 23 und Schülervorstellung f. alle Ringe:
Zum letzten Male!
Die sizilianische Vesper
Oper von G. Verdi
Donnerstag, 23. März
20–22,45 Uhr
Verband für Jugendpflege:
Morgen gehts uns gut
Posse mit Gesang von Ralph Benatzky.
Freitag, 24. März:
Unser Vormiete und Bühnenvolksbund Serie A:
20 Uhr:
Einführende Worte Dr. G. Schmitt.
20,15–23,15 Uhr:
Kaiser und Galiläer
Samstag, 25. März
20–22 Uhr
Vorstellung für die N. S. D. U. V.
Der 18. Oktober
Schauspiel in 3 Akten von Walter Erich Schäfer.
Sonntag, 26. März
20–23 Uhr
Grüner Ring 8:
Kaiser und Galiläer

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch teilweise bei **Brand, Pariser Nr. 1** am Alten Markt. Wohlfahrtsempfänger werden in Zahlung genommen.

Gerhards Deutsches Künstler-Marionettentheater
spielt v. 20. bis 25. März tägl. 4 Uhr nachm. und abds. 8 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee das Märchen
Der gestiefelte Kater
Preise a. Platz für Nachmittagsvorstellungen ermäßigt von 80 Pfg. bis 1.– RM (Schulen 15 Pfg bis 30 Pfg.) abds. 0,80 bis 2 RM (ermäßigt von 30 Pf. a. d. T.– RM.

Miet-Pianos
neue, gute Fabrikate erhalten Sie unter günstigen Bedingungen. **Pianohaus Marks, Bochum,** Kaiser-Wilhelm-Straße.

Autoanruf 68686
Tag- und Nachtbetrieb
Alex Schmidt Bochum
Brauenbergstraße 1

Rechtsbüro Ermeling
Rechtsanw. u. Notar-Bürovorst. a. D. Bochum, Ost-Huffmann-Str. 77a, Ruf 633 21

Geld
erhalten Sie vom Selbstgeber durch **Hermann Lehmann, Bochum,** Hollieder Str. 44, Tel. 672 10.

Geld
zu 5% f. alle Zwecke, Rückzahlg. monatl. ab 1.50 M. **Redeker, Bochum** Rembertorstraße 35 Sprechzeit v. 2–6 Uhr

Haben Sie Stoff?
Anfert. m. guten Zutaten, zweimal Anprobe **28.– RM.**
Aenderungen, Wenden, Reparaturen billig
Anzüge
rein Kammgarn, nach Maß auf Seide **35.– bis 65.– RM.**
Raabe, Bochum, Herner Straße 110.

Für gebrauchte Möbel u. Art erhalten Sie die höchsten Preise bei **Friehler, Bochum,** Königstr. 5.

Werbe-Verkauf
in Polstermöbeln Couch, Sofas, Sess. l. Klubsessel, Chaiselongues, große Auswahl
ca. 100 Stück
Auffallend billige Preise, trotzd. noch Sonderrabatt.
Wolf & Strauch
Bongardstraße 35.

Rundfunk

Samstag, den 18. März 1933.

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik.**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.**
1. Chorgesang „O crux ave" von Nekes. 2. Türkischer Marsch von Mozart. 3. Akademische Fest-Ouverture von Brahms. 4. Zwei Chöre: a) Das deutsche Lied von Kalliwoda, b) In der Ferne (Nun leb' wohl, du kleine Gasse) von Silcher. 5. An der schönen blauen Donau, Walzer von Joh. Strauß. 6. Aus Schuberts Skizzenbuch Fantasie von Urbach. 7. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien Ouverture von Suppé. 8. Potpourri aus der Operette „Ein Walzertraum" von O. Straus. 9. Friderícus-Rex-Marsch von Radeck.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten.**
9.00 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. **Die Einführung des Menschen in seinen Beruf.** Rationalisierung und Berufsausbildung (Vorlehre, Probelehre, Werkschulen usw.)
Eckardt — Franzikket — Heß — Kühn.
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.15 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20 **Deutschkundlicher Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Oberstudienrat Dr. Wilh. Schneider. Thomas Mann: **Schwere Stunde.** Sprecher: Ladenstein.
12.00 **Unterhaltungskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: Spitz.
1. Fantasie aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 2. Kaiser-Walzer von Strauß. 3. Potpourri aus der Operette „Der Rastelbinder" von Lehar.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.**
13.00 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle" v. Reissiger. 2. Geschichten aus dem Enns-Tal Walzer von Pachernegg. 3. Der Kaufmann von Venedig, Suite von Sullwan. 4. Träumerei von Vieuxtemps. 5. Italienisches Capriccio von Tschaikowsky. 6. Vineta-Glocken, Boston von Lindsay-Thelmer. 7. Tonwellen, Potpourri von Mannfred.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II.**
14.35 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten).
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Kinder musizieren.**
16.10 **Deutsches Vaterland.** René Schickele: **Himmlische Landschaft.**
16.30 Oberstudienrat Professor Hase: **Englische Lesestunde.**
17.00 Uebertragung aus dem Saale des Friedrich-Ebert-Hauses in Bielefeld: **Vesperkonzert des Volkschores „Ost", Bielefeld** (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes). Leitung: Heinrich Lorenz
1. Dreistimmige Frauenchöre: a) All mein' Gedanken, Volkslied aus dem 15. Jahrhundert bearbeitet von Kahn; b) Die Sonne scheint nicht mehr, Volksweise, bearb. von Kahn. — 2. Männerchöre: a) Flug der Liebe, Volksweise, bearbeitet von Othegraven; b) Das Herz von Silcher; c) Liebesscherz, schwäb. Volkslied, bearbeitet von Silcher.
Intermezzo: Uebertragung aus dem Alten Kurhaus Bad Aachen: **Aachener Mandolinen-Quartett 1921 e. V.:** 1. Klänge vom Eriesee von Mormsbacher-Wölfl. 2. Russische Fantasie v. Ritter. 3. Ouv. in h-moll Nr. 4 v. Wölfl. 3. Gemischte Chöre: a) Nun ade, Volksweise, bearbeitet von Mendelssohn; b) Beim Tanze, Oberschlesischer Volkslied, bearbeitet v. Ochs. 4. Gemischte Chöre: a) Abendlied von Lorenz; b) Volkslied von Lorenz; c) Waldesruhe von Thielen. — 5. Willy Overgier: Lieder zur Laute: a) Der Müllerin Nachbar, b) Trio. c) Tanzliedchen von Hannes Ruch; d) Adam und Eva, e) Fritze Vollmann, Volkslieder; f) 's war immer so, arrangiert von Overgier.
18.20 **Frauenkunde.** Otto Moller: Schwierige Kinder (10. bis 14. Jahre)
18.40 **„Was jeder wissen sollte".** Oberpostdirektor Meyer: „Das amtliche Fernsprechbuch".
19.00 Von der Funkstunde Berlin: Dr. O. F. Christians: **„Wie sollen Fremde Wörter und Namen im deutschen Rundfunk ausgesprochen werden".**
19.25 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.30 **„Natur und Geist".** Professor Dr. Friedrich Schneider: „Natur und Geist im Unterricht".
19.55 **Erste Abendmeldungen**
20.00 **Musikalisches Durcheinander.** Leitung: Kühn
Klära Hansen, Martha Kleinberger (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Leonardo Aramesco, Josef Schömmer (Tenor), Hans Wocke (Bariton), Wilhelm Strienz (Baß)
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Ensoldt
Im Anschluß an den Nachrichtendienst etwa 22.20 bis 22.35 Uhr: **Aufnahme der Rede des Freiherrn von Lüninck von der Eröffnungsfeier der Großen Bauausstellung Münster 1933.**
22.30 **Nachtmusik,** Leitung: Wolf
23.30 **Tanzmusik aus London.**

Sonntag, den 19. März 1933.

7.00 **Choral.** Großer Gott, wir loben dich, von Ritter.
7.05 **Bremer Hafenkonzert** aus dem Bremer Freihafen.
1. Drittes Walzer-Potpourri, von Rosbrecht 2. Vorhangs Lieblingskinder, Fantasie von Urbach 3. Tutti-Frutti a la Verdi, von Weichert. 4. Liebesopfer. Intermezzo aus der Oper „Madeleine", von Schuber. 5. Rheinischer Sang, Potpourri, von Hannemann. 6. Die kleine Patrouille, Charakterstück, von Siede. 7. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer, von Linde. 8. Schmeichelkätzchen, Charakterstück, von Eilenberg. 9. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, Marsch, von Brase.
8.15 **Landwirtschaftliche Rundschau.**
8.30 Lektor Dr. Jesse: **Italienische Unterhaltung**
9.00 **Katholische Morgenfeier.** Ansprache: Pfarrer Vink, Düsseldorf. Kirchenchor Herz-Jesu Köln, Leitung: Karl Pollmann, Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Hans Wocke (Bariton), Hans Hilgers (Orgel). „Führer zu Gott".
1. Glockengeläut der Basilika St. Gereon, Köln. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang: Credo und Offertorium aus der Deutschen Messe, von Haydn. 4. Orchester: Andante aus der Sinfonie Nr. 90, von Haydn. 5. Ansprache: „Der Apostel Wiens" (Clemens Maria Hofbauer). 6. Orchester: Andante aus der Sinfonie Nr. 21, von Mozart. 7. Chorgesang: Ave verum, von Mozart. 8. Chorgesang: Pergolese (Madonnenbild). Kleine religiöse Kantate für Baritonsolo und vierstimm. gemischten Chor, von Witt. 9. Kirchenlied: „Christi Mutter", für vierstimm. Männerchor und Volksgesang, von Nanini. 10. Chorgesang: Josephslied für vierstimmig gem. Chor, von Haas. 11. Glockengeläut.
11.00 Kurt Heuser: **Eigenes.**
11.30 Reichssendung. **Bach-Kantate.** „Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Paula Lindberg (Alt), Andreas Kreuchauf (Tenor), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo), Herbert Karger (Oboe). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.05 **Ostpreußenkundgebung,** veranstaltet v. Rhein-Westfälischen Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. Aus Anlaß der Ausstellung: Ostpreußen, was es leidet und was es leistet.
12.50 **Musik der Woche.** Hans Ebert.
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Ensoldt. Von 13.00–14.00 auch über den Südwestfunk Frankfurt)
1. Jka-Ouvertüre, von Doppler. 2. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager in Granada", von Kreutzer. 3. Auf der Wanderschaft, Suite, von Klughardt. 4. a) Wiegenlied, von Mannfred. b) Frauenherz, Mazurka, von Strauß. 5. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee", von Bayer. 6. Gavotte, von Popper. 7. Zwei Herzen und doch nur eins, Walzer, von Richter. 8. Jung Deutschland, Marsch, von Mannfred
14.00 Hans Molitor: **Kurzschriftprüfung für höhere Praktiker** (220 Silben).
14.50 **Schachfunk.** Dr. A. von Rüh.
15.20 Dr. Brosch: **Schutz seltene Pflanzen der heimatlichen Landschaft.**
15.45 **Stadt und Land.** Karola von Kempis-Kitzburg: Stadtrandsiedlung. — Eindrücke aus West- und Süddeutschland
16.10 Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen, Richard Knies: St. Alban und St. Bardo.
16.15 **Fußball-Länderkampf: Deutschland — Frankreich.** 2. Halbzeit.
16.30 **Vesperkonzert**
1. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell", von Rossini. 2. Auf stillem Waldespfad, von Strauß. Aus dem Saale des Ruhesiedlungsverbandes Essen. Intermezzo. Chöre: a) Uralles Lied, von Kaun. b) Dämmerung, von Kaun. c) Abendweise, von Gotter. d) Der stille Hof, Männerchor mit Bratschensolo, von Siegl. Solist: Kammermusiker Karl Götz. Schubert-Bund Essen. 3. Grieg-Erinnerungen, von Urbach. Aus dem Saale des Ruhrsiedlungsverbandes Essen. Intermezzo. Chöre: a) Ritornell, von Schumann. b) Requiem, von Reinh. c) Türkisches Schenkenlied, von Mendelssohn-Bartholdy. d) Mein Schätzle ist fein, von Othegraven. Schubert-Bund Essen. 4. Accelerationen, Walzer, von Strauß.
18.00 Rektor Peter Roth: **Bergische Leute.**
18.15 **Männer der deutschen Geschichte.** Dr. Gottfried Adolf Krummacher: Ernst Moritz Arndt.
18.35 **Natur und Geist.** Dr. Erich Franzen: Natur und Geist bei Shakespeare.
19.00 **Eine Stunde Kurzweil.**
19.45 **Sportvorbericht.**
20.00 (ab 20.40 über den Deutschlandsender und den Ostmarkenrundfunk Königsberg) **Tänze und Märsche.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn; Solist: Walter Schneiderhan (Violine)
1. Militärmarsch von Schubert. 2. Wiener Dreivierteltakt von Wagenaar. 3. Violinsoli: a) Ungarischer Tanz von Brahms-Joachim. b) Kleiner Wiener Marsch von Kreisler. (Walter Schneiderhan). 4. Deutscher Tanz von Unger. 5. Kleiner Walzer aus der „Serenade" von Drunk. 6. Deutsche Tänze von Mozart. 7. Gavotte aus der Oper „Idomeneo" von Mozart. 8. Türkischer Marsch von Mozart

*

Intermezzo:
Zwei Konzert-Arien von Mozart a) Nehmt meinen Dank (K. V. 383) b) In deine Arme — Du bist wieder mir gegeben (A questo seno — Or che il cielo a me ti rende) (K. V. 374) Deutsche Uebertragung von Siegfried Anheiser. Solistin: Renne Herbrand.

*

9. Festmarsch von Joh. Strauß. 10. a) Aus der Heimat, Polka-Mazurka von Joh. Strauß. b) Bayern-Polka v. Joh. Strauß. 11. Frauenliebe und Leben, Walzer von Lion. 12. Bäuerische Tänze aus Oesterreich von Pachernegg. 13. a) Unsere Marine, Marsch von Thiele. b) In Treue fest, Marsch von Teike. 14. Blütenkranz Johann Strauß'scher Walzer von Ed. Strauß. 15. a) Deutschlands Ruhm, Marsch von Schröder. b) Der alte Fritz, Marsch von Lion.
22.05 **Letzte Meldungen**
22.35 **Kundgebung des Verbandes heimattreuer Oberschlesier im Schlesierhaus zu Breslau** (im Schallplattenbericht der Schles. Funkstunde)
23.25 auch über den Südfunk Stuttgart **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Ensoldt

Montag, den 20. März 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.**
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

Schwere Bluttat in Freiburg.

Polizeibeamter erschossen.

Ein anderer schwer verletzt.

Schutzhaft für sämtliche sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten.

Freiburg i. Br., 17. März. (Drahtber.) Am Donnerstag nachmittag hat sich hier eine schwere Bluttat ereignet. Im Stadtteil Stühlinger sollte bei dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Nußbaum eine Haussuchung nach Waffen stattfinden. Nußbaum trat den Polizeibeamten mit der Schußwaffe in der Hand entgegen und gab mehrere Schüsse auf sie ab. Dabei wurde ein Polizist getötet und ein anderer schwer verletzt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Zu dem blutigen Vorfall im Stadtteil Stühlinger werden von der Polizeidirektion Freiburg i. Br. u. a. folgende Einzelheiten herausgegeben:

Im Laufe der Nacht zum Freitag wurden bei verschiedenen sozialdemokratischen Führern Haussuchungen nach Waffen vorgenommen, u. a. auch bei dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Nußbaum. Da Nußbaum als ein sehr aufgeregter Mensch bekannt ist, wurden mit der Durchsuchung der Wohnung zwei besonders erfahrene ältere Kriminalbeamte beauftragt. Da ihnen das Haustor auf ihr Ersuchen nicht geöffnet wurde, läuteten sie bei dem im gleichen Hause wohnenden Polizeihauptwachtmeister Schlesborn, der den beiden Beamten die Haustür öffnete. Als sie darauf in Begleitung des Schlesborn vor der Nußbaumschen Wohnung Einlaß verlangten,

gab Nußbaum durch die geschlossene Glastür ohne jedes weitere Wort sechs bis acht Schüsse ab, wobei Schlesborn tödlich getroffen wurde.

Der Kriminalbeamte Weber erhielt einen schweren Bauchschuß und mußte in hoffnungslosem Zustande in die Klinik eingeliefert werden. Ein zum Oeffnen der Tür herbeigerufener Schlosser wurde durch einen Schuß leicht am Fuße verletzt. Der dritte Beamte drang gemeinsam mit dem Schlosser in die Wohnung ein konnte Nußbaum überwältigen und festnehmen. Wie die Polizeibehörde weiter mitteilt, ist Nußbaum, der in den 50er Jahren steht, schon vor sechs Jahren zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine psychiatrische Klinik gebracht worden. Nußbaum ist geborener Elsässer und wohnt seit 1927 in Freiburg.

Aus Anlaß der Erschießung ist auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat angeordnet worden:

Sämtliche der SPD und KPD angehörenden Mitglieder des Badischen Landtages, sowie sämtliche in den neuen Reichstag gewählten Abgeordneten der SPD und KPD sind, soweit sie in Baden wohnen oder Aufenthalt haben, bis auf weiteres in Schutzhaft zu nehmen, sowie sämtliche Kommunisten, die auf Reichstagswahlvorschlägen stehen.

Weiter werden sämtliche in Baden erscheinende periodische Druckschriften der SPD bis auf weiteres verboten, ebenso die Verbreitung nicht in Baden erscheinender marxistischer periodischer Druckschriften in Baden.

Sämtliche in Baden bestehenden marxistischen Wehr- und Jugendverbände einschließlich ihrer Eiserne Front, das Reichsbanner, die Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere die Antifa, marxistische Schützenvereine usw. werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Sämtliche den organisatorischen Zwecken der SPD und KPD einschließlich ihrer Hilfs- und Neuenorganisationen dienenden Räume sind polizeilich zu schließen. Die rein wirtschaftlichen Zwecken dienende Tätigkeit der sogenannten Freien Gewerkschaften sollen nicht beeinträchtigt werden.

Für die Stadt Freiburg i. Br. wird angeordnet: Sämtliche örtliche Organisationen der SPD und KPD werden einschließlich ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Kommunist schießt Frau eines Oberlandjägers nieder.

Der Täter erschossen.

Erkelenz (Rheinl.), 18. März. (Drahtber.) In der Nacht zum Freitag wurde die Frau des Oberlandjägers Körper in Nieder-Krüchten in ihrer Wohnung von dem zu einer Vernehmung geladenen Kommunisten Anton Hilgers aus Heven bei Nieder-Krüchten durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Der vernehmende Oberlandjäger hatte für einen Augenblick das Zimmer verlassen. Er hörte den Schuß fallen und begab sich zum Tatort. Der Kommunist gab auf den eintretenden Oberlandjäger gleichfalls zwei Schüsse ab, die jedoch nicht trafen. **Der Oberlandjäger streckte den Täter durch einen Halsschuß nieder. Der Kommunist war sofort tot.** Die Frau des Oberlandjägers wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus nach Gladbeck gebracht.

Kommunistische Ausschreitungen

Zwei Unbeteiligte durch Schüsse schwer verletzt. — Ein SA-Mann erschossen.

TU. Altona, 17. März. (Drahtb.) Donnerstag abend ist es in Altona wiederholt zu kommunistischen Ausschreitungen gekommen. Es wurden mehrfach Nationalsozialisten beschossen. Dadurch wurde eine 60jährige Frau und an einer anderen Stelle ein unbeteiligter Schauermann schwer verletzt. Weiter wurde bei einem Ueberfall auf SA-Leute in der Lerchenstraße ein SA-Mann getötet.

Wieder ein kommunistisches Sprengstofflager entdeckt.

Hannover, 18. März. (Drahtb.) Im Verlaufe der Polizeiaktion gegen die KPD ist jetzt wiederum ein umfangreiches kommunistisches Sprengstofflager im Harz zwischen Bad Lauterberg und Sieber inmitten dichter Waldungen entdeckt worden. Das Sprengstofflager war in einem alten, nicht mehr benutzten Stollen untergebracht, dessen Eingang durch künstliche Umleitung einer Quelle unter Wasser gesetzt worden war. Etwa 60 Meter vom Eingang entfernt wurden 600 Kilogramm Sprengstoff mit den dazu gehörigen Zündern gefunden.

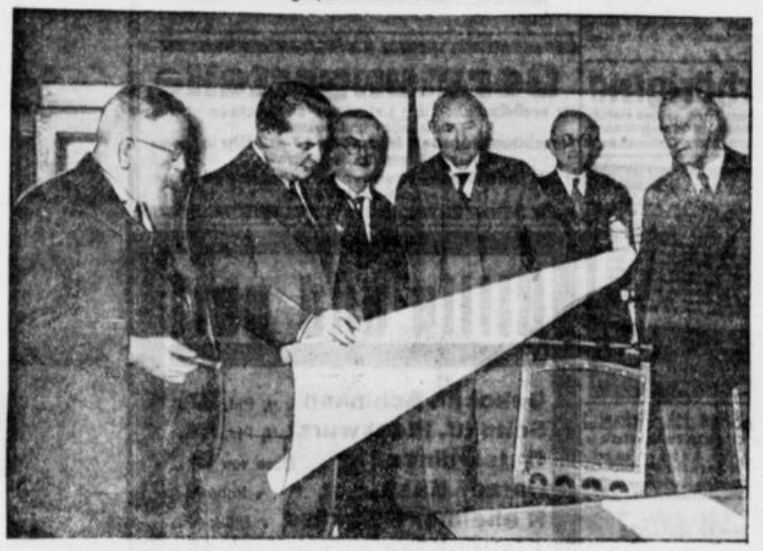
Der Sprengstoffanschlag in Lötzen.

Lötzen, 18. März. (Drahtber.) Die polizeilichen Ermittelungen zu dem **Bombenanschlag auf die Lötzener Vereinsbank** haben bisher ergeben, daß zur Tat **eine Donamitpatrone verwendet wurde, die eine Ladung von mindestens einem Kilogramm enthielt.** Die Patrone war im Hausflur an den Türen des Bankeinganges unter eine Matte gelegt worden. Durch die Explosion wurde die Einrichtung des 15 Meter langen Bankraumes fast gänzlich zerstört. Zur Zündung der Bombe ist wahrscheinlich eine Zünduhr oder eine ähnliche Auslösevorrichtung gebraucht worden. Für die Täterschaft ließen sich bisher noch keine genauen Anhaltspunkte finden. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist **vorläufig weder ein politisches Motiv für die Tat erwiesen, noch daß es sich bei dem Täter um einen Bankschuldner oder einen Inflationsgeschädigten handelt.** Die Polizei hat **mehrere Linksradikale festgenommen,** ohne daß man jedoch zunächst von einem Zusammenhang zwischen diesen Verhaftungen und dem Anschlag sprechen könnte.

Politische Zusammenstöße in Basel.

Basel, 17. März. (Drahtb.) In Basel kam es gestern abend zu erneuten Ausschreitungen und Zusammenstößen. Die Kommunisten hatten zum Protest gegen das Einschreiten gegen ihre Demonstrationsversammlung am Dienstag abend eine Versammlung einberufen, die von der Polizei verboten wurde. Trotzdem fanden sich gegen 8 Uhr abends in Klein-Basel einige Demonstranten ein, die jedoch von der Polizei mühelos zerstreut wurden. Da sich im Laufe des Abends immer mehr Personen ansammelten, rückte gegen 9 Uhr Polizei in Stärke von etwa 300 Mann an und machte die Straßen frei. Vor dem Volkshaus, dem sozialistischen Hauptquartier, vor dem sich gleichfalls zahlreiche Personen eingefunden hatten, wurde die Polizei mit Pfuirufen empfangen. Sie griff auch hier ein und das Volkshaus wurde vorübergehend geschlossen. Später sammelte sich auch im Zentrum der Stadt eine große Menschenmenge an, die jedoch von der Polizei mit Hilfe des Gummiknüppels zerstreut werden konnte. Mehrere Personen wurden verletzt und insgesamt 120 Personen verhaftet, darunter einige kommunistische Führer. Kurz nach Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt.

Die Fraktionsführer erörtern die Pläne für den Reichstagszusammentritt.



Von links nach rechts: Vizepräsident Esser, Reichstagspräsident Göring, Vizepräsident Rauch (hinten) und ganz rechts Reichsinnenminister Frick.

Die Fraktionsführer mit Ausnahme der Kommunisten besprechen mit dem Reichsminister und Reichstagspräsidenten Göring die Pläne über den Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam und die Tagungen des Reichstags in der Krolloper.

Die Aufhebung der Einstellungsprämie.

Die Aufhebung der Einstellungsprämie.

CNB Berlin, 18. März. (Eig. Meld.) Wie angekündigt, hat der Kabinettsausschuß für die Frage der Arbeitsbeschaffung unter dem Vorsitz des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung getagt. Er beschäftigte sich vor allem mit der Aufhebung der Einstellungsprämie, die zum 1. April erfolgen soll. Dabei sollen allerdings nach dem Wunsch des Reichskabinetts Schäden der Wirtschaft und Härten ausgeschaltet werden. Deshalb beschloß der Ausschuß, daß diejenigen Arbeitgeber, die im ersten Quartal dieses Jahres Einstellungsprämien beantragt und genehmigt erhalten haben, sie auch noch für das zweite Quartal, also bis zum 30. Juni d. J., erhalten sollen, falls sich ihr Antrag auch auf dieses Quartal erstreckt. Die Einzelheiten der Verordnung über die Aufhebung der Einstellungsprämie werden in einer besonderen Sitzung festgelegt werden, die am Montag beim Reichsarbeitsminister stattfinden wird.

Reichsbank stärker beansprucht.

Berlin. Der Reichsbankausweis zum 15. März weist eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage der Bank um 97 Mill. RM auf 2992 Mill. RM auf. Dabei hat sich der Bestand an Handelswechseln und Schecks um 68 Mill. RM verringert. Die Bestände an Reichsschatzwechseln haben um 25 Mill. RM abgenommen; **dem steht jedoch eine Vergrößerung der sonstigen Aktiven um 40 Mill. RM gegenüber, bei denen es sich im wesentlichen um die Neubeanspruchung des Reichsbankbetriebskredit durch das Reich handelt,** das seinen Ende Februar noch in Höhe von 64 Mill. RM bestehenden Kredit zunächst zurückgezahlt hatte. Der Notenumlauf ist um 27 Mill. RM auf 3266 Mill. RM zurückgegangen. Die fremden Gelder weisen eine Zunahme um 19 Mill. RM auf 355 Mill. RM auf. Das Deckungsmaterial hat sich um 2 Mill. RM auf 852 Mill. RM erhöht, wobei einer Verringerung der Goldbestände eine Vermehrung der deckungsfähigen Devisen gegenübersteht. Die Notendeckung verbesserte sich dementsprechend auf 26,1 v. H. gegen 25,8 v. H. am Ende der Vorwoche.

Rettung eines deutschen Gelehrten aus Eisnot.

Göttingen, 18. März. (Eigene Mldg.) Der Göttinger Geophysiker Dr. Woelcken, der an einer russischen Polarexpedition nach Nowaja Semlja teilnahm und am 22. Febr. zusammen mit dem Leiter der Expedition und einem Mechaniker zu einer Sonderexpedition zum Hoffnungskap aufgebrochen war, mußte nach Meldungen, die in Göttinger Universitätskreisen vorliegen, mit seinen Begleitern umkehren. Unter Zurücklassung des Schlittens mußte der Rückweg zu Fuß angetreten werden. Wegen völliger Erschöpfung mußte dann Dr. Woelcken, 20 Kilometer vom Kap des Wunsches entfernt, in einem Zelt zurückgelassen werden. Eine Hilfsexpedition versuchte Dr. Woelcken aufzufinden, mußte jedoch unverrichteter Sache zurückkehren. Eine zweite Hilfsexpedition hat nach einer hier eingetroffenen Funkmeldung Dr. Woelcken aufgefunden und ins Hauptlager zurückgeholt. Die Funkmeldung enthält über den Gesundheitszustand Dr. Woelckens keine Angaben.

Explosion auf einem norwegischen Dampfer.

15 Tote, 5 Schwerverletzte.

Colombo, 18. März. (Drahtb.) An Bord des norwegischen Dampfers „Hinnoy" ereignete sich 300 Meilen von Colombo entfernt eine Explosion, der 15 Personen zum Opfer gefallen sein sollen. Die 13 Ueberlebenden, von denen fünf schwer verletzt sind, retteten sich mit einem Boot, das von einem japanischen Dampfer gefunden wurde.

Im Keller verbrannt.

Wuppertal, 18. März. (Drahtber.) In einem Hauskeller in Elberfeld, dessen Tür von innen verschlossen war, wurde gestern ein etwa 30jähriges Mädchen mit brennenden Kleidern aufgefunden. Obwohl man sofort versuchte, die Flammen zu ersticken, erlag die Unglückliche ihren Verletzungen. Die Feuerwehr benachrichtigte sofort die Mordkommission. Die näheren Umstände der Angelegenheit sind noch ungeklärt.

Aufsehenerregende Flucht einer Devisenschmugglerin.

TU Basel, 18. März. (Drahtb.) Am 9. März war die seit langem unter dem Verdacht des Devisenschmuggels stehende Bankiersgattin Irene Blum aus München an der Grenzstelle Otterbach—Basel von deutschen Grenzzollbehörden festgenommen worden, als sie versuchte, in einer Kraftdroschke die Grenze zu überschreiten. Frau Blum wurde ins Amtsgefängnis Lörrach gebracht. Ein bei ihr vorgefundener Betrag von 54 000 Mark beschlagnahmt.

Am Donnerstag sollte Frau Blum nun von Lörrach über Basel nach München zur Aburteilung transportiert werden. Auf dem Badischen Bahnhof in Basel wurde der die Frau begleitende **Gefangenenaufseher in der Bahnsteigunterführung von einem Mann plötzlich niedergeschlagen, während Frau Blum die Flucht ergriff.** Als der Gefangenenaufseher die Schmugglerin verfolgen wollte, wurde er mehrfach immer wieder von drei Männern zu Boden gestoßen, so daß Frau Blum ungehindert die schweizerische Grenzstelle am Bahnhofsausgang erreichen konnte, wo sie ihr Mann mit einem gültigen Paß und einer schweizerischen Aufenthaltserlaubnis erwartete. Einer ihrer Befreier, ein Deutscher, namens Hagelsbach, konnte auf schweizerischem Gebiet festgenommen werden. Er erhielt eine Geldstrafe von 20 Franken, da er keine Aufenthaltserlaubnis hatte und wird voraussichtlich des Landes verwiesen werden, so daß seine Aburteilung wegen Gefangenenbefreiung in Deutschland möglich sein wird.

Der Freischütz.

Romantische Oper von Carl Maria von Weber im Stadttheater Bochum.

Bochum, den 17. März 1933.

Die volkstümlichste Oper unseres volkstümlichsten Klassikers. „Der Freischütz" ist der reinste und restloseste Ausdruck des deutschen Volksgemütes, in seiner Schlichtheit, Einfachheit und Tiefe und zwar der Ausdruck in künstlerisch höchster Form! Da ist fast alles auf Melodik aufgebaut, die uns frisch und herb wie Waldluft anmutet. Und diese Melodik ist durchaus originell, ungekünstelt, ganz wie von selbst sich ergebend, von einzigartigem bezwingendem Zauber. Solche Melodien, vielfach volksliedhaft, bleiben im Gedächtnis haften. Und in den rein dramatischen Teilen (z. B. die Wolfsschlucht) macht die Musik wohl den Eindruck des Furchtbaren, Unheimlichen, das aber in die ästhetische Sphäre gehoben wird und darum angenehm wirkt. Hier ist wirklich „mehr Empfindung als Malerei".

Paul Drach dämpfte die Musik etwas ab, wohl um das Geheimnisvolle, Ahnungsvolle, das tief und unausgesprochen in der Volksseele wurzelt, zum Ausdruck zu bringen. Ob man diesen Standpunkt so ohne weiteres akzeptieren kann? Der „Freischütz" ist eben auch ein ungesunder Stoff mit ebensolcher Musik. Vorübergehend konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß so etwas Ermüdendes, eine Art Mellan über dem Orchester lagerte. In der Ouvertüre z. B. waren die Geigen etwas matt, die Linien ihrer Thematik kamen gegen das Blech, wie es uns schien, nicht voll zur Geltung, ohne daß dieses etwa zu stark herangezogen war. — Später verlor sich das abgestanden anmutende gegen eine erfreuliche Frische.

Die Spielleitung lag in Karl Sieholds Händen. Es war keine Neuaufführung, auch keine Neuinszenierung, nur einige Rollen waren neu besetzt. Eine prächtige Aenthe war diesmal Ellen Schiffer, zart und zurückhaltend, gesanglich von Weichheit und Innigkeit. Man denke nur an das Gebet „Leise, leise, fromme Weise". Mit seinem kräftigen, voluminösen und leicht biegsamen Baß sang Toni Müller den Kaspar, das Unheimliche. Dämonische ließ er leise durchklingen. Heinrich Löffler mit seinem vollen, runden Baß stellte den biederen, treuherzigen, etwas knorrigen Cuno dar. Karl Buschmann war ein konzilianter Fürst Ottokar. Ausgezeichnet war Anni Kamphausen als ehrevolles, dabei schelmisches, pfiffiges Aennchen. Mit ihrem Stimmaterial ging sie anfangs etwas sparsam um, später ließ sie ihren Sopran in voller Kraft und Schönheit erstrahlen. Hans Trainer ist für den Max wie geschaffen. Mit seinem kräftigen, metallisch glänzenden Tenor und seiner edlen Auffassung des Charakters war sein Max eine Leistung ersten Ranges. Die Chöre hielten sich ebenfalls gut.

Das Publikum spendete reichsten Beifall. Dr B.

Die guten Möbel von Kramm genießen die Wertschätzung aller Kreise;
sie sind aber auch deshalb außerordentlich begehrt, weil sie sehr billig sind.
Rathenaustraße—Theaterplatz
MÖBELHAUS KRAMM, ESSEN

N.S.U.-Ballon
Luxusmodell „Flux"
Alle Blankteile, auch Bleche und Felgen verchromt.
5 Jahre schriftliche Garantie!
jetzt nur **RM. 55.-**

Roland-Fahrräder
5 Jahre schriftliche Garantie, gelöteter Rahmen. Torpedo-Freilauf . . . . . .
einfaches Modell RM. **32.-**
bestes Modell RM. **38.-**
Renn-Modell RM. **49.-**
Ballon-Modell RM. **44.-**

Mifa-Renner
Meisterschafts-Modell
Allerfeinste Ausführung
jetzt nur **RM 55.-**

Ersatz- u. Zubehörteile:
beste Ware allerbilligst!

RÖL, Bochum
Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.
Ratenzahlungen bei Zurückstellung der Waren **gestattet**

Mitteleuropäisches Reisebüro Mer
Mitropa,
Internationale Schlafwagengesellschaft,
Hamburg-Amerika-Linie Hapag,
Deutsche Ost-Afrika Linie,
KölnDüsseldorferDampfschiffahrts-Gesellschaft,
Europäische Reisegepäck-Versicherung,
Deutsche Lufthansa A.-G.

Vertretung:
Verkehrs-Verein Bochum e. V.
Rathausplatz 8.
Telefon-Auskunft 621 41,
Fahrkartenbestellung 621 42.

Spezialitäten
der Firma
A. Janzik
Gußstahlstraße 12, 1 Minute v. Rathaus.

Rebbau Weinbrand
½ Flasche **3.90, 3.45, 3.–**
Masovia, Likör
in Flaschen zu **3.75, 2.75, 1.90, 1.–**
Geseiliger, Edelbranntwein
45% . . . . . Ltr. **3.60**
Doppel-Alter 40% . . . . Ltr. **2.90**
Kur-Kombi für den Magen
in Flaschen zu **4.20, 3.10, 2.10, 1.10, 0.90, 0.80.**
Niederlage bei:
F. Strätling, Hellweg 54

Franz Hüppe
feine Maßschneiderei,
Bochum, Graf-Engelbert-Str. 24, liefert
Anzüge u. Mäntel
aus bekannt guten Stoffen zu äußerst niedrigen Preisen.

Zum 1. April 1933 in stadteigenen Häusern mehrere
Vier- u. Fünfzimmerwohnungen
zu vermieten, ferner:
1 Fünfzimmerwohnung
im Mittelpunkt der Stadt, auch für gewerbliche Zwecke (Arzt, Rechtsanwalt) geeignet, außerdem
mehrere Fabrik- und Lagerräume und Lagerplätze
am Milchhof.
Näheres: **Städt. Grundstücksamt, Rathaus, III. Obergeschoß,** Zimmer 352 (Fernruf 60461, Nebenstelle 650).

Alle führenden
Radio-Geräte
kaufen Sie bei mir zu
günstigen Zahlungsbedingungen
Pianohaus MARKS
Kaiser-Wilhelm-Str. und Kortumstraße 43
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Humboldtstr. 33, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 12.
Spar.-Konto 906.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisastr. 17
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Laschewski, Bochum, Rottmannstr. 18
Fri. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:
Fri. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
ertrieb von Blindenarbeiten aller Art. Kreuzstraße 10, Telefon 63513.

Unwiderruflich nächste Woche Ziehung!

50 Pfennig
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Gesamt-Hoch- und Hauptgewinne
15000
3000
5000
2000
Reichsmark bar Geld!
Lospreis 50 Pfennig
Porto und Liste 30 Pfg.
Glücksbrief mit 6 Losen sortiert **3 M.**
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei
AmtenbrinkKöln
Schildergasse 30

Wohlfahrts-Lose
zu haben bei
Lotterie Trass
Wilhelmsplatz

Arterienverkalkung
Herzleiden! Dankerfüllt teile ich kostenlos und unverbindlich mit, welchen niegeahnten Erfolg ich und viele Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel erzielten. Steueramtmann i. R. Frederstorf Schwerin 594 Meckl.

Schwerhörigkeit!
Teile gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde
Oberingenieur Haugwitz, Zittl, Kastanienstr. 5.



Verschönerungs-Salon Joh. Pickhardt
Gußstahl-Humboldtstr.-Ecke
empfiehlt sich für gute Arbeit zu zeitgemäßen Preisen / Separater Verkauf für
Qualitäts-Rauchwaren

Ist Ihr Ruf nicht billig?
Für 10 Pfg. 5 mal
mühelos Feuer anmachen mit
Kohlenanzünder „BRUNHILDE"
D.R.P. u. Ausl.
geruchlos - sauber - praktisch - billig!
Jede Original-Packung enthält 5 Anfeuerungsplatten und 5 wertvolle Feuerversicherungen ohne weiteren Kauf
10 Pfg.
Überall erhältlich!

Zwangsversteigerung
14 K 165/32
Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme Band 4 Artikel Nr. 29, Bebauter Hofraum mit Hausgarten, Dorstener Str. 176, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 13900 RM, Eigentümer **Amtsbaumeister Heinrich Schaffstadt** in Bochum. Versteigerungstermin am 1. April 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 203/32
Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 25, Blatt Nr. 1434, Bebauter Hofraum, Christstr. 16, Einheitswert per 1. Januar 1931 21000.— RM. Eigentümer: **Kaufmann Georg Stubner** in Bochum. Versteigerungstermin am 1. April 1933, 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zum Hl. Rock!
7 täg. Anno-Santafahrten
ROM Abf.: 30. 3., 28. 4., 25. 5. usw. ab **150.-**
Zum 75jähr. Jubiläum
7 täg. Gemeinschaftsfahrt nach
LOURDES
Abf.: 12. 4., 10. 5., 23. 5., 2. 6. usw. ab **128.-**
Prospekte und Anmeldung durch die Organisation für kath. Pilgerfahrten Reisebüro **C. Dreckel** G. m. b. H., Münster i. Westf. Salzstraße 36a. Telephon 2885.

ANGE ZUCHOLD
Kortumstraße 105 — — Ruf 62620
Eröffne heute nachm. 3 Uhr ein
Damen-Putzgeschäft
Große Auswahl. Solide Preise.
Umarbeitungen nach allen Modellen

MÖBEL
werden teurer! Sie ahnen es, wir wissen es! Die Lagerbestände unserer noch nicht verteuerten Zimmer werden von Tag zu Tag kleiner. Sichern Sie sich sofort eines dieser preiswerten, vorrätigen Modelle. Die Ersparnisse sind enorm.
BORGMANN
Wohnkunst G.m.b.H., Bochum
Brückstraße 59—63.
Lagerung und Lieferung frei.
300 Zimmer-Auswahl.

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt.

Billig und gut!
Gekocht. Schinken . ¼ Pfd. **27** ₰
Schnittf. Plockwurst ¼ Pfd. **24** ₰
Oelsardinen . . . . Dose von **16** ₰ an
Harzer Käse . . . . . Rolle **8** ₰
Neheimer Reibkäse . Stück **6** ₰
Tilsiter Käse ohne Rinde . . Pfd. **45** ₰
Holländer, Edamer, u. Schweizer Käse,
beste Qualität, in jeder Preislage!
5% Rabatt **Hill** **5% Rabatt**
bekannte Verkaufsstellen

---

4 WOCHEN KOSTENLOS
die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!
GUTSCHEIN
Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9 Kaiserdamm 38
Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich
Anschrift bitte recht deutlich! _____

In vielen modernen Farben, aus solidem Trikotstoff, in flotter Machart und guter Ausführung finden Sie **diese 2 schönen Frühjahrskleider** auf Extra-Tischen im Parterre





Beachten Sie unser Spezialfenster Harmoniestraße

ALSBERG
BOCHUM

Gesucht wird zum 1. Juli 1933
5-Zimmer-Wohnung
im Ehrenfeld (2 Personen) 1. Etage.
Offerten unter B. 2. 6507 a. d. Gesch.

Zum 1. April
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, Licht u. evtl. Mittagstisch gesucht.
Gefl. Angebote mit Preis unter B. R. 6513 a. d. Gesch. d. Z. erbeten.

Achtung
Gesucht sofort
noch ehrl. Personen für leichte
Dauerbeschäftig.
im Hause gegen
gute Bezahlung.
Kostenlose Auskunft erteilt:
Deutsche Textilhandelsagen
Bln.-Halensee 99
Liefer.-v. Beh.

Zum 1. April ordentl. 17—18jähriger
Junge
welcher melken kann, für Landwirtschaft gesucht.
Schriftl. Angebote u. B. W. 6510 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger, gelernter Maschinenschlosser, 5 Jahre als
Chauffeur
tätig, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Führerschein III b.
Gefl. Zuschriften erbeten unter B. B 6509 a. d. Gesch.

2-3 Zimmer-Wohnung
von kleiner Familie zum 1. April zu mieten gesucht.
Offerten u. B. C. 6496 a. d. Gesch.

2-Zimmer-Wohnung
mit gr. Stall sofort zu tauschen gesucht.
B.-Riemke, Zillertalstr. 108.

Kaufe
für Sammler, besond. Inflationsgeld (alte Geldsch.) u. zahl. bis RM. 10.— je Stck.
Näh. **M. Grimm, Bernburg.**

Öffentliche Mahnung der Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für Januar und Februar (fällig 5. 2. und 5. 3.), der Umsatzsteuer für Januar und Februar (fällig 10. 2. und 10. 3.), der Vermögenssteuer 4. Rate Rechnungsjahr 1932 (fällig 15. 2.) sowie der Einkommen- und Körperschaftsteuer 1. Vierteljahr 1933 (fällig 10. 3.). — Nr. 27. 3. erfolgt Beitreibung.
Finanzamt (Finanzkasse) Bochum.

Taubensperre.
Auf Grund der Oberpräsidialpolizeiverordnung vom 16. Mai 1923 wird die Zeit vom 29. März bis 28. April 1933 als Sperrzeit für die Tauben festgesetzt. Die Taubenhalter sind verpflichtet, in dieser Zeit die Tauben so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist.
Bochum, den 13. März 1933.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Müllabfuhr u. Straßenreinigung
Es wird darauf hingewiesen, daß der Müllabfuhr auf Grund des § 6 des Ortsgesetzes vom 1. Juli 1930 die Abfuhr der Hausabfälle in der Stadt Bochum vom 30. 5. 1930 und des § 3 des Ortsstatuts betr. die Straßenreinigung in der Stadt Bochum vom 29. 3. 1930 beschlossen hat, eine Anzahl Straßen in der Altstadt sowie in den Stadtteilen Langendreer, Gerthe, Werne und Laer mit Wirkung vom 1. 4. 1933 ab bei der Müllabfuhr und Straßenreinigung in Zu- bezw. Abgang zu stellen. Die in Frage kommenden Straßen sind durch Aushang im Rathaus und in den Verwaltungsstellen Langendreer, Gerthe, Werne und Laer öffentlich bekannt gemacht.
Bochum, den 15. März 1933.
Der Magistrat.

Vermietung der städtischen Tennisplätze.
Anmeldungen für die Benutzung der städtischen Tennisplätze
a) im Rechener Busch,
b) an der Friedrichsburg in Bochum-Altenbochum
während der Spielzeit 1933 werden in der Zeit vom 25. März bis 5. April 1933 im Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen, Rathaus, 4. Obergeschoß, Zimmer 452 (Haupteingang links) entgegengenommen. Zugleich können auch die neuen Bestimmungen eingesehen werden. Die Benutzungsgebühren sind um 20% gesenkt.
Bochum, den 14. März 1933.
Der Magistrat.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
(Altbau) erste Etage, zum 1. 4. an ruhige Personen zu vermieten.
Altenbochum, Gelfstraße 38.

Angestellter in sicherer Stellung sucht zum 1. Juni
5-Zimmer-Wohnung
(Mietspreis bis 65 RM.)
Angebote u. B. J. 6512 a. d. Gesch.